

Der schlechte Bulle als Zerstörer der Zivilisation

Ein Manifest

www.bsmanifest.eu * www.bs-manifest.de * www.spamleser.de

Teil I

Die RAF wusste es bereits, aber zu wenige haben es ihr geglaubt: Bullen sind Schweine, fast immer und fast überall. Mit Bullen spricht man nicht, es sei denn, kein Weg führt dran vorbei. Wenn man doch mit ihnen sprechen muss, so unhöflich wie möglich, denn anders verdienen sie es nicht. Der Bulle des 21. Jahrhunderts ist brandgefährlich. Als Halb- oder Schlechtergebildeter nistet er sich ins Innerste der modernen Gesellschaft ein, um dort ungestört sein Unwesen zu treiben. Im Auftritt ein gepflegter, angepasster Spießbürger, skrupellos freundlich, verräterisch, ekelhaft vertraulich und mit allen Vorurteilen des Kleinbürgers ausgestattet, zersetzt er in seiner dummen Bullenart, was er nur kann. Ein Bulle ist niemals cool und niemals aufrichtig wohlwollend. Der Bulle nutzt gesellige Situationen, um daraus seinen rein destruktiven Profit zu schlagen. Er kann nicht anders, denn er ist im Kern ein Schwein. Oder anders ausgedrückt: Das Bullenschwein ist Schwein und Schein aus seinem tiefsten Herzen heraus. Der Bulle fühlt sich stark und unangreifbar, während er die Gesetze unserer Zivilisation nicht nur permanent verrät, sondern unaufhörlich zerstört. Der Bulle ist ein Missverstehender der Zivilisation, als Intimität heischendes Werkzeug ohne übergeordneten Zweck. Das moderne Bullenschwein hat sich selbst als Selbstzweck kreierte, und wird in dieser Seinsweise vom Rechtsstaat nicht aufgehalten, sondern bestärkt. Das Bürgertum schätzt seine zuverlässige Polizei, weil es mit ihr keine Probleme hat. Das ist wenig erstaunlich, da die Mentalität des Bullenschweins dem Kleinbürgertum entspringt. Und der Kleinbürger kriecht seit jeher dem bessergestellten, kultivierteren Bürger so tief und regelmäßig in den Arsch, wie er nur kann. Es winken dort oben Anerkennung und Aufstieg. Aufstieg zwar niemals intellektuell, aber immer ökonomisch, und sehr oft in Form einer Anerkennung von oben, die nur den reinen Nutzen des Kleinbürgers meint, nicht seine innere Natur, die von Natur aus lächerlich ist. Im 21. Jahrhundert ist unsere Gesellschaft wieder Klassengesellschaft geworden: kalt, zerstörerisch, gleichgültig und banal. Das Bullenschwein bezieht seine phrasenförmige Anerkennung aus der abstoßenden Energie der immer gleich gebliebenen Männergruppe. Das Bullenschwein ist der Mann von gestern in Reinkultur, aber tritt auf, als wäre er der Mann von morgen. Ein schlechter Trick, den jeder, der die echte Bullenkultur kennt oder auch nur zu erraten vermag, leicht entlarvt. Der Kontakt mit dem modernen Bullenschwein ist mit allen Mitteln zu vermeiden, denn das Bullenschwein ist niemals Mensch, sondern stets Bullenschwein, auch wenn es mit seinem Menschsein kokettiert. Insofern sind wahre Freundschaften mit dem Bullenschwein ein Ding der

Unmöglichkeit, so sehr sich dieser Typ Schwein auch als Vater, Ehemann oder Freund inszenieren mag. Das moderne Bullenschwein weiß nicht, was es ist oder was es tut. Es ist und tut, was es zu sein und zu tun zu haben glaubt und verhält sich in dieser toxischen Konstellation feige, dumm und hinterlistig. Das Bullenschwein ist Kollege anderer Bullenschweine und das mit Leidenschaft. Da das Bullenschwein in der Regel observiert, anstatt observiert zu werden, wie es es verdient, kann man nur mutmaßen, auf welchem Niveau bullenschweininterne Konversationen geführt werden. Wüsste der Bürger, auf welches Drecksgesindel er sich blind verlässt, würde er vermutlich direkt seine Sonntags-FAZ vollkotzen. Aber der Bürger weiß es nicht, er will es nicht wissen, wenn er es ahnt. Das Bullenschwein hält dem Bürger schließlich den Dreck vom Leibe, auch den, den der Bürger selbst produziert hat, wenn es sein muss. Das moderne Bullenschwein lebt in der Gewissheit, Fäden in der Hand zu haben, weil es über Befugnisse verfügt, die ihm nicht zustehen sollten. Das moderne Bullenschwein hält eine im Innersten morbide und verrottete Gesellschaft morbide und verrotet, indem es tut, was es tut: Es reinigt nicht, sondern sorgt zuverlässig dafür, dass die reine Fassade der Unreinheit nicht auch noch unrein werden möge. Das moderne Bullenschwein ist ein Selbstläufer. Es bezieht seine destruktive Energie aus sich selbst heraus und muss in dieser wundersamen Aktivität von niemandem angetrieben werden. Das moderne Bullenschwein ist dumm genug, sich für einen tollen Typen zu halten, der etwas zu melden habe, weil er wisse, wie diese Gesellschaft wirklich beschaffen sei. Selbstverständlich benutzt es diese Scheingewissheit sehr verschwenderisch, um Frauen auf sich aufmerksam zu machen. Kriegen kann es aber nur die, die intellektuell gleichrangig oder darunter zu verorten sind. Der weibliche Fan des Bullenschweins ist somit zweifelsohne die Spießierbraut, im für das Bullenschwein besten Fall die hübsche Spießierbraut. Das moderne Bullenschwein ist Bullenschwein geworden, weil es auf Abenteuer gehofft hat. Bleiben die Abenteuer aus, versucht das Bullenschwein auf erstaunlich kreative Weise, sein farbloses Dasein durch selbstgemachte Abenteuer aufzuheitern. Das moderne Bullenschwein ist also nur formal Beamter. Das, was das Bullenschwein wirklich denkt und tut, hat mit integrem Beamtentum so wenig zu tun wie der Papst mit Polygamie. Das Bullenschwein dient somit nicht dem Rechtsstaat, sondern den Personen und Organisationen, die ein berechtigtes Interesse daran haben, dass der Unrechtsstaat dem Unwissenden weiterhin als Rechtsstaat erscheinen möge. Das moderne Bullenschwein lebt und handelt in der Gewissheit, als Bullenschwein stets im Recht zu sein. Denn das Bullenschwein vertritt den Staat, der Staat ist gut und somit auch alles, was das Bullenschwein als Bullenschwein tut.

Die Zerstörungskraft und Effektivität des zerstörerischen Bullenschweins basiert vor allem auf seinem Bildungsmangel und der damit einhergehenden Unfähigkeit, den Horizont des deutschen Kleinbürgertums, und sei es auch nur hypothetisch, für eine Sekunde zu verlassen. Ist das Bullenschwein dumm, kann man es gut steuern. Ist es schlau genug, sich selbst zu steuern, kann man es sich steuern lassen, solange es nicht aus der Art schlägt. Ist das Bullenschwein sehr schlau, gibt es es nicht, weil ein sehr schlauer Mensch nicht Bullenschwein sein kann. Versuchte er es als Experiment, würden sie ihn nach weniger als einer halben Stunde in Grund und Boden mobben. Gibt es Intellektuelle bei der Polizei? Nein. Denn Wesen der Polizei und Wesen des Intellektuellen sind in jeder Hinsicht miteinander unvereinbar. Sollte es doch welche geben, handelt es sich bei ihnen vermutlich um Alkoholiker oder andere Menschen in Notsituationen, die Geld brauchen. Dies ist denkbar, weil die Organisation der Bullenschweine mit Kusshand alles entgegennimmt, was das erbärmliche Durchschnittsniveau übersteigt. Die Organisation der modernen Bullenschweine macht sich alles zu eigen, was in irgendeiner Form Nutzen verspricht, Nutzen im Sinne der bis jetzt skizzierten nicht vorhandenen Ethik.

Teil II

Das entfesselte moderne Bullenschwein, das alles darf, nichts versteht und nichts zu erklären hat, ist nicht nur das Ende der Zivilisation, sondern auch die Kapitulation des Rechtsstaats, der ein zivilisiertes Zusammenleben ermöglichen sollte. Wenn Macht und Zerstörungswut des Bullenschweins total sind und ihm nichts und niemand darin Grenzen setzt, wird das Bullenschwein mit seiner illegitimen Macht auch alles zerstören, bis nichts mehr übrigbleibt. In seiner wundersamen Aktivität verwechselt das moderne Bullenschwein alles mit allem, weil ihm die Bildung fehlt und somit auch das durch sie erst ermöglichte Reflexionsvermögen. Das Bullenschwein formt mit seiner überwältigenden Unfähigkeit die Stimmung in der Bevölkerung, bestimmt, wer in Ruhe leben darf und wer nicht, das Bullenschwein zersetzt, stigmatisiert und verleumdet, wie es ihm gerade in den grenzdebilen Kram passt. Der Stasi-Spießer von einst war im Vergleich zum modernen Bullenschwein der reinste Witz. Insofern könnte man auch sagen: Das moderne Bullenschwein ist der in Erfüllung gegangene feuchte Traum des Stasi-Spießers. Das moderne Bullenschwein schert sich einen Dreck um die Privatsphäre des Bürgers, wie es in der Regel selbst ein Stück Dreck aus der tiefsten Gosse des Kleinbürgertums ist. Man muss das moderne Bullenschwein nicht einmal observieren, um festzustellen, wie es tickt,

da man sich das auch so mit der Fantasie eines Mittelschülers zusammenreimen kann. Das moderne Bullenschwein ist sportlich-adrett, beherrscht, immerhin, muss man fast sagen, die Grundregeln der menschlichen Konversation, nutzt diese Fähigkeit aber nur dazu, seine perfiden Ziele zu verfolgen, von denen es meist selbst nicht einmal erklären könnte, worin sie eigentlich, abgesehen von Zerstörung, bestehen. Weil das moderne Bullenschwein nicht einmal weiß, was es ist, weiß es erst recht nicht, was es tut. Das aber hält es nicht davon ab, zu tun, was es tut, sondern motiviert es, ganz im Gegenteil, erst recht dazu, mit diesem Tun unaufhaltsam fortzuschreiten, denn das moderne Bullenschwein fühlt sich zur Bullenschweinerei berufen, von was oder wem auch immer. Fest steht lediglich, dass das Bullenschwein am Ende hauptsächlich damit beschäftigt ist, die Unmengen von Dreck unter den Teppich zu kehren, die es selbst verursacht hat. Für echte Polizeiarbeit bleibt dann verständlicherweise keine Zeit. Das stört das moderne Bullenschwein wenig, da es nicht einmal erklären könnte, worin echte Polizeiarbeit überhaupt bestünde. Weil das Bullenschwein den Pöbel hinter sich weiß, hält es sich oft selbst für die ausführende Gewalt des von ihm selbst produzierten Pöbelwillens, egal, was ihm der Rechtsstaat einmal als Aufgabenspektrum zugedacht hat. Das Bullenschwein ist nicht nur Experte für physische Gewalt, sondern auch und vor allem einer für psychische. Oft genug selbst psychisch labil und in äußerst fragwürdigem Zustand, übt das moderne Bullenschwein grenzenlose psychische Gewalt auf die aus, die es sich als seine Feinde auserkoren hat. Das moderne Bullenschwein ist in jeder Hinsicht grenzenlos, lediglich im Gebrauch des eigenen, sehr raren Verstands eng begrenzt. Das moderne Bullenschwein will alles kontrollieren und kann nichts begreifen. Eine äußerst tragische Konstellation, in der der Untergang schon programmiert ist, ohne dass das Bullenschwein es ahnen kann, denn es ist, gelinde gesagt, ziemlich dumm. Das moderne Bullenschwein ist unter anderem der Worst-Case-Mensch oder das, was schlechtestenfalls aus einem immer schon sehr schlicht gewesenen Menschen werden kann. Das moderne Bullenschwein gibt vor, für die Ordnung zu kämpfen, obwohl es doch selbst die menschengewordene Unordnung ist, das menschengewordene Nicht-Verstehen, das destruktive Chaos in Person. Kurz und knapp zusammengefasst: Das moderne Bullenschwein ist nicht für den Staat, sondern für den Arsch.

Teil III

Wenn wir das moderne Bullenschwein gewähren lassen, diesen Mann von gestern mit dem zotigen Humor von vorgestern und dem Geschichtsbild von vorgestern, diesen Faschisten im Demokratenpelz, wird er den Bürger nach seinem Ebenbild schaffen: scheininformiert, geschwätzig, übergriffig, indiskret und profan. Das moderne Bullenschwein will nicht allein Bulle sein, sondern begreift sich auch als Richter und Organ des Strafvollzugs. Es fühlt sich als Wild-West-Sherriff, als Mann der Stunde, der selbst das Gesetz zu sein glaubt. Woraus das moderne Bullenschwein die Legitimität all dieser Eigenschaften ableitet, bleibt unklar, da inzwischen klar sein dürfte, dass das moderne Bullenschwein noch nicht mal zum einfachen Straßenbulle taugt. Das moderne Bullenschwein ist die vollendete Selbstüberschätzung. Weil es illegitimerweise über Waffen, Wanzen, Vollmachten und Befugnisse verfügt, glaubt es alles dürfen zu dürfen, obwohl es unterm Strich ein Krimineller ist, der als der Kriminelle, der er ist, verurteilt und bestraft werden sollte. Wüsste das moderne Bullenschwein, was es ist, müsste es auf der Stelle damit aufhören, zu sein, was es ist. All das, was hier bisher beschrieben wurde, ist überhaupt nur möglich, weil das moderne Bullenschwein die dafür benötigte Dummheit auf geradezu vollendete Weise mitbringt, während ihm das der Staat aufgrund seiner berechnenden Ignoranz ermöglicht. Das moderne Bullenschwein könnte somit auch als die erwünschte Missgeburt des degenerierten Rechtsstaats bezeichnet werden. Im modernen Bullenschwein spiegelt sich, was im modernen Rechtsstaat misslungen ist: nicht gerade wenig. Betrachtet man den Rechtsstaat also vom modernen Bullenschwein aus, leben wir in einer Bullen- und Bananenrepublik, angefüllt mit sachverständigen Stümpfern, die keiner guten Sache dienen, sondern allein dem Wohlstand, der Macht und der Beibehaltung der bestehenden Ungerechtigkeit. Die Entstehung des modernen Bullenschweins basiert nicht auf zivilisatorischen Errungenschaften, sondern auf dem Ausgebliebensein derselben. Das moderne Bullenschwein ist also nur möglich, weil der Rechtsstaat, in dem wir zu leben glauben, nicht der Rechtsstaat ist, der er zu sein vorgibt. Das moderne Bullenschwein verdankt seine Existenz, anders formuliert, der Existenz vieler moralischer Defizite. Das moderne Bullenschwein ist nicht das Ergebnis von Fortschritt, sondern das Ergebnis vieler Fehler, die hätten verhindert werden können. Das moderne Bullenschwein ist der lebende Beweis dafür, dass der Staat längst nicht mehr Herr im eigenen Haus ist.

Teil IV

Und so schleicht das moderne Bullenschwein, diese real existierende Bankrotterklärung des Rechtsstaats, durch die Gegend, um seinen Giftmüll zu verbreiten. Ausgestattet mit dem kriminalistischen Spürsinn des schlechten Kaufhausdetektivs, Kleingeist und Krämerseele von Natur aus, verbreitet es ungestört, was es für seine investigative Bullenschweinweltwahrheit hält. Ekelhaft wird es vor allem, wenn das moderne Bullenschwein beginnt zu psychologisieren. Das Bullenschwein weiß weder von sich selbst noch von der Welt genug, um sich berechtigterweise über andere Menschen erheben zu können, tut dies aber dennoch unaufhörlich, weil es, wie schon gesagt, ziemlich dumm ist. Wäre es nur dumm, halb so wild. Das Problem aber besteht darin, dass sich das moderne Bullenschwein mit dem eigenen Dummsein nicht begnügt, sondern dumm genug ist, aus seiner Beschränktheit eine allgemeingültige Tugend machen zu wollen. Das moderne Bullenschwein will also, dass die Welt um es herum genauso ticke wie es selbst. Logischerweise stößt es mit dieser Grundhaltung pausenlos auf Widerstände, die es wiederum nur aus der Perspektive des Ungebildeten zu überwinden versuchen kann. Das Bullenschweindasein ist der beständige Wille, die Welt gemäß der eigenen Begrenztheit zu gestalten. Was das moderne Bullenschwein nicht versteht, darf es nicht geben. Punkt. Man kann es vergleichen mit dem amerikanischen Kommunistenhasser der 50-er-Jahre. Das Bullenschwein versteht den Pluralismus nicht. Es duldet kein Nebeneinander verschiedener Grundhaltungen, sondern trachtet danach, alle, die es verdächtigt, eine Grundhaltung zu pflegen, die der eigenen widerspricht, vom Diskurs zu isolieren. Das moderne Bullenschwein ist also, wie schon angedeutet, nicht Demokrat, sondern prototypischer Faschist, personifizierte Intoleranz, Ewiggestrigkeit, ein so eingebildeter wie nutzloser Hohlkopf vor dem Herrn. Das moderne Bullenschwein will überall zugegen sein, alles mitbekommen, alles beurteilen, alles kontrollieren und begrenzen, ohne dass es einem auch nur in Ansätzen erklären könnte, wozu es das eigentlich möchte. Denn das moderne Bullenschwein ist ungezügelter Wille, lächerlicher Selbstbehauptungsversuch, Wichtigtuere ohne Herz und Verstand. Es wäre also durchaus an der Zeit, dem modernen Bullenschwein in einer Sprache, die es versteht, zu sagen, dass es nicht gebraucht wird. Von nichts und von niemandem, denn es ist im Kern Zwietracht und Zerfall, im modernen Rechtsstaat so überflüssig wie das Corona-Virus auf dem Planeten Erde.

Teil V

Der Schweineapparat, die dysfunktionale Organisation der Bullenschweine, kann nur vom dysfunktionalen Einzeltypus des modernen Bullenschweins her verstanden werden. Vom schmierigen, denunziatorischen Spitzel her, der sich für den TV-Kommissar der Zukunft hält, obwohl er intellektuell selbst dem Stasi-Spießer von einst nicht gewachsen wäre. Aber das moderne Bullenschwein verfügt nun mal über eine technische Ausstattung, die seiner geistigen diametral entgegengesetzt ist. Dysfunktional ist das moderne Bullenschwein schon deshalb, weil es seine Kleinbürgermoral nicht zu Hause lässt, wo sie hingehört, sondern weil diese im Dienst erst so richtig aufblüht, ja, so richtig aufblühen darf und das staatlicherseits sogar soll. Man könnte auch sagen, das Bullenschwein habe den nötigen Biss, nur beißt es leider viel zu oft dahin, wo sein Biss nicht gebraucht wird. Versteht man also den Typus des modernen Bullenschweins, versteht man den gesamten Apparat, der vom Charakter des Durchschnittsfalls geprägt ist. Versteht man die Polizei, versteht man den Verfassungsschutz. Versteht man den Verfassungsschutz, versteht man die Regierung, versteht man, was 16 Jahre Merkel-Verwahrlosung angerichtet haben: Eine blinde Übermacht, die nicht weiß, wohin mit sich. Das moderne Bullenschwein schützt nicht die Zivilisation, die Zivilisation muss vor ihm beschützt werden.

Teil VI

Dass auch in Deutschland Menschen maßlos und massenhaft observiert werden, dürfte niemand ernsthaft bezweifeln, der die Story von Snowden zur Kenntnis genommen hat. Es werden, nennen wir es mal: Vorratsobservationen, durchgeführt. Das Observationsbullenschwein verdient von allen Bullenschweinen den wenigsten Respekt, da es, indem es wild drauflos observiert, dem Ziel die größte Respektlosigkeit erweist, die jenseits der physischen Polizeigewalt noch denkbar ist. Eine Observation, zumal die Erniedrigungsobservation, die allein das Ziel verfolgt, das Ziel in den Suizid zu treiben, ist im Grunde durch keine Form der psychischen Gewalt zu übertreffen. Dumm, wie das moderne Bullenschwein nun einmal ist, bleibt es natürlich nicht bei der reinen Observation. Darüber hinaus wird vom Bullenschweinapparat die Bevölkerung instrumentalisiert und regelrecht eingeladen, sich an der Hetzjagd zu beteiligen. Die Bevölkerung dient dem modernen Bullenschwein als willkommenes Vehikel, um den Niedergang des Ziels zu beschleunigen. Die Rolle, die das moderne Psychiaterschwein dabei spielt, ist, wie man

sich denken kann, nicht nebensächlich, soll aber im Anschluss an dieses Manifest in einem neuen Manifest zur Sprache kommen, da andernfalls der Rahmen dessen, was hier herausgearbeitet werden soll, gesprengt werden müsste. Bleiben wir also beim modernen Bullenschwein, in dessen Gattung das Observationsbullenschwein mit ganz besonderer Vorsicht zu genießen ist. Würde das Observationsbullenschwein nämlich als solches sachlich und diskret seine Arbeit verrichten, wäre das nicht weiter kritikwürdig. Dass es das aber keineswegs tut, bedarf nach allem, was hier beschrieben wurde, wohl keiner besonderen Argumentation, denn was das moderne Bullenschwein ist, wie es handelt und wie es tickt, wurde bisher nicht wenig anschaulich dargestellt. Das moderne Bullenschwein handelt ja nicht als isolierter Beobachter, und als neutraler schon gar nicht. Es versteht sich in verschiedenste Milieus einzunisten, selbst in linke, um aus dem Inneren der Milieus heraus seine perfiden Ziele zu verfolgen, die, wenig erstaunlich, in größtmöglicher Zersetzung und der endgültigen psychischen Destabilisierung des Ziels bestehen. So dumm das moderne Bullenschwein auch sein mag, von psychischer Gewalt in absoluter Maßlosigkeit versteht es etwas. Das moderne Bullenschwein ist vergleichbar mit dem Pausenhofboss, der schon zu Schulzeiten alles in Grund und Boden gemobbt hat, was nicht seinen Wünschen entsprach. Jetzt, als erwachsenes Bullenschwein, hat es die Chance, Mobbing in einem gigantischen Ausmaß zu betreiben, und, was soll man dazu schon sagen, das moderne Bullenschwein lässt diese Chance mitnichten an sich vorüberziehen.

Teil VII

Das öffentlich-Machen von Privatem ist für das moderne Bullenschwein nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Das Bullenschwein zerstört mit voller Absicht Existenzen, während es die eigene schützt, als wären andere Existenzen weniger wert als die eigene. Das moderne Bullenschwein ist nicht in der Lage, sich als der Faschist zu erkennen, der er ist, sondern glaubt sich in seinem niederträchtigen Handeln im Einklang mit den Normen des Staates, den es zu vertreten vorgibt. Das moderne Bullenschwein tut, was es tut, aber nicht für den Staat, sondern für die Reputation eines Staats, der nicht ist, was er zu sein vorgibt. Das Schwein, könnte man also sagen, ist Schein, das der Aufrechterhaltung eines anderen Scheins dient: dem Anschein einer Rechtmäßigkeit, die substanzuell überhaupt nicht vorhanden oder gegeben ist. Das moderne Bullenschwein ist der Handlanger der Aufrechterhaltung einer Lüge vom intakten Rechtsstaat und als

solches legitimiert und vom Staat ausdrücklich gewollt und erwünscht. Nun könnte man das damit relativieren, dass man beispielsweise sagte, in Belarus oder Ungarn sei doch alles noch viel schlimmer, hier in unserem schönen Deutschland hätten wir ein relativ unfaschistisches Regime. Denken wir aber so, können wir auch sagen, die Rettung des Klimas könne warten, da es ja Länder gebe, die dem Klima deutlich stärker schadeten als wir hier im ökologischen Deutschland. Ein solches Denken wäre zutiefst bürgerlich und naiv. Der Staat basiert auf der Naivität des Polizei-fernen Bürgertums, das die Polizei für integer hält, weil es mit ihr in der Regel wenig zu tun hat, und wenn doch einmal, als die Seite, der die Polizei dient, indem es sie unterstützt. Wer aber, wie Foucault es einmal treffend ausdrückte, das Pech hatte, mit der Macht zusammengestoßen zu sein, glaubt dem Staat kein Wort mehr, ja, nicht einmal mehr einen Buchstaben, von dem, als das er sich selbst zu beschreiben pflegt. Die Selbstbeschreibung des Staates widerspricht also im Kern allem, was demjenigen blüht, der die Unverschämtheit besitzt, sich mit dem Staat anzulegen.

Teil VIII

Als idealtypischer Schwachkopf arbeitet das moderne Bullenschwein mit der Permanent-Unterstellung der Hyperreflexion. Was bedeutet das? Nun, der Schwachkopf unterstellt schlauen Menschen von Haus aus gerne, ihn überlisten zu wollen, weil er selbst, wenn er schlauer wäre, dieses Mehr an Schlaueheit nutzen würde, um andere zu überlisten. Genau dieser Umstand macht ihn ja zum idealtypischen Schwachkopf. Der idealtypische Schwachkopf kann also objektiv gegebene Schlaueheit nicht als solche nachvollziehen, da er dafür ja selbst schlau sein müsste. Der idealtypische Schwachkopf, auch in Form des modernen Bullenschweins, fühlt sich vom Schlauen auf eine Weise herausgefordert, die der Schlaue nicht kennt, weil er sich von Schlauerer nicht herausgefordert fühlt, sondern gerne belehren lässt. Das moderne Bullenschwein fühlt sich durch die pure Existenz schlauerer Kreaturen also immer dazu eingeladen, diesen ihre Grenzen aufzuzeigen, ohne sich die Grenzen, die diese begrenzen, auch nur ansatzweise vorstellen zu könne. Dies zwingt das moderne Bullenschwein, mit Rechtsstaat-überschreitenden Mitteln zu arbeiten, durch die es sich Erfolg verspricht, wo es nichts zu gewinnen gibt. Man könnte auch sagen: Das moderne Bullenschwein ist der maximale Schwachkopf mit der maximalen technischen Ausstattung. Das Problem besteht aber darin, dass man Dummheit durch ein Maximum an technischen Mitteln niemals kompensieren kann. So verhält sich das

moderne Bullenschwein wie einer, der im untersten Keller nach einem doppelten Boden sucht. Diesen Umstand haben wir auch dem Umstand zu verdanken, dass gerade die ungünstigsten akademischen Errungenschaften den Weg in das Denken eines Mainstreams gefunden haben, die dort niemals hätten landen dürfen, weil der Mainstream nur versteht, was der Mainstream hervorbringen kann. So bedient sich das moderne Bullenschwein also großzügig mit wissenschaftlichen Ergebnisphrasen, die es unmöglich verstehen kann, schon allein, weil es den Weg zum Ergebnis nicht nachvollziehen könnte, würde es das versuchen. Man kann ziemlich sicher davon ausgehen, dass von hundert Wissenschaftsfloskeln, die verstümmelt als scheinbar eingängige Phrasen im Mainstream gelandet sind, keine einzige vom typischen Mainstreamer verstanden wird. Man könnte also auch, als etwas steile These, formulieren: Wäre es nicht besser, der Pöbel wüsste gar nichts von der Existenz der Wissenschaft? Er holt sich aus ihr ja sowieso immer nur raus, was seinen unwissenschaftlichen Zielen und Interessen dient. Und wer die Wissenschaft benutzt, ohne sie zu verstehen, täte besser daran, sie komplett zu ignorieren.

Teil IX

Man kann sich das moderne Bullenschwein als einen vollgekoksten Größenwahnsinnigen vorstellen. Ob das einzelne Bullenschwein tatsächlich kokst, was bekanntlich vorkommen soll, ist dabei völlig nebensächlich, denn das moderne Bullenschwein tritt mit den selbstüberschätzenden Allüren des Koksters in die Welt, wenn es morgens seine zu Unrecht unobservierte Wohnung verlässt; nämlich wie einer, der sich alles zutraut und alles zu dürfen glaubt, ohne das Geringste zu können. Alles, was es zu seiner Ermächtigung zum passionierten Menschenerniedriger beitragen musste, war die schlechte Entscheidung, den Beruf des Bullenschweins zu ergreifen. Die besonders perfide Spezies des modernen Observationsbullenschweins macht seine Ziele zu eingesperrten Laborratten, gefangen in einer ausweglosen Lage. Das Observationsbullenschwein bezieht aus dieser hochgradig unfairen Situation seinen pathologischen Selbstwert. Dass es dabei zu Erektionen kommt, darf nicht ausgeschlossen werden, denn der Spießler frönt seinen kleinbürgerlichen Mordphantasien nicht nur abstrakt, sondern ganz direkt und verbal. Man muss sich das moderne Bullenschwein als einen Mann vorstellen, dem die Huren beim Männergruppen-Puffbesuch nach Dienstschluss nicht jung genug sein können, während er den Pädophilen seinen Lieblingsfeind nennt. Die Antwort auf die Frage, wer am Ende wirklich derartige

Vorlieben zu verbergen habe, sollte dem lieben Gott überlassen bleiben, nicht dem modernen Bullenschwein, in dessen Zunft es nicht unbekanntlich von sadistischen Persönlichkeiten etwas wimmeln soll, nicht anders als in der Zunft der Psychiatrie-Pfleger übrigens, wie böse Zungen bisweilen unterstellen. Der Habitus des modernen Bullenschweins ist der eines Siegers, der nicht weiß, dass er von echten Siegern mit dem ersten Blick als Verlierer enttarnt wird. Diese sind aber höflich genug, ihn das nicht spüren zu lassen, zumindest nicht, wenn es nicht unbedingt sein muss. In manchen der Kreise, in die sich das moderne Bullenschwein aufwendig hineinschleimt, wird es nicht aufgrund echten Respekts, sondern mehr aufgrund einer Mischung aus Höflichkeit und Mitleid ertragen. Man kann dem tumben Zivibullen schlecht den Eintritt verbieten wollen, ohne mit Sanktionen rechnen zu müssen. Wenn die Polizei im Spiel ist, muss man kooperieren, sonst winken Schwierigkeiten, die keiner haben will.

Teil X

Indem sich das moderne Bullenschwein in Gestalt des modernen Observationsbullenschweins über sein Ziel erhebt und dieses zum wehrlosen Objekt degradiert, degradiert es sich selbst zum legitimen verbalen Angriffsziel des auf diese Weise Degradierten. Die Verleumdungsobservation ist, wie schon angedeutet, die Erniedrigung schlechthin, die das Maß psychischer Gewalt bis zum Anschlag verausgabt, denn das moderne Observationsbullenschwein nimmt dadurch den Suizid des Observierten nicht nur billigend in Kauf, sondern arbeitet auf diesen gezielt hin, mit allem Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, jenseits der Preisgabe seiner illegitimerweise geheim gehaltenen Identität. Die perfide Königsdisziplin des modernen Bullenschweins ist somit, kurz und bündig, die Zerstörung menschlicher Existenzen aus dem maximalen Schutz und der totalen Anonymität heraus. Ein kafkaeskes Szenario, das mehr als alles andere verdient, kafkaesk genannt zu werden. Dem Observierten wird der Prozess gemacht, ohne dass dieser es zunächst überhaupt nur ahnen kann. Fängt der Observierte an zu ahnen, dass etwas nicht stimmt, wird er, natürlich unter Absprache mit dem modernen Psychiaterschwein, an dieses delegiert, um unter dessen autoritärem Regime weiterzuarbeiten. Das ist die Funktionsweise des Systems: Programmierte Ausweglosigkeit, Dauerüberwachung mit dem Ziel der Auslöschung. Wer in diesem Kontext noch von einem intakten Rechtsstaat spricht, ist entweder stark berauscht oder selbst ein Fall, der wirklicher psychiatrischer Expertise bedarf. Das strategische Problem des modernen

Bullenschweins ist aber nun, dass man eine Aufgabe, die man mit unfairen Mitteln begonnen hat, niemals auf faire Weise zu Ende bringen kann, ohne die Perfidie der eigenen Vorgehensweise und Ziele zu offenbaren. Ginge es rechtsstaatlich zu, müsste das Bullenschwein folgerichtig in die Grube fallen, die es einem anderen gegraben hat. Dass aber ein modernes Bullenschwein je in so eine Grube fallen wird, darf mit Recht bezweifelt werden, denn schon beim NSU hat der Staat eindrucksvoll bewiesen, dass er zur Rechtsstaatlichkeit nicht recht taugt. Glücklicherweise hat er aber auch wenigstens kein gutes Händchen, wenn es um professionelle Vertuschung geht. Am Ende stehen immer die offenen Fragen derer, die der Staat lieber nicht mehr in öffentlichem Rahmen zu Wort kommen lässt.

Teil XI

Der spätere Wittgenstein hat eine genial einfache Erklärung für einen komplexen Sachverhalt gefunden: das Sprachspiel. Versteht man, was mit dem Sprachspiel in etwa gemeint sein könnte, kann man sich die Lektüre vieler soziologischer Werke getrost sparen. Es werden Sprachspiele gespielt, manche aus Spaß an der Freude, andere mit konkreten Zielen. Das Sprachspiel, das das moderne Bullenschwein zu spielen pflegt, gehört zur letzteren Kategorie. Es wird vom modernen Bullenschwein nämlich ein Sprachspiel etabliert, das den im Sprachspiel selbst Thematisierten vom Sprachspiel ausschließt. Das vom modernen Bullenschwein gespielte Sprachspiel lässt sich unfassbar einfach initiieren und verfehlt, wenn man die relative Dummheit des Pöbels als gegeben voraussetzt, so gut wie nie seiner Wirkung. Anders formuliert: Das moderne Bullenschwein hantiert relativ gekonnt mit Ausschluss-Sprachspielen, die das Ziel der kompletten Isolierung missliebiger Personen verfolgen. Im Vergleich zum Zersetzungslevel, auf dem der Stasi-Spießer von einst operiert hat, ist das, auf dem das moderne Bullenschwein unterwegs ist, um vieles potenter. Jetzt entscheidet nicht mehr der Psychiater oder Richter oder Richter-Psychiater, wer zu isolieren ist, sondern bereits das weiter unten in der Schweinehierarchie aktive moderne Bullenschwein nimmt die Selektion vor, indem es Sprachspiele mit, wie schon gesagt, präzisen Zielsetzungen in die Bevölkerung implementiert. Das moderne Bullenschwein betreibt keine reine Strafverfolgung und Straftatenaufklärung, es bestimmt den gesamten Diskurs der zivilen Alltagsgespräche und maßt sich damit einen Machtmissbrauch an, der durch keinen denkbaren größeren Machtmissbrauch zu übertreffen wäre. Denn das moderne Bullenschwein will, wie schon

mehrmals angedeutet, alles kontrollieren, obwohl es nur einen Bruchteil von dem, was es kontrollieren will, überhaupt verstehen kann. Man könnte auch sagen: Das moderne Bullenschwein überschätzt sich nicht nur maßlos, sondern es übernimmt sich auch auf eine fast schon lächerliche Weise.

Teil XII

Das moderne Bullenschwein ist ein Master of Disaster auf Lebenszeit. Mit der Entscheidung, den Beruf des Bullenschweins zu ergreifen, verfehlt es zum ersten Mal seinen Beruf, um das dann für Jahrzehnte und Tag für Tag zu wiederholen. Wer vom Kapitalismus spreche, dürfe vom Faschismus nicht schweigen. Das ist auch insofern ein guter Satz, als man konstatieren kann, dass das obere Drittel derer, die es sich im Kapitalismus bequem gemacht haben, nur langfristig geschützt werden kann, wenn man bereit ist, auf faschistische Mittel nicht zu verzichten. Lustig ist übrigens auch, dass die Menschen viele Lebensstunden vor ihren Fernsehern verbringen, um dort gebannt zu verfolgen, wie integrale fiktive Polizisten knifflige Mordfälle aufklären. Warum beschäftigen sich Menschen am liebsten mit solchen Abgründen, anstatt sich mit Positivem zu unterhalten? Nun, das hängt mit einer tiefsitzenden Lust an allem Morbiden zusammen. Was im gesellschaftlichen Leben bereits gut funktioniert, interessiert niemanden, man will vor dem Fernsehbildschirm Dinge sehen, die einem im eigenen Alltag verborgen bleiben. Und so schaut man den charismatischen TV-Kommissaren bei der Arbeit zu, denen das echte moderne Bullenschwein mit wenig Erfolg nachzueifern versucht. Das moderne Bullenschwein wäre gerne eine Respektsperson, weil es für die Polizei arbeitet. Bleibt der Respekt aber aus, weil jemand merkt, auf welchem Level der Mächtgern-Tatort-Held tickt, wird das Bullenschwein leicht aggressiv und beginnt, sich den Respekt über Druckmittel zu verschaffen, die der Würde des Beamtentums schnell so gar nicht mehr entsprechen. Das moderne Bullenschwein ist eine Karikatur, der aus nachvollziehbaren Gründen niemand sagen möchte, dass sie es ist. Und so kommt es dazu, dass es tatsächlich nicht weiß, dass es eine Karikatur ist, weil eben niemand sich bisher getraut hat, es ihr zu sagen. Am meisten hüten sollte man sich vor dem Spießler, dem man seine Lächerlichkeit begreiflich gemacht hat, denn ist sein Stolz auf solche Weise bedroht, ist er bereit, über Leichen zu gehen, um dem Ketzer eine Wiederholung dieser Bloßstellung zu verunmöglichen. Das Polizeivertrauen des gebildeten Bürgertums ist somit also ein blindes Vertrauen, das von nicht wenigen als solches geahnt, aber lieber nicht hinterfragt

wird, denn wer blind vertraut, muss sich hinterher weniger rechtfertigen, wenn etwas schief gelaufen ist. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Und wie durch ein Wunder schafft es das moderne Bullenschwein, sich innerhalb von Sekundenbruchteilen zum anständigen Polizisten zu transformieren, wenn es sein muss. Das funktioniert so schnell und hervorragend, weil sich das moderne Bullenschwein seine Anständigkeit glaubt, denn Selbstzweifel sind, im Unterschied zur vollendeten Spontanverwandlung, seine Sache nicht.

Teil XIII

Das hochparanoide moderne Bullenschwein ist nun natürlich gezwungen, ein solches Manifest eine hochparanoide Wahnvorstellung zu nennen, aus Gründen. Das moderne Psychiaterschwein erst recht, aus noch mehr Gründen. Denn käme heraus, dass das moderne Bullenschwein gestörter ist als die, die es sich zum Ziel macht, könnten wir die BRD bald dicht machen, und das darf unter keinen Umständen passieren. So muss also Unrecht mit immer noch mehr Unrecht als Recht verteidigt werden, ganz so, als würde ein Unrecht irgendwann zum Recht, wenn man es nur lange genug damit weitertriebe. Die völlig irrsinnige Hoffnung des modernen Bullenschweins ist die, dass man eine Observation irgendwann durch irgendetwas rechtfertigen könne, wenn man nur lange genug weiterobserviert habe. Hat nämlich das moderne Bullenschwein ein Observationsziel bereits überschwänglich zum Kriminellen stigmatisiert, steigt der Druck täglich, dem Pöbel zu beweisen, dass es damit recht gehabt habe. Das Feindbild muss nun bis zum Gehnichtmehr aufgeblasen und vor dem Knall zur Strecke gebracht werden, weil nach dem Knall ein Zurstreckebringen nicht mehr legitimierbar wäre. Das hochparanoide moderne Bullenschwein hat jetzt ein ernsthaftes Problem: Wenn es weder erklären kann, warum es mit einer Observation begonnen hat, noch, warum es so lange weiterobserviert hat, noch, warum es den Unkriminellen zum Kriminellen stigmatisiert hat, steht seine Glaubwürdigkeit auf hohem Niveau auf einem Spiel, das auf einem sehr niedrigen Level begonnen hat. Das moderne Bullenschwein hat so richtig Scheiße gebaut, muss diese Scheiße nun aber zu einem nachvollziehbaren staatlichen Vorgehen verharmlosen, damit nicht herauskommt, dass das moderne Bullenschwein selbst ein zu bestrafender Krimineller ist. Wenn also das moderne Bullenschwein kriminell handelt und nicht die, die es als Kriminelle verfolgt, ist eine logische Kreativität gefragt, über die das moderne Bullenschwein im Normalfall nicht verfügt. Spätestens jetzt ist es auf die

Raffinesse schlauer Richter und Psychiater angewiesen, um den entstandenen und entstehenden Schaden in Grenzen zu halten. Das moderne Bullenschwein hat alle Grenzen überschritten. Nun muss eine Erklärung dieser Grenzüberschreitung her, die jeder versteht, sonst sind Existenzen bedroht, die sich bislang als äußerst sicher verstanden haben.

Teil XIV

Wenn auf der Etage des etablierten Bürgertums Stühle langsam und leise zu wackeln beginnen, weil das moderne Bullenschwein, mehr böses Kind als mündiger Mann, mal wieder Scheiße gebaut hat, gilt es schnell kluge Entscheidungen zu treffen. Also Entscheidungen, die oft jahrelang versäumt worden sind. Stellt man das Bullenschwein als das unfähige Arschloch hin, das es ist, kann Schaden leicht begrenzt werden, indem man es aus dem Dienst, dem es sowieso nie gewachsen war, möglichst geräuschlos entfernt. Ist aber eine ganze Armee moderner Bullenschweine involviert, kommt Geräuschlosigkeit als Option nicht mehr in Frage. Es geht jetzt um viele Existenzen. Eine Armee inkompetenter Bullenschweine kann man nach der Liquidation nicht wie zwei Nazis einfach in Rauch aufgehen lassen. Der Apparat, der ohnehin schon viele Jahre lang getrickst hat, um nicht aufzufliegen, muss jetzt unter viel Druck noch besser tricksen, damit nicht rauskommt, in welchem Ausmaß er die ganze Zeit getrickst hat. Wenn der Bürger auf Bundesebene erfährt, wie das moderne Bullenschwein hinter der Fassade agiert, als was es wirklich fungiert, was ist und wie wenig es kann, steht schnell die Glaubwürdigkeit des ganzen Apparats auf dem Spiel, was mit allen Mitteln, und seien sie noch so rechtsstaatsfern, verhindert werden muss. Wenn man sich in eine Sackgasse manövriert hat, kann man nicht einfach weiter geradeaus fahren, als würde die Sackgasse nicht existieren, sofern man nicht mit einem Flugzeug in die Sackgasse gefahren ist, das auch Hubschrauberqualitäten zu bieten hat. Wie das moderne Psychiaterschwein trickst, indem es alles Zutreffende, was der scheinbar schizophrene Patient von sich gibt, als Ausdruck seiner Krankheit hinstellt, muss der Staat jetzt effizient dafür sorgen, dass alles, was das Bullenschwein verbockt hat, wieder in richtiges Handeln uminterpretiert werden kann, ohne dass allzu viele logische Inkonsistenzen die Folge sind. Der Staat muss sich jetzt erklären, obwohl er das objektiv gar nicht mehr kann. Der Staat muss jetzt tun, was der schlechte Journalist sein ganzes Berufsleben lang zu tun pflegt: subjektive Haltungen als richtig verstandene Wirklichkeiten verkaufen. Anders ausgedrückt: Wenn der Bürger erfährt, dass

der Staat das Bullenschwein tun lässt, wonach ihm gerade der Sinn steht, schließt er völlig folgerichtig daraus, dass auch der Staat selbst ein Staat sein könnte, der auf Willkürsand gebaut ist. Die Person des modernen Bullenschweins ist nur Dekadenz-Symptom eines Gemeinwesens, das manchmal so entstanden zu sein scheint, als habe ein depressiver Alkoholiker mit Selbstmordabsichten einen LKW-Führerschein im Lotto gewonnen und würde dafür noch von der Kanzlerin persönlich zu seiner bevorstehenden Fahrerkarriere beglückwünscht werden. Der Apparat ist ein Verlierertyp, den leider zu wenige persönlich kennen. Nur deswegen kann er sich noch erfolgreich als Sieger präsentieren.

Teil XV

Es dürfte inzwischen klar geworden sein, dass das moderne Bullenschwein eine Mentalität verkörpert, die es nur ungestört verkörpern kann, weil diese Mentalität auch bei denen vorherrscht, vorherrschen muss, die in der Hierarchie über dem Bullenschwein stehen. Schon die Tatsache, dass ein brauner Schmierlappen wie Maaßen den Verfassungsschutz anführen durfte, lässt viel Schlimmes ahnen und beweist regelrecht, in welchem erschreckendem Maß der Staat sein Personal nicht im Griff hat. Um im Modus der unteren Mittelmäßigkeit weiteroperieren zu können, ist man darauf angewiesen, dass Leute, die mit ihrer Kompetenz und professionellen Neugier diesen Modus gefährden, nicht zu laut werden. Da unterscheidet sich der Gesamtapparat wenig von jeder Firma: Leute, die die bestehende Mittelmäßigkeit durch ihre ungewöhnliche Ambitioniertheit in ihrer Existenz gefährden, werden als potentiell feindlich eingestuft, weil sie das für das Fortbestehen des relativ niedrigen Levels ja tatsächlich auch sind, betrachtet man es aus der Perspektive derer, die die durchschnittliche Mittelmäßigkeit repräsentieren. Das sind die, die immer sagen, das sei eben so, da könne man kaum etwas dran ändern. Das sind die, die immer sagen, man könne das Rad eben nicht neu erfinden, die Strukturen hätten sich aus gewissen Gründen nun mal herausgebildet, und an diesen bestehenden Strukturen, ob sie nun richtig seien oder falsch, müsse man sich orientieren, um in der Sache weiterzukommen. Das sind die Vielen, die ahnen, wie viel zu tun und zu ändern wäre, wenn man begägne, die bestehenden Strukturen zu hinterfragen. Manchmal sogar schlau genug, sich das Hinterfragen vorwegnehmend vorzustellen, aber dann doch immer noch zu feige und bequem, eine solche Veränderung in die Wege zu leiten. Was bringt es schon, wenn man Fehler zu korrigieren versucht, aber am Ende ohne Job dasteht? Der Revolutionär lebt gefährlich und muss noch nicht mal einer sein, um mit Risiko zu spielen,

weil unerwünschtes Engagement bereits den Reformen den Kopf kosten kann.

Teil XVI

Wenn nun das moderne Bullenschwein den Respekt, den es dem Bürger abverlangt, dem Bürger gegenüber gar nicht empfindet, macht sich das Kollektiv der modernen Bullenschweine zum vogelfreien Kollektiv, das zwar faktisch noch über Waffen, Wanzen und Befugnisse verfügt, deren Besitz aber nicht mehr juristisch rechtfertigen kann, da es ja die Gesetze, für deren Einhaltung es zu kämpfen vorgibt, regelmäßig und vorsätzlich auf objektiv kriminelle Weise verletzt. Wenn das moderne Bullenschwein also damit aufgehört hat, primär Straftaten zu verhindern, zu bekämpfen und aufzuklären und sich in aller Ruhe sein eigenes scheinlegales Süppchen kocht, ist keine Beschimpfung zu grob, wo es darum geht, das Bullenschwein zurück in die Spur zu schieben oder, besser wäre das oft, komplett aufs Abstellgleis zu verbannen. Das ist eine kühl-rationale Überlegung, die jeder verantwortungsvolle Chef kennt: Richtet ein Mitarbeiter mehr Schaden an, als er der Firma Nutzen bringt, ergibt seine Weiterbeschäftigung weder einen ökonomischen noch einen sozialen Sinn. Der Mitarbeiter ist so schnell wie möglich zu entlassen. Nicht so beim modernen Bullenschwein, dem Staatsknecht der besonderen Art, denn das ist in der Regel Beamter auf Lebenszeit, mit allen Privilegien, die dazugehören. Baut das Bullenschwein Scheiße, profitiert es von seinen ominösen Kollegen, die im schlimmsten Fall die gleichen Faschisten sind wie es selbst, aber über die vorhin schon beschriebene erstaunliche Fähigkeit zur Sekunden-Metamorphose verfügen. Das moderne Bullenschwein ist, im Schach-Jargon gesprochen, ein Bauer mit zehn Leben, der erst geopfert wird, wenn er allzu oft geschlagen wurde.

Teil XVII

Bei allem, was wir bereits über das moderne Bullenschwein wissen, nicht wenig, aber noch längst nicht genug, überrascht es kaum, dass das Kollektiv der modernen Bullenschweine, diese idealtypische Schwachkopftruppe, den neuesten heißen Scheiß auf dem Kaufhausdetektivradar hat: den Kriminellen, der so kriminell ist, dass er gar nicht kriminell handelt. Eine Theoriegeburt, die nur dem imbezilen Denkorgan des modernen Bullenschweins entspringen sein kann. Der auf diese Weise Kriminelle verbirgt seine hochgefährliche Kriminellheit vor den omnipräsenten Observationsbullenwanzen, und jetzt

ist der Punkt erreicht, an dem sich der so ambitionierte wie untalentierte Hobbykriminalist so richtig ins Zeug legt: Er muss jetzt, unter Beobachtung des Pöbels, den er bereits jahrelang gegen diesen nicht praktizierenden Schwermkriminellen aufgehetzt hat, diesem Verbrecher, der die Unverschämtheit besitzt, keine Verbrechen zu begehen, öffentlichkeitswirksam das Handwerk legen. Mit anderen Worten: Das moderne Bullenschwein muss jetzt allen zeigen, was es kann, ohne etwa zu können. Eine, gelinde gesagt, ziemlich schwierige Aufgabe. Der Spießler will nicht verstehen, sondern ständig gewinnen, weil kleine Siege kleine Geister nun mal freuen. Dass das Bullenschwein, der Spießler schlechthin, einen, der nur vor dem Spießler seine Ruhe haben will, gar nicht besiegen kann, weil ein Kampf immer mindestens zwei Teilnehmer erfordert, kommt ihm nicht in den vom Ehrgeiz getrüben Sinn. Das moderne Bullenschwein kämpft gegen Windmühlen mit mehr Elan als gegen echte feindliche Ritter.

Teil XVIII

Nun kann man sich mal vorsichtig vorzustellen versuchen, was dabei heraus kommt, heraus kommen muss, wenn so ein von allerlei niedrigen Instinkten beherrschtes modernes Bullenschwein in die Welt hinaus stürmt, um die Gehirne anderer Menschen auszulesen, obwohl es für diese Aufgabe so gut wie gar nichts mitbringt. Das moderne Bullenschwein will alles hören und sehen, was sein Ziel sagt und tut, um anschließend alles gegen es, das Ziel, zu verwenden. Ist das Ziel bisher noch nicht als Krimineller in Erscheinung getreten, wird das Ziel eben zum Kriminellen gemacht. Tragischerweise muss man konstatieren, dass das moderne Bullenschwein ausgerechnet diese Aufgabe relativ verlässlich meistert, während es auf sämtlichen anderen Ebenen fast nur Mist baut. Das Bullenschwein versucht, wie schon angedeutet, unaufhörlich, die Außenwelt seiner Beschränktheit entsprechend zu gestalten. Schreibt einer ein Manifest, das es als das bezeichnet, was es ist: ein modernes Bullenschwein, verwandelt sich das Schwein in eine empfindliche Pussy, die sich angegriffen und ungerecht behandelt fühlt. Das Bullenschwein als der Meister aller Verwandlungskünstler beherrscht also nicht nur die blitzschnelle Verwandlung zum anständigen Polizisten, sondern fühlt sich auch in der Opferrolle ausgesprochen wohl. Das Bullenschwein ist die Ungerechtigkeit in Person, aber fängt, wenn es es für passend hält, sofort damit an, die Ungerechtigkeit zu thematisieren, von der es sich bedroht fühlt, wenn es mal auf einen trifft, der den Status des zu Unrecht Verbeamteten nicht fürchtet. Das Bullenschwein teilt aus, so gut es kann, kann aber mit

Angriffen nur schlecht umgehen, da es ja, wie dumme Menschen das so an sich haben, auf pathologische Weise an seine eigene Gutartigkeit glaubt. Wenn also ein Psychiater einen Observierten fragt, ob er das Gefühl habe, dass jemand seine Gedanken lesen und manipulieren wolle, kann der Observierte, der nur auf dem Papier als Schizophrener gilt, mit Fug und Recht behaupten: Ja, Herr oder Frau Doktor, genau das ist der Fall. Es gibt Menschen, die das anspruchsvolle Ziel verfolgen, mein Gehirn zu lesen, obwohl sie als geborene Analphabeten noch nicht mal dazu in der Lage sind, auch nur Fragmente ihrer eigenen Gehirne lesen zu können. Halten Sie mich ruhig für verrückt, Herr oder Frau Doktor, es gibt da draußen bewaffnete Mächtgern-Helden, denen ich in Sachen Wahnsinn nicht ansatzweise das Wasser reichen kann. Verrücktheit ist immer relativ, aber die Psychose einer ganzen Gruppe kann ein Einzelner schlecht in den Schatten stellen. Dennoch sind Einzelne von der Psychiatrie einfach besser zu bearbeiten als ganze Schwärme von Durchgeknallten, erst recht, wenn diese ungestraft Waffen tragen dürfen. Das moderne Bullenschwein ist ein Clown und ein schlechter Witz, aber deswegen nicht weniger gefährlich. Hat man es erst einmal in seiner Wohnung, wird man es so schnell nicht wieder los.

Teil XIX

Falls sich jetzt der Leser fragt, warum hier vom MODERNEN Bullenschwein die Rede ist, wo das moderne Bullenschwein doch per se antimodern und anachronistisch zu sein scheint, da es ja mit geradezu inquisitorischen Methoden vorgeht, nämlich nach dem Motto: Alles, was du zu deiner Verteidigung vorbringst, ist für uns Zeichen deiner Schuld!, fällt die Antwort darauf kurz und knapp aus: Das moderne Bullenschwein ist im Besitz hochmoderner Spitzeltechnik, und darüber hinaus ist es nur noch insofern modern, als es den Status quo des aktuellen Bullenschweins repräsentiert, einfach indem es jetzt auf der Welt ist und als solches handelt. Das Denken des modernen Bullenschweins, sein Antrieb und was es mit diesem anfängt, all das entspricht der als vergangen betrachteten Disziplinargesellschaft, wobei man hinzufügen muss, dass selbst in der Hochzeit der Disziplinargesellschaft ein modernes Bullenschwein, wie wir es hier kennenlernen, aufgrund der damals begrenzten technischen Ausstattung nicht denkbar gewesen wäre. Da bringt es wenig, darüber zu spekulieren, ob das Bullenschwein der Achtziger auch so gehandelt hätte, hätte es über die Mittel von heute verfügt. Da dies nicht der Fall war, erübrigen sich derartige Spekulationen, die man aber sehr wohl mit der Bemerkung

abschließen kann, dass der Stasi-Spießer von einst diese Methoden natürlich bis über den Anschlag hinaus verwendet hätte, wie hier aber auch schon angemerkt wurde. Das moderne Bullenschwein verfolgt keine Wissenschaftsinteressen, weil es die Wissenschaft und die wissenschaftliche Expertise nur nutzt, sofern sie ihm dazu dienen, dem Ziel zu schaden. Insofern ist das Interesse des modernen Bullenschweins am vermeintlichen Gegner als rein destruktiv aufzufassen, denn das Bullenschwein ist, wie schon angedeutet, innen hohl und könnte hier nicht einmal selbst erklären, worauf es mit seinem engagierten Handeln denn eigentlich hinaus wolle. Am besten funktionieren bekanntlich die Marionetten, die nicht wissen, dass sie Marionetten sind. Das moderne Bullenschwein verkörpert unabsichtlich und bestimmt auch unbewusst den teilweise auch wissenschaftlich motivierten Willen, eine allumfassende Tyrannei der Intimität in die Tat umzusetzen. Wenn es gegen einen, den es als typischen Vertreter seines kleinbürgerlichen Feindbilds auffasst, etwas unternehmen will, die Verleumdung allein aber zur endgültigen Vernichtung nicht ausreicht, muss es sich im Schlaf- und Badezimmer des Ziels einnisten, um etwas gegen es in die Hand zu bekommen. Reicht das immer noch nicht aus, um das Ziel zu zerstören, ist es auf Personen aus dem etablierten Bürgertum angewiesen, um sein Spiel ohne den Einsatz physischer Gewalt fortsetzen zu können. Das moderne Bullenschwein geht davon aus, dass allein dadurch, dass es einen ins Visier genommen habe, derjenige auch als potentieller Krimineller einzustufen sei. Zugespitzt formuliert: Wer als Krimineller observiert wird, bestimmt die Polizei schon, bevor überhaupt feststeht, um wen es sich dabei genau handelt. Was die Macht mit ihrer Ausübung, abgesehen von Destruktion, anfangen möchte, weiß sie oft genug selbst nicht genau. Zunächst einmal wird bis auf Weiteres weiterobserviert, weiterverleumdet, weiterzersetzt und weiterstigmatisiert. Es kann dabei schließlich nichts schief gehen.

Teil XX

Die hier auftretenden Redundanzen sind gewollt. Man muss das moderne Bullenschwein theoretisch immer wieder umrunden, um gegen es gewappnet zu sein. Es trägt längst nicht mehr blasslila Parka und peinliche Seniorenschuhe, sondern wanzt sich mit Skinny-Jeans, Undercut und Tattoos an die Akteure der Milieus heran, aus denen heraus es seine Zersetzung betreibt. Das moderne Bullenschwein sieht aus wie der Typ von nebenan, der eigentlich ganz nett wirkt und im Treppenhaus freundlich lächeln kann. Aber im imbezilen Oberstübchen läuft parallel stets die Bullenschweinweltbeurteilungsmaschine mit, die nach

dem Erfolg des Kollegenlobs giert, im Bestfall sogar nach dem Lob des Vorgesetzten und eine damit verbundene Beförderung. Das moderne Bullenschwein ist nie ganz privat, nicht mal, wenn es mit seinen ominösen Freunden im Fußballstadion herumgröhlt und sechs Halbe intus hat. Das moderne Bullenschwein ist immer auf der Pirsch nach Möglichkeiten, sich zu profilieren. Idealerweise etwa, wenn es in der Freizeit Farbe bekennt und außergewöhnliche Courage zeigt: Der Polizist ist ein Held. Er hat einen Handtaschendieb gefasst, obwohl er nicht mal im Dienst war, ein Held. Das moderne Bullenschwein möchte der Welt seine Heldensaga präsentieren, komme, was wolle. Es möchte als guter Polizist in den Ruhestand gehen, auch wenn es unterm Strich nichts Gutes zustande gebracht hat. Dass der Bauer neun Mal geschlagen wurde, zählt am Ende nicht, wenn er mit zehn Leben in petto gestartet ist. Wenn der Bauer das Spiel überlebt hat, ist er am Ende ein Sieger, und niemand fragt mehr danach, wie in aller Welt er das geschafft habe. Der Bulle spielt von Anfang an auf einer niedrigen Risikostufe und bekommt dafür genug Geld, immerhin, um nicht noch einen Nebenjob in Kauf nehmen zu müssen, sofern er nicht spielsüchtig oder sonst etwas ist, das ordentlich Geld kostet. Trotzdem ist das Bullenschweinleben eine Mischung aus Farce und Trauerspiel, denn das Leben für den Staat und die Gerechtigkeit ist, aus der Rückschau betrachtet, immer misslungen, egal, auf welche Weise. Es kann nur misslingen, weil es schon im Ansatz ein Scheitern an den Gegebenheiten ist. Ist das Bullenschwein schwach, zerbricht es daran, ist es stärker, wird es so stumpf wie die Gegebenheiten, die es langfristig zur Abstumpfung zwingen. Der gute Bulle ist hier vergleichbar mit dem guten Lehrer: enthusiastisch ins Berufsleben gestartet, nach anderthalb Jahrzehnten geschwächt, zermürbt, gebrochen, desillusioniert für 200 Jahre und immer der Verzweiflung näher als dem anfänglichen Optimismus des Naiven.

Teil XXI

Wenn das moderne Bullenschwein mit Unterstellungen arbeitet und Unterstellungen behandelt, als handelte es sich bei ihnen um justiziable Sachverhalte, ist damit offiziell das Jahrhundert eröffnet, in dem Schwachköpfe Nicht-Schwachköpfe ungehindert dafür demütigen können, dass sie keine Schwachköpfe sind. Wenn das moderne Bullenschwein nicht mehr logisch begründen muss, warum es jemanden jahrelang observiert und verleumdet, wenn es also beliebige Personen ohne Vorliegen eines dringenden Tatverdachts nach eigenem Ermessen diffamieren und deren Leben manipulieren darf, ist das Ende der Rechtssicherheit längst erreicht. Man kann also sämtliche Grundrechte

verlieren, ohne auch nur über diesen Verlust informiert werden zu müssen. Da muss man nicht mal mehr nach Ungarn fahren, um einen unterwanderten und ausgehöhlten Rechtsstaat zu erfahren, sondern kann getrost in Deutschland bleiben, da auch hier der Rechtsstaat mehr Schein als Sein zu sein scheint. Das moderne Bullenschwein ist in seiner Feigheit und Niedertracht die Vorhut eines Polizeistaats, der sich als Rechtsstaat tarnt. Das moderne Bullenschwein ist die personifizierte Verkommenheit, die man nach dem zweiten Weltkrieg ein für alle Mal erledigt wissen wollte. Mit dem modernen Bullenschwein konnte niemand rechnen, und deshalb hat es auch bisher niemand verhindert. Das moderne Bullenschwein hat es geschafft, sich wie ein bösartiges Krebsgeschwür auszubreiten, weil keiner seine Bösartigkeit für möglich gehalten hätte. Das moderne Bullenschwein ist mitten unter uns, um Intimität und Privatsphäre auszulöschen. Es wünscht sich den Staat, in dem nur noch es selbst unbeobachtet sei. Eine Observation observiert Intimität nicht neutral, sondern zerstört diese unaufhörlich und in jeder Sekunde. Ein observiertes Leben ist ein in höchstem Maße unfreies Leben, da der Observierte in einem Gefängnis eingesperrt ist, das er überallhin mitnimmt. Das moderne Bullenschwein ist die Offenbarung eines faschistoiden Vernichtungswillens, der mit demokratischen Standards und Überzeugungen niemals vereinbar sein kann. Das moderne Bullenschwein ist ein Zerstörer der Zivilisation. Wenn wir diesen Zerstörer nicht aufhalten, indem wir ihm seine parasitäre Ausbreitung vermasseln, wird er alle Vorzüge, die wir der Zivilisation zu verdanken haben, langsam und sicher im Keim ersticken. Wir müssen das moderne Bullenschwein aus den Kreisen, in die es sich in rein destruktiver Absicht eingenistet hat, wieder verbannen. Wir müssen dem modernen Bullenschwein seine Grenzen aufzeigen, weil es aus sich heraus keine Grenzen erkennt, und selbst, wenn es welche erkennen würde, kein Problem damit hätte, sie skrupellos zu überschreiten.

Teil XXII

Wenn sich das moderne Bullenschwein an Schauplätzen als Kriminalist aufbläst, an denen Kriminalität weder aufgeklärt noch verhindert werden muss, ist es eine Luftnummer, ein Wichtigtuer, der dort nach Bestätigung sucht, wo sie nicht zu holen ist. Wenn die Organisation der modernen Bullenschweine mehr mit der Vertuschung des eigenen Versagens beschäftigt ist als mit der Aufgabe, für die sie ursprünglich mal gedacht war, ist sie nicht mehr nur Gewaltmonopol, sondern selbst eine Gewalt, die durchs

Gewaltmonopol aufgehalten werden müsste. Mit anderen Worten: Dann verhält sich das moderne Bullenschwein paradox und mehr noch: eigentlich schizophren. Denn es erklärt die eigene Fehlwahrnehmung zu Wirklichkeit und Tatbestand, ohne diese falsche Wahrnehmung rational erklären zu können, geschweige denn das Verhalten, mit dem es auf diese Fehlwahrnehmung fehlerhafterweise reagiert. Wenn also das moderne Bullenschwein zu großen Teilen damit beschäftigt ist, nicht als Krimineller aufzufliegen und stattdessen Unkriminelle zu Kriminellen stigmatisiert, stellt sich die Frage, ob es als der schlechte Polizist, der es ist, im Rechtsstaat überhaupt sinnvoll eingesetzt werden kann. Man darf es sich aber nicht zu leicht machen, indem man einfach nur das moderne Bullenschwein angreift, denn die Widersprüche, die in seiner Person zusammenfließen, haben Quellen, die außerhalb des Aktionsspektrums des modernen Bullenschweins liegen. Das teilweise wahnsinnige Verhalten des modernen Bullenschweins speist sich aus Überzeugungen, die nicht im modernen Bullenschwein allein gereift sind, sondern aus der Tiefe der Köpfe des gebildeten Bürgertums stammen. Der Spießbürger hat von Haus aus eine Neigung zum Faschismus, und man könnte jetzt sehr leicht beweisen, dass sich der Spießbürger in der Geschichte der Menschheit, wenn Geschichte sich zugespitzt hat, stets in einen Rechten verwandelt hat, selten in einen Linken. Die Rechtstendenz ist sozusagen in den Konservatismus schon eingebaut, und, wie in Frischs Theaterstück, neigt er als Biedermann immer wieder dazu, die Brandstifter als zu Unrecht Stigmatisierte zu betrachten, bevor sein Haus dann doch in Flammen steht.

Teil XXIII

Wenn der größtenwahnsinnige Dackel mit seinem Gekläffe einen schlafenden Tiger geweckt hat, wird es ihm schwerfallen, diesen zum Weiterschlafen zu animieren. Das moderne Bullenschwein missbraucht nicht nur seine Macht im ganz großen Stil, es ist der Macht, die es missbraucht, auch überhaupt nicht gewachsen. Denn fliegt das moderne Bullenschwein in einem ebenso großen Stil auf, werden ihm die Argumente fehlen, den Missbrauch zu rechtfertigen. Das moderne Bullenschwein überschätzt und übernimmt sich auf so vielen Ebenen, dass ein Wolkenkratzer her müsste, um diese Hybris zu visualisieren. Wenn dieser Machtmissbrauch im großen Stil auffliegt, wird man Fragen an das Bullenschwein richten, die es gar nicht versteht. Für unlogisches Handeln gibt es nun mal auch keine logischen Argumente. Das Manifest verfolgt das anspruchsvolle Ziel, den Polizeiapparat nach nunmehr 76 Jahren endlich zu entnazifizieren. Zugegeben: ein

vielleicht etwas zu hoch gestecktes Ziel. Aber wer Unmögliches erreichen will, tut manchmal schon gut daran, es erreichen zu wollen, auch wenn es am Ende nicht ganz klappt. Wie so oft, ist auch hier der Weg schon ein wenig das Ziel. Das moderne Bullenschwein fischt ein Leben lang im Trüben, und fängt es mal zufällig etwas, behauptet es anschließend, genau das gefangen haben zu wollen. Dieses Manifest dagegen fischt nicht im Trüben, sondern beschreibt die Mentalität des modernen Bullenschweins, um diese so gut wie möglich sichtbar zu machen, da man etwas Unsichtbares schwer bekämpfen kann. Das moderne Bullenschwein ist hochgradig feige, und einen waschechten Feigling aus der Deckung zu locken, erfordert Mut und Hartnäckigkeit, also genau das, woran es dem modernen Bullenschwein mangelt, da es hartnäckig nur dort sein kann, wo Hartnäckigkeit fehl am Platz ist. Man kann es drehen und wenden, wie man will: das moderne Bullenschwein ist ein Auslaufmodell, das sich noch ungestört für den neuesten Trend hält. Die Frage bleibt also offen, wer ihm in seiner Sprache vermitteln kann, dass es mit ihm bergab gehen wird. Das moderne Bullenschwein ist Produkt einer unerfreulichen Selbstermächtigung und wird als solches bis über das bittere Ende hinaus versuchen, seiner überfälligen Entmächtigung von oben die wütende Stirn zu bieten. Aber das moderne Bullenschwein kann, so engstirnig und desinformiert, wie es ist, nur von oben entmächtigt werden, da es sich niemals selbst entmächtigen wird und unberechtigterweise über Waffen und anderes Besteck verfügt, das man ungern in den Händen seines Gegners weiß.

Teil XXIV

Fassen wir mal kurz zusammen, wie wir das Fehlverhalten des modernen Bullenschweins beschreiben können: Es observiert nicht, um Straftaten aufzuklären oder zu verhindern, sondern betreibt mit der Observation bereits selbst und eigenmächtig Strafvollzug, obwohl das nicht die ihm vom Gesetz zugedachte Aufgabe ist. Das moderne Bullenschwein lässt seinen Zielen auf geradezu verschwenderische Weise psychische Gewalt angedeihen, von der es nicht befürchten muss, selbst einmal zu ihrem Adressaten werden zu können. Das moderne Bullenschwein hat sich also in einem prekären Ungleichgewicht eingerichtet, das in einem Rechtsstaat nicht vorkommen dürfte. Handlungsweise und Selbstdefinition des modernen Bullenschweins sind somit objektiv kriminell und nicht vorschriftsmäßig. All das drängt die Frage geradezu auf, warum ein solches Vorgehen dennoch über viele Jahre möglich ist und vom etablierten Bürgertum offenbar toleriert wird. Die Antwort ist

wenig komplex: Wenn sich Akteure des etablierten Bürgertums aus Versehen die Hände schmutzig gemacht haben, müssen niemals diese Akteure selbst sich die dreckigen Hände waschen, sondern immer Stellvertreter, die in der Hierarchie weiter unten zu finden sind. Der Rechtsstaat ist eine Stellvertreterkonstellation, die auf raffinierte Weise so eingerichtet ist, dass für Fehler immer die Geraden stehen müssen, durch deren Beschuldigung das System insgesamt den geringsten Schaden nimmt. So können Skandale auf der Etage der Inhaber von Schlüsselfunktionen auf einem stabil niedrigen Level gehalten werden, und die Inhaber von Schlüsselfunktionen haben erst Strafen zu befürchten, wenn sie Scheiße in einem Ausmaß gebaut haben, das ein Ignorieren des Scheißgeruchs auf Dauer absolut unmöglich macht. Das Bullenschwein-Manifest ist somit nicht das Geschwurbel eines durchgeknallten Unabombers, der den Schlüsselfiguren physischen Schaden antun will, sondern der Versuch, durch eine nachvollziehbare Argumentationsweise wieder etwas ins Gleichgewicht zu bringen, das in ein nicht mehr zu leugnendes Ungleichgewicht geraten ist. Wer mit dem Leben anderer Menschen Schindluder treiben darf, ohne dafür belangt zu werden, sollte bei Gelegenheit mal am eigenen Leib erfahren, wie sich psychische Gewalt als Dauerzustand anfühlt. Das moderne Bullenschwein verfügt zwar über eine unglaublich große illegitime Macht, aber es wird sich nicht ewig vor denen verstecken können, denen es mit seinem Machtmissbrauch geschadet hat.

Teil XXV

Das Feindbild, das hier kultiviert werden soll, ist nicht das des Bullen schlechthin, denn dafür brauchen wir ihn zu nötig. Das Feindbild, das hier kultiviert werden soll, ist das des schlechten Bullen, der in der Berufsausübung zwangsläufig scheitert, weil er schon die Berufsaufgabe des Polizisten nicht oder nur sehr unzureichend begreift. Wenn das 21. Jahrhundert das Jahrhundert werden soll, in dem die Dummen die Klugen kontrollieren, ohne begründen zu können, warum, kollabiert bald nicht nur das Klima, sondern auch die menschliche Zivilisation, was man zynisch damit kommentieren könnte, dass das in diesem ungünstigen Fall ja gar nicht das Schlimmste wäre. Es tut weniger weh, sich vorzustellen, dass eine Weltgesellschaft von Barbaren vor die Hunde gehe, als wenn es sich um eine Weltgesellschaft zivilisierter Bürger handeln würde. Ein Mensch, der alles Private über einen anderen wissen zu dürfen glaubt, verdient selbst keine Privatsphäre mehr. Das moderne Bullenschwein führt mit seinem Verhalten das eigene Daseinsrecht ad

absurdum, ohne sich dessen bewusst zu sein. Wenn das moderne Bullenschwein immer mehr kontrolliert, während es immer weniger versteht, kann das nur darauf hinauslaufen, dass früher oder später jeder versteht, dass die Polizei sich selbst nicht versteht. Und eine Polizei, die nicht versteht, wofür sie da ist, versteht erst recht nicht, wie sie sich richtig verhalten könnte. Das moderne Bullenschwein dient, wie schon angemerkt, in erschreckend vielen Fällen nicht dem Recht oder der Gerechtigkeit, sondern denen, die es sich aufgrund von Status und Besitz leisten können, zu bestimmen, wie man Recht und Gerechtigkeit definiert. Und spätestens hier haben wir es mit Definitionen zu tun, die mit gelebter Rechtsstaatlichkeit nicht mehr viele Übereinstimmungen haben dürften. Lassen wir das moderne Bullenschwein also schalten und walten, wie es ihm passt, steuern wir auf eine geistlose und banale Zukunft zu, die für fortschrittliche Lebensentwürfe keinen Spielraum mehr vorsieht.

Teil XXVI

Man könnte das moderne Bullenschwein auch als einen Holzfäller bezeichnen, der die Lizenz zum Bäumefällen besitzt, ohne den Wald überblicken zu können. Das Bullenschwein zieht mit seiner Hightech-Motorsäge los und macht die Bäume platt, wie es ihm gerade in den Kram passt. Dass dabei eine durchdachte Waldumstrukturierung herauskommt, ist äußerst unwahrscheinlich, ja, ziemlich unmöglich. Das moderne Bullenschwein agiert ohne jede Vision, ohne Plan, ohne Bildung, ohne Sinn. Da es der geborene Zerstörer ist, hat es mit Erhaltung, Entfaltung, Stabilisierung und Konstruktivität nicht das Geringste am Hut. Schlimmer noch: Es wüsste schon gar nicht, wie konstruktives Verhalten auch nur im Ansatz aussehen könnte. Es ist angetreten, um eine Ordnung zu erhalten und herzustellen, deren tieferen Sinn es nicht erklären könnte. Das moderne Bullenschwein will nicht, dass es allen möglichst gut geht, sondern es will, dass es denen gut geht, die es als Autorität respektieren. Schaut man sich dieses moderne Bullenschwein aber etwas genauer an, was hier ja unternommen werden soll, findet man kaum Gründe, die dafürsprechen würden, es als Autorität zu respektieren. Wenn es Fehler am laufenden Band macht, Unwahrheiten verbreitet und sich an Orten als Kriminalist inszeniert, an denen ein Kriminalist gar nicht gebraucht wird, wäre man ein Wahnsinniger, wenn man das Bullenschwein als legitime Autorität ansehen würde. Das moderne Bullenschwein kann die, die ihm nicht in den Kram passen, bestrafen oder sogar erschießen, verstehen jedoch wird es sie nie, selbst wenn es ernsthafte Anstrengungen

unternehme, um das zu versuchen. Das moderne Bullenschwein als der Schädling, der es objektiv ist, kann nicht anders, als die als Schädlinge zu verurteilen, die schlaue genug sind zu verstehen, dass das Bullenschwein ein Schädling ist. Das moderne Bullenschwein mag bisweilen spüren, dass es nicht das Nonplusultra eines Machtmonopolvertreters ist, rational verstehen allerdings wird es das nicht, da es in diesem unwahrscheinlichen Fall sofort den Bullendienst an den Nagel hängen müsste, um ein Leben zu beginnen, das sich zu leben lohnte. Es könnte natürlich sagen, es lebe bereits für die Aufrechterhaltung einer faschistoiden Ordnung, die wesentlich durch den Kapitalismus geprägt sei, aber um so eine Äußerung überhaupt machen zu können, müsste es schon aufgehört haben, ein Faschist zu sein.

Teil XXVII

Wenn nun Mutter Merkel und Vater Staat ihr ungezogenes, bösesartiges Kind nicht im Griff haben, aber so tun, als hätten sie ein wohlerzogenes, gutmütiges Kind, kommen Zweifel an der Integrität dieser Familie auf. Welches Jugendamt aber ist dafür zuständig, diese Familie mal auf Herz und Nieren zu überprüfen, wenn die Familie selbst weit über dem Jugendamt steht? Wer die Integrität dieser zweifelhaften Familie infrage stellt, lebt logischerweise gefährlich. Es fehlt demjenigen an handfesten Beweisen für die Dysfunktionalität der ominösen Mischpoke, der kein Jugendamt der Welt ans Bein pissen kann, ohne dafür Sanktionen befürchten zu müssen, die ein Anpinkeln um vieles übertreffen würden. Würden wir in einem wirklichen Rechtsstaat leben, wäre das Jugendamt, das die Familie zur Rechenschaft ziehen könnte, das Bundesverfassungsgericht. Da wir aber, wie immer wieder zu erklären versucht wird, nicht in einem wirklichen Rechtsstaat leben, sondern in einem Staat, in dem Status und Besitz darüber entscheiden, wem wann und in welchem Ausmaß Recht und Gerechtigkeit widerfahren, scheidet diese Instanz als legitimes Jugendamt aus. Wir haben es bei dieser Familie also offenbar mit einer handfesten Clanfamilie zu tun, die sich die Welt macht, wie sie ihr gefällt. Wenn die Verfassung also selbst von denen nicht ernst genommen wird, die sie als ihre obersten Instanzen zu vertreten hätten, dient die Verfassung dem hohlen Schein einer Verfassung, die, wenn es hart auf hart kommt, nicht das Papier wert ist, auf dem sie geschrieben steht.

Teil XXVIII

Das moderne Bullenschwein zerstört nicht nur vollkommen skrupellos Existenzen, es maßt sich in einer grenzenlosen Selbstüberschätzung auch an, beurteilen zu können, wie sich ein auf diese Art Geschädigter fühlt. Egal, wie oft das Ziel des Bullenschweins bereits in der Klappe war, sofern es noch auf seinen Beinen steht und das außerhalb der Klappe tut, zieht das Bullenschwein aus diesem Umstand den Schluss, dem Ziel noch nicht ausreichend geschadet zu haben. Wie schon erwähnt: Das moderne Bullenschwein ist bereit, psychische Gewalt in absoluter Maßlosigkeit auszuüben, da es ja über die maßlose Dummheit verfügt, die so ein Verhalten zwingend erfordert. Wie der Verfassungsschutz, wenn sich eine Lage zuspitzt, nur sich selbst beschützt, schützt das Bullenschwein seine Organisation, obwohl und gerade, weil sie teilweise offiziell alle Anforderungen der Kriminalität erfüllt. Wenn wir also von Kriminellen sowohl andere Kriminelle als auch Unkriminelle verfolgen lassen, stellt sich die Frage, wie wir die Polizei sinnvoll resozialisieren könnten, ohne dafür jedes Bullenschwein in den Ruhestand schicken zu müssen. Es sei hier die These erlaubt, dass es ein Ding der Unmöglichkeit wäre, die Organisation der Bullenschweine ohne viele Entlassungen in einen zumutbaren Zustand zu bringen. Es wimmelt darin von Leuten, deren Maxime ein kleinbürgerliches Bestrafenwollen ist, kombiniert mit der Überzeugung, auf der Seite derer zu stehen, die über das angeborene Recht verfügen, andere bestrafen zu dürfen. So entkommt der Bestrafer auf Dauer der Strafe, die eine gerechte Gesellschaft ihm zukommen lassen würde. Der Bock hat sich vor den Augen aller zum Gärtner gemacht, und nur sehr wenige scheinen an der Rechtmäßigkeit dieses Vorgangs ernsthaft zu zweifeln. Das ist wenig überraschend, denn dass der anständige Polizist ein modernes Bullenschwein ist, wissen nur die Wenigen, die das Pech hatten, mit ihm Bekanntschaft gemacht haben zu müssen.

Teil XXIX

Das 21. Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Observationen und Observationsverharmloser sein. Gerade die Verleumdungsobservation als Form der Bestrafungsobservation wird große Erfolge feiern. Es wird jede Woche leichter, Wanzen herzustellen, die der Observierte unmöglich aufspüren kann. Der Observator fühlt sich noch nicht mal als Täter, weil er für sein Ziel unsichtbar ist. Dabei ist er mit der schlimmste Täter, den man sich vorstel-

len kann. Er will alles wissen, erlaubt dem Ziel, über das er alles zu wissen trachtet, aber noch nicht einmal, auch nur seinen Vornamen zu kennen. Der Observator ist ein hochkrimineller Feigling, der es verdient, als solcher enttarnt zu werden. Wenn die Observation nicht als der Tatbestand gekennzeichnet wird, der sie nun mal ist, wenn wir nicht damit beginnen, die Observatoren rechtzeitig zu stigmatisieren, werden 2050 mehr Menschen an den Folgen von Observationen gestorben sein, als an den Folgen des Coronavirus' gestorben sein werden. Dass der Observationsvorgang unsichtbar ist, macht ihn nicht ungefährlich, aber auf Dauer hoffentlich auch nicht unbestrafbar. Wir müssen die Leute darüber aufklären, dass etliche Observationen die Straftat selbst sind, die sie verhindern zu wollen vorgeben. Die Observation selbst ist als hochkriminell einzustufen, und nur wenige Observierte werden vermutlich Dinge tun oder in Erwägung ziehen, die krimineller wären als eine Observation. Damit die Leute den Ernst der Lage begreifen, muss man ihnen begreiflich machen, dass es jeden erwischen kann, absolut jeden. Durch die Verleumdung wird bewusst der Eindruck erweckt, die Person habe die Observation verdient. Der Punkt ist aber, dass man sich wirklich nicht besonders viele Menschen vorstellen kann, die eine Bestrafungsobservation wirklich verdient hätten. Das kriminelle Bullenschwein macht sehr gezielt die zu Kriminellen, denen es aus sehr persönlichen Gründen den Garaus machen will. Die Perfidie der Bestrafungsobservation besteht darin, dass man einen Suizid hervorrufen will, auf den der Pöbel mit den Worten reagiere: Da hatten die Bullen wohl doch recht mit ihren Behauptungen. Programmierte Ausweglosigkeit ist das Stichwort. Das System ist ein dummes Schwein und als solches ein Allesfresser. Wenn Du Dich mit ihm anlegst, frisst es Dich auf, bei lebendigem Leib. Um zu verhindern, dass die Welt erfährt, dass das Bullenschwein ein Mörder ist, geht es über unsichtbare Leichen. Immer und immer wieder. Es hört erst damit auf, wenn es selbst zur Leiche geworden ist.

Teil XXX

Wenn also in den meisten Fällen die Observationen das Verbrechen sind und nicht das, was der Observierte tut oder tun könnte, könnten wir das moderne Bullenschwein getrost einen Kranken nennen, der in einer Welt lebt, in der die Pole umgekehrt angeordnet sind. In der Welt des modernen Bullenschweins ist es selbst ein Guter, der für das Gute kämpft, obwohl es doch aus der Sicht des rationalen Kritikers der Böse ist, der für das Böse kämpft. Ist es dann aber noch möglich, dass wir einen guten Staat haben, der böse Menschen Böses tun lässt, um sich selbst als guten Staat zu erhalten? Wir sehen spätestens

hier, dass wir diskursiv nicht weiterkommen, was nur bedeuten kann, dass die Selbstbeschreibung des Staates der reinste Bullshit ist. Eine Selbstbeschreibung nämlich, die nicht mal einer leichten Kritik standhalten kann. Der Staat ist nicht ansatzweise, was er zu sein verspricht. Nicht nur das moderne Bullenschwein ist eine Luftnummer, sondern auch der Staat, dem es zu dienen simuliert, ist es. Ein Staat, der massenhaft Schlafzimmer und Badezimmer observieren muss, um sich im Spiel halten zu können, betrügt von Anfang an im größtmöglichen Stil. Das Manifest soll dazu beitragen, diesem Betrüger so früh wie möglich die rote Karte zu zeigen, um ihn aus dem Spiel zu entfernen. Es dürfte unter den Bürgern viele Observationsbefürworter geben, solange von Observationen die Rede ist, die nicht sie selbst betreffen, das versteht sich von selbst. Ein Observationsstaat ist immer auch zugleich schon ein Polizeistaat, der ungefragt viel mehr tut, als mit Recht von ihm erwartet werden kann. Ein Staat, in dem die Polizei alles darf, hat die Kontrolle über sein Leben verloren und sollte von sehr weit links aus zurück in die Spur getrieben werden. Auch wenn die Verfassung aus Worten besteht, helfen Worte allein nicht, wenn es darum geht, ihr ihre eigene Vergesslichkeit zu beweisen.

Teil XXXI

Der perfekte Ansprechpartner des modernen Bullenschweins in der Bevölkerung ist der prototypische Spießer, der den ganzen Tag Dinge, die ihn nichts angehen, über Leute erzählt, die er nicht kennt. Der Bulle zählt, wenn es um die Beschaffung von Informationen geht, auf den Kleinbürger, der ist wie er. Die kleinbürgerliche Anständigkeit, die bei genauem Hinsehen die vollendete Unanständigkeit ist, begrenzt den Meinungshorizont, in dem das moderne Bullenschwein seine Narrative entwickelt. Spricht der Spießer auch noch denselben Dialekt wie der geschätzte Herr Polizist, entfaltet sich schnell eine Freundschaft, die sich für beide Seiten gewinnbringend ausbauen lässt. Man muss sich immer wieder klar machen, dass die Ordnung, die das moderne Bullenschwein herzustellen versucht, genau genommen, von niemandem bestellt wurde. Das moderne Bullenschwein dichtet sich seine Bestimmung höchstselbst zusammen, aus Bruchstücken, die ein Mann eher niedrigen Intellekts unmöglich auf sinnvolle Weise zusammensetzen könnte. Das Bullenschwein gibt seinem Leben also auf seine ganz eigene Weise einen Sinn. An ihm ist ein besonders schlechter Philosoph verloren gegangen. Die Lieblingsdisziplinen des modernen Bullenschweins sind Schikane und üble Nachrede. Die Kernfächer, die es freiwillig belegt, decken sich erstaunlich gut mit den Straftatbeständen, zu deren Bekämpfung das

Bullenschwein ursprünglich einmal angetreten zu sein simuliert. Das moderne Bullenschwein ist, etwas größer gedacht, natürlich selbst Opfer eines defizitären Systems, aber das sind wir, wenn wir groß genug denken, sowieso alle, sodass wir es dem Bullenschwein nicht gestatten können, seine Boshaftigkeit mit der Ungerechtigkeit des Gesamtapparats zu rechtfertigen. Der Bulle, der Bulle geworden ist, um die Welt zu verbessern, dürfte eher rar sein und der, dem das teilweise gelingt oder gelungen ist, so selten wie Dickpics vom Papst. Wenn das moderne Bullenschwein über den kleinbürgerlichen Spießbürger als Top-Quelle nicht hinauskommt, ist es wenig überraschend, dass die Ergebnisse seiner Arbeit ausfallen, als hätte die Arbeit der zivile Spießbürger selbst getan.

Teil XXXII

Wenn das moderne Bullenschwein einzelne Bürger durch allumfassende Bloßstellung in den Selbstmord zu treiben versucht, stellt sich die Frage, wie der Bürger sinnvoll auf so einen enormen Machtmissbrauch reagieren kann, ohne auf das Niveau des Bullenschweins herabsinken zu müssen. Wenn das moderne Bullenschwein alles zu wissen beansprucht, ohne selbst etwas preisgeben zu müssen, haben wir es mit einer Asymmetrie zu tun, die es im Rechtsstaat nicht geben dürfte. Eine Polizei, die alles darf, sich aber für nichts rechtfertigen muss, ist die Polizei eines Polizei-, aber nicht die eines Rechtsstaats. Wenn das moderne Bullenschwein also alles darf, ohne eine Strafe fürchten zu müssen, darf der von ihm schikanierte Bürger auch alles tun, was nötig ist, um seine Methoden offenzulegen und der Bevölkerung zu zeigen, mit welchem Typ Mensch sie es beim modernen Bullenschwein zu tun hat. Denn, wenn alle alles über das moderne Bullenschwein wissen, ist es früher oder später gezwungen, auf dieses Wissen mit einem veränderten Verhalten zu reagieren. Wenn also einer vom misslungenen System in den Würgegriff genommen wird, bleibt ihm nur, das ganze misslungene System in den rhetorischen Würgegriff zu nehmen, denn sprechen und schreiben ist ihm ja glücklicherweise noch gestattet. Dass der Staat weniger taugt, als er zu taugen behauptet, ist nicht neu und muss deshalb auch nicht immer wieder neu erklärt werden. Jeder Staat ist ein Versager auf seine ganz persönliche Weise. Wenn das moderne Bullenschwein alles Private anderer öffentlich macht, während es alles Private, was es selbst betrifft, aus gutem Grund geheim halten möchte, muss man ihm einen Strich durch die Rechnung machen, indem man es auf einer anderen Ebene als der des kleinbürgerlichen Tratsches bloßstellt. Ein Observationsverharmloser ist schließlich immer zu hundert Prozent einer, der nicht selbst von Observation betroffen ist, sonst

könnte er sie nicht verharmlosen. Wenn sich das moderne Bullenschwein nicht selbst erklären will oder kann, muss jemand das moderne Bullenschwein erklären, der selbst kein Bullenschwein ist, aber trotzdem weiß, wie es tickt. Wenn das Bullenschwein-Manifest am Ende gut genug ist, um das moderne Bullenschwein zur Stellungnahme zu zwingen, hat sich die Arbeit gelohnt. Denn dann hat das moderne Bullenschwein seinen eigenen Selbstbeschreibungstext verfasst, der alles enthalten wird, was das Bullenschwein unter allen Umständen für sich behalten wollte.

Teil XXXIII

So geht das moderne Bullenschwein Tag für Tag über die unsichtbaren Leichen, die es durch gelungene Teamarbeit mit seinen Kollegen produziert hat, um nach zukünftigen Toten Ausschau zu halten. Menschen bringen sich nun mal um, das ist nichts Besonderes. Und wenn es die Bullen waren, die das Mobbing initiiert haben, das zum Tod führte, kräht danach kein Hahn mehr. Menschen bringen sich um, weil sie das Leben nicht mehr aushalten, das ist normal und passiert in jedem Land an jedem Tag. Das moderne Bullenschwein kümmert sich um die Leichen nicht, die es zu Leichen gemacht hat. Tot ist tot. Wen interessiert schon, was passiert ist. Das Leben geht weiter. Dienst nach Vorschrift. Auch die Gefängnisse und Irrenhäuser müssen gut besucht sein, wofür wären sie sonst schließlich da? Gäbe es die Ausgeschlossenen nicht, hätten die Nichteingeschlossenen möglicherweise Zweifel an der eigenen Normalität. Die sichtbare Existenz des Anderen der Vernunft sichert die Existenz derer, die sich im Diesseits der Vernunft wähnen, ohne ahnen zu können, wie fragil doch das ist, was sie selbstsicher ihre Vernunft nennen. Was vernünftig ist und was nicht, klärt in letzter Instanz nicht die Philosophie, sondern die Gemeinschaft derer, die über Status und Besitz verfügen. Die Gemeinschaft derer, die vermessen genug sind, sich selbst zum Gesetz zu erklären, ohne dass sie irgendetwas und irgendjemand aufhalten könnte. Der für wahnsinnig Befundene wird vom Bürger in die Klappe manövriert wie das leere Tetrapack in den gelben Sack. So hat alles seine Ordnung. Und was die Ordnung ist und wer sie herstellt, bestimmt der Staat, der selbst ein Chaos im Spießerpelz ist. Willkür wird ins Gewand der Verhaltenssicherheit gesteckt und von teilweise wahnsinnigen Beamten als Vernunft vollzogen. Wenn wir anfangen zu fragen, ob die Vernunft, die sich Vernunft nennt, denn wirklich vernünftig sei, können wir überhaupt nicht mehr handeln. Also besser so tun, als wüssten wir, was wir mit Vernunft meinen, allein schon der schwächelnden Wirtschaft zuliebe. Was der Staat tut, entspricht in groben Zügen dem

Grundgesetz, das sowieso nur von denen gelesen wird, die an seinem Bestand ernsthafte und berechtigte Zweifel haben. Das Leben geht weiter. Dienst nach Vorschrift. Man zählt die Jahre, die noch zu meistern sind, vor dem in Aussicht stehenden Ruhestand. Das menschengewordene Unglück ist das Bullenschwein im Ruhestand, das angeln geht, obwohl es ihm eigentlich gar keinen Spaß macht. Aber es hat allen erzählt, dass es im Ruhestand angeln wird, also angelt es auch und schießt davon Fotos als Beweismittel.

Teil XXXIV

Das observierende Bullenschwein als Teil einer observierenden Bullenschwein-Männergruppe kann man sich im Prinzip vorstellen wie das Bullenschwein, das in zivil mit guten Freunden vor dem Fernseher sitzt, um Fußball zu gucken. Der Respekt vor dem Ziel, der nie vorhanden war, ist längst in Gehässigkeit und Boshaftigkeit übergegangen. Es werden in lustiger Runde Mord- und andere Gewaltphantasien ausgetauscht, möglichst in einer Lautstärke, die es dem Ziel ermöglicht, dem sich ständig wiederholenden Gespräch zu lauschen. Dass das moderne Bullenschwein seit Jahren einen Weg sucht, das Ziel auf möglichst einfache Weise zu eliminieren, bleibt dem Ziel, der unfreiwilligen Laborratte, auf Dauer nicht verborgen. Das Ziel darf ruhig wissen, worum es dem Bullenschwein geht, das sich ans Observieren gewöhnt hat und es deshalb als Zeitvertreib nicht mehr missen möchte. Die Laborratte ist interessant, tut immer wieder Dinge, mit denen das Bullenschwein nicht gerechnet hätte. Besser als ein Krimi bisweilen. Das Ziel telefoniert, furzt, onaniert, schläft, geht kacken, trinkt Kaffee, surft durchs Internet. Sehr interessant, alles relevant, die Aufnahmen sind auf Band, nichts geht verloren, alles wird live kommentiert, fast wie beim Fußball.

Teil XXXV

Wie wir inzwischen ahnen, steckt das moderne Bullenschwein mit Akteuren von Milieus unter einer Decke, die die Sensation weit mehr schätzen als die Wahrheit, das Spektakel weit mehr als die Wissenschaft. Wissenschaft wird, wie schon angemerkt, nur dort eingesetzt, wo sie dem Schaden und der Verfestigung von Stigmata dient. Wenn das Bullenschwein gegen einen, den es auslöschen will, nicht genug in der Hand hat, wird die Wissenschaft mit der Frage konsultiert, wie sie denn der Willkür des Bullenschweins den Anschein von Sachlichkeit verleihen könnte. Das Bullenschwein, das von Anfang an getrickst

hat, um die Welt nach seinen Vorstellungen zu gestalten, hofft nun irrationalerweise, seine Räuberpistolen könnten sich durch einen weiteren Trick in rationale Argumente umwandeln. Das moderne Bullenschwein, ausgerechnet, hofft jetzt auf Rationalität, obwohl es bis hier immer fern jeglicher Rationalität agiert hat. Das Bullenschwein hofft jetzt auf einen Genie-Trick, weil es zu ahnen beginnt, dass das Wasser in Richtung Hals ansteigen könnte. Es steht jetzt deutlich mehr auf dem Spiel als nur eine Existenz. Es steht eine Glaubwürdigkeit auf dem Spiel, die sowieso nie ihre Glaubwürdigkeit bewiesen hat, weil sie dazu gar nicht in der Lage gewesen wäre.

Teil XXXVI

Wenn das moderne Bullenschwein tut, was es tut, aber tut, als täte es nicht, was es tut, macht es in Karlsruhe irgendwann tut-tut, könnte man meinen. Tut es aber nicht. Es macht in Karlsruhe niemals tut-tut, weil das Bullenschwein tut, was es tut. Um in Karlsruhe tut-tut machen zu können, müsste nämlich jemand beweisen können, was das Bullenschwein tut und dass es tut, was es tut, was das Bullenschwein ja offiziell nicht tut. Es tut niemand genau wissen, was das Bullenschwein tut, und wer es weiß, kann nicht tut-tut machen, weil Karlsruhe vermutlich weiß, was das Bullenschwein tut und dass es tut, was es tut. Möglichst wenige sollen aus verständlichen Gründen überhaupt wissen, was das Bullenschwein tut, wenn es tut, was es tut. Wissen es zu viele, muss das Bullenschwein alles dafür tun, dass jeder erfahren tut, dass die, die wissen, was es tut, nicht wüssten was sie tun, wenn sie sagten, was es tut. Nur Delinquenten und Verrückte sagen, was das Bullenschwein tut, und denen tut zum Glück ja niemand glauben. Zumindest niemand, der Verstand und Eier genug hätte, trotzdem in Karlsruhe mal ordentlich tut-tut zu machen. So tut das moderne Bullenschwein weiter, was es tut, und tut, als täte es nicht, was es tut, um zu tun, was es tut. Und es macht immer tut-tut, während das Bullenschwein weiter seine Runden durch deutsche Schlafzimmer dreht, ohne dass jemand weiß, dass es das tut.

Teil XXXVII

Sind wir unfair, wenn wir den Polizisten, der zur schlimmsten Sorte seiner Gattung gehört, das moderne Bullenschwein nennen? Nein, sind wir nicht. Das moderne Bullenschwein agiert feige, brutal und niederträchtig und kann deshalb gar nicht ungünstig genug beschrieben werden. Es verdient keine Empathie, da es selbst keine aufzubringen vermag.

Es beendet willkürlich Biografien, ohne dazu im Einzelnen immer von oben ermächtigt worden zu sein. Oft genügt schon eine durchgeknallte Spießersippe, die sich eines schwarzen Schafs entledigen will, um das moderne Bullenschwein zur Tat schreiten zu lassen. Wenn das Bullenschwein tun darf, was es will, wenn es wie ein wilder Pitbull-Terrier unangeleint sein Unwesen treiben darf, kann der Staat keine Rechtsgleichheit mehr behaupten, ohne von uns dafür ausgelacht zu werden. Wenn das Bullenschwein tun darf, was es will, können vor dem Recht unmöglich noch alle gleich sein. Wenn der Staat also eine Gleichheit propagiert, die faktisch nicht gegeben ist, verdient der Staat als Ganzes kaum mehr Respekt als sein inkompetenter Polizist. Wenn der Staat also Ausnahmen macht, um den Bestand der Regel zu betonen, müssen wir ihn davon abhalten, denn Gleichheit duldet keine Ausnahmen, wenn man es ernst mit ihr meint. Denn, wenn man Ausnahmen macht, während man behauptet, alle gleich zu behandeln, muss man tricksen, um weiterhin allen erfolgreich eine Gleichbehandlung vortäuschen zu können. Wenn sich der Staat auf diese Weise selbst ein Bein stellt, müssen wir dafür sorgen, dass er auch ordentlich übers Bein stolpert und hinterher nicht behaupten kann, er hätte stets alles richtig gemacht. Wenn sich der Staat selbst ins Knie schießen will, müssen wir dafür sorgen, dass der Schuss auch abgefeuert wird. Vielleicht erinnert sich der Staat dann ein paar Monate später daran, wie sehr sein Knie nach dem Schuss geschmerzt hat und nimmt von einer Schusswiederholung Abstand. Wenn der Staat selbst kriminell werden muss, um seine Kriminellheit zu vertuschen, müssen wir dafür sorgen, dass ihm das öffentlichkeitswirksam misslingt. Wenn der Staat ein Arsch ist, sollten wir nicht in ihn hineinkriechen, sondern ihm den Tritt verpassen, den ein blöder Arsch verdient. Auch aus einem Arsch kann mit Druck aus der richtigen Richtung wieder ein ansehnliches Gesäß werden. Der Staat verdient seine Chance auf Resozialisierung, das moderne Bullenschwein dagegen nicht; es ist ein hoffnungsloser Fall.

Teil XXXVIII

Die Verleumdungsobservation ist nicht nur Rufmord, sondern der anhaltende Versuch, jemanden vorsätzlich in den Tod zu treiben. Die Verleumdungsobservation ist ein auf Dauer eingerichteter Mordversuch. Sie ist die Offenbarung eines bedingungslosen Vernichtungswillens und als solche keine polizeiliche Maßnahme, sondern in sich selbst bereits illegitimer Strafvollzug der brutalsten Sorte. Die Verleumdungsobservation ist eine Errungenschaft der Barbarei und sollte auf keine Weise verharmlost oder relativiert werden. Wenn

jemand einer Verleumdungsobservation unterzogen wird, ist das nichts anderes als schon der Beweis dafür, dass derjenige aus der Gesellschaft entfernt werden soll. Die Vollzugsbeamten, die die Verleumdungsobservation betreiben, bleiben in der Regel anonym und unangreifbar. Sie machen sich zu Göttern einer Finsternis, die eine Heimsuchung in höllischen Dimensionen am Ziel vollziehen. Programmierte Ausweglosigkeit mit dem Ziel der Auslöschung. Wenn das moderne Bullenschwein also tut, was es tut, ist kein verbaler Angriff ausreichend, um es als das zu bezeichnen, was es ist. Wenn das moderne Bullenschwein unfassbares Elend und Leid am Objekt vollziehen darf, ist das Bullenschwein selbst ein Elend, dem ein Ende gemacht werden muss. Das moderne Bullenschwein als spezifischer Faschistentypus muss aus der Gesamtkonstellation des modernen Rechtsstaats entfernt werden, wenn der Rechtsstaat Zukunft haben möchte. Ein Rechtsstaat braucht Bullen, die wissen, was sie tun und die Gründe kennen, warum sie es tun. Wir können vom modernen Bullenschwein nicht erwarten, dass es ein Intellektueller werde, aber sehr wohl, dass es reflektiert genug sein müsse, um seine eigene Aufgabe, seine Rechten und Pflichten zu verstehen. Wenn das Bullenschwein aber nicht weiß, wofür es Bullenschwein ist, kann der Staat auch nicht erklären, mit welchem Recht er es als das, was es ist, gewähren lässt.

Teil XXXIX

Das Bullenschwein-Manifest wird nicht aus Spaß an der Freude geschrieben, auch wenn selbst das Schreiben eines so unerfreulichen Texts Spaß machen kann. Das Bullenschwein-Manifest ist ein Akt der Notwehr, die Inanspruchnahme eines Grundrechts, das viel zu lange mit Füßen getreten worden ist. Das Bullenschwein-Manifest ist in vielen Jahren totalitärer Unterdrückung herangereift und schließlich sozusagen zum Ausbruch gekommen. Wie viele Seiten es am Ende umfassen wird, hat allein das moderne Bullenschwein in der Hand. Hätte es sich früher zurückgezogen, wäre der Text erst gar nicht entstanden. Nun gibt es ihn aber, und vielleicht gibt es Personen, denen er nutzt. Schaden kann er niemandem, da das hier beschriebene Bullenschwein alles dafür getan hat, sich zur vogelfreien Zielscheibe zu machen. Dem modernen Bullenschwein zu schaden, ist nichts anderes, als eine Wespe zu töten, während sie gerade dabei ist, einen zu stechen. Niemand würde sich für das Töten dieser Wespe ernsthaft rechtfertigen wollen, ohne dafür für einen Trottel gehalten zu werden. Das hier beschriebene Bullenschwein existiert und handelt als solches und kann nur auf den Prüfstand kommen, wenn seine Existenz be-

kannt ist. Hier wird kein Phantom beschrieben und untersucht, sondern ein real existierender Menschentypus, der in vielen Varianten sehr konkret sein Unwesen treibt, ohne von jemandem aufgehalten worden zu sein. Wenn der Text auch nur dazu beiträgt, das moderne Bullenschwein vorsichtiger zu machen, ist bereits etwas gewonnen. Alles, was das Bullenschwein in seiner Aktion aufhält oder auch nur herunterbremst, ist von Bedeutung. Denn, dass nicht schon seine Existenz als Beamter eines Rechtsstaates ein Skandal ist, ist im Grunde bereits ein Skandal.

Teil XL

Wenn das moderne Bullenschwein sich aufmacht, um immer wieder am Auslesen von Bürgergehirnen zu scheitern, merkt es nicht einmal, dass es scheitert. Das Bullenschwein versucht, das Verhalten anderer Menschen mit seinem persönlichen Erklärungsfundus zu beschreiben, der in vielen Fällen gerade mal dazu ausreichen würde, das Verhalten eines Schimpansen nachvollziehbar zu interpretieren. Der Dumme weiß nicht, dass er dumm ist. Der Kluge aber ahnt und weiß sogar, dass er klug ist. Diese unüberbrückbare Kluft trachtet das Bullenschwein mit Mitteln zu überwinden, die ihm überhaupt nicht zur Verfügung stehen. Also tut das Bullenschwein einfach so, als hätte es die Mittel zur Verfügung und versucht das Verhalten von Menschen zu erklären, in die es sich unmöglich hineinversetzen kann, weil ihm faktisch dazu so gut wie alles fehlt. Das Bullenschwein ist auf Expertise angewiesen, um Erklärungen aufzutreiben, die es selbst nicht zustande bringt. Das Bullenschwein ist nun auf einen Wissenschaftsapparat angewiesen, den es nicht im Ansatz überblicken kann. Muss es auch nicht, wie es sich denkt, es sucht ja sowieso nur nach Mitteln, seine Ziele schwerstmöglich zu belasten. So zündet das Bullenschwein eine Nebelkerze nach der anderen, in der Hoffnung, mit einer der vielen Kerzen einen Treffer zu landen. Das Bullenschwein spielt Lotto mit menschlichen Existenzen und verliert dabei am laufenden Band, hört aber nicht auf, sich als Lottogewinner zu fühlen. Das moderne Bullenschwein ist, wie schon angemerkt, nicht resozialisierbar, es ist ein Schaden, der irreversiblen Schaden anrichtet, ohne sich dafür zu schämen. Das moderne Bullenschwein ist ein Verkünder der bevorstehenden Apokalypse: Nichts wird mehr möglich sein, ohne dass ich darüber Bescheid zu wissen beanspruche. Ich bin bereit, euch alles zu nehmen, was das Leben lebenswert macht, weil ich es nicht aushalte, dass sich mein eigenes Leben nicht lebenswert anfühlt. Wenn ich es nicht habe, sollt ihr es auch nicht bekommen. Das Bullenschwein ist ein dummes, neidisches und bösertiges Kind, das man besser abgetrieben

hätte, bevor es dazu werden konnte.

Teil XLI

Es geht eine Sucht um unter den europäischen Polizisten, die Observationssucht. Hat sich das moderne Bullenschwein erst einmal an einem festobserviert, kann es so schnell damit nicht wieder aufhören. Denn es will schließlich noch observieren, wie das Ziel auf das Ende der Observation reagiert. Das Bullenschwein ist süchtig geworden, süchtig nach einer Privatsphäre, in der es nicht das Geringste zu suchen oder verloren hat. Das moderne Bullenschwein hat Welten kennengelernt, von deren Existenz es vor der Observation noch nichts hat wissen können. Es will diese Welten mit aller Gewalt zerstören, weil es Welten, die das Bullenschwein nicht versteht, einfach nicht geben darf. Wo kämen wir da denn hin? Wie war es überhaupt möglich? Wie konnte das moderne Bullenschwein sich etablieren? Nach der NSU-Katastrophe, deren Aufklärung kaum weniger katastrophal war als die NSU-Verbrechen selbst, hätte das Bullenschwein auf Herz und Nieren geprüft werden müssen, hätte es aus riesigen Fehlern lernen müssen, hätte es der Bevölkerung zeigen können und müssen, dass es seinen Job beherrscht. Passiert ist aber das Gegenteil: Opferstigmatisierung, Vertuschung, Verschleierung, Versagen auf ganzer Linie. Was die Bevölkerung nicht wissen darf, wird für viele Jahrzehnte verschlossen, als Staatsgeheimnis, das in der Zeit, in der es dann offiziell gewusst werden darf, bestimmt keine Sau mehr interessieren wird. Was aus sehr gutem Grund niemand wissen soll, wird einfach in Tresoren verstaut und einer Zukunft überlassen, die Probleme haben wird, die wir uns noch gar nicht vorstellen können. Man lässt auf diese Weise Gras über den Staatsverbrechen wachsen und beruft sich auf Quellenschutz. Wie fragil der Staat ist, der bislang als stabil angenommen worden war, hat auch die Pandemie gezeigt. In der Phase der ewigen Merkel-Verwahrlosung hat sich unbemerkt das moderne Bullenschwein zum Richter über Leben und Tod heraufgewanzt. Jetzt kann der ungezogene Feigling tun und lassen, was er will, Mutti hat das böse Kind verzogen, indem sie versäumt hat, auf es aufzupassen. Jetzt ist es in der Welt und kann nicht mehr von heute auf morgen zu einem anständigen Erwachsenen gemacht werden. Allein schon, weil es von seinem Typus so viele gibt, dass man vermutlich Tausendschaften von Bullen entlassen müsste, um den Laden wieder in Form zu bringen.

Teil XLII

Wenn die Vernichtungsobservation, die die Verleumdungsobservation ja zweifellos ist, legal vom modernen Bullenschwein durchgeführt werden darf, wird damit indirekt dem Observierten jedes Verteidigungsrecht von Anfang an entzogen. Er kommt oft gar nicht mehr dazu, vom Recht Gebrauch zu machen, seine Grundrechte einzufordern, weil er sich bereits suizidiert hat. Die Rechnung des Bullenschweins ist mal wieder aufgegangen: Es musste das Ziel nur psychisch erledigen, den physischen Teil hat es am Ende selbst übernommen. Niemand kann den Suizid bis zum Bullenschwein zurückverfolgen; auch die Mafia mordet so. Keine sichtbaren Spuren hinterlassen, alles sauber, Fall erledigt. Wer entscheidet, wen das Bullenschwein als nächstes aus dem Verkehr zieht? An Wunschzetteln wird es in der gut verschlossenen Schublade des Präsidiumsschreibtischs gewiss nicht fehlen.

Teil XLIII

Wenn das moderne Bullenschwein ausgiebig von einem Recht Gebrauch macht, Bürger zu erniedrigen, fragt sich, wie es sich sein Recht auf dieses Recht eigentlich erklärt, denn offiziell hat es das Recht natürlich überhaupt nicht. Anstatt also seine Pflichten zu erledigen, erledigt das moderne Bullenschwein lieber Menschen, die ihm nicht in den Kram passen. Wie kann das moderne Bullenschwein dies aber tun, während es weiterhin als legitimer Gewaltspezialist eines demokratischen Rechtsstaats zu fungieren behauptet? Das moderne Bullenschwein ist, wie schon erwähnt wurde, nicht nur paranoid, sondern auch akut schizophran. Es spielt eine Rolle, die im echten Rechtsstaat formal überhaupt nicht vorgesehen ist. Warum hat dann niemand das moderne Bullenschwein verhindert, wenn es doch jemand ist, der weder seinen Beruf begreift noch in irgendeiner Form gebraucht wird? Warum wird es dem modernen Bullenschwein gestattet, täglich aufs Neue den freiwillig angenommenen Beruf zu verfehlen? Jetzt sind wir freilich mitten in einer Pandemie-Katastrophe, die täglich Hunderte Tote fordert und haben wenig Zeit, uns mit den Anomalien des modernen Bullenschweins zu beschäftigen. Aber irgendwann, wenn wieder mehr Ruhe ins Land eingeekehrt ist, sollte schon mal die Frage erlaubt sein, was für eine Polizei sich der Bürger eigentlich wünscht, und er müsste selbst schizophran sein, wenn er dann behaupten würde, er wüsche sich das moderne Bullenschwein, wie es in diesem Buche hier steht.

Teil XLIV

Während das anonyme, unangreifbare und übermächtige moderne Bullenschwein grundlos überwacht, verkennt es, dass es grundvoll unterwacht wird. Das als chancenlos eingestufte Ziel weiß, was das Bullenschwein treibt und kann darüber berichten. Hier endet die hundertprozentige Übermacht des modernen Bullenschweins, denn jetzt kann es endlich in die Erklärungsnot gebracht werden, aus der es nicht mehr so leicht herauskommt, wie es sich durch sein Verhalten hinein manövriert hat. Das Bullenschwein muss früher oder später Rechenschaft ablegen, ohne dazu in der Lage sein zu können. Es ist jetzt auf die Hilfe derer angewiesen, die es bis hierher gedeckt haben, ohne damit gerechnet haben zu können, dass vom Ziel jemals noch ein Contra kommen würde. Das Bullenschwein hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Ob es sie bezahlen muss, hängt jetzt auch vom rhetorischen Geschick derer ab, mit denen es unter einer Decke steckt. Die Lage wird jetzt allerdings deutlicher ernster, als erwartet werden konnte. Wird das moderne Bullenschwein nicht als Sondermüll entsorgt, damit es nach seiner Ausmusterung niemandem mehr schaden kann, wird es Schaden anrichten, solange es lebt. Der schlechte Bulle ist mindestens dreifach als schlecht zu bezeichnen: schlecht im Beruf, schlecht als Mensch, schlecht für die Demokratie; gefährlicher Sondermüll. Das Bullenschwein, das Menschen entschärfen zu wollen spielt, ist selbst derjenige, der dringend entschärft werden muss. Misslingt es, wird der Knall so heftig wie der Knall, den das Bullenschwein schon hat, indem es tut, was es tut. Tut-tut!

Teil XLV

Die Asymmetrie ist total. Der totalen Unsichtbarkeit des modernen Bullenschweins steht die totale Sichtbarkeit seines Observationsziels gegenüber. Vom modernen Bullenschwein observiert zu werden, ist ein Vierundzwanzigsieben-Job, aus dem es kein Entrinnen gibt. Pausen sind ausgeschlossen, da sich das Bullenschwein vor allem für das interessiert, was das Ziel im Schlaf von sich gibt. Deshalb können wir es auch guten Gewissens einen prototypischen Faschisten nennen. Das moderne Bullenschwein ist nicht da, um zu verstehen, sondern, um zu vernichten. Es versteht nur, was die Chance auf Auslöschung begünstigt. Es versteht nur, was es verstehen will, und das ist, wie wohl erwartet werden darf, immer viel zu wenig. Das moderne Bullenschwein tritt nicht an, um aufzuklären, sondern um Aufklärung zu verunmöglichen. Das moderne Bullenschwein ist der lebendige Be-

weis für die Aussichtslosigkeit von Aufklärung. Dennoch können wir es nicht den Teufel nennen, denn der wäre nicht banal. Das moderne Bullenschwein aber ist die vollendete Banalität.

Teil XLVI

Wenn das moderne Bullenschwein nun alles darf, aber nichts kann, alles wissen möchte, aber nichts weiß, alles vertuschen möchte, aber auf Dauer nicht unsichtbar bleiben kann, ist es mit einem Kamikaze vergleichbar, dem noch niemand geflüstert hat, dass er einer ist. Das Bullenschwein ist in der Überzeugung angetreten, sich für nichts verantworten zu müssen, eine Immunität zu genießen, die es im Rechtsstaat überhaupt nicht geben dürfte: die totale Immunität des so destruktiven wie nutzlosen Schwachkopfs. Das Bullenschwein erwartet von seinem Ziel, dass es sich für alles erkläre, ohne sich selbst für irgendetwas erklären zu müssen oder können. Das moderne Bullenschwein hat sich in einem blinden Fleck des Rechtsstaats eingenistet. Der Rechtsstaat weiß nicht, dass er nicht sehen kann, dass er das Bullenschwein nicht sieht. Aber er spürt, dass er sich mit der Akzeptanz des Phänomens modernes Bullenschwein etwas eingebrockt hat, das sich nicht mehr unter den Teppich kehren lassen wird, ohne dass eine sichtbare Teppichwölbung erkennbar werden muss. Die vermeintliche List des schwachsinnigen Akteurs wird dem Staat früher oder später zu Last, weil es unmöglich listig genug sein kann, seine Inkompetenz auf Dauer zu verbergen. Hat nun aber das Bullenschwein genug Scheiße gebaut, um nicht mehr unsichtbar zu sein, fragt sich, was der Staat mit dieser Last, die zur Belastung geworden ist, anstellen soll, ohne dadurch seine eigenen Kompetenzen überschreiten zu müssen. Eigene Inkompetenz lässt sich schwer erklären, unabhängig davon, ob es sich um die Inkompetenz einer Person, einer Organisation oder gleich eines ganzen Staatsapparats handelt. Feststeht aber, dass sich der Staat, wenn es endlich soweit ist, nicht zum modernen Bullenschwein wird bekennen können, wenn er nicht bereit ist, auf höchstem Niveau sein Gesicht zu verlieren. Der Staat kommt am Ende nicht umhin, die Inkraftsetzung des modernen Bullenschweins als seinen Fehler einzugestehen.

Teil XLVII

Wie der Dumme allgemein nur zur Höchstform aufläuft, wenn er sich Boshaftigkeit abverlangt glaubt, brilliert das moderne Bullenschwein am meisten in der Demütigung derer, die

es hasst. Der Dumme neigt von Natur aus dazu, sich der Schlechtigkeit der ihn umgebenden Welt anzupassen, in der Hoffnung, so am besten in ihr leben und überleben zu können. Seine Beschränktheit verhindert die Erkenntnis, dass diese Strategie sich mit einem glücklichen Leben ganz und gar nicht verträgt. Das ständige Misslingen seiner Unternehmungen rechnet der Dumme einer feindlichen Welt zu, die es, im Gegensatz zu seiner Überzeugung, gar nicht auf ihn persönlich abgesehen hat. Da er nicht versteht, dass das Misslingen mit seinem grundsätzlichen Missverstehen aller Menschen und Sachverhalte unmittelbar zusammenhängt und immer sich selbst als das Maß der Dinge betrachtet, also unfähig ist, seine Überzeugungen kritisch zu überprüfen, kämpft er einen lebenslangen Kampf gegen Widerstände, die ihren Ursprung in seinem wirren Kopf haben, in dem Feindbilder herumgeistern, die sich ein nicht so dummer Mensch nicht einmal vorstellen kann, weil er in der Regel Besseres zu tun hat. Das Leben des Dummen ist ein so beständiger wie aussichtsloser Kampf gegen den Mindfuck, den die eigene Beschränktheit ihm auferlegt hat. Der Dumme fühlt sich immer benachteiligt und wächst dadurch zu einem Menschen heran, den man schließlich wirklich als einen in jeder Hinsicht Benachteiligten bezeichnen muss, weil er sich selbst dazu gemacht hat, ohne es verstehen zu können. Die Schuld an seinem Zukurzgekommensein tragen aus seiner Perspektive die Anderen, und deshalb sind die Anderen daran schuld, dass er ein unglücklicher Mensch ist. Da ist das Wenigste, was er tun zu können glaubt, sich an den Anderen, die an seiner Befindlichkeit arroganterweise nicht das geringste Interesse haben, für diese Ungerechtigkeit zu rächen. Der Dumme tut also, was er kann, um seinen eingebildeten Feinden wenigstens das Leben schwerer zu machen, als es ihnen aus seiner Sicht zu fallen scheint. Das moderne Bullenschwein ist bereit, alles zu tun, was ihm nötig erscheint, um den Leichtlebigen ihre Leichtigkeit zu rauben. Auch sie sollen es so schwer haben wie das Bullenschwein selbst, damit sie mal so richtig spüren, wie beschissen es sich anfühlt, ein dummer Mensch zu sein.

Teil XLVIII

Wenn der Staat Schwachköpfen das Observieren nicht nur gestattet, sondern regelrecht aufträgt, darf sich hinterher niemand darüber wundern oder beschweren, dass nur Schwachsinn dabei herauskommt. Ein Schwachkopf kann die Welt nur mit den Mitteln des Schwachkopfs interpretieren, sodass das Ergebnis unmöglich etwas anderes als Schwachsinn sein kann. Die RAF bestand selbst fast ausschließlich aus Schwachköpfen

und hat es dem Staat durch ihr dummes Vorgehen sehr leicht gemacht, sich als gutartigen Friedensstifter zu profilieren. So konnte man sich nach der Phase des Terrors auf der Überzeugung ausruhen, alles sei seinen angemessenen Weg gegangen. Aber das ist weniger als die halbe Wahrheit. Der Staat hat durch sein legitimes Vorgehen gegen terroristische Gewalt gleichsam auch das revolutionäre Denken gegen den Staat eingeschläfert, also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, die bei genauerem Hinsehen gar nicht zusammen gehören. Wenn du mit Hasch anfängst, hängst du irgendwann an der Nadel. Wenn du gegen den Staat denkst, landest du irgendwann in Stammheim. Also, lass es lieber sein, und mach was Vernünftiges. Der Staat hat aber gegen die RAF nur gewonnen, weil sie ein leichter Gegner war, nicht weil sie mit ihren Grundansichten falsch gelegen hätte. Die BRD hat erst die RAF bezwungen und dann die DDR. Jetzt konnte sie auf ihrem Siegeszug nichts mehr aufhalten, außer der eigenen Selbstgefälligkeit, die in der ungerichtfertigten Überzeugung besteht, das demokratische Herz am rechten Fleck zu haben, zumindest, wenn man hier rechts nicht als politisch betrachtet. Und die Merkel ist so schön bescheiden, gut, dass wir die haben. Friede, Freude, Eierkuchen, und plötzlich gibt es das moderne Bullenschwein, das genug Zeit und Ruhe hatte, sich all seine illegitimen Privilegien zu verschaffen. Willkommen im 21. Jahrhundert!

Teil XLIX

Der NSU verschaffte dem Staat dann die Möglichkeit, sich weit genug links zu positionieren. Das Problem ist aber, dass er weder weit genug links noch weit genug rechts steht, sondern vor allem, wenn es schwierig wird, sich selbst im Weg. Der Staat dürstet regelrecht nach politischem Terror, um sich selbst besser finden und definieren zu können, weil er aus sich heraus gar kein klares Profil hat. Der Merkel-Staat ist, wie Merkel selbst, wankelmütig, aber mit dem Können ausgestattet, diese ungünstige Eigenschaft als abwartende Besonnenheit zu verkaufen. Klare Kante kann jeder zeigen, solange es einfach ist. Aber die wahre Kunst bestünde darin, es zu tun, wenn es schwierig ist. Wenn also die BRD ein Staat ist, in dem die Bürger massenhaft ausspioniert und mit psychischer Polizeigewalt traktiert werden, sollte sie auch als solcher Staat bekannt sein und eben nicht als rechtschaffene Demokratie, die ihren Bürgern Rechtssicherheit garantiert. Wenn der Staat dem Bürger eine Selbsterklärung abfordert, die er selbst nicht zustande bringt, fragt man sich, mit welchem Recht er eigentlich mehr fordert, als er selbst zu bieten hat. Der vom tumulen Mainstream an den Rand Gedrängte wird immer zu einer Selbstlegitimierung ge-

zwungen, die dem Herdenvieh erspart bleibt, weil man gut genug erkennen kann, zu wie wenig es in der Lage ist. Dabei besteht die eigentliche Grausamkeit darin, dass man dem Mainstream erfolgreich genug vorspielen kann, er habe Grundrechte, wenn es mal drauf ankomme. Dass genau diese im Zweifelsfall vom Staat hemmungslos ignoriert werden, ist eine der Thesen, die das Manifest dem Leser näherbringen will. Das moderne Bullenschwein schert sich nicht um die Grundrechte anderer, sondern nur um seine eigenen, die vor allem darin bestehen, Menschen anonym und unsanktionierbar erniedrigen zu können.

Teil L

Wenn der Staat als ungebetener Gast in unseren Schlafzimmern herumspioniert, spricht nichts dagegen, in aller Ruhe in seinen Keller zu gehen, um dort die Leichen zu inspizieren. Er ist zwar mächtig, aber niemals allmächtig, denn das wäre nur Gott, und den gibt es zum Glück nicht, was allein die Existenz des modernen Bullenschweins zu beweisen scheint. Ein Gott könnte es nämlich unmöglich gewähren lassen. Der Staat hingegen tut es, mehr oder weniger bewusst. Man muss aber, wenn es um das moderne Bullenschwein geht, selbst den es begünstigenden Staat etwas in Schutz nehmen: Das moderne Bullenschwein ist mehr passiert, als direkt vom Staat in Auftrag gegeben worden. Es ist mehr ein Unfall als eine bewusste Kreation, eine extreme Form der Degeneration. Der, der vom Bürger das Böse ursprünglich fernhalten sollte, ist selbst zum Bösen geworden, vor dem man den Bürger schützen müsste. Das moderne Bullenschwein schützt nicht vor Gefahr, sondern ist selbst eine große Gefahr, eine Gefahr für den Fortbestand der Zivilisation, denn, was es antreibt, ist pure Barbarei, ein wildes Ausleben persönlicher Aversionen, ungezügelter Hass und Brutalität gegen alles, was den Einordnungshorizont des Bullenschweins überschreitet. Man muss also den Staat daran erinnern, dass er, wenn auch unfreiwillig, einer Bestie das Leben ermöglicht hat, deren Entstehung leicht hätte verhindert werden können. Man kann das moderne Bullenschwein nun nicht mehr sang- und klanglos aus der Welt schaffen, aber man kann es sehr wohl stoppen und unschädlich machen. Man kann es aus seinem Biotop vertreiben und in eine karge Offenheit entlassen, in der es keine Chance mehr hat, andere zu erniedrigen, in der es zur Befriedigung seiner niedrigen Bedürfnisse keine Nahrung mehr findet. Man sollte das moderne Bullenschwein sich selbst überlassen, denn das wäre für es das Schlimmste: Der Dumme kann sich mit sich selbst nicht beschäftigen, weil er sich nichts zu bieten hat. Er braucht andere, auf die er sich destruktiv beziehen kann, um sich lebendig zu fühlen. Vertreiben wir das parasitäre

moderne Bullenschwein also am besten schnellstmöglich aus dem Wirtskörper, von dem es sich nährt, und bestrafen wir es, indem wir es sich selbst überlassen, damit es an Langeweile elendig zu Grunde gehe.

Teil LI

Das moderne Bullenschwein ist dem Staat eine große Belastung; er weiß es nur noch nicht. Es ist mehr als nur eine lästige Nervensäge, da das, was es tut, den essentiellsten Verfassungsgrundsätzen zuwiderläuft. Alle Beteiligten haben früher oder später mit massiven Nachteilen zu kämpfen, da kann es nicht ausbleiben, dass auch das moderne Bullenschwein selbst an der Nachteilhaftigkeit seines Treibens wird partizipieren dürfen. Natürlich verharmlost es seine Aktivität ununterbrochen, weil es nicht wahrhaben möchte, noch könnte, dass es ein Katastrophenkommando auf zwei Beinen ist, das mehr Schaden anzurichten vermag als der Elefant im Porzellanladen. Was das Bullenschwein zerstört, ist nicht so unsichtbar wie das Bullenschwein selbst, solange es aus der Anonymität heraus Biografien deformiert. Der Schaden ist sichtbar und gewinnt an Sichtbarkeit, je länger dem Bullenschwein sein Menschendeformationsakt gestattet wird. Das moderne Bullenschwein wird sich auf Dauer nicht verstecken können, denn irgendwann ist Abgabetermin, dann wird die Arbeit korrigiert und schließlich benotet. Das Bullenschwein kann leider nicht versetzt werden, es hat eine schlechte Fünf kassiert.

Teil LII

Wenn das moderne Bullenschwein illegal in unsere Privatsphäre eindringt, können wir auch legal in seine Berufssphäre eindringen, um festzustellen, dass es am Ende weit mehr zu verbergen haben wird, als es tatsächlich verbergen kann. Machen wir doch einfach die Berufssphäre des modernen Bullenschwein öffentlich, damit es sich öffentlich dafür rechtfertigen kann, warum es seinen Beamtenstatus benutzt, um Menschen zu schaden, die es privat nicht ausstehen kann. Das Kleinbürgertum war niemals harmlos und noch selten so gefährlich wie in unserer Zeit, weil es jetzt ins Internet schreiben kann, dass es nichts versteht und ihm das nicht das Geringste ausmacht, im Gegenteil: Es macht aus seinem Nichtverstehen sogar eine Tugend, die sich als rebellisch missversteht und die Großen als seine Windmühlen erkennt, die gar nicht die Großen sind, die wirklich zu bekämpfen wären. Man muss gar nicht in die Privatsphäre des modernen Bullenschweins eindringen, um

ihm Perfidie nachweisen zu können, da dafür bereits die Beurteilung dessen völlig ausreichend, was es in seinem sogenannten Dienst alles verbricht. Das moderne Bullenschwein hat nicht einmal eigene Argumente für sein Verhalten, wie kann es da erwarten, dass Kräfte, die über ihm wirken, seinen Fortbestand sichern mögen, wenn diese erst recht nicht in der Lage sind, den Humbug, den es treibt, mit Argumenten zu verteidigen? Das moderne Bullenschwein befindet sich auf einer Eisscholle, die in Rekordgeschwindigkeit dahinschmilzt, aber wähnt sich auf Festland, weil ihm die Fähigkeit fehlt, mal kritisch um sich zu blicken und seinen Status quo auf Stabilität zu überprüfen. Außerdem treibt es an einer Stelle im Meer, die nur selten zufällig von Rettungsschiffen passiert wird. Das moderne Bullenschwein glaubt an Wunder, nicht anders als viele andere Ungebildete auf der ganzen Welt. Man müsste ihm sagen, dass es nur eines ist, wenn Wunder wahr werden: Zufall.

Teil LIII

Das moderne Bullenschwein arbeitet vorwiegend mit der Sprache, ohne sich klarmachen zu können, dass auch es selbst mit Sprache bearbeitet werden kann. Da es für seine Ziele in vielen Fällen als Peiniger unsichtbar bleibt, geht es zu Unrecht davon aus, auch mit den Mitteln der Sprache nicht sichtbar gemacht werden zu können. Allein die Tatsache, dass wir uns hier mit ihm beschäftigen, ist ja Beweis genug dafür, dass das moderne Bullenschwein mitnichten davor gewappnet ist, verbal zerlegt zu werden. Ein Idealfall des modernen Bullenschweins als Gesellschaftsschädling ist seine Dialekt sprechende Variante, die regional verwurzelt und mit den Hirngespinsten der einheimischen kleinen Leuten von Kindesbeinen her vertraut ist. Wenn die Grenzen unserer Sprache die Grenzen unserer Welt sind, kann man etwas arrogant, aber trotzdem sehr berechtigt, davon ausgehen, dass Menschen, die sich gewisse Sprachgrenzen teilen, auch gewisse Vorurteile miteinander teilen, kurzum: in derselben Welt leben und sich dort zuhause fühlen. Wie in einem bestimmten Landstrich Welt und Mitmenschen betrachtet und verurteilt werden, legt oft schon die profane Dialektphrase unumstößlich fest. In diesem Dorf hier muss man seit drei Generationen ansässig sein, um von den Dorfbewohnern wie ein Mensch behandelt zu werden etc., etc. Aber, hier leben, nein danke! Was bedeutet das? Nun, das moderne Bullenschwein setzt Sprache zwar sehr gezielt ein, um bestimmte Wirkungen hervorzurufen, aber macht sich in der Regel nicht die Mühe, über seinen

Sprachgebrauch auf einer Metaebene zu reflektieren, da es ja Polizist ist, und nicht Linguist oder Sprachphilosoph. Das wollen wir natürlich auch nicht von ihm erwarten, denn wer hätte etwas davon, wenn das Bullenschwein erst mit 35 in den Beruf starten könnte, nachdem es seine Doktorarbeit geschrieben hätte? Was aber können wir dann vom Bullenschwein erwarten, ohne es mit unseren Erwartungen zu überfordern? Wir können erwarten, dass es über Menschen, die nicht als Straftäter in Erscheinung getreten sind, einigermaßen respektvoll spricht. Ist diese Erwartung überhöht und unrealistisch? Unbedingt, denn das moderne Bullenschwein arbeitet mit den Vorurteilen, mit denen es aufgewachsen ist, nicht mit denen, die die Kenntnis der Verfassungsgrundsätze ihm nahelegen würden. Das moderne Bullenschwein ist also nicht nur auch nur ein Mensch, sondern in seiner Anfälligkeit für subjektive Vorverurteilungen ganz besonders und im schlechtesten Sinne Mensch. Und Menschen, die so gestrikt sind, sind in den meisten Fällen auch dumm genug, sich aus Gründen, die wir nicht kennen, als gute Menschen zu verstehen.

Teil LIV

Wie inzwischen klar geworden sein dürfte, ist das moderne Bullenschwein ein intoleranter Antipluralist und als solcher antiintellektuell, wenn auch nicht per se antielitär, sofern man hier als Elite nicht die geistige, sondern die ökonomische versteht. Das Bullenschwein ist sozusagen per Du mit den Besitzenden, weil es so gut wie diese weiß, in welchem relevantem Ausmaß es von ihnen gebraucht wird. Es gibt also ein zweigeteiltes etabliertes Bürgertum: auf der einen Seite den Polizei-affinen Bürger, auf der anderen Seite den Bürger, der die Polizei gut genug kennt, um sie mit einer gut begründeten und begründbaren Distanziertheit behandeln zu müssen. Ersterer wendet sich bei jeder Gelegenheit an die Polizei, letzterer lediglich, wenn es nicht mehr anders geht. Betrachtet man das gierige, geltungssüchtige und skrupellose Kleinbürgertum als ärgerliche Perversion, ist man gezwungen, das moderne Bullenschwein als untrennbaren Teil dieser Perversion zu sehen. Menschen, die so viel wie möglich besitzen und bestimmen wollen, ohne dafür ansatzweise genug zu wissen, sind programmiertes Chaos und vertragen sich daher niemals mit solchen, die an eine Verbesserung der Zustände glauben, ohne deshalb leichtfertig als Naivlinge bezeichnet werden zu können. Dem modernen Bullenschwein ist die Zivilisation egal, weil es sich gar nicht die Mühe macht, deren Regeln und Grenzen zu begreifen. Es fungiert als Axt in einem Wald, dessen Bäume es nicht bestimmen könnte,

wenn man es fragte. Der Axt ist egal, ob sie eine Eiche oder eine Birke plattmacht, solange ihr das Plattmachen gelingt. Das schädliche moderne Bullenschwein ist angetreten, um Schädlinge zu entfernen, die es als Schädlinge begreift, weil es auch sonst sehr wenig begreift. Leider ist das Bullenschwein aber nicht künstliche Intelligenz, sondern organische Blödheit, verblendet genug, um sich als Kleinbürger vom Dienst die Beurteilung von Menschen anzumaßen, die es schon auf dem Schulhof nicht ausstehen konnte. Jetzt kann sich das Bullenschwein endlich an ihnen rächen, weil der Staat nicht versteht, dass er hier die Pausenaufsicht sein sollte, die dem aggressiven Raufbold einen Strich durch die Rechnung zu machen hätte. Jetzt ist das entfesselte Bullenschwein ohne Aufsicht in der Welt und darauf aus, denen das Leben schwer zu machen, die es schon als Schüler durch ihre Gleichgültigkeit gegen alles Kleinliche schier in den Wahnsinn getrieben haben. Jetzt macht sich das Bullenschwein einen Spaß daraus, denen den Spaß zu nehmen, die seinen Typus aus gutem Grund schon ganz früher nicht ernst nehmen konnten. Denn eigentlich fürchtet das Bullenschwein am meisten das Mobbing, das es verdient hätte. Um diesem verdienten Mobbing zu entgehen, mobbt es antizipierend diejenigen, die es als seine potenziellen Mobber fürchtet. Das Bullenschwein ist zwar dumm geblieben, aber endlich nicht mehr ohnmächtig, wie früher auf dem Schulhof, sondern mit einer Macht ausgestattet, die man ihm niemals hätte zugestehen dürfen.

Teil LV

Nun ist Merkel endlich weg und somit das, was sie sowieso immer am besten konnte: weg sein, wo Anwesenheit nötig gewesen wäre. Die Merkel-Ära sollte als eine Ära unterlassener Hilfeleistung in die deutsche Geschichte eingehen; geprägt von einer Person, die nichts Schlimmes gemacht, aber eben auch viel Schlimmes nicht verhindert hat. Unter Merkel ist das moderne Bullenschwein zu seiner heutigen Dimension herangewachsen. Wer hat nun Macht und Mittel, das hässliche, fette Schwein zum Schlachter zu bringen, ohne dafür selbst eine Schlachtung zu riskieren? Das Manifest hier wird eine gewisse Wirkung haben, aber niemals genug Potenzial, die Macht der mächtigen Schwachköpfe zu gefährden, denn die verstehen sich abzusichern, indem sie sich mit Geld ihre Rechtsmittel erkaufen und mit Drohmacht die Eloquenz, über die sie von Haus aus nicht verfügen. Und, dass der Staat selbst ein fettes, verwöhntes Schwein geworden sein könnte, dem jeder Sinn für Verhältnismäßigkeit abhandengekommen sein dürfte,

sollte lieber niemand laut sagen, geschweige denn auf Papier schreiben. Wir tun es aber trotzdem, weil wir unter der Last eines solchen Verliererstaats ohnehin kaum atmen können, und wie sagt der Amerikaner doch gern: Live free or die! Und recht hat er damit so was von. Das Ende der Merkel ist nämlich nicht das Ende des modernen Bullenschweins, das gerade erst dabei ist, sich für das 21. Jahrhundert warmzulaufen. Dass es sich dabei das Genick bricht, ist äußerst unwahrscheinlich.

Teil LVI

Was haben wir aber nun gegen das moderne Bullenschwein in der Hand, wenn es aus einer Position der absoluten Übermacht und strategischen Überlegenheit operiert? Es ist nicht viel, aber es gibt etwas, worauf wir ziemlich zuverlässig setzen können: seine dumme Geschwätzigkeit, seine grenzenlose Indiskretion und sein Bedürfnis, sich bei seinen Mitbürgern mit seinen schwachsinnigen Geheimoperationen, die am Ende nicht einmal mal mehr für die Ziele geheim sind, um jeden Preis wichtigmachen zu wollen. Die objektiv ungünstige Kombination aus Dummheit und Geltungsdrang ist der Joker, der uns die Hoffnung gestattet, das moderne Bullenschwein könnte immer wieder auffliegen und sich dadurch selbst den Strich durch die Rechnung machen, den wir brauchen, um den sadistischen Einzeller endlich zu stoppen; den wir brauchen, um dem Nobrainer vor dem Herrn sein überflüssiges Licht immer wieder auszumachen, damit er versteht, dass er zwar wie ein Gott agiert, aber immer noch ein Mensch ist, und ein sehr angreifbarer dazu. Wenn dem modernen Bullenschwein seine dumme Geschwätzigkeit schließlich selbst zum Verhängnis wird, wird irgendwann bekannt, dass es mutwillig Leute bekannt macht, die sehr zu Unrecht viel bekannter sind als das dumme Bullenschwein selbst. Und wenn das Manifest nur dazu dient, das moderne Bullenschwein endlich bekannt zu machen, zu zeigen, dass es kein Phantom, sondern eine real existierende Bedrohung ist, hat sich der Aufwand schon gelohnt. Denn früher oder später wird jeder wissen, dass das moderne Bullenschwein gesunde Menschen zu Wahnsinnigen stilisiert, um seine eigene Wahnsinnigkeit zu kaschieren. Dann wird offensichtlich sein, dass der moderne Rechtsstaat einem Wahnsinnigen Aufgaben anvertraut hat, mit denen er von Anfang an restlos überfordert war. Das moderne Bullenschwein ist ein Verlierer, der durch einen großen Systemfehler in den Besitz enormer Macht gekommen ist. Je öfter dieser Verlierer auf seinen Etappen eine Niederlage einfährt, desto größer wird die Chance, dass dem Verlierer die illegitime Macht langsam schwindet. Und, denkt man das zu Ende, hat der

Staat in ein paar Jahren nur zwei Möglichkeiten: sich zum modernen Bullenschwein zu bekennen oder weiterhin darauf zu bestehen, ein souveräner Rechtsstaat zu sein. Unser Glück besteht also langfristig darin, dass das moderne Bullenschwein kein sachlicher Leisetreter ist, sondern ein lauter Prolet, der von aller Welt gehört werden will, ohne etwas Relevantes mitzuteilen zu haben. Sorgen wir also in Ruhe dafür, dass dieser Krawallmeister so bald wie möglich allen auf den Sack geht und irgendwann nur noch Selbstgespräche führen wird, weil niemand sein Geschrei mehr hören möchte. Fuck off, modernes Bullenschwein! Observier Dich doch selbst, wenn Du observieren willst. Niemand braucht Dich, niemand wird Dich vermissen. Fick Dich ins Knie, mach einen Clip daraus und poste ihn im Internet, damit niemand ihn liket.

Teil LVII

Wenn das moderne Bullenschwein als schwachsinniger Kleinbürger der Agent eines schwachsinnigen Kleinbürgertums ist, das alles will, aber nichts kann, kann sich alles nur in zwei mögliche Richtungen entwickeln: entweder in Richtung Aufklärung und Emanzipation, also Abwendung vom modernen Bullenschwein, oder in Richtung eines demokratischen Faschismus', in Richtung eines hardcore-kapitalistischen Kryptofaschismus', der dem faktisch entmündigten Bürger die Demokratie, in der er zu leben glaubt, nur noch vorspielt, mit einem Erfolg, der proportional zur zunehmenden Dummheit des Bürgers sein dürfte. Wenn es um Menschen geht und um das, was sie aus sich und ihrer Umgebung machen, ist immer größtmöglicher Pessimismus angebracht. Wenn dann doch mal einer mehr zustande bringt, als man erwarten darf, darf das als die Ausnahme genommen werden, die die Regel bestätigt. Der Mensch ist ja vor allem ein Künstler darin, die, die sowieso schon mit niedrigen Erwartungen in die Welt gehen, noch davon zu überzeugen, dass selbst diese Erwartungen zu hoch waren. Der Mensch an sich ist das, was der, der ihn richtig einschätzt, mit allen Mitteln von sich fernzuhalten sucht. Aus einem Bullenschwein, dem es lediglich gelingt, mit den Vibrationen des billigen Zeitgeists mitzuschwingen, die er als einfältiger Mensch vorfindet, wird naturgemäß kein Fernsehkommissar mehr, ja, nicht mal ein integrierter Beamter, sondern im Bestfall ein Zeitgeistbullenschwein, das den Zeitgeist, dem es huldigt, selbst nicht beschreiben könnte, weil es dafür viel zu tief in ihn verstrickt, viel zu tief in ihm gefangen ist. Das moderne Bullenschwein ist niemals cool, so sehr es sich auch verausgabt, am Ende ist das, was es aus sich und anderen gemacht hat, immer eine Glanzleistung an Erbärmlichkeit und

Scheitern, denn Menschen, die nichts verstehen, können auch nichts bewirken, das von verständigen Menschen jemals Bewunderung oder auch nur Lob empfangen würde, es sei denn durch ein Wunder. Ein Wunder ist es aber, dass das moderne Bullenschwein noch steht, wo es steht, und eher an Macht zu gewinnen scheint, als diese endlich und für immer zu verlieren. Es stehen düstere Zeiten bevor, versuchen wir, ihnen wenigstens den wohlkalkulierten apokalyptischen Schrecken zu nehmen, denn sie speisen sich einzig aus barbarischer Banalität.

Teil LVIII

Wenn man mal davon ausgeht, dass es niemand genießen würde, seine sexuellen Aktivitäten im eigenen Schlafzimmer von Dialekt sprechenden Halbaffen kommentiert zu wissen, fragt man sich, warum Vernichtungsobservationen überhaupt durchgeführt werden, wenn doch das Bullenschwein eigentlich Strafverfolgung zu betreiben hätte, nicht Strafvollzug. Es gibt darauf eine simple Antwort: Leute, gegen die der Staat nichts Verwertbares in der Hand hat, werden einfach vor der nicht stattfindenden Gerichtsverhandlung durch das moderne Bullenschwein bestraft, in der Hoffnung, dass sie dem Suizid oder doch wenigstens dem Wahnsinn anheimfallen mögen, damit Vater Staat nicht in argumentative Bedrängnis komme. Daraus müsste man dann aber schließen, dass sich der Staat nur als Rechtsstaat ausbebe, um seine Selbstdefinition umso besser unterlaufen zu können. Dass der Staat nicht sein könnte, was er zu sein vorgibt, klingt nämlich schon gewaltig nach Verschwörungsdenken, und das ist unseriös. Die Wahrheit aber ist vielmehr, dass der Staat selbst an Verschwörungen glaubt, die es nicht gibt. Dazu gehört die Paranoia vor einem revolutionären Linksruck, der niemals stattfinden wird. Der Staat versucht gegen solche Hirngespinnste gewappnet zu sein, obwohl sie als reale Bedrohung Nonsense sind. Und jetzt der Witz daran: Der Staat ist nachweislich auf dem rechten Auge blind, weil seine Angst vor Linken viel größer ist als die vor Rechten, die aber viel berechtigter wäre, was allein jede Statistik über Straftaten belegt. Und das hängt nicht allein mit der RAF-Geschichte zusammen, denn die Angst vor Linken ist weit älter als die RAF. Das Fundament dieses Neutralitätsmangels ist die unterbewusste Überzeugung der Konservativen, der worst Case wäre ein Umsturz von links. Der Umsturz von rechts wäre nur zweitschlimmster Schlimmstfall, wenn überhaupt, denn die Rechten würden die Schwarzen nach dem Knall miteinbeziehen, die Linken eher nicht. Der Staat war nie neutral, schon 45 nicht, als es ihm eigentlich ganz gut gestanden hätte. Willst Du die

Gemütsverfassung eines Staats begreifen, sieh nicht auf seine Verfassung, die ist nur Form, sieh auf seine Ängste, dann kannst Du ihn bei der Seele packen, dann blickst Du auf den Inhalt.

Teil LIX

Mit der hochhoffiziellen Beerdigung der Stasi nach dem Mauerfall hat der Staat keineswegs das Spitzelwesen einer Stasi beendet, sondern, eher im Gegenteil, damit begonnen, dieses unter anderen Vorzeichen auf ein neues Level zu heben. Jetzt wird zersetzt, was dem Gewinnerstaat, all seinen Bekenntnissen zum Trotz, immer noch nicht oder erst recht nicht mehr über den Weg traut. Die Paranoia wird nicht therapiert, sondern mit neuen Feindbildmythen gefüttert. Ein Staat, der sich selbst nicht über den Weg traut, spioniert jetzt Menschen aus, denen er zutraut, aus denselben Gründen dasselbe zu tun. Der Nährboden für die Entstehung des modernen Bullenschweins ist geradezu optimal, zumal man dann ab 2001 noch ein neues Feindbild in die Weltanschauung integrieren kann: den islamistischen Zivilisationsfeind. Offensichtliche Feinde der Zivilisation kann man immer wunderbar benutzen, um das Infragestellen der eigenen Zivilisiertheit in überschaubaren Grenzen zu halten. Es ist immer hilfreich, wenn der Bürger so genau wie möglich weiß, wie er sich den Terroristen vorzustellen hat. Dadurch wird vermieden, dass Leute auf den gefährlichen Gedanken kommen, der Staat selbst könnte verborgene terroristische Züge haben, um eine Zivilisation zu verteidigen, die bei genauerem Hinsehen gar keine echte ist, oder zumindest längst keine lupenreine. Traust Du dem Staat zu 100 Prozent über den Weg, bist Du extrem enttäuschungsgefährdet, da der Staat nicht mal selbst das tut. Traue vor allem keinem Staat über den Weg, der dem Faschismus vor so langer Zeit abgeschworen hat, dass das Vergessen groß genug werden konnte, um subtil eine Neuauflage aus einer Richtung in die Wege zu leiten, aus der sie niemand kommen sieht.

Teil LX

Wollt ihr also das totale moderne Bullenschwein?, könnte man fragen, und jeder, der schon mal länger als 20 Minuten von unbekanntem Spießern bewusst observiert worden ist, würde sofort antworten: Nein, auf keinen Fall! Observationen sind nicht nur psychische Gewalt, sondern münden immer unweigerlich in physische, spätestens, wenn das Ziel zum ersten Mal in der Klappe landet, wo ihm das Einnehmen von Medikamenten nahegelegt

wird, die ein gesunder Mensch nicht braucht. Das moderne Bullenschwein macht willentlich Gesunde zu Kranken, denn eine psychiatrische Diagnose ist schon mal besser als gar nichts, wenn es darum geht, die nun folgende Observation durch klinische Fakten zu begründen, egal, wie diese zustande gekommen sind. Ein Aufenthalt in der Klinik ist zwar nicht der Selbstmord, auf den das Bullenschwein eigentlich abzielte, aber, was nicht ist, kann ja noch werden. Bullenstigmatisierungen auf Bundesebene zwingen schließlich früher oder später jeden in die Knie, denkt sich das Bullenschwein und schaut sich deutschen Sex in einem verwanzten Schlafzimmer an, während es zufrieden in sein Wurstbrot beißt. Truthahnsalami isst das Bullenschwein im Dienst am liebsten, dazu ein kühles Bier, ach, das Bullenleben ist doch schön.

Teil LXI

Was kann ein Text leisten, der sich einen Menschentypus zum Ziel macht, dessen vieldimensionale Schädlichkeit herausgearbeitet werden soll? Das Manifest lässt ja am modernen Bullenschwein kein gutes Haar, wie man so sagt. Man könnte nun auf vielen Seiten erläutern, warum das hier beschriebene Bullenschwein selbst bemitleidenswertes Opfer und traurige Existenz sei. Aber wollen wir wirklich Empathie gegenüber Menschen entwickeln, die jede Empathie vermissen lassen? Sollen wir den Intoleranten mit Toleranz begegnen und ihnen am Ende noch die andere Wange hinhalten? Nein. Wir wollen zwar nicht auf das Niveau des hier zu Bekämpfenden herabsinken, aber hätten die Engländer die Deutschen nicht irgendwann in Schutt und Asche gebombt, hätten sie etc, etc., Fahrradkette. Also, was kann ein Manifest? Ganz einfach: Im Bestfall macht das Manifest dem modernen Bullenschwein sein Faschistenwerk schwerer, als es ihm bei Nichtexistenz des Textes fallen würde. Alles, was das Bullenschwein hemmt, abbremst und vorsichtiger werden lässt, ist es wert, unternommen zu werden. Wir bekennen uns dazu, dass wir es am liebsten vernichten würden, weil es selbst und sehr mutwillig vernichtet. Aber man kann den fortgeschrittenen Krebs nicht aus dem Organismus herausschneiden, ohne dadurch auch gesunde Stellen zu beschädigen. Das moderne Bullenschwein hat sich bereits sehr tief und dezentral in den Gesellschaftskörper eingeknistert und würde, so gut kennen wir es inzwischen, immer auch Zivilisten opfern, um am Weiterwirken nicht gehindert zu werden. Es ist feige und stellt deshalb gerne eine Männlichkeit zur Schau, die mehr Show als echte Kampfbereitschaft verheißt. Auch in der physischen Gewaltanwendung geht es erst aus sich heraus, wenn die Unterlegenheit des Gegners vor dem Kampf schon feststeht. Es ist

zwar offiziell Gewaltspezialist, aber beweist als solcher in etwa den Mut, den ein Drohnenpilot beweist, wenn er aus 500 Kilometern Entfernung am Monitor mit Joystick im Kriegsgebiet Zivilisten beschießt. Da lässt es sich leicht auf dicke Eier machen, wenn die Eier gleichsam stahlgeschützt im Schritt liegen. Das moderne Bullenschwein muss wohl oder übel, wie viele andere Faschisten auch, ertragen werden. Aber, wenn wir Wege sehen, es zu bekämpfen, sollten wir sie gehen, sonst geht sie keiner, und das Bullenschwein hängt irgendwann und aus lauter Verzweiflung noch mit denen ab, die es schon halb im Visier hat, weil es echte Freunde ohnehin nicht zu gewinnen weiß. Das moderne Bullenschwein kann schließlich nur sein, was es ist, weil es Freundschaft und Liebe nicht kennt. Aber Mitleid verdient es deswegen nicht, denn es selbst hat entschieden, zu sein, was es ist: trister Mist.

Teil LXII

Man könnte das moderne Bullenschwein auch als den unmöglichen Menschen bezeichnen, der möglich geworden ist, weil Mächtige es nicht zu verhindern wussten. Wenn Dummheit mit Tatendrang korrespondiert, kommt dabei selten etwas Vernünftiges raus. Das moderne Bullenschwein versteht sich als vernünftig, obwohl es Kant vermutlich nur für das englische Wort für Fotze hält. Aber wir würden uns hier auf Abwege begeben, wenn wir versuchen würden, eine Korrelation zwischen Bildungsmangel und fehlendem Anstand herzustellen, denn die gibt es nicht, und wenn Linke sie dennoch behaupten, sind sie eben keine richtigen Linken oder zumindest nicht solche, die Marx richtig verstanden hätten. Auch einfache Menschen können hochanständig sein, auf ihre einfache Weise, denn auch die Verhältnisse, in denen wir leben, sind am Ende immer leicht auf einfache Unterdrückungstatsachen herunterzubrechen. Schlechte einfache Menschen sind lediglich die, die den Machtmissbrauch, den sie täglich erfahren, täglich reproduzieren. Nicht umsonst hegt Adorno gegen das Kleinbürgertum besonderen Groll. Menschen, die wenig können, aber mit allen Mitteln an mehr Macht und Besitz gelangen wollen, Menschen, die nach oben kriechen und nach unten treten, bergen das eigentliche Gefahrenpotenzial, weil moralische Codes ihnen egal sind. Moral wird in ihren Kreisen ausschließlich benutzt, um den eigenen Machtmissbrauch zu verharmlosen, denn sie wollen nichts Gutes, sondern von allem mehr, koste es an Brutalität, was es wolle. Das Kleinbürgertum lebt für eine Zukunft, die nie eintreten wird, und verpasst dadurch alle Möglichkeiten der Gegenwart. Menschen, die so leben, kennen als einzige Freude die Schadenfreude, und die ist ein Billigar-

tikel für Opfer, die durch Täterschaft den Opferstatus verlieren zu können glauben. Da ist doch der Prolet, der weiß, was er ist, wo er hingehört und wen er zu meiden hat, hundertmal sympathischer als ein Mensch, der sich selbst dafür hasst, dass er nicht mehr ist und mehr hat. Der Denkfehler hier wird schnell erkennbar: Der aggressive Kleinbürger sieht sich gern in einer Zukunft, in der er mehr hat, ohne zu verstehen, dass er dadurch nicht wie durch Geisterhand auch mehr wäre. Wer Besitzziele an Seinsziele koppelt, hat alle Möglichkeiten schon verkackt, noch bevor er gestartet ist. Das moderne Bullenschwein ist der Kleinbürger, der alles will und nichts kann. Dass es offenbar auch alles darf, ist eines der Grundprobleme, denen das Manifest gewidmet ist. Menschen, die wenig verstehen und wenig können, sollten keinesfalls diejenigen sein, die über die größte Unterdrückungsmacht verfügen. Fatal Error!

Teil LXIII

Idee und Umsetzung der Vernichtungsobservation sind nicht nur faschistoid, sondern im besten Sinne und zu hundert Prozent faschistisch. Wenn der sich demokratisch gebende Rechtsstaat nun, wie wir annehmen dürfen, jetzt in diesem Augenblick hunderte Bundesbürger mit staatlicher Suizidverursachungsabsicht auf diese Weise erniedrigt, kann er nicht zugleich behaupten, Faschismus nicht zu tolerieren. Denn er toleriert ihn ja nicht nur, sondern setzt ihn gezielt ein, agiert also faschistisch, um Menschen auszubremsen, die vermutlich für das Gemeinwesen insgesamt weit weniger gefährlich sind als das so operierende moderne Bullenschwein selbst. Faschismus ist also nicht nur geduldet, sondern wird in Form von für den Bürger unsichtbaren und unzähligen Mikrofaschismen täglich und vorsätzlich praktiziert. Eine faschistische Praxis wird als rechtsstaatliche Strafverfolgung getarnt, obwohl sie ja nicht einmal nur das wäre, wenn sie es wäre, sondern auch Strafvollzug ist, wie hier schon erläutert wurde. Wenn also der Staat nicht rechtfertigen kann, was er tut, kann er als Konsequenz daraus auch nicht rechtfertigen, was genau er ist. Und wenn er dann trotzdem den Faschismusablehner mimt, dürfen wir ihn fragen, mit welchem Recht er das tut, wenn er doch aktiv faschistisch operiert. Das moderne Bullenschwein, wir erinnern uns, tut, was es tut, tut aber, als täte es nicht, was es tut, will aber unbedingt weiterhin tun, was es tut, ohne erklären zu können, warum es es tut. Und wenn es so ist, wie hier beschrieben, darf man mit Recht weiterfragen, warum es in Karlsruhe trotzdem nicht tut-tut macht. Wenn der Staat ein teilweiser Faschist ist, sollten wir auch wissen und nach-

lesen dürfen, dass er das ist. Und, wenn es trotzdem nie tut-tut macht, ist eben was faul im Staate Gähnemark.

Teil LXIV

Es gibt eine gewisse Asymmetrie, in deren Spannungsfeld sich das moderne Bullenschwein erfolglos zu behaupten sucht. Wenn es nämlich Intellektuelle fertig machen will, ohne dass ein verwertbarer Straftatbestand gegen sie vorliegt, ist es auf die Expertise von Personen angewiesen, die es für kompetent genug hält, es bei seiner seltsamen Hexenjagd unterstützen zu können. Wenn also das moderne Bullenschwein Menschen fertig machen will, in die es sich nicht hineinversetzen kann, weil ihm dazu der Horizont fehlt, konsultiert es solche, denen es den nötigen Horizont zutraut. Mit sehr wenig Erfolg, wie wir inzwischen feststellen können. Nun, was macht das moderne Bullenschwein wohl, wenn es gegen Personen, die es aus dem Verkehr ziehen möchte, keine juristische Handhabe hat? Es unterstellt ihnen eine sanktionierbare Sexualität, weil das seine einzige Möglichkeit ist, ans Ziel zu gelangen. Um diese Personen zu verstehen, müsste das Bullenschwein selbst wie sie sein. Wäre es aber wie sie, würde es keine Menschen verfolgen und demütigen. Das gab es, wie schon angeschnitten, sehr exemplarisch im Kontext der amerikanischen Kommunistenverfolgung der 50er-Jahre: Schon allein, dass der Staat den Eindruck hatte, es könnte im freien Amerika auch nur Menschen geben, die gegen den Staat dächten, reichte aus, diese mit allen Mitteln zu bekämpfen, auch wenn sie in keiner Form kriminell auffällig waren. Der Spießer hält es einfach von Natur aus nicht aus, dass es Menschen gibt, denen seine Welt vollkommen egal ist. Die Menschen hingegen, die sich unfreiwillig im Visier des Vernichtungsspießers befinden, haben sich längst daran gewöhnt, dass es den Spießer gibt und dass er sie sich unter die Erde wünscht. Es ist ihm ab einem gewissen Alter völlig bewusst, dass er von Menschen umgeben ist, denen sein Tod weit lieber wäre als sein Leben. Der Spießer ist unterlegen, weil diese Menschen wissen, was in ihm vorgeht, er aber umgekehrt nicht, was in ihnen vorgeht. Es geht hier vor allem um Scham. Der Spießer erträgt es nicht, von anderen Menschen lächerlich gefunden zu werden. Nun kann er diese Menschen verfolgen, isolieren, verprügeln oder sogar umbringen; all das löst aber nicht das Grundproblem der Scham, die er dabei empfindet. Denn selbst wenn der Spießer einen der Feinde seiner Wahl getötet hat, weiß er, dass es noch weitere Exemplare dieses Schlags gibt und dass diese, solange er lebt, nicht alle mit Gewalt aus der Welt geschafft werden können. Der Spießer will in der Absicht vernichten, das zu vernich-

ten, was diese Scham bei ihm auslöst. Dummerweise wäre die einzige Option, aus dieser Zwickmühle wirklich und endgültig zu entkommen, der Speißersuizid. Bringt der Speißer sich dann ab und zu mal um, macht er ein riesiges Drama daraus, erweiterter Suizid, Amoklauf etc., etc. Der Speißer, der anderen das Leben ein Leben lang zur Hölle gemacht hat, will aller Welt zeigen, was für eine Hölle sein Leben erst war, denn der leise, saubere Abgang ist seine Sache nicht.

Teil LXV

Der Typus des Verfolgungs-, Bestrafungs- und Vernichtungsspeißers dürfte so alt sein wie die Menschheit selbst. Die interessante Frage, die sich hier stellt, ist, warum sich manche Menschen so viel mehr dazu berufen fühlen, andere zurechtzuweisen, als die, die andere in Ruhe lassen. Es gibt, grob gesagt, zwei sehr verschiedene Bullenvarianten: einmal den Bullen, der dem Rechtsstaat dient, wie es eigentlich vorgesehen ist, und den Bullen, der mit seinem Leben außerhalb der Dienstzeit wenig anzufangen weiß. Letzterer ist, wie wir uns denken können, das moderne Bullenschwein. Das moderne Bullenschwein verwechselt aber polizeiliche Leidenschaft mit Machtmissbrauch aus Daseinsfrust. Ein guter Bulle ist froh, wenn er die Waffe weglegen und wieder für ein paar Stunden Zivilist sein kann. Des moderne Bullenschwein hingegen fühlt sich nackt und machtlos ohne seine Requisiten, denn die dienen ihm zur Selbstvergewisserung. Es ist nur im Dienst ganz bei sich, und das als Arschloch vom Dienst, denn mit Leidenschaft ist es nicht Polizist, sondern lediglich und leider trister Mist. Das moderne Bullenschwein hätte schon fast unser Mitleid verdient, hätte es bloß nicht so viel Macht. Ist es aber endlich entmachtet, dürfen wir es sogar, ohne uns dafür schämen zu müssen, bemitleiden.

Teil LXVI

Wenn die, die herrschen, halbwegs seriös sind, aber die, die den Bestand der Herrschaft zu sichern haben, eher dubios als seriös, entstehen dadurch Unstimmigkeiten, die sich nicht für immer vertuschen lassen. Ob das moderne Bullenschwein in fünfzig Jahren als Ärgernis oder als Erfolg angesehen werden wird, hängt davon ab, in welchem Maß die Herrschenden der Gegenwart und Zukunft es verdammen oder legitimieren werden. Schon jetzt ist das Problem unübersehbar, dass die Herrschenden das moderne Bullenschwein nicht als rechtsstaatliche Selbstverständlichkeit deklarieren könnten, ohne sich

dadurch hochgradig lächerlich und unglaubwürdig zu machen. Die Herrschenden haben also zwei Möglichkeiten: Entweder sie sagen, das moderne Bullenschwein, wie es hier beschrieben wird, existiere überhaupt nicht, oder sie sagen, das moderne Bullenschwein, wie es hier beschrieben wird, sei dem Staat noch nicht vollständig bewusst geworden, und, wenn es wirklich existiere, müsse man es auf den Prüfstand stellen. Der aufmerksame Manifest-Leser wird vermutlich inzwischen zu der Erkenntnis gelangt sein, dass es sich beim modernen Bullenschwein nicht um das Hirngespinnst eines völlig Verrückten handeln kann. Der, der die Existenz eines Gottes behauptet, muss dummerweise dessen Existenz beweisen. Der, der nicht daran glaubt, muss nicht beweisen, dass es keinen Gott gebe. Wenn einer also die Existenz des Typus' modernes Bullenschwein behauptet, muss er, genau genommen, auch seine Existenz beweisen. Nun, das moderne Bullenschwein, das dieses Manifest liest, wird sich zwangsläufig in einigen Passagen wiedererkennen. Die Frage ist aber, ob es dieses Selbsterkennen leugnet oder teilweise eingesteht. Jedenfalls wird das moderne Bullenschwein niemals zum Staat gehen und sagen: Hier bin ich, ich habe Scheiße gebaut, was machen wir jetzt, um den Schaden in Grenzen zu halten? Als Dummkopf vom Dienst wird das moderne Bullenschwein immer versuchen, sein eigenes Handeln zu verharmlosen und das Handeln seiner selbstgewählten Feinde ins Unermessliche zu problematisieren. Wir haben es also mit einem sehr kritikresistenten Dummkopf zu tun, der seine Fehler auch noch leugnen wird, wenn es null zu zehn für ihn steht. Der Dummkopf kann schließlich nicht aus sich heraus treten, um sein Versagen von außen zu betrachten. Er bleibt innerhalb seiner Dummheit fest verankert und bekämpft alles, was er als Bedrohung dieser unglücklichen Verankerung befürchtet. Er fühlt sich bereits bedroht, wenn die, von denen er sich bedroht fühlt, ihn noch nicht mal erblickt haben. Er ist ein Paranoiker vor dem Herrn, ein Wrack in Sachen Selbstwert, eine tickende Zeitbombe, die die Chance zur Explosion regelrecht herbeisehnt.

Teil LXVII

Was der hasserfüllte, respektlose Erniedrigungsspießer, neben sehr viel anderem, nicht versteht, ist der Umstand, dass Menschen, die andere respektlos behandeln, auch vor sich selbst keinen Respekt haben. Er kann sich nur zweckgebunden oder eben destruktiv auf andere Subjekte beziehen, da er von klein auf gelernt hat, die Anderen als zumindest potenzielle Bedrohung seiner Interessen zu betrachten. Er kennt keine Kultur der erfüllten Geselligkeit, nur Rituale der Arbeit und des Privaten, die so wenig mit dem zu tun haben,

was Menschen eigentlich bewegt, dass er oft besser daran täte, auf Geselligkeit überhaupt zu verzichten, sofern ein radikaler Milieuwechsel nicht zur Debatte steht. Der Spießler hinterfragt die Rituale, deren Teil er ist, schließlich nicht, sonst könnte er kein Teil mehr davon sein. Über alles zu sprechen, ist urban, wenn auch in urbanen Kreisen natürlich längst nicht überall verbreitet. Wie die Dialekt sprechende Variante des Spießlers alles für selbstverständlich hält, was sie umgibt, hält sie auch alles, was sie sagt, für selbstverständlich im Sinne von angemessen. Der Spießler spricht, wie ihm der dumme Schnabel gewachsen ist und schämt sich dafür nicht, sondern ist, ganz im Gegenteil, sogar noch stolz auf seine Geistesabstinenz. Er sei eben so, gibt er dem Zweifler zu verstehen, und wie er sei, sei richtig, schließlich habe er Freunde, die das genauso sähen, weil sie sind wie er. Die Komfortzone, in der sich der Spießler eingerichtet hat, wird nur in Richtungen verlassen, die es ermöglichen, diese als legitim zu bestätigen. Der Spießler ist im Herzen ängstlich und feige und arbeitet ein Spießlerleben lang daran, diese Eigenschaften als ihr Gegenteil zu verkaufen. Seinesgleiche nehmen es ihm ab, weil sie es genauso handhaben, andere verstehen die profane Finte und machen sich dadurch zu dem, was der Spießler als feindlich und bedrohlich empfindet. Beliebt, hat ein guter Soziologe mal gesagt, sind immer die, die anderen eine gute Selbstbeschreibung ermöglichen. Gib also dem Spießler die Chance, sich als einen besonders guten Menschen darzustellen, und du hast einen Freund fürs Leben gefunden, der dir ewig dafür dankbar sein wird, dass du ihm sein Märchen abkaufst, an das er ja dummerweise selber glaubt. Aber mit dem Spießler ist nicht zu spaßen, und gerade die schlauerer Zeitgenossen sind dafür prädestiniert, beim Spießler nach Sekunden ins nächstbeste Fettnäpfchen zu tappen, das schnell zur Fritteuse anwachsen kann. Der Spießler weiß seine existenzielle Verlorenheit mit nichts zu füllen, als mit Grausamkeit und Neid, also dem, was er selbst am meisten fürchtet. Er ist immer in Verteidigungsstellung, denn Feinde wittert er überall, vor allem unter denen, denen er vollkommen gleichgültig ist. Er will diese Gleichgültigkeit durchbrechen, indem er sich so aufwendig wie erfolglos als ihre Bedrohung inszeniert.

Teil LXVIII

Wie es tausend Ausnahmen gibt, wenn es um Faschisten bei der Polizei geht, gibt es vermutlich auch tausend Ausnahmen, wenn es um extreme Erniedrigungsobservationen geht, die durch nichts zu begründen sind. Es bleibt zu hoffen, dass nach dem Ende der Union-Regierung einiges anders wird, aber man darf nie zu viel erwarten, erst recht nicht von So-

zialdemokraten. Das moderne Bullenschwein existiert, es lebt und tut, was es tut; jeden Tag, jede Stunde, jede Nacht. Etwas weiter gedacht, bedeutet es auch ein diplomatisches Risiko. Man stelle sich vor, das moderne Bullenschwein flöge öffentlichkeitswirksam auf. Nie mehr könnte ein deutscher Politiker in problematischen Ländern die Einhaltung von Menschenrechten fordern, ohne dafür mit Recht ausgelacht zu werden. Andererseits kann man ja am Schicksal von Ed Snowden sehen, dass sich in den Kreisen der Mächtigen selbst dann wenig ändert, wenn sie es mal wieder im größeren Stil verkackt haben. Am vorläufigen Ende solcher Geschichten kann man immer wieder ablesen, dass der Überbringer der schlechten Nachricht für sie bestraft wird, niemals die, die für ihre Entstehung maßgeblich verantwortlich waren. Der Überbringer muss sich jetzt beim inoffiziellen Gegner der freien Welt verstecken, der ihn, wenn es umgekehrt wäre, ohne mit der Wimper zu zucken, beseitigt hätte. Es ist also hochgradig absurd, und besonders absurd wird es, wenn man sich anschaut, aus welchen Gründen Menschen, die Bestrafung verdient hätten, nicht nur durchkommen mit ihrem Bullshit, sondern oft noch das Leiterchen weiter hinaufsteigen, dessen erste Stufe sie nie hätten erreichen dürfen. Eine NSA entschuldigt sich nicht, gelobt keine Besserung, sondern ergreift Maßnahmen, mit denen sie sich zukünftig besser vor Leuten wie Snowden schützen kann, um den Skandal weiterzutreiben, ohne ein zweites Mal blamiert zu werden. Finde den Fehler!

Teil LXIX

Wenn nun das moderne Bullenschwein in Form von langanhaltenden Vernichtungsobservationen gezielt versucht, seine Ziele aus der Anonymität heraus in den Selbstmord zu treiben und diese Operationsweise von der Psychiatrie inoffiziell und informell unterstützt wird, steht es nicht gerade gut um seine juristischen Chancen, nach Bekanntwerden dieser Praxis mit einem blauen Auge davon zu kommen. Wir müssen aber immer wieder feststellen, dass das moderne Bullenschwein, egal, was es verbochen hat, mit weniger als einem blauen Auge davon kommt. Das sollte sich unbedingt ändern. Wenn das Manifest hier dazu beitragen kann, dass das moderne Bullenschwein von potenziellen Kontrollbehörden kritischer beobachtet wird, ist es nicht umsonst geschrieben worden. Es ist aber sowieso nicht umsonst geschrieben worden, sondern, als Ergebnis jahrelanger Reflexion und Denkarbeit, der Versuch, denen, die so agieren, etwas zurückzugeben, eine Art Gegengeschenk. Das moderne Bullenschwein muss verstehen, dass es nicht alles tun kann, ohne irgendwann als das erkannt zu werden, was es ist: es muss verstehen, dass es Ge-

setze der Reziprozität gibt, die über die einfachen Formen der Wechselseitigkeit hinausgehen. Wenn einer einen anderen über einen gewissen Punkt des Gehnichtmehr hinausquält, kommt irgendwann einer, der dem Quäler das Handwerk legt, indem er diesen damit quält, sein Handwerk offenzulegen, ohne Lücken, ohne Ausflüchte, ohne eine Chance zu Bagatellisierung und unangemessener Verharmlosung. Wir stellen also das moderne Bullenschwein an den Pranger, wo es hingehört. In der Theorie steht es schon lange am Pranger, ob der Rechtsstaat irgendwann nachzieht, um es auch praktisch an den Pranger zu stellen, wird ein Indikator dafür sein, wie viel er insgesamt überhaupt noch taugt. Denn, wenn der Staat nur denen Grundrechte zugesteht, die ihm mit kritischen Fragen nicht auf die Pelle rücken, und die, die das bisweilen tun, mit Freiheitsentzug bestraft, hält er nicht ansatzweise, was er dem Bürger per Verfassung eigentlich garantiert. Wir fragen den Staat, ob er auch ist, was er zu sein behauptet, wenn es darum geht, eigenes Fehlverhalten im Vokabular der Rechtsstaatlichkeit zu formulieren.

Teil LXX

Das moderne Bullenschwein kennt alle Leichen, die es im Keller hat, persönlich und versteht sich, krank, wie es leider ist, als legitimer Mörder. Die Leichen, die es produziert hat und weiter produzieren wird, wird es nicht gestoppt, sind Leichen, weil ihr Tod verhindert hat, dass sie noch erzählen konnten, was ihnen widerfahren ist. Am Beginn seiner Einzeloperationen steht immer eine Bloßstellung des Ziels, die es in den Selbstmord treiben möge. Funktioniert es nicht auf diese Weise, muss das Bullenschwein den Druck über jedes nachvollziehbare Maß hinaus erhöhen, um nicht als Mörder erkannt werden zu können. Wie schon angemerkt, sind die Geschwätzigkeit und Wichtigtuerei des modernen Bullenschweins, wenn es hart auf hart kommt, die Asse, die wir im Ärmel haben, denn, anstatt sich bedeckt zu halten, hat es die schlechte Angewohnheit, mit den Unsitten seiner Unkultur beim Pöbel herumzuprahlen. Das moderne Bullenschwein ist Teil der Polizei, die Polizei, weiß, was sie tut, das moderne Bullenschwein tut also immer das Richtige, egal, wie falsch es auch sein mag. Dafür, dass das moderne Bullenschwein im Kern nur ein niederträchtiger und dummer Mensch ist, ist der Apparat, dem es dient, erstaunlich ausgeklügelt. Diese Ausgeklügeltheit kommt nicht von ungefähr, denn der Komplize des modernen Bullenschweins ist das moderne Psychiaterschwein, dem im Anschluss an dieses Manifest ein separates Manifest gewidmet werden muss, damit wir uns nicht verzetteln. Das Unrecht, als dessen Akteur sich das moderne Bullenschwein versteht, ist also ein Unrecht mit

System, weil andernfalls das moderne Bullenschwein gar nicht die Chance hätte, in seinem Keller Leichen anzuhäufen. Das moderne Bullenschwein wird als schlechter Bulle vom schlechten Psychiater protegert. Wir können das Geschwür im fortgeschrittenen Stadium also nicht aus dem krebserkrankten Gesamtorganismus herausschneiden, ohne dadurch auch gute Bullen und gute Psychiater, also gesundes Gewebe, in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Streuung des Krebses schützt ihn vor seiner Entfernung, die immer schwieriger wird, je weiter der Krebs sich verbreitet hat. Der schlechte Bulle ist mit guten Bullen vernetzt wie der schlechte Psychiater mit guten Psychiatern. Nun gibt es eine systeminterne Solidarität, die man nur schwer mit rationalen Mitteln greifen kann, weil soziale Bindungen niemals ausschließlich logische Konstellationen sind. Auch der schlechte Bulle hat dummerweise gute Eigenschaften, mit denen er sich im Zweifelsfall schützen kann, wenn die Stoßrichtung des Gruppendenken auf den Prüfstand kommt. Der schlechte Bulle ist also durchaus schlau genug, sich mit den guten Bullen gut zu stellen, um nicht allzu sehr als das Arschloch aufzufallen, das er ohne jeden Zweifel ist.

Teil LXXI

Das Fallbeil, mit dem das moderne Bullenschwein seine Ziele sozial zu enthaupten trachtet, ist die forcierte Indiskretion. Das Bullenschwein schwimmt wie der Fisch im Wasser in den Diskursen der Alltagskonversation von Leuten, die mit dem Leben kaum mehr anzufangen wissen, als über andere Leute zu sprechen. Das kann das moderne Bullenschwein nur tun, weil es selbst Teil dieser Gruppe ist und sie deshalb gar nicht erst von außen infiltrieren muss; wie praktisch, könnte man anmerken. Das Bullenschwein wird von Leuten, die reden und denken wie es selbst, selbstverständlich erst mal gedeckt, aber auch kleine Leute haben Nasen, mit denen sie irgendwann den Braten riechen können, den das Bullenschwein ihnen erstaunlich ambitioniert und repetitiv immer wieder anreicht. Das moderne Bullenschwein kann nur entmachteter werden, wenn wir irgendwann damit beginnen, den Stigmatisierer zu stigmatisieren, anstatt all die zu stigmatisieren, deren Stigmatisierung sich das Bullenschwein zur Aufgabe gemacht hat. Das moderne Bullenschwein ist von Anfang an unglaubwürdig. Seine Glaubwürdigkeit als Organ der Staatsmacht ist das Schauspiel eines schlechten Amateurs, das nur durch das Servieren immer neuer Superlative kompensiert werden kann. Irgendwann aber gehen dem Bullenschwein die Räuberpistolen aus, und dann ist die Frage offen, mit welchen Waffen es noch auf seine Ziele schießen könnte. Wenn irgendwann auch die Schlichtesten der Arbeitspraxis des modernen Bullen-

schweins misstrauen, hat das Manifest eine gute Etappe auf dem Weg zur Entmachtung des größten Zivilisationszerstörers erreicht. Im Rahmen eines Neustarts könnte man Macht dann wohldosiert an die verteilen, die auch verantwortungsvoll damit umzugehen wissen. Keine Macht für niemand, für das moderne Bullenschwein und seine Handlanger schon gar nicht!

Teil LXXII

Wenn also der Staat nun verantwortungslosen Schwachköpfen Waffen und Wanzen in die Hand drückt und sie damit tun lässt, wonach ihnen grade der Sinn steht, ist das mit der Mutter vergleichbar, die dem ungezogenen Sohn ihr Obstmesser mit in die Schule gibt, damit er dort seinen Apfel schneiden könne. Der Sohn aber benutzt das Messer, um Unruhe zu stiften und Angst und Schrecken auf dem Schulhof zu verbreiten. Wenn also Menschen eine Macht übertragen bekommen, der sie vom persönlichen Reifegrad her nicht ansatzweise gewachsen sind, ist schon klar, dass sie nur Unfug mit ihr anstellen werden. Der Systemfehler kommt also durch einen unangebrachten Vertrauensvorschuss zustande. Der Staat vertraut dem modernen Bullenschwein zu Unrecht, weil es ihm gelungen ist, den Status des legitimen Polizisten zu erhaschen. Im Manifest wurde aber inzwischen ausreichend anschaulich dargelegt, dass es verantwortungslos ist, verantwortungslos veranlagten Personen Verantwortung anzuvertrauen. Viel Macht über andere Menschen sollte nur Menschen mit ausreichenden humanistischen Ressourcen übertragen werden, weil Chaos und Debakel sonst so gut wie sicher sind. Wenn aber nun das moderne Bullenschwein bereits vollständig entfesselt ist, draußen herum dilettiert und tun und lassen darf, was es gerade möchte, stellt sich die Frage, wie man dieses unkontrollierbare Monster wieder an die Leine nehmen könnte, um psychische Gewaltexzesse zu verhindern. Wenn der Staat nicht selbst auf die Idee kommt, dieses Unglück auf zwei Beinen zurückzupfeifen, muss aus der Zivilgesellschaft heraus Widerstand gegen das moderne Bullenschwein formiert werden. Würde also beispielsweise der Bürger damit beginnen, ihm die Kooperation zu versagen, könnte das moderne Bullenschwein nicht mehr ohne Probleme die Bevölkerung als Vehikel instrumentalisieren, um geplante Stigmatisierungen erfolgreich voranzutreiben. Dann könnte das moderne Bullenschwein nämlich nicht mehr behaupten, wenn einer observiert werde, habe das schon seine Gründe. Dieser Trick des Bullenschweins, vom Umstand der eigenen Aktivität her bereits die Legitimität der Aktivität zu beweisen, muss ihm vermasselt werden. Denn so kann das moderne Bullenschwein immer sagen, Personen seien bereits

dadurch kriminell auffällig, dass das Bullenschwein sie für kriminell auffällig halte. Das Bullenschwein entscheidet also, wer als kriminell einzustufen ist, noch bevor dafür auch die hauchdünnsten Indizien vorliegen. Das ist nicht Rechtsstaat, sondern Faschismus: Fehlen dem Staat die nötigen Puzzleteile, fertigt er sie einfach selbst an, indem er das moderne Bullenschwein auf seine Amok-Kreuzzüge schickt, in der Hoffnung, es möge irgendwie an ein Ziel kommen, von dem es selbst nicht recht weiß, worin es besteht.

Teil LXXIII

Wie kommen wir überhaupt zu der Dreistigkeit, von guten und schlechten Bullen zu sprechen, von guten und schlechten Psychiatern, als wäre die Grenze dazwischen so klar zu definieren? Ist sie nicht, aber es gibt immer eine Tendenz des Berufstätigen, die uns bestimmen lässt, wie er sich selbst bestimmt. Leute, die etwas Gutes bewirken wollen, haben eine Art Vision von dem, was sie insgesamt tun, auch wenn ein Ex-Bundeskanzler, er ruhe in Frieden, dem Begriff der Vision einmal sehr zu Unrecht einen negativen Touch verpasst hat. Menschen, die einen Beruf ausüben, werden durch irgendetwas angetrieben, das im besten Fall über die Notwendigkeit des bloßen Geldverdienens hinausgeht. Ein Bulle ist immer auch Zivilist und als solcher Staatsbürger, Wähler, Hobbys Betreibender usw., usf. Als Zivilist hat der Bulle eine spezifische Sozialisation, spezifische Privatbekanntschaften, die in das, was er während seiner Dienstzeit tut, bewusst oder unbewusst hineinwirken. Der Bulle hat Verantwortung und als Verantwortungsträger nicht nur Vorrechte, sondern auch genau definierte Pflichten. Jetzt aber müssen wir fragen, welcher Pflicht gehorcht ein Bulle, der eine Vernichtungsobservation durchführt und im Rahmen dieser seine Ziele schlechter als den letzten Dreck behandelt? Mit welchem staatlichen Recht macht das moderne Bullenschwein Menschen nach Belieben zu Objekten, zu gefangenen Laborratten, die, wie zum Zeitvertreib, dem Bullen eine Art Unterhaltung bieten, die er konsumiert, als schaute er sich ein Fußballspiel im Fernsehen an? Die Respektlosigkeit, die das moderne Bullenschwein als solcherart Aktiver an den Tag legt, ist genuin faschistisch, menschenverachtend, sadistisch. Wenn das moderne Bullenschwein Menschen observiert, die wissen, dass sie gerade von ihm observiert werden, macht es sich vor diesen sehr bewusst zu einem Gott, der sein Ziel nach Lust und Laune schikanieren kann, kaum anders als eine Katze, die vor dem Biss noch etwas mit der soeben gefangenen Maus herumspielt. Das moderne Bullenschwein, das so agiert, betreibt also einen sehr bewussten Machtmissbrauch und kann hinterher schlecht sagen, es habe sich verantwortungsvoll und der

Sache angemessen verhalten. Hat es nicht. Ganz im Gegenteil: Das moderne Bullenschwein nutzt berufliche Privilegien, um ohne Sanktionsgefahr seinen sehr persönlichen Frust und Sadismus auszuleben und bezieht sich dabei auf Personen, die von ihm beim Kacken, Wichsen und Schlafen beobachtet werden, ohne überhaupt zu wissen, von wem. Wenn dies staatlich erwünscht ist, sollten wir uns auf die Suche nach dem Politiker machen, der uns das vor Zeugen bestätigt.

Teil LXXIV

Wir können das moderne Bullenschwein nur vom kleinbürgerlichen Spießher her verstehen. Von einem Menschentypus her, der sich am meisten für alles interessiert, was ihn nichts angeht. Weil sich der kleinbürgerliche Spießher nur für das Uninteressante interessiert, fehlt ihm die Bildung, die nötig wäre, um sich vom Trauerspiel, das sein Leben ist, zu entkoppeln. Dem kleinbürgerlichen Spießher ist der Neid, der ihn ein Leben lang prägt, bereits in die Wiege gelegt. Er beneidet alles und jeden, der ein besseres Leben hat, aus Gründen, die der Spießher nicht versteht, weil er immer alles will, ohne etwas zu können oder zu verstehen. Spricht er von Wahrheit, geht es in der Regel um Dinge, die die große Unwahrheit kaschieren sollen, die das Lebensschicksal des kleinbürgerlichen Spießhers ist. Er kommt nicht vom Fleck, weil ihm alles dafür Notwendige fehlt und sucht deshalb Menschen, denen er seine selbstverschuldete Stagnation als boshafte Ausbremsen in die Schuhe schieben kann. Für den Spießher haben seine eigenen Defizite keine Gründe, die er sich selbst zuschreiben würde, sondern sein Versagen wird, so spricht sein Wahn, bewusst von denen herbeigeführt, die er sich als seine Feinde auserkoren hat. Die Feinde des Spießhers haben aber in den meisten Fällen mit dem Spießher nichts am Hut, weil sie Besseres zu tun haben. Das wiederum nimmt der Spießher als eine Arroganz, die seine Wut auf solcherart Gleichgültige noch enorm befeuert, anstatt ihm, wie es besser wäre, einfach zu signalisieren, dass seine Sicht der Dinge nicht von Nöten ist, weil sowieso immer schon jeder weiß, wie der Spießher zu irgendetwas steht. Seit es das Internet gibt, Fluch und Segen im zutreffendsten Sinne, weiß man noch besser, über was alles der Spießher sich keine Gedanken macht, weil er regelmäßig ins Netz schreibt, was er alles nicht versteht, in dem Irrglauben, sein imposantes Weltverständnis zum Besten zu geben. Der Spießher ist wie ein aggressiver Hund, der immer lauter wird, weil er befürchtet, von niemandem wahrgenommen zu werden. Bellt er endlich laut genug, um gehört zu werden, erhofft er sich Aufmerksamkeit. Wird ihm aber nun diese Aufmerksamkeit noch immer nicht zuteil, sieht er sich gezwungen

zuzubeißen, um aus dieser ausweglos scheinenden Beachtungslosigkeit mit Gewalt herauszukommen. Der kleinbürgerliche Spießler ist ein hoffnungsloser Fall, all seine Lebensäußerungen münden am Ende ins Banal-Destruktive, und man kann noch von Glück reden, wenn der Spießler beim Selbstmord andere verschont, da er dazu neigt, wenn es hart auf hart kommt, so viel und so viele wie möglich mit in den Abgrund zu reißen, in den er nach seinem misslungenen Leben erschöpft zurückkehrt.

Teil LXXV

Umzingeln läuft wohl nicht, könnte man mit Rambo sagen. Wir können das moderne Bullenschwein nicht physisch umzingeln, weil uns dazu die Waffen und die Möglichkeiten fehlen, also umzingeln wir es einfach argumentativ, was sowieso immer viel besser und zielführender ist, denn das Gewaltmonopol sitzt am längeren Hebel und hat das letzte Wort, wenn es um Physisches geht. Aber die psychische Gewalt des modernen Bullenschweins ist endlich, und dieser können wir die guten Argumente entgegensetzen, die dem modernen Bullenschwein für das, was es gegen uns unternimmt, fehlen. Wir bilden einen geschlossenen Kreis aus Argumenten, aus denen das Bullenschwein mit Argumenten allein nicht herauskommt. Wir wissen nicht nur, was das moderne Bullenschwein mit Menschen macht, die nicht auf seiner Freundesliste stehen, wir wissen auch, wie es mit seinen Kollegen und anderen Spießlern über seine Ziele spricht und wollen aus diesem Grund dem Leser Einzelheiten lieber ersparen. Dennoch sollte der Bürger wissen, aus welchem Holz die Polizei, der er blind vertraut, teilweise geschnitzt ist, und da könnte man sich schon darüber wundern, wie Menschen, die so über Menschen sprechen, überhaupt einen Sonderabschluss bestanden haben können. Das Manifest folgt dem Impuls, gegen inkompetente Bullen etwas zu unternehmen, sie zu entmachten und ihnen alle Möglichkeiten zu entreißen, aus der totalen Anonymität heraus und ohne alle Skrupel Existenzen zu zerstören. Das moderne Bullenschwein muss enttarnt und zur Rede gestellt werden, sonst wird es die zivilisatorischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte noch in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts unaufhaltsam zerstören. Wenn das moderne Bullenschwein keinen Respekt vor Menschen hat, sollte es auf Menschen auch nicht losgelassen werden. Wenn wir das moderne Bullenschwein schon nicht bestrafen können, weil es immer auch hemmungslos gute Bullen mit in den Abgrund reißen würde, müssen wir wenigstens dafür sorgen, dass ihm die Arbeit, wo sie nicht ganz verhindert werden kann, zumindest so schwer

wie möglich gemacht wird. Wenn also die BRD eine Demokratie ist, hat das moderne Bullenschwein nichts in ihr zu suchen. Manchmal ist doch alles eigentlich ganz einfach.

Teil LXXVI

Der kleinbürgerliche Spießler ist als Relikt aus dem 20. Jahrhundert ein Ärgernis für alle, die keine kleinbürgerlichen Spießler sind, denn auf die handfesten Fragen des 21. Jahrhunderts liefert er keinerlei Antworten, sondern er setzt unnötigerweise etwas fort, das wir schon im letzten Jahrhundert gerne entbehrt hätten. Er hat nichts beizutragen, spürt, dass er nichts beizutragen hat und wird, anstatt einfach die Klappe zu halten, darüber wütend, dass alle ihm so wenig zutrauen, wie er ja de facto nur zu bieten hat. Da wir den kleinbürgerlichen Spießler nicht brauchen, weil er zu nichts zu gebrauchen ist, versucht er sich durch überflüssige Aktivitäten unentbehrlich zu machen. Das endet dann zwangsläufig in Peinlichkeit und viel Fremdschampotenzial. Denn, wenn wir den kleinbürgerlichen Spießler nicht brauchen, er aber als Ärgernis weiterhin zu existieren beabsichtigt, muss er gewaltsam Wege suchen, die Notwendigkeit seiner Fortexistenz unter Beweis zu stellen. Da er daran scheitert, ist alles, was er tut, Blamage. Wir brauchen schließlich keine selbsternannten Ordnungswächter, die aufgrund ihres Unverständnisses von Ordnung überhaupt eine Ordnung herstellen wollen, die niemand bei ihnen bestellt hat. Der kleinbürgerliche Spießler des 21. Jahrhunderts ist also vergleichbar mit einem Pizzaboten, der an Leute, die keine Pizza bestellt haben, weil sie Pizza gar nicht mögen, eine besonders schlechte Pizza ausliefert und ihnen klarzumachen versucht, dass sie diese Pizza essen müssen, um den Fortbestand schlechter Pizzabäcker zu sichern. Davon abgesehen, dass das moderne Bullenschwein in Form des kleinbürgerlichen Spießlers vorsätzlich Existenzen bedroht und Biografien beendet, ist es nur eine lästige Schmeißfliege und Nervensäge. Das heißt, das moderne Bullenschwein hat lediglich zwei Eigenschaften, die beide vollständig negativ und deshalb überflüssig sind. Es kann zerstören und nerven. Wo ihm die Zerstörung nicht vollends gelingt, nervt es, so gut es eben kann. Das moderne Bullenschwein hat den Schuss nicht gehört und nervt deshalb unaufhaltsam weiter, was das Zeug hält, in der irren Hoffnung, durch die Wiederholung des Immergleichen zufällig etwas anderes als Immergleiches hervorbringen zu können. Das moderne Bullenschwein ist ein hochgradig gestörter Psychopath und Unruhestifter, immer damit beschäftigt, das, was es tut, als sein Gegenteil auszugeben. Wir müssen also

dafür sorgen, dass dieser lästige Störenfried schnellstmöglich entmachtet und entwaffnet wird.

Teil LXXVII

Um Menschen, die damit hausieren gehen, an einer Observation beteiligt zu sein, sollten wir den größtmöglichen Bogen machen, denn allein der Umstand, dass sie so offenherzig mit diesem Umstand umgehen, verrät, dass es sich dabei um eine Vernichtungsobservation handeln muss, bei der auf die Rechte des Ziels keinerlei Rücksicht genommen wird. Einen Menschen zu observieren, ist kein Witz oder Lausbubenstreich. Menschen, die Menschen observieren, verursachen so willentlich wie wissentlich schwere psychische Deformationen und arbeiten auf einen Suizid hin, ohne sich dem Ziel gegenüber zu erkennen zu geben. Die Observation ist also maximal feige und maximal niederträchtig. Wenn Menschen Menschen observieren, haben sie viele Gründe, das geheim zu halten, denn sie erweisen den Menschen, die sie zu Objekten degradieren, wie schon erwähnt, die größte nur denkbare Respektlosigkeit. Eine Observation, die nicht geheim gehalten wird, ist zwingend eine Vernichtungsobservation. Wäre sie es nicht, würden die Observierenden selektieren, was nach außen dringen darf und was nicht. Bei der Vernichtungsobservation geht es, wie ihr Name schon verrät, ausschließlich um den größtmöglichen Schaden für das Ziel. Wenn also einer damit herumprahlt, dass er einen anderen observiere oder jemanden kenne, der das tue, egal ob Bulle oder nicht, gibt er allein dadurch schon zu verstehen, dass die Observation, um die es geht, eine Vernichtungsobservation ist. Menschen, die sich damit wichtigmachen, dass sie andere erniedrigen, sind aus Gründen zu meiden, die gar nicht weiter erläutert werden müssen. Wir müssen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass an Observationen, über die freimütig öffentlich gesprochen wird, immer etwas faul ist. Der Umstand, dass freimütig über sie gesprochen wird, legt bereits offen, dass es Menschen gibt, von denen das öffentliche Sprechen über die Observation gewollt wird. Wir müssen die Öffentlichkeit dahingehend aufklären, dass klar wird, dass das moderne Bullenschwein Menschen aus Gründen bis in den Suizid hinein erniedrigt, die mit rechtsstaatlicher Ordnung überhaupt nichts zu tun haben. Das moderne Bullenschwein missbraucht nicht nur die Menschen, die es nicht mag, es missbraucht auch die Sprache, um die, die es nicht mag, zu verleumden, zu stigmatisieren und zu vernichten. Das moderne Bullenschwein missbraucht selbst die, die es mag, weil es sie dazu benutzt, das Hinwirken auf seine perfiden Zielen zu verstärken. Wenn wir keine überzeugten Atheisten wären, könn-

ten wir fast versucht sein, das moderne Bullenschwein für einen Fluch zu halten, so banal es unter der argumentativen Sezierlupe auch sein mag.

Teil LXXVIII

Das Niveau, auf dem das moderne Bullenschwein denkt, spricht und handelt, ist derart niedrig, dass mancher es sich gar nicht vorstellen kann, bevor er es selbst erlebt. Das moderne Bullenschwein ist in jeder Hinsicht eine große Zumutung. Denn wir müssen es nicht nur ertragen, sondern auch weit unterhalb unseres eigenen Niveaus kämpfen, wenn wir den lästigen Bestrafungsspießer wieder loswerden wollen. Je stärker wir ihn abwehren wollen, desto tiefer beißt er sich fest. Er ist drauf erpicht, uns zu zeigen, wie sehr er uns hasst, wie sehr er die Gleichgültigkeit hasst, mit der wir auf seine erbärmliche Kleinbürgerwelt hinunterblicken. Wenn er mit seinem dummen Geschwätz nichts mehr erreichen kann, bleibt ihm als Option nur noch die körperliche Gewalt, die sowieso immer schon alles ist, was er einigermaßen beherrscht. Das moderne Bullenschwein kommt aus einer trostlosen, patriarchalischen Spießerverwelt, in der es sich von Anfang an auf lächerliche Art und Weise als Mann behaupten musste. Die solcherart angeeignete Männlichkeit steht ein Leben lang auf sehr wackeligen Beinen, basiert auf einem altmodischen Stolz, der, wenn er nur leicht angekratzt wird, schnell in einen unverhältnismäßigen Gewaltausbruch kippt. Das moderne Bullenschwein ist als kleinbürgerlicher Spießerver mit niedrigem Selbstwert immer kurz davor zu explodieren. Die Ruhe, die es über diesen Zustand stülpt, ist fragil und unecht, sodass der gute Beobachter die Explosionsgefahr immer schon wittert, wenn er das Pech hat, mit dem modernen Bullenschwein sprechen zu müssen. Wir würden das moderne Bullenschwein ja in Ruhe lassen, wenn es nur uns in Ruhe ließe. Da es das aber nicht tut, müssen wir damit fortfahren, es Schritt um Schritt zur diskursiven Schlachtbank zu führen, damit es als ärgerliches Dekadenz-Phänomen endlich in Stücke zerlegt werden kann und niemandem mehr mit seinem peinlichen Selbstbehauptungsgetue auf den Wecker geht. Die Welt von heute und morgen kann auf diesen Mann von vorgestern sehr gut verzichten, denn die Plagegeister von heute sind schon nervig genug. Ein Bullenschwein, das seine eigene Existenz nicht rechtfertigen kann, sollte niemanden dazu zwingen, seine Existenz zu rechtfertigen, denn jeder könnte es, wenn er müsste, weit besser als das Bullenschwein selbst.

Teil LXXIX

Wie Geschichte überhaupt noch einmal von denen erzählt werden sollte, die in den Geschichtsbüchern kaum Erwähnung finden, sollte auch eine Geschichte der Polizei von denen erzählt werden, die am meisten unter ihrer Unfähigkeit zu leiden hatten. Denn die Geschichte des Versagens war ja nach dem NSU keineswegs zu Ende, sondern wiederholt sich ständig aufs Neue, ganz so, als würde die Polizei regelrecht darauf warten, ihre Inkompetenz immer wieder beweisen zu können. Schuld ist dann freilich nie persönlich jemand daran, es gibt immer ausgeklügelte Gründe, wo es darum geht, Fehler im Nachhinein aufzuklären. Persönlich betroffen sind immer die, die unter schlechten Bullen zu leiden hatten, nie die schlechten Bullen, die Schlechtes getan haben, selbst. Das ist ein Defizit der Moderne, dass Versagen immer auf Organisationen abgewälzt werden kann, damit die einzelnen Versager erst gar nicht in unerwünschtes Rampenlicht geraten. Wenn dann mal ein amerikanischer Bulle dabei gefilmt worden ist, wie er jemanden mit seinem Knie zu Tode gequält hat, geht es nicht mehr anders, dann muss dieser Bulle dafür büßen, was von Kollegen gewiss mitunter sehr bedauert wird. Aber das ist die Ausnahme von der Regel, die da lautet, dass Bullen sehr viele Grenzen anonym überschreiten dürfen, ohne von irgendetwas oder irgendjemandem aufgehalten zu werden. Deutsche Bullen betreiben gezielte Vernichtungsobservationen in hundertprozentig destruktiver Absicht. Eine Verleumdung ohne Observation wäre schließlich auch wenig überzeugend: Ja, der wird auch observiert, die Verleumdung muss also auf Tatsachen beruhen, wird der zweifelnde Pöbel zufrieden gestellt. So kann der Pöbel nicht fragen, warum einer, der von Bullen verleumdet wird, nicht auch observiert werde. Die Vernichtungsobservation schließt also scheinbar die Lücke, die geschlossen werden muss, um dem Ziel keinen Freiraum zur Selbstverteidigung mehr zu lassen. Programmierte Ausweglosigkeit mit dem Ziel der Vernichtung. Was das moderne Bullenschwein seinen Zielen und deren Vertrauten antut, ist ihm von Anfang an scheißegal, das Ziel kann schließlich nicht mal beweisen, dass es überhaupt das Ziel von miesen Bullen ist. Wenn wir schon gegen das moderne Bullenschwein nichts in der Hand haben, können wir wenigstens erklären, warum wir nichts gegen es in der Hand haben, um aufmerksame Leser darüber aufzuklären, was der blinde Aktionismus des schlechten Bullen für ein abgekartetes Spiel ist. Ein Spiel, das perfekt vom modernen Psychiaterschwein in seiner Infamie abgerundet und erfolgreich gedeckt wird. Some cops are bastards, mal sehen, ob wir so sparsam-optimistisch in unserem Urteil bleiben können, wenn wir ‚some‘ schreiben.

Teil LXXX

Es scheint sich so langsam abzuzeichnen, dass wir mit dem modernen Bullenschwein nicht fertig werden, zumindest praktisch nicht, denn theoretisch hatten wir es schon in der Tasche, lange bevor wir mit der Niederschrift dieses notwendigen Manifests beginnen mussten. Der Faschistenspießer ist in jeder Hinsicht ein Übertreiber, der sich verhält wie ein Bauernlümmel, der noch zehnmal auf das sich vor Schmerz windende Tier einprügelt, da es nach dem zweiten Schlag noch immer nicht tot war. Was das moderne Bullenschwein tut, ist also totalitär. Es handelt mit brutalster Entschlossenheit, ohne jede Sensibilität für die grundsätzliche Aussichtslosigkeit seiner Aktivität. Denn, denkt man das Handeln des Bullenschweins kantisch zu Ende, muss man sich vorstellen, was los wäre, wenn jetzt grundsätzlich alle alle observieren würden, weil alle alle misstrauten und danach trachteten, ihr Misstrauen durch Observationsergebnisse zu untermalen. Wenn der Spießer den Intellektuellen für einen Kriminellen hält, ist das nicht das Problem des Intellektuellen, sondern das Problem des Spießers, den der Intellektuelle umgekehrt mit einigem Recht für einen grundsätzlich Perversen hält, der die Zivilisationsregeln nicht nur missversteht, sondern ununterbrochen gegen sie verstößt, in der anhaltenden Absicht, sich vor anderen Spießern als Saubermann hervor zu tun. Der Spießer ist, wie schon gesagt, eine Schmeißfliege und eine Nervensäge, die sich verhält wie ein ungezogenes Kind, das immer noch lauter wird, wenn es gemerkt hat, dass es der Mutter auf den Wecker geht, anstatt endlich mit dem Nerven aufzuhören. Es reicht nicht, wenn wir konstatieren, dass wir mit dem Spießer nichts zu tun haben wollen. Wir müssen uns auf einem sehr primitiven Niveau immer wieder wiederholen, um den Spießer endlich loswerden zu können. Um ein Wespennest unschädlich zu machen, reicht es ja auch nicht aus, eine Wespe zu verjagen. Man muss allen Wespen unmissverständlich klar machen, dass sie ihr Nest vergessen können, wenn sie nicht alle sterben wollen.

Teil LXXXI

Der Hardcore-Spießer in Gestalt des modernen Bullenschweins macht seinen Zielen nicht nur durch die Vernichtungsobservation selbst das Leben zur Hölle, er treibt, als möglich gewordene Unmöglichkeit, die Menschen, die er hasst, auch in ausweglose Kommunikationssackgassen. Wenn einer observiert wird, verliert er nicht nur einen Großteil an Freunden und Bekannten, er kann auch über diese Tatsache nicht offen sprechen, ohne für

durchgeknallt gehalten zu werden. In der Regel hat er eine psychiatrische Vorgeschichte, da eine Vernichtungsobservation jeden, der sich noch nicht umgebracht hat, früher oder später in die Klappe zwingt. Ein gesunder Mensch also, der observiert wird, muss sich folglich als durchgeknallt oder psychisch krank ausgeben, obwohl beides unzutreffend ist. Das unmögliche moderne Bullenschwein bringt seine Ziele vorsätzlich und bewusst in unmögliche Situationen. Es wird Zeit, dass man darüber nachdenkt, durchgeknallte Spießersippen, die ihre Mitglieder, mit dem Bullenschwein oder ohne es, von der Gesellschaft isolieren und mit allen Mitteln erniedrigen, endlich selbst in die Ecke des Pathologischen zu treiben, wo sie hingehören. Dumme Menschen verteidigen sich gern mit dem Argument, sie seien ja schließlich viele, und viele, die einer Meinung seien, könnten sich ja wohl nicht irren. Es ist überflüssig, für die Widerlegung dieses Denkens Beispiele anzuführen, da sich seine Irrsinnigkeit für aufmerksame Menschen von selbst erschließt. Wer ein paar Mal deutsche Irrenhäuser von innen und als Patient erlebt hat, weiß, dass dort viele schwarze Schafe einquartiert sind, die ihre Sippen, sei es durch Intellekt, sei es durch exzentrische Lebensführung, hoffnungslos überfordern. Ab einem bestimmten Mainstream-Abweichungsgrad werden Menschen in der Regel einfach für verrückt erklärt und in die Großschublade Psychiatrie gesteckt, weil man aus mannigfaltigen Gründen nichts anderes mehr mit ihnen anzufangen weiß. Das moderne Psychiaterschwein steht mit den Spießersippen in Kontakt und pflegt einen regen Austausch mit ihnen, wenn es darum geht, was mit den Abweichlern anzufangen sei. Psychiater sind nicht selten bürgerliche Knallköpfe, die weder etwas von der Welt noch etwas von den darin lebenden Menschen verstehen, weil sie in einer Welt gediehen sind, in der nur Menschen vorkommen, die zwar studiert, aber darüber hinaus erschreckend wenig zu bieten haben. Wenn ein Psychiater dann doch mal ein wahrer Menschenversther mit empathischem Potenzial ist, bestätigt er als Ausnahme die Regel.

Teil LXXXII

Observiert zu werden, ist ein Vollzeitjob. Das Paradies, in dem das moderne Bullenschwein sich häuslich eingerichtet hat, ist unsere Privatsphäre. Die Würde des Menschen ist antastbar. Das moderne Bullenschwein beweist es jeden Tag, jede Stunde und jede Minute. Das moderne Bullenschwein ist ein Unding, das aus seinem Paradies vertrieben werden muss, da es sich das falsche ausgesucht hat. Wenn wir zulassen, dass es weiterhin tun darf, was es möchte, wird es in den nächsten Jahren mehr Existenzen zerstören

als die bestialische kapitalistische Wirtschaftsweise, die auf die Gefühle der Menschen, deren Leben sie bestimmt, schon lange keine Rücksicht mehr nimmt. Mit unserer digitalen Technologie haben wir ein Monster erschaffen, das nur für wenige eine Wohltat sein dürfte, also vermutlich für die, die ihre Monsterhaftigkeit verstehen und in dem, was sie tun, permanent berücksichtigen. Der technische Fortschritt hat einer neuen Barbarei zum Leben verholfen, denn durch sie ist ein Spießert Traum wahr geworden: Alles mitzubekommen, was die, die man hasst, sprechen und tun. Dummerweise kann der Spießert durch das, was er alles mitbekommt, noch nicht auf das Denken seiner Ziele schließen, weil er nicht selbst das Ziel sein kann, das er zu zerstören beabsichtigt. Dumm für den Spießert, gut für alle, die von ihm genervt werden. Die Spießertverleumdung ist vermutlich schon sehr alt. Dass der Spießert allerdings seine Verleumdung mit destruktiven Intimobservationen kombinieren kann, ist relativ neu, und natürlich macht der Spießert, so gut kennen wir ihn inzwischen, von dieser Möglichkeit verschwenderischen Gebrauch. Zu unserem Glück ist der Spießert aber ein Schwachkopf, der immer nur tut, was anderen am meisten schadet. Da wir das wissen, können wir uns darauf einstellen und uns deshalb ziemlich genau vorstellen, was der Spießert tut, indem er tut, was er tut: Selbstaufwertung durch Fremdadwertung, und das jeden Tag, jede Stunde und jede Minute. Der Spießert ist eine traurige Gestalt. Könnte sie nur einen Bruchteil dessen, was sie zerstört, hervorbringen, dürften wir hoffen, denn die Hoffnung stirbt eigentlich zuletzt. Nicht so in diesem Fall, der ein absolut hoffnungsloser ist.

Teil LXXXIII

Wenn die Verfechter der Totalobservation es schaffen, eine Lobby für sich zu kreieren, können wir den Schutz der Privatsphäre bis zum Ende der Menschheit endgültig vergessen. Wenn der Hardcore-Spießert es als passionierter Menschenbe- und -verurteiler schafft, sein kleinbürgerliches Ressentiment auf die Straße zu tragen und unter der Bevölkerung zu verbreiten, hat er gewonnen. Denn die Verbreitung von Angst fällt in wohl jedem Land auf fruchtbaren Boden. Das moderne Bullenschwein schützt, wie wir jetzt wissen, den Bürger nicht nur vor gefährlichen Menschen, sondern stigmatisiert ungefährliche zu gefährlichen, um sich durch Wachsamkeit und vermeintlichen Wissensvorsprung zu profilieren. Es gibt Typen, die man als Räuber buchen kann und dann verdreschen darf, wenn sie auf dem Heimweg mit der Freundin aus dem Gebüsch gesprungen kommen. So in etwa agiert das moderne Bullenschwein, indem es Vernichtungsobservationen durchführt.

Es wird eine künstliche Bedrohung aufgebaut, auf die es, vermeintlich kompetent und hochprofessionell, öffentlichkeitswirksam reagieren kann. Aber jetzt zum Punkt: Hätte Polen damals keinen Angriff auf Deutschland geplant, wäre der zweite Weltkrieg nie ausgebrochen. Die scheiß Polen haben also über 70 Millionen Menschen auf dem Gewissen. Eine Schande! Viele Nazis sind längst an Altersschwäche gestorben, aber ihre Strategien sind im Fake-News-Zeitalter beliebter denn je. Es heißt halt jetzt nur nicht mehr so. Seismographen-Typen wie Adorno wussten schon in den 60-ern, wie wenig tot der deutsche Faschismus war. Jetzt ist die offizielle Version lange genug vorbei, um als Faschismus vom Bürger gar nicht mehr enttarnt werden zu können, während der Begriff des Faschismus zugleich völlig inflationär von Leuten gebraucht wird, die oft faschistischer sind als die, die sie so bezeichnen.

Teil LXXXIV

Den Verfolgungs-, Erniedrigungs- und Vernichtungsspießer mit hochkarätiger Observationstechnik auszustatten, ist in etwa so vernünftig, wie einem Schimpansen ein Maschinengewehr zu überreichen und zu erwarten, dass er damit besonnen umgehe. Wenn die Dummen mittels Observationen alles über die Klugen wissen wollen, ist das unterbewusst vielleicht auch der Versuch, dagegen zu rebellieren, dass die Klugen immer schon alles über die Dummen wissen, ohne sie observieren zu müssen. Den Dummen kann nur geholfen werden, indem man versucht, sie klüger zu machen. Oder besser: Indem man sie darin unterstützt, klüger zu werden, sofern sie die Absicht dazu haben, denn klüger kann einer nur werden, wenn er es will, nicht wenn andere es wollen. Wenn Dumme Macht über Kluge haben, kann, wie hier schon mehrfach beschrieben, nur Dummes dabei herauskommen, was auch sonst. Der Dumme hat einen angeborenen Hang, sich mit seinesgleichen in Rekordgeschwindigkeit zu verbünden, als könnte er riechen, wer in einer Gruppe von zehn Personen so tickt wie er. Die Herdenbildung ist sowieso eine Stärke der Dummen, während Kluge zur Vereinzelung neigen, weil sie wissen, wie komplex menschliche Beziehungen sind und wie schnell etwas schief gehen kann, wenn man falsch versteht oder falsch verstanden wird. Falsch zu verstehen und falsch verstanden zu werden, ist schließlich kein Malheur, sondern immer das, was mit der größten Wahrscheinlichkeit passiert, wenn Menschen miteinander zu tun haben. Der Dumme meidet die Einsamkeit wie der Teufel das Weihwasser, während der Kluge sich in ihr erst so richtig entfaltet. Wenn der Dumme allein ist, befürchtet er, dass etwas mit ihm nicht stimmt, während der Kluge

die Einsamkeit als Bestätigung seiner Befürchtungen aufzufassen vermag, dass im Alleinsein weniger missglücken kann als in der Herdenzugehörigkeit. Der Dumme als Teil der Herde ist einsamer als der kluge Einsame, weil er noch in der Herde seine Mitte vermisst, umgeben von Menschen, die, wie er, in ihr vergeblich ihr Glück suchen. Insofern ist es auch falsch, pauschal zu behaupten, dass Dumme glücklicher seien als Kluge, denn man müsste doch lange nach dem Klugen suchen, der wirklich bereit wäre, mit dem Dummen zu tauschen.

Teil LXXXV

Wenn das moderne Bullenschwein bereit ist, unendliche psychische Gewalt auszuüben, müssen wir eine unendliche psychische Widerstandskraft dagegen entwickeln. Das moderne Bullenschwein muss verstehen, dass psychische Gewalt zwar unendlich ausgeübt werden kann, aber nicht unendlich lange wirkt. Nach allem, was wir bereits über es wissen, wiederholt das moderne Bullenschwein unaufhörlich, was es kann, ohne zu verstehen, dass die Wiederholung des Immergleichen nicht zu neuen Ergebnissen führen wird. Es ist in dieser Eigenschaft vergleichbar mit einem ferngesteuerten Auto, das minutenlang immer wieder gegen die Wand fährt, solange seine Fahrtrichtung nicht geändert wird. Das moderne Bullenschwein fährt, um beim Bild zu bleiben, auch stunden- oder tagelang gegen die Wand mit seinem Spielzeugauto und hofft, dass der Beton irgendwann nachgibt. Den Rückwärtsgang kennt es nämlich nicht, was leider auf sehr viele Schwachköpfe zutrifft.

Teil LXXXVI

Dass der Denkapparat des Menschen oft erst aktiv wird, wenn es bereits zu spät ist, zeigt uns sehr gut die Corona-Pandemie. Ehemalige Impfgegner merken erst auf der Intensivstation, dass sie sich falsch geäußert und verhalten haben. Das ist zu bedauern und zu bekämpfen. Wenn wir das moderne Bullenschwein nicht ernst nehmen, weil wir davon ausgehen, es nie mit ihm zu tun zu bekommen, ist das nachvollziehbar, da wir ja, wenn wir über die Autobahn rasen, auch nicht ernsthaft davon ausgehen, in einen Unfall verwickelt zu werden. Wir könnten in diesem Sinne also sagen, wer es mit dem modernen Bullenschwein zu tun bekomme, habe eben Pech gehabt, weil Shit nun mal happens. Das ist aber genau die Einstellung, von der Politiker berechtigterweise ausgehen, um Fehler effizient

ent verharmlosen zu können. Wir müssen uns deshalb klar machen, dass das moderne Bullenschwein nicht nur ein bisschen in unserem Privatleben herumschnüffelt, um sich bald wieder zu verziehen, sondern, dass es unsere Privatheit vollkommen zerstört, indem es öffentlich macht, was nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sein sollte. Das moderne Bullenschwein überschreitet in seinem faschistischen Vernichtungswahn alle Grenzen, die Zivilisation ermöglichen, indem sie Privates von Öffentlichem trennen. Wenn also das moderne Bullenschwein die theoretische Möglichkeit hat, jeden Bürger zu zerstören und von dieser Möglichkeit vermutlich immer öfter Gebrauch macht, aus Gründen, die wir nie erfahren werden, sind sehr viele von diesem Machtmissbrauch betroffen, da das Bullenschwein nicht nur mit den direkt observierten Zielen respektlos umgeht, sondern auch mit allen, die es hemmungslos mitobserviert und dadurch ebenfalls erheblich bloßstellt. Wenn Deutschland noch ein Land ist, indem man über relativ stabile Grundrechte verfügt, kann man sich leicht ausmalen, was das erst für Länder bedeutet, die dem modernen Bullenschwein noch mehr Freiheit zum Unfug gestatten. Das Manifest ist kein Unterhaltungsroman, auch wenn alles Spaß machen sollte, selbst die Lektüre eines so unerfreulichen Textes. Das moderne Bullenschwein ist kein Phantom einer düsteren Zukunft, sondern es ist hier und jetzt aktiv, und nichts ist ihm zu privat, als dass es es nicht hemmungslos zu seinen zerstörerischen Gunsten ausschlachten würde. Das moderne Bullenschwein ist eine möglich gewordene Unmöglichkeit und aufgrund seiner relativen Geistlosigkeit brandgefährlich, weil in seinem Denken zivilisatorische Standards gar nicht verankert sind, was bereits dadurch bewiesen ist, dass es tut, was es tut.

Teil LXXXVII

Das Vernichtungsobservationsbullenschwein greift alles an, was einem Leben Sicherheit und Stabilität verleiht und wirkt daher eskalierend auf seine Ziele ein. Was es tut, ist Terror im besten Sinne. Das moderne Bullenschwein stiftet also nicht Ordnung, sondern Unordnung. Es schützt nicht die Ordnung, sondern zerstört sie, mit voller Absicht und allem, was dazu gehört. Das moderne Bullenschwein will sich als Retter aufspielen, obwohl das einzige, was es am Ende rettet, immer nur der eigene feige Arsch ist. Das moderne Bullenschwein rebelliert, wenn man so will, gegen den Umstand, dass es, außer zu nerven, nichts zustande bringt. Den Ärger über die eigene Dummheit und Inkompetenz überträgt es in Form von Wut und Aggressivität auf das Ziel, das das Bullenschwein mit Recht so

sehr verachtet, dass es noch nicht mal mit ihm sprechen würde. Mit Nazis gibt es schließlich nichts zu besprechen.

Teil LXXXVIII

Im Gegensatz zum modernen Bullenschwein, können wir alles, was wir gegen das Ziel unseres Manifests vorbringen, auch begründen. Es gibt im Wesentlichen zwei Arten von Bullen: Bullen mit Kultur und Bullen ohne Kultur. Letztere erliegen dem Irrtum, ihre Zugehörigkeit zur Polizei sei bereits Kultur. Sie halten die Tatsache, dass sie über einen offiziellen Status und die damit verbundenen Befugnisse verfügen, bereits für eine Form von Kultur und verwechseln eine Organisationskultur mit Kultur schlechthin, was natürlich Unsinn ist. Kultur kann ein Bulle nur besitzen, wenn er diese schon zur Polizei mitgebracht hat, denn die Polizei selbst kultiviert ihre Mitglieder nicht, weil es auch gar nicht ihre Aufgabe ist. Die Polizei bildet schlechte Polizisten im besten Fall zu besseren Polizisten aus, aber es liegt nicht in ihrer Macht, aus Barbaren kultivierte Menschen zu machen. Wenn also Barbaren es schaffen, Polizisten zu werden, was vermutlich nicht selten vorkommt, werden sie durch ihre Polizei-Zugehörigkeit einigermaßen domestiziert, um nicht zu sagen: zivilisiert. Dennoch nutzen sie im Berufsleben Spielräume, die es ihnen erlauben, ihre Unkultiviertheit auszuleben. Diese bleibt den kultivierteren Kollegen natürlich nicht verborgen, und so wissen sie nach einer Weile, welcher Bulle für welche Aufgabe zu gebrauchen ist. Wie in der zivilen Gesellschaft auch, gibt es Bullen, die ihre Freizeit durch Bereicherndes nutzen und Bullen, die außerhalb der Dienstzeit wenig mit sich anzufangen wissen. Letztere sind die gefährlichen Bullen, weil ihr Verhalten nicht durch Vernunft gesteuert wird, sondern durch tierhafte Impulsivität. Menschen, die über Kultur nicht verfügen, werden logischerweise auch im Polizistenberuf keine besondere Kultiviertheit an den Tag legen, sodass man schon froh sein kann, wenn sie sich einigermaßen an die Regeln halten und keine Inhaftierten aus unbegründbarem Versehen verbrennen lassen. Von nichts kommt schließlich nichts, und ein Bulle, der ein kleinbürgerlicher Spießler mit den üblichen Defiziten ist, wird sich auch im Beruf nicht anders als ein kleinbürgerlicher Spießler verhalten, weil er schon gar nicht in der Lage ist, den größeren Zusammenhang dessen, was er da tut, zu reflektieren. Dummerweise braucht der Staat auch solche Bullen, da genug kultivierte gar nicht zur Verfügung stehen. Auch Beamte werden aus einem Arbeitsmarkt rekrutiert, in dem sich einiges Gesocks herumtreibt, das man besser nicht mit Macht über Menschen ausstatten würde. Wenn

das moderne Bullenschwein dann am Ende trotzdem die Macht hat, die es nie hätte bekommen dürfen, hilft dagegen nur ein gutes Manifest.

Teil LXXXIX

Die Gefährlichkeit des kleinbürgerlichen Spießers beruht, wie hier schon mehrfach angedeutet, auf der Tatsache, dass er aufgrund von Minderwertigkeitsgefühlen und Neid auf die Selbstbewussten aggressiv kommuniziert und letztlich mit dem damit verbundenen Selbsthass durch seine traurige Welt wütet, in der er sich von allem und jedem bedroht fühlt, weil ihm Vertrauen schlechthin fehlt. Mit diesem Selbstmisstrauen misstraut er auch anderen, sofern sie sich noch nicht als seinesgleichen legitimiert haben. Die Freunde des Spießers sind allesamt Spießer und als solche eigentlich keine Freunde, da in der Welt des Spießers selbst sogenannte Freunde noch bedrohliche Konkurrenz bedeuten.

Teil XC

Worauf das Manifest, mit einer von mehreren Hauptthesen, hinauswill, ahnt der aufmerksame Leser wohl schon. Der Vernichtungsspießer wird so genannt, weil die Vernichtung das ist, worauf er eigentlich hinauswill, und Vernichtung hat mit Ordnung wenig zu tun, es sei denn, man spricht von der Ordnung, die sich dieser Typ Faschist als Ziel des Vernichtungsvorgangs wünscht. Natürlich kann sich der Vernichtungsspießer nicht öffentlich zu dem Faschismus bekennen, der seine Sache ist. Dennoch weiß der Spießer, wieviele seiner Spießergefährten identische Vernichtungswünsche hegen. Die Ordnung, die der Hardcore-Spießer sich wünscht, ist eine Ordnung der Abwesenheit aller, die ihm das Gefühl geben, ein Dummkopf zu sein. Der Faschistenspießer träumt von einer Welt, in der ihn niemand mehr Spießer nennen könnte, ohne dafür mindestens gevierteilt zu werden. Die Gewalt, die dieser Typ Spießer einzig aus Strafvermeidungsgründen nicht ausübt, ist in seiner Aura für aufgeweckte Zeitgenossen immer spürbar, auch wenn der Spießer sich alle Mühe gibt, zivilisiert zu wirken. Der Spießer, der eine Welt der Spießer will, kann sich und die Welt, die er will, nicht definieren, weil er erst wissen müsste, wer er ist, um bestimmen zu können, was er wolle. Könnte er aber seine Lächerlichkeit erkennen, wäre er kein Spießer mehr. Eine Welt der

Spießler kann also von keinem Vernunftbegabten gewollt werden, und Hitler, einer der Könige aller Vernunftsimulatoren, ist ja zu Glück gescheitert und tot.

Teil XCI

Nicht tot hingegen ist der Bestrafungs- und Vernichtungsspießler, der Hitlers williger Vollstrecker war, und in jeder geschichtlichen Phase immer schon bereitstand und bereitsteht, um sich als Vollstrecker aufzuspielen, sobald er sicher sein kann, dass er straffrei davonkommt. Insofern, alle größeren Wahrheiten sind einfach, kann zwischen zwei Menschentypen unterschieden werden: auf der einen Seite die, die andere umbringen würden, wenn sie dürften, auf der anderen Seite die, die es nicht täten, selbst, wenn sie es dürften. Das moderne Bullenschwein fühlt sich zur Bestrafung berufen, obwohl es eigentlich nur Verbrechen aufzuklären und zu verhindern hätte. Als kleinbürgerlicher Spießler missversteht und missbraucht es seinen Status aber, als wäre das selbstverständlich, um sich als Vollstrecker eines Gesetzes zu inszenieren, das mit dem Grundgesetz nicht weniger zu tun haben könnte, als es das tatsächlich tut. Das moderne Bullenschwein zu dem zu ermächtigen, was es geworden ist, war ein riesiger Fehler, um dessen Korrektur der Rechtsstaat auf Dauer nicht herunkommt, wenn er irgendwann wieder glaubwürdig sein möchte. Das Problem ist, dass es mehr als genug Zeit hatte, sich zur aktuellen Macht hinaufzumogeln. Nach der furchtbaren Ära Kohl kam ein Rot-Grün-Bündnis, das diesen Namen eigentlich nicht verdient, da es weder rot noch besonders grün war, dann die ermüdende Unionsdominanz-Fortsetzung für weitere unglaubliche 16 Jahre, jetzt eine Koalition, die durch Hardcore-Neoliberale stark ausgebremst zu werden droht. Das moderne Bullenschwein hat ein Machtvolumen erreicht, das so unglaublich wie ärgerlich ist. Um es wieder loswerden zu könnten, müssen wir dem Staat zuerst einmal unmissverständlich klarmachen, dass wir wissen, dass es das moderne Bullenschwein gibt und dass wir keine Ruhe geben werden, bis es zur Rechenschaft gezogen wird. Wir wollen nämlich nicht, dass hasserfüllte Einzeller unsere Biografien beenden dürfen, nur weil ihnen unsere Nasen nicht gefallen. Der kleinbürgerliche Spießler muss zwar als lästige Schmeißfliege ertragen werden, aber wenn er Vollzugriff auf unser Leben hat, muss ihm gezeigt werden, wo sich der Misthaufen befindet, auf dem er als Schmeißfliege sein Glück suchen sollte, denn unsere Schlafzimmer sind ganz gewiss nicht das passende Habitat für ihn. Er ist eine Zumutung in mehrfacher Hinsicht: Wir müssen ihn nicht nur ein Leben lang ertragen, sondern uns

auch noch den Kopf über ihn zerbrechen, anstatt uns mit erfreulichen Themen zu beschäftigen.

Teil XCII

So, wie es Menschen gibt, die andere töten würden, wenn sie dürften, gibt es auch Menschen, die andere observieren würden, wenn sie dürften, und es gibt Menschen, die andere observieren, ohne das als falsch zu empfinden. Die Observation ist eine Vorstufe des Tötens, erst recht, wenn die Observierenden das Observierte nicht für sich behalten, sondern verwenden, um dem Observierten zu schaden. Die erste Stufe des Unrechts ist die reine, diskrete Observation, die zweite das öffentlich-Machen von Privatem mit dem Ziel der Vernichtung, die dritte das dazu-Erfinden von Verleumdungsinhalten, weil das öffentlich-Machen von Privatem zur Vernichtung des Observationsziels nicht ausreicht. Der Vernichtungsobservationsspießer greift also zum Äußersten, das er für nötig hält, um das Leben des Ziels mit der höchstmöglichen psychischen Gewalt zu zerstören. Wenn wir das moderne Bullenschwein, das so verfährt, also einen Faschisten nennen, trifft das mindestens zu, denn nicht jeder Faschist ist ein Mörder, während der Vernichtungsobservationsspießer eigentlich auch ein Mörder ist, da eine Vernichtungsobservation in ihrer Brutalität weit über einen reinen Rufmord hinausgeht. Wir verleumden das moderne Bullenschwein, das wir einen Faschisten nennen, also nicht, indem wir es so nennen, sondern wir verharmlosen es noch, indem wir darauf verzichten, es einen faschistischen Mörder zu nennen. Die Observation ist demnach der Machtmissbrauch schlechthin, und es gibt keine Argumente, mit denen man das glaubhaft relativieren könnte. Wenn das moderne Bullenschwein also über einen sagt, der werde ja nur observiert, müsste man es fragen, was es denn selbst davon halten würde, ‚nur‘ auf diese Weise observiert zu werden. Das moderne Bullenschwein ist als kleinbürgerlicher Spießer zwar relativ dumm, aber doch nicht zu dumm, um halbwegs verstehen zu können, was eine Vernichtungsobservation für das Ziel bedeutet. Das Bullenschwein weiß also in etwa, was es tut, tut aber so, als würde es etwas verhältnismäßig Harmloses tun, während es eigentlich gerade dabei ist, jemanden durch psychische Gewalt zu ermorden.

Teil XCIII

Das Vernichtungsobservationsbullenschwein wird vom Bürger nur toleriert, weil der Bürger nicht weiß, dass es in dieser Form existiert. Er hält Faschisten bei der Polizei für eine Ausnahmeerscheinung und hat daher keinen blassen Schimmer davon, dass das moderne Bullenschwein längst von der Leine gelassen worden ist. Die Situation ist ähnlich absurd wie in dem kürzlich erschienenen Film über den Riesenkometen, der auf die Erde zurast, wenn auch nicht so aussichtslos, denn gegen Kometen helfen keine Texte. Der Trick des modernen Bullenschweins besteht gerade darin, das Unglaubliche, das es täglich tut, als etwas Naheliegendes und Normales erscheinen zu lassen. Abgeklärt aber ist es als kleinbürgerlicher Spießler nur in Bezug auf das, was es anderen antut. Eiskalt im Austeilen, von lächerlicher Weinerlichkeit im Einstecken. Das moderne Bullenschwein ist eine monströse Lächerlichkeit und es als diese nicht wert, sich über sie aufzuregen. Das ist natürlich leicht gesagt, wenn es um feige Einzeller geht, die es auf Nervenzusammenbrüche und Suizide abgesehen haben. Würden wir aber damit aufhören, es als eine monströse Lächerlichkeit zu empfinden und zu behandeln, bekäme es die Bedeutung, nach der es giert, indem es tut, was es tut. Das moderne Bullenschwein sehnt sich danach, sich mit Menschen und Dingen zu verbinden, die es nicht versteht, und sei es bloß dadurch, dass es diese zerstört. Wir brauchen den kleinbürgerlichen Spießler nicht, weil es nichts gibt, das wir von ihm lernen könnten. Dennoch scheint er uns sehr dringend zu brauchen, sonst würde er nicht so einen Zirkus um uns machen. Offenkundig will er uns zeigen, dass er sein Territorium beherrscht, während es uns eigentlich lieber wäre, wenn er erst mal sein Gehirn beherrschen würde. Der kleinbürgerliche Spießler in Gestalt des modernen Bullenschweins muss unter allen Umständen so lange und laut wie möglich ausgelacht werden, damit er am Ende nicht noch auf den dummen Gedanken kommt, wir würden ihn in irgendeiner Form ernst nehmen oder respektieren. Nazis töten zwar, sind aber dadurch nicht weniger lächerlich; im Gegenteil.

Teil XCIV

Das, was der kleinbürgerliche Bestrafungsspießler für seine Moral hält, diese Mischung aus Hass, Selbsthass und Angst, ist so flexibel wie alles an ihm. Recht ist ihm immer das, was dazu taugt, die, die er hasst, zu bestrafen, egal, aus welchem Grund, egal, wofür.

Der kleinbürgerliche Bestrafungsspießer fühlt sich zum Entscheider berufen, obwohl er bereits durch seinen Lebenslauf eindrucksvoll bewiesen hat, dass er, gelinde gesagt, zum Entscheidungen-Treffen nicht gerade geboren ist, wie übrigens alle, denen nur die etwas gelten, die entweder Geld oder Macht oder beides besitzen. Der kleinbürgerliche Spießler tritt noch nach unten, während er bereits bis zum Knie im Arsch der Mächtigen steckt, da er sich selbst in deren Arsch von denen, die er ein Leben lang getreten hat, noch verfolgt wähnt. Der grundsätzliche Denkfehler des Spießlers besteht darin, dass er davon ausgeht, von denen, die er seine Feinde nennt, ebenfalls als Feind empfunden zu werden. Wenn also der Spießler denen, die er hasst, vollkommen egal ist, hofft er, zumindest als ihr vollwertiger Feind auftreten zu können; doch selbst das gelingt ihm nicht, weil Spießler einfach immer nur allen auf die Nerven gehen, die keine sind, weil einfach niemand sich dafür interessiert, was Leute denken, die nicht denken, aber stattdessen ununterbrochen reden, ohne etwas zu sagen. Und so kommt es, dass der kleinbürgerliche Spießler furchtbar wütend darüber wird, dass sich niemand für ihn interessiert, nicht mal die anderen Spießler, die alle selbst damit beschäftigt sind, ihren Vorteil zu suchen. Der Spießler lebt in einem unsolidarischen Sozialsystem, in dem jeder jederzeit bereit ist, jeden zu verraten. Die Moral des Spießlers ist also vor allem, dass er über keine Moral verfügt, sondern immer nur auf vorteilhafte Weise Stellung zu beziehen versucht. Aber am Ende scheitert er selbst darin, weil das, was er für seinen Vorteil hält, niemals etwas ist, das einem Menschen Seelenruhe verschafft, sondern immer nur eine Vorstufe zu mehr Geld oder mehr Macht, und die Gier nach Geld und Macht ist unendlich, sofern sie existiert, so ähnlich wie die Gier nach Koks, weil jede Line den Wunsch nach mehr bereits impliziert und so den Süchtigen niemals wieder zur Ruhe kommen lässt, es sei denn, er hört auf, gierig zu sein. Der Spießler ist gefangen in einem missglückten, vergeudeteten Leben aus Zwängen und Unruhe, und ihm fehlen ein Leben lang die Mittel, sich aus diesem Elend zu befreien, sodass ihm immer nur der Hass auf die bleibt, die er zu Recht beneidet. Nur hassen kann der Spießler mit echter Leidenschaft, selbst wenn Hass ihm noch mehr Leiden schafft.

Teil XCV

Aus welchem Holz das moderne Bullenschwein geschnitzt ist, erkennen wir leicht daran, wie weit es zu gehen bereit ist. Das, was das Bullenschwein in vermutlich vielen Fällen tut, hat mit rechtsstaatlicher Polizeiarbeit nicht das Geringste zu tun, denn es agiert, wo

es engagiert agiert, immer persönlich, da der kleinbürgerliche Spießler alles, was gegen sein lächerliches Milieu vorgebracht wird, immer höchstpersönlich nimmt, ganz so, als hätten wir ein Interesse daran, ihn damit zu konfrontieren. Tun wir aber nicht, weil er uns egal ist. Niemand zwingt ihn beispielsweise, dieses Manifest zu lesen. Er tut es nur trotzdem, weil er sich davon Chancen verspricht, gegen seine Ziele irgendetwas in seine schmutzigen Hände zu bekommen. Der Spießler glaubt sich durch die Beschmutzung anderer reinigen zu können, obwohl er selbst damit zwangsläufig immer als der Schmutzigste dasteht. Die schmutzigen Gedanken des kleinbürgerlichen Spießlers treten durch sein Verhalten aufs Deutlichste zutage, während er dumm genug ist, zu glauben, er könne sie immer noch vor aller Welt verbergen. Die Beschränktheit des modernen Bullenschweins beweist allein schon der Umstand, dass es das Potenzial dieses Manifests enorm unterschätzt, wobei zur Kenntnis genommen wird, dass die Möglichkeit, so einen Text überhaupt zu veröffentlichen, ein klarer Indikator für die relative Intaktheit unseres Rechtsstaats ist. Freie Meinungsäußerung ist hierzulande also möglich, juristisches Vorgehen gegen sadistische, vulgäre Bullenschweine hingegen nicht. Die Frage ist dann, ob in zehn oder zwanzig Jahren das moderne Bullenschwein von der Bildfläche verschwunden sein wird oder unser Recht, einen Text über seine Arbeitspraxis zu veröffentlichen. Das, was auf die Ampelkoalition folgen wird, muss eine klare Tendenz nach rechts oder links vorweisen, weil alle Regierenden inzwischen gut genug wissen, dass Wischi-Waschi nicht mehr funktioniert. Die Zwanziger-Jahre sind Stellschrauben für das gesamte Jahrhundert, das grüner auf jeden Fall wird, im besten Fall auch linksdemokratischer. Die Digitalisierung macht viele dümmer und vermutlich weniger viele schlauer. Eine weitere (nicht nur geistige) Verelendung der prekär Arbeitenden und prekär Lebenden ist schon mal programmiert. Die privilegierten Eliten werden sich, pessimistisch, also angemessen eingeschätzt, vergrünern, ohne ärmer zu werden; die, denen Bildung und alle andere Mittel fehlen, es zu verstehen und sich dagegen aufzulehnen, werden noch besser ausgenutzt und ferngesteuert werden können, von denen, die sie steuern, oft ohne ein dezidiert bösartiges Kalkül dadurch an den Tag zu legen: das Abwärts ist Teil des Systems. Niemand im System, keine Gruppen und keine Personen sind ausschließlich gut oder böse, sondern das System ist schlecht, indem es nicht auf Lebensqualität abzielt, sondern nur auf die Aufrechterhaltung des Systems, das aus genau diesem Grund schlecht ist, ohne dass wir sagen könnten, wie es im Einzelnen zu reformieren wäre. Der Reformvorschlag dieses Textes ist deshalb zunächst lediglich, das moderne Bullenschwein zu entmachten und ihm sein Spielzeug aus der Hand zu

reißen, damit es den Untergang der Zivilisation nicht weiter beschleunigt. Man drückt ja einem Fünfjährigen auch kein Jagdmesser in die Hand, damit er damit Nachbars Katze abstechen kann.

Teil XCVI

Personen, die sich beim Militär oder der Polizei besonders wohlfühlen, sollten uns generell skeptisch machen. Denn die Ordnungsliebe, die mit so einer Affinität einhergeht, trägt oft faschistoide Züge. Es ist eine Ordnungsliebe, die nicht nur die, die sie empfinden, sondern ganz besonders auch die, die sie zu Recht seltsam anmutet, hinterfragen sollten. Eine Ordnungsliebe, die sich auf eine Organisation bezieht, kann nur legitim sein, wenn die, die sie pflegen, ihr nicht erliegen, sondern verstehen, dass sie ein Mittel zum Zweck ist. Wir sollten nicht soweit gehen, Ordnungsliebe per se zu pathologisieren, aber wir sollten auf Leute besonders aufpassen, denen diese Ordnung schon alles bedeutet, weil sie nicht deren übergeordnete Gründe verstehen. Das moderne Bullenschwein ist, wie wir uns denken können, ein großer Liebhaber äußerer Ordnung, weil sich bei ihm Seele und Geist in permanenter Unordnung befinden. Es stiftet ja auch nicht Ordnung, sondern missbraucht die oberflächliche Ordnung, in der es zum Ungetüm gereift ist, um sich als überlegen zu stilisieren und aus diesem lächerlichen Gefühl heraus Unordnung zu stiften, die wie Ordnung wirken soll. Das moderne Bullenschwein ist Chaos und Eskalation, ein trauriger Clown, von dem man nie genau weiß, ob er gleich anfängt zu weinen oder irgendetwas kaputtschlägt. Als kleinbürgerlicher Spießler vom Dienst ist das moderne Bullenschwein mit dem, was es ist und hat, niemals zufrieden. Es strebt nach einem Höheren, das sich ihm wie durch einen Fluch beständig widersetzt, weil alles, was das Bullenschwein ist, tut, denkt und will, von primitiver Natur ist. Wir verstehen die Tragikomödie dieses Clowns, der Clown nicht. Somit ist das moderne Bullenschwein ein manisch-depressiver Clown in fragwürdigem psychischen Gesamtzustand, den der Staat mit Macht, Waffen und Wanzen ausstattet, damit er für eine Ordnung Sorge, die ihm so fremd ist wie fast alles andere, das ihn umgibt, ohne sich ihm auf einigermaßen sinnvolle Weise zu erschließen. Das moderne Bullenschwein ist ein kleiner Trumpf, der wenig weiß und wenig kann, aber alles will und sich dabei für den Nabel der Welt hält, ohne diese Selbsteinschätzung, zumindest jenseits von Therapiegesprächen, schlüssig begründen zu können. Jetzt könnte man natürlich sagen, wenn so ein Psychopath bereits der faktisch wichtigste Mann der Welt war, wie können wir dann dem kleinen Bullenschwein

vorwerfen, dass es sich wie ein kleiner Trump verhält? Die Frage ist leicht zu beantworten: Trump hätte verhindert werden müssen, genauso, wie das moderne Bullenschwein niemals zu seiner aktuellen Größe hätte heranwachsen dürfen. Wir haben es hier mit historischen Absurditäten zu tun, die kein Literat erfinden könnte, ohne dafür für sehr unrealistisch gehalten zu werden. Das moderne Bullenschwein hat sich in einem absurden Vakuum entwickelt und staunt nicht selten selbst darüber, was es alles darf, ohne dafür einen auf den Deckel zu bekommen. Dumme Menschen sind in allem verschwenderisch, egal, ob es dabei um Macht, Geld oder Grausamkeit geht, sie kennen keine Grenzen, weil in ihnen die Grenzen fehlen, die die Zivilisation verlangt. Trump war ein historischer Unfall, der wieder korrigiert werden konnte, weil der Dummkopf zu weit oben stand, um sich langfristig ohne Sanktionen auf dem hohen Level halten zu können. Das moderne Bullenschwein aber ist ein Handlanger des Bürgertums, ein aggressiver und bissiger Hund, der sich gerne als Held aufspielt, der die Drecksarbeit erledigt. Das Bürgertum nimmt ihm diese Posse ab, solange es seine Ruhe hat. Über die Tatsache, dass das moderne Bullenschwein meist dreckiger ist als alles, was es beseitigen zu müssen spielt, wird großzügig-jovial hinweggesehen. Das moderne Bullenschwein gleicht in seinem Selbstbild dem heroischen Toiletten-Mann, dem niemand so wirklich bei dem zuschauen möchte, was er im Detail zu erledigen hat. Das Problem dabei ist, wir können es uns denken, der selbsternannte Klo-Held hat den Kopf voller Scheiße und darum eine geringe intrinsische Motivation, seinesgleichen zu beseitigen. Er kämpft für eine faschistische Spießordnung, die kein vernünftig denkender Mensch ernsthaft anstreben wollen kann. Das etablierte Bürgertum ist noch zu selbstbezogen und naiv, um wirklich verstehen zu können, was für eine Art Brandstifter es sich da ins Boot geholt hat. Aber das moderne Bullenschwein wird als ernsthaftes Problem nicht ewig unsichtbar bleiben können, und wenn das Manifest nur ein Anfang ist, der es ermöglicht, das Problem wenigstens zu erkennen, hat sich seine Niederschrift bereits gelohnt.

Teil XCVII

Nun haben wir fast schon erschöpfend abgehandelt und von allen Seiten beleuchtet, was der kleinbürgerliche Kontrollspieß für ein trauriger Clown ist. Es ist also an der Zeit, mal darüber nachzudenken, welche Vorzüge seine Daueranwesenheit in unserem Leben hat. Würde der Spieß nicht existieren, wären wir komplett andere Menschen mit komplett anderen Zielen. Der Triumph des Spießers besteht schließlich darin, dass er seine ganze

Energie einsetzt, um uns das Leben so schwer wie möglich zu machen. Er raubt uns unsere Energie und mobbt nicht gerade wenige Menschen erfolgreich in den sicheren Tod, schön und gut. Wir haben aber gelernt, den Spießler zu ertragen, weil es zu viele von seiner Sorte gibt, als dass wir uns von ihm dauerhaft erfolgreich verabschieden könnten. Die Daueranwesenheit dieser lästigen Schmeißfliege erinnert uns beständig daran, dass wir an uns arbeiten müssen, um niemals, und sei es nur aus Versehen, mit einem Schwachkopf dieser Liga auf dessen erbärmlicher Wellenlänge zu stranden. Das moderne Bullenschwein, wir erinnern uns, ist niemals identisch mit sich selbst, weil es gar nicht über den Intellekt verfügt, ein stabiles Selbstbild zu kreieren. Im Beruf ist es immer Privat-Spießler, im Privatleben Bullen-Spießler. Das moderne Bullenschwein orientiert sich an Vorbildern, die direkt der Hölle entflohen sein könnten. Es hat, wie wir schon festgestellt haben, aber nicht das Zeug zum Teufel, sondern ist ein primitives Rudeltier, das ohne die permanente Selbstvergewisserung durch andere Vollidioten gar nicht überleben könnte. Das moderne Bullenschwein macht zwar mit erschreckendem Erfolg ehemals sozialverträgliche Menschen zu verschrobenen Einzelgängern, würde das, was es da tut aber, täte man es ihm an, gar nicht bewältigen können, da der Dummkopf eine angeborene Angst vor Stille und Einsamkeit hat. Der kleinbürgerliche Spießler hat vor nichts mehr Angst, als sich der Aussichtslosigkeit zu stellen, in die er sich durch sein Denken, Sprechen und Handeln im Laufe vieler Jahre hineinmanövriert hat. Alles, was er als ausgewachsener Volltrottel tut, ist vom Bewusstsein dieser Fehlgeleitetheit subtil überschattet, und würde man ihn ein Jahr lang einsperren und ihm die Möglichkeit nehmen, durch den Kontakt zu anderen Idioten auf seinem niedrigen Level zu bleiben, hätte wir einen komplett anderen Menschen kreiert, der dazu gezwungen worden wäre, über sich nachzudenken. Der Spießler wäre also resozialisierbar, und man könnte aus ihm ein vollwertiges Mitglied der Zivilisation machen. Aber dafür müsste man ihn erst aus seiner kaputten Idiotenwelt herausholen und zur Selbstkonfrontation zwingen. Was aber hat das für Vorteile für uns? Indem wir über den Spießler nachdenken, indem wir sein unsinniges Dasein analysieren, lernen wir zu verstehen, wie Macht funktioniert, welchen Mächten der dem Kapitalismus ausgelieferte Mensch vergeblich die Stirn zu bieten sucht, wie Gewalt überhaupt und auf der ganzen Welt mit menschenfeindlichen Strukturen verbunden ist, die die Menschen selbst, mehr oder weniger absichtlich, aufgebaut haben. Keiner kommt hier lebend raus. Das ändert aber nichts daran, dass es eine Rolle spielt, ob wir versuchen, unser Dasein vernünftig zu gestalten oder nicht. Der Spießler ist ein Fan von Oberflächen und Fassaden, weil für ihn nur existiert, was er sieht, erobern und

besitzen oder eben, wenn es sich seinem Verständnis widersetzt, beschädigen und zerstören kann. Es wäre also falsch, dem einzelnen Spießler seine Fehlgeleitetheit vorzuwerfen, weil alles, was er tut und denkt, auf Verständnisdefizite zurückgeführt werden kann. Die Boshaftigkeit des Spießlers ist nicht das Ergebnis dämonischer Kräfte, sondern das banale Resultat einer universellen Weltüberforderung. Der Mensch sucht Halt, koste es, was es wolle. Der Spießler sucht den Halt direkt in allem, was sich ihm anbietet, der Nicht-Spießler weiß, dass dieses Verhalten niemals zur Gemütsruhe führen kann. Auch den Nicht-Spießler sollten wir uns nicht als einen glücklichen Menschen vorstellen, aber, verglichen mit dem prototypischen Spießler, lebt er ein Leben voller Möglichkeiten, während der Spießler sich im Profanen erschöpfen muss, weil er die Möglichkeiten nicht erkennt. Wären wir also glücklicher ohne den Spießler? Ja, ein bisschen bestimmt, aber gäbe es den Spießler nicht, wüssten wir weniger über den Menschen und weniger über das, was wir unter allen Umständen vermeiden müssen. Indem der Spießler uns lehrt, wie fatal menschliches Leben schiefgehen kann, zeigt er uns auf, wie es gelingen könnte. Der Spießler hält uns, sofern er uns nicht schon komplett zerstört hat, frisch und wach und verhindert dadurch, dass wir es uns auf eine Weise in der Welt bequem machen, die jede Fortschrittlichkeit im Keim ersticken würde. All das ändert aber nichts daran, dass das moderne Bullenschwein entmachtet, entwaffnet und entwanzt werden muss, wenn das Private im 21. Jahrhundert noch eine Chance haben soll.

Teil XCVIII

Der Marginalisierte muss sich immer für alles rechtfertigen, der Spießler für nichts. Der mehrsprachige Flüchtling, der auf seiner Reise vielleicht mehrmals knapp dem Tod entronnen ist, wird vom Spießler mit der Frage konfrontiert, wer er denn überhaupt sei, was er könne und was er hier wolle. Den alteingesessenen Spießler könnte man kaum in ein anderes Bundesland schicken, ohne dass er dort einen Dolmetscher konsultierten müsste, um einigermaßen zurecht zu kommen. Mit derselben Logik verlangt das moderne Bullenschwein von allen für alles eine Rechtfertigung, obwohl es sich selbst für nichts rechtfertigen könnte, wenn man es von ihm verlangte. Der Spießler kann sich nie für etwas rechtfertigen, weil man zum Spießler gar nicht werden kann, wenn man über sich und das, was man tut, nachdenkt. Die Biografie des Spießlers ist das Ergebnis von ausgebliebenem Denken, und schon der erste Denkfehler des Spießlers besteht darin,

dass Leute sich vor einem für alles rechtfertigen müssten, der sich für nichts rechtfertigen kann, weil alles, was er bisher getan hat, dem Ausgebliebensein ernsthaften Nachdenkens geschuldet ist. Der allerunterste Bodensatz ist vielleicht schon stolz darauf, deutsch und männlich zu sein, ganz so, als hätte er zu diesen Sekundäreigenschaften irgendetwas Persönliches beigetragen. Die Ausgangssituation des modernen Bullenschweins ist also, im Recht zu sein, ohne begründen zu können, wo dieses ominöse Recht denn um Himmels Willen herkommen könnte. Der Spießler fühlt sich im Recht, weil er von Spießlern umgeben ist, die ihm in allem Recht geben, um in ihrer eigentlich hochfragilen Selbstgerechtigkeit nicht selbst verunsichert zu werden. Der Spießler hat recht, weil er recht hat, und weil er recht hat, ist er immer im Recht. Er macht es sich in allem leicht, was andernfalls anstrengend werden könnte und den anderen beständig weis, er hätte es besonders schwer, um nicht unterfordert zu wirken, denn der Fleiß und die Zurschaustellung des eigenen Fleißes gelten dem Spießler bereits als Integritätsbeweis, obwohl doch Fleiß allein überhaupt nichts gilt, da schließlich die Deutschen zwischen 33 und 45 auch besonders fleißig waren, nur eben nicht auf eine Weise, die ihnen langfristigen Erfolg beschwert hätte. Wie wir die Sache auch drehen und wenden, wir werden nicht schlau aus der Dummheit des Spießlers, und da ist es doch umso erstaunlicher, dass der Staat den Spießler alles tun lässt, wonach ihm der Sinn steht, solange er Steuern bezahlt und die Fassade eines intakten Lebens aufrechtzuerhalten vermag.

Teil XCIX

Von der Veranlagung her ist der Protospießler ein Faschist, aber nicht jeder Faschist dieses Schlags wird auch als Bestrafungsfaschist aktiv. Insofern könnten wir den Spießler auch einen Schläfer nennen, der bereit ist, zur Tat zu schreiten, je nachdem, wie gut oder schlecht sein Schamgefühl ausgeprägt ist. Der an einer Vernichtungsobservation beteiligte Spießler offenbart seinen Vernichtungswillen total, indem er versucht, sein Ziel mit allen Mitteln und um jeden Preis zu zerstören. Der Zerstörungswille ist sozusagen in den Ordnungswillen des Faschistenspießlers schon eingebaut. Der faschistische Ordnungszwang impliziert bereits den Hass auf alles, was mit diesem Zwang nicht kompatibel zu sein scheint. Der Drang zu übertriebener äußerer Ordnung entspringt der fatalen Unordnung, die der Grundgemütszustand des Spießlers ist. Der Faschistenspießler will schließlich nicht Mensch sein, Menschsein überfordert ihn, sondern Ding oder Sache,

Werkzeug oder Maschine. Wie eine Lawine oder ein Wasserfall will er sein, ausgestattet allerdings nur mit dem Potential eines Rinnsals. In seiner Kleinmütigkeit verkennt der Spießler alles Wertvolle und macht deshalb das Nichtigste zum Wichtigsten. Und wird er für diese Schwäche vom besser Geratenen belächelt, stachelt es seinen Ehrgeiz an, dem Überlegenen seine Grenzen aufzuzeigen, ohne dass er dessen Grenzen kennen kann, denn sonst wäre er ja, wir ahnen es, schon kein Spießler mehr. Dinge und Menschen zu kontrollieren, ist das Credo des faschistischen Spießlers, weil es ihm nicht gelingt, sein Inneres zu kontrollieren oder auch nur im Zaum zu halten. Der Spießler ist somit eine Zeitbombe, die glücklicherweise selten gezündet wird. Wird sie aber gezündet, will er alle und alles mit in den Abgrund reißen, zu dem er sowieso sein ganzes Leben lang hinstrebt. Insofern könnte man es auch als Aufgabe des Staats bezeichnen, bestmöglich zu verhindern, dass der Spießler sein volles Vernichtungspotential entfaltet, denn in ihm steckt immer der Hang zum Terror. Das wahre Terrorpotential schlummert in den scheinbar Normalen und Angepassten, eher selten in denen, die der Staat dann aus eben diesen Gründen terrorverdächtig nennt. Der Staat ist auf den kleinbürgerlichen Spießler hochgradig angewiesen, weil er selbst als der Schläfer, der er eigentlich ist, insgesamt eine ordnungsstiftende Funktion erfüllt, indem er auf alles aufpasst, was denen, die Wichtigeres zu tun haben, egal ist. Der kleinbürgerliche Spießler ist gewissermaßen ehrenamtlicher Hausmeister einer Organisation und übernimmt als solcher gerne Aufgaben, die dem bezahlten Hausmeister als solche gar nicht in den Sinn kämen. Der Spießler ist zwar eine unglaubliche Nervensäge, die über Leichen geht, um andere nur wirksam nerven zu können, aber eines müssen wir ihm lassen: Er tut praktisch sein ganzes Leben lang Dinge, die anderen als Zeitverschwendung erscheinen würden und ist deshalb in dieser fragwürdigen Ausstattung ein Unikum, wenn auch mit negativem Vorzeichen.

Teil C

Wir haben jetzt einen Überblick über das moderne Bullenschwein und seine Funktion als faschistischer Spießler gewonnen und wollen zur Feier des Tages, Teil 100 ist erreicht, in etwas größeren Bögen denken. Wir haben auf einer Seite den kleinbürgerlichen Bullenspießler, auf der anderen den kleinbürgerlichen zivilen Spießler. Beide denken, handeln und fühlen sehr ähnlich, da sie in jeder Hinsicht sozusagen in einer Welt zu Hause sind. Fleiß und Ordnung werden als Primärtugenden gefeiert, egal, wie unsinnig

sie sind und welche abwegigen Zielen sie im Einzelnen auch dienen mögen. Der schlechte Bulle befindet sich in permanentem Kontakt zu Kreaturen, die, wie er, primär damit beschäftigt sind, sich über alles zu unterhalten, was die, denen mehr Glück vergönnt ist, lächelnd ignorieren. Sie bohren sich fest an jeder Kleinigkeit, weil sie zum Überblick nicht geschaffen sind. Das alles wäre nicht weiter tragisch, wenn diese ungünstige Symbiose nichts mit Menschen zu tun hätte, die über enorme Macht und die neueste technische Ausstattung, ganz zu schweigen von scharfen Waffen, verfügten. In den Händen dieser Superhelden ist ein unglaubliches Pensum an Erniedrigungspotential enthalten, ohne dass ihnen nur annähernd bewusst sein kann, was das bedeutet. Es ist dadurch wahr geworden, was in Kafkas Prozess noch Fiktion war: Eine Heimsuchung existenziellen Ausmaßes für jeden, der das Pech hat, diesen Helden der Unvernunft nicht sympathisch zu sein. Kaum war die Atombombe erfunden, wurde sie auch schon ausprobiert. Nicht anders ist es mit der allumfassenden Vernichtungsobservation. Gleichsam auf Knopfdruck kann dieses Konglomerat der Volltrottel vom Dienst jede menschliche Biografie beenden, was übrigens im Buch von Ed, dem Snowden, auch schon erklärt, aber nicht so ausführlich dargestellt wird. Das Leben vieler Menschen ist also in den Händen von Halbaffen, die sich mit Erniedrigungsobservationen die Zeit vertreiben, mit der sie von Haus aus schon nicht viel anfangen können. Die exzessive Beschäftigung mit lebenden Menschen ist per se kleinbürgerlich, auch wenn es früher, als das auch schon passierte, den Begriff des Kleinbürgers noch nicht gab. Der Kleinbürger liebt und hasst mit großer Leidenschaft, weil ihm im restlichen Leben die Intensität fehlt. Öffentliche Personen oder solche, die er ohne deren Zustimmung dazu macht, werden entweder lächerlich sentimental verehrt oder vollkommen übertrieben, bis in die letzte Pore gehasst. Der Spießbürger sehnt sich nach Hollywood, weil ihm das eigene Leben, verglichen mit dem, was er aus den Medien kennt, bedeutungslos erscheint. Dass das Leben interessanter sein kann als der beste Blockbuster, ist eine Erkenntnis, die man beim Spießbürger vergeblich sucht. Da also der Spießbürger aus dem eigenen Leben nichts zu machen vermag, bindet er sein Leben an Personen, die er anonym lieben oder hassen kann. Er stellt Beziehungen zu Menschen her, die nicht zu seinen Freunden oder Bekannten gehören und erzeugt dadurch eine Intensität, die er ohne diese Praktik nicht erreichen könnte. Psychiatrisch betrachtet ist das ein Beziehungswahn, und Menschen, die sich krankhaft auf Menschen beziehen, mit denen sie im Alltag nichts zu tun haben, sind als psychisch krank einzustufen; agieren sie als Gruppe, verbindet sie eine Gruppenpsychose, derer sie sich nicht bewusst sein können, da sie sich für normal und

gesund und das, was sie tun, für legitim und angemessen halten. Nun kann man aber nicht das gesamte Kleinbürgertum in eine Riesenpsychiatrie sperren, geschweige denn kurieren, weil es von der Rechtmäßigkeit seines Lebenswandels auf wundersame Weise immer überzeugt ist. Es landen freilich auch viele kleinbürgerliche Spießer in der Klappe, weil sie fühlen, wie weit sie qua Milieu von jeglicher Seelenruhe entfernt sind. Mindestens genauso oft dürften aber die in der Klappe landen, die vom kleinbürgerlichen Mob dorthin gemobbt worden sind, und dessen Mobbingpotential haben wir bisher ja einigermaßen gründlich darzustellen versucht. Die Mechanismen selbst, die hier wirken, können als hochgradig menschenfeindlich und pathologisch bezeichnet werden, ohne dass das von einer Mehrheit von Psychiatern verstanden würde, denn denen gelten immer die als gesund, die ihr Leben offenbar im Griff haben, erst recht, wenn sie über finanzielle Ressourcen verfügen, die ihren Erfolg dem Außenstehenden nahelegen. Nicht wenige Psychiater müssten selbst psychiatrisch begutachtet werden, bevor man sie auf schutzlose Menschen loslässt, was natürlich für das mächtige, bewaffnete moderne Bullenschwein nicht weniger gilt. Die Mächte sind schlecht verteilt, und deshalb können die Mächtigen entscheiden, wer in diesem Spiel als schlecht gilt, ohne sich für ihre Entscheidungsmacht weiter rechtfertigen zu müssen. Diese Zusammenhänge sind komplex, und alles Komplexe kann nicht einfach gelöst werden, wenn man Revolutionen vermeiden will und stattdessen an die Reformierbarkeit von Organisationen und die Qualifikationsoptimierung der entsprechenden Schlüsselfiguren glaubt. Biografien mit Potential werden so leichtfertig verschludert, der Arzt sieht den Menschen mit seinen Problemen, aber nicht den sozialen Kontext, in dem sie entstanden sind, weil er nun mal in der Regel kein Soziologe und kein Sozialpsychologe ist. Solange aber die Psychiatrie den sozialen Kontext ignoriert und technokratisch arme Schweine durch die Klappe schleust, die dort immer wieder landen, ohne dass es ihnen besser ginge, muss anders über das Gesamte nachgedacht werden. Das Rädchen muss verstehen, in was für einer Uhr es tickt, wenn es mehr als ein isoliertes Rädchen sein möchte, das sich mit dem stumpfen Weiterdrehen begnügt.

Teil CI

Wenn, wie wir jetzt wissen, der kleinbürgerliche Spießer ein lächerlich-trauriger Horrorclown ist, der alles dafür tun würde, ernst genommen zu werden, aber durch alles, was er sagt und tut, nur immer noch lächerlicher wird, haben wir das Problem, dass ihm

niemand in seiner Sprache erklären kann, was er ist. Die, die auf seiner Ebene agieren, können es ihm nicht sagen, weil sie es nicht wissen, die, die es wissen, können es ihm nicht sagen, weil er es nicht verstehen würde. Das Unverständnis ist oft viele Jahre lang reziprok: Nicht nur Dumme können sich nicht vorstellen, wie wenig dumm andere Menschen sind, nein, auch Kluge benötigen manchmal Jahrzehnte ihres Lebens, bis sie einigermaßen verstehen, wie dumm die dümmsten Dummen wirklich sind, da ihnen alle Mittel fehlen, sich in diese hineinzusetzen. Es gibt sogar Kluge, die ein Leben lang unter den Dummen leiden oder gelitten haben, ohne je dahinter zu kommen oder gekommen zu sein, wie dumm die dümmsten Dummen wirklich sind. Das Manifest will den Leser immer auch darüber aufklären, dass es in Sachen Dummheit nach unten keine Grenzen gibt, sodass man sich bei manchen Menschen mit Recht darüber wundert, dass sie überhaupt sprechen können. Mitteilungsfähigkeit ist nämlich nicht in allen Fällen ein Segen. Es gibt einen Typ Mensch, der fast mit allem, was er von sich gibt, Schaden anrichtet, indem er über alles spricht, während er von nichts etwas versteht. Gut, seit die Dummen ihre Nicht-Gedanken freiwillig ins Internet schreiben, haben wir ein besseres Gefühl dafür, wie weit die Dummheit fortgeschritten ist, die vor der Internetzeit nicht so einfach einzuschätzen war. Das leicht Absurde daran ist, dass die Digitalisierung die Dummheit, die dann mit digitalen Mitteln preisgegeben wird, zu nicht geringen Teilen selbst hervorbringt. Der Umstand also, dass die Dummen sich jetzt zu allem öffentlich äußern können, schafft keine Aufklärung, sondern ihr Gegenteil, da auch im Internet die Dummen unter sich bleiben, nicht anders als im analogen Leben, da der Twitter-Professor sich eben in der Regel nicht mit RTL-Honks streitet, weil es schlicht keine Themen gibt, die die beiden miteinander verbinden würden. Obwohl jetzt potentiell alle mit allen verbunden sind, bleiben die Milieus mehr denn je unter sich. Obwohl das abrufbare Weltwissen jeden Tag einen neuen Rekord erklimmt, steigt die Macht von Fake-News und Desinformation stetig an, sodass man manchmal fast meinen könnte, das Wissensquantum stünde in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zu denen, die über etwas Bescheid wissen. Auf welche Prognose lassen diese Vermutungen schließen? Von allein wird der Horrorclown die Bühne jedenfalls nicht verlassen, auf der er vergeblich um Anerkennung kämpft. Also lachen wir ihn aus.

CII

Dass der kleinbürgerliche Bestrafungsspießer seine Lebenszeit nicht wertschätzt, erkennen wir leicht daran, dass er bereit ist, sehr viel Zeit in die destruktive Beschäftigung mit anderen Personen zu investieren. Wir sind nicht nur sehr viel klüger als der kleinbürgerliche Spießer, sondern tatsächlich auch objektiv bessere Menschen, da wir aus vielen Gründen nicht grundlos in die Privatsphäre anderer Menschen eindringen würden. Der Bestrafungsspießer tut das, ohne mit der Wimper zu zucken, nicht nur, weil er sein eigenes Leben geringschätzt, sondern weil er Leben insgesamt geringschätzt und das seiner vermeintlichen Feinde erst recht. Ein wichtiges Feld ist dem Kleinbürger die Sexualität anderer Menschen, die er emsig erforscht, ganz so, als gäbe es dabei einen Preis zu gewinnen. Durch sein Interesse an der Sexualität von Menschen, die in jeder Hinsicht über ihm stehen, beweist der Spießer, wie es um seine Prioritäten bestellt ist. Der Spießer, der von Haus aus ein gestörtes Verhältnis zur Sexualität hat, macht sich also auf, um Menschen als Gestörte zu enttarnen, die er sadistisch erniedrigt. Wir können uns leicht vorstellen, wie viele sadistische Anteile in der Sexualität des Spießers wohl schlummern, während er, dumm, wie er ist, Fehler bei anderen sucht. Würden wir umgekehrt die Sexualität des Kleinbürgers erforschen, würden die Ergebnisse ein Bild des Grauens bieten, in jeder Hinsicht schockierend, abgrundtief vulgär und vollendet pervers. Tun wir aber nicht, weil wir im Leben Besseres zu tun haben. Wir müssen es zwar aushalten, dass man im Supermarkt und überall sonst in rustikalem Dialekt über unser Intimleben spekuliert, wissen aber, dass Menschen, die so etwas tun, offensichtlich über ein sehr trauriges Themenspektrum verfügen, sonst hätten Dinge, die sie nichts angehen, nicht diesen Stellenwert. Wir haben uns daran gewöhnt, unter Menschen zu leben, die uns unablässig daran erinnern, dass wir alles tun müssen, um nicht wie sie zu werden. Das ist, wenn man so will, eine gut funktionierende Disziplinierungsmaßnahme. Ein Observierter ist umgeben von Menschen, die ihm Loyalität vorspielen. Aber ein Freund, der zulässt, dass einer observiert wird, den er Freund nennt, ist nicht nur kein Freund, sondern ein riesiges Arschloch, ein Feigling und Lügner, ein Betrüger und als solcher kaum besser als die, die den Observierten direkt observieren. Das moderne Bullenschwein arbeitet mit Angst, und wo es observiert, entsteht schnell die Angst, selbst unangenehm aufzufallen, und so wird der Observierte gemieden wie ein krankes Tier von

den anderen Tieren, zurück gelassen in der Isolation, gleichgültig sich selbst und seinem Schicksal ausgeliefert. Mit dem intakten Leben macht das moderne Bullenschwein so auch das allgemeine Vertrauen des Observierten in die Menschheit vorsätzlich kaputt. Der Observierte hat nach einiger Zeit keinen Grund mehr, irgendjemandem zu vertrauen, weil er ein Tor wäre, würde er es noch tun, nachdem er von so vielen hinter Licht geführt worden ist. Der Observierte weiß, wie wenig er von den Menschen erwarten darf und verhält sich deshalb entsprechend. Enttäuscht jedenfalls wird er mit dieser Grundhaltung nicht mehr besonders oft.

CIII

Die Vernichtungsobservation ist, wie hier schon beschrieben wurde, Strafvollzug. Der Gefängnisinsasse ist verurteilt worden und weiß, weshalb man ihn eingesperrt hat. Der Pechvogel, der das Pech hat, Ziel einer Vernichtungsobservation zu sein, weiß oft viele Jahre lang überhaupt nicht, dass er in einem unsichtbaren Käfig eingesperrt ist. Selbst der, den sie im Mittelalter in einem sichtbaren Käfig vor dem Pöbel ausgestellt haben, wurde fairer behandelt, weil er immerhin wusste, was gerade mit ihm geschah. Das Ziel der Vernichtungsobservation ist nie darüber aufgeklärt worden, dass an ihm gerade eine Strafe vollzogen wird. Man hat es seiner Grundrechte beraubt, ohne es darüber zu informieren. Sein Leben und alles, was auf der Straße über es gedacht und gesagt wird, ist in den Händen vulgärer Bullenschweine, die den Pöbel in beliebiger Intensität gegen das Ziel aufhetzen können, ohne dass es dagegen etwas tun könnte. Das Zerstörungspotential, das das moderne Bullenschwein dadurch in der Hand hat, ist total. Wenn wir also nicht aufpassen und uns nicht wehren, werden noch im 21. Jahrhundert die Dummen die Klugen vollständig in der Hand haben. Der Unterschied besteht darin, dass die Dummen die Klugen nur schwächen können, wenn sie sich unfairer Mittel bedienen. Die Klugen wissen bereits, wie schlecht die Dummen grundsätzlich aufgestellt sind, da ihnen nicht einmal die Herrschaft über die eigenen Gehirne gelingt. Der Unterschied besteht darin, dass die Dummen die Klugen fertigmachen zu müssen glauben, während die Klugen wissen, dass die Dummen mit ihrer Dummheit bereits ausreichend gestraft sind. Wenn Kluge herrschen, tun sie es nur, sofern sie wissen, dass es außer ihnen niemand besser könnte. Wenn Dumme herrschen, tun sie es aus Spaß an

der Freude und weil sie niemand daran hindert. Menschen, die gerne herrschen, obwohl es viele gibt, die es besser könnten, sollte überhaupt nicht herrschen. Gute Herrscher haben noch an ihrer guten Herrschaft die größten Zweifel. Schlechte Herrscher gehen in der Herrschaftsrolle narzisstisch auf und empfinden sie als äußerst befriedigend. Ein Bulle, der Erfüllung darin findet, sich über andere zu erheben, ist ein schlechter Bulle. Der gute Bulle bedauert regelrecht, dass er manchmal verpflichtet ist, sich im Namen des Staates über Menschen zu erheben, die gesetzeswidrig gehandelt haben. Dem modernen Bullenschwein aber ist die Selbstüberhebung bereits sein Nonplusultra. Es geht ihm nicht um staatliche Ordnung, sondern um faschistische Tyrannei. Weil es spürt, dass es eigentlich ein schäbiges Nichts ist, trachtet es besessen danach, mehr als nur dieses Nichts zu sein und wird dadurch noch nichtiger.

CIV

Besondere Vorsicht ist vor ländlichem Kleinbürgertum geboten. Während in größeren Städten die Bedeutungslosigkeit kleinbürgerlicher Spießer mehr oder weniger Konsens ist, kann der alteingesessene ländliche Kleinbürger oft ein Machtpensum aufbauen, dem die Würde seiner moralischen Beschaffenheit nicht annähernd entspricht. Der städtische Kleinbürger wird vom etablierten Bürgertum gemieden, während der ländliche Kleinbürger weit größere Chancen hat, bei ihm auf offene Ohren zu treffen. Hierbei spielen auch regionale Dialekte eine nicht irrelevante Rolle. Wenn selbst der Staatsanwalt den Dialekt beherrscht, den der selbsternannte Dorfsheriff spricht, können Allianzen entstehen, die eher zum Kotzen als zum Staunen anregen. Man ist einer Meinung, weil man dieselbe Partei wählt, dieselbe Sprache spricht und eine ähnliche Vorstellung davon hat, wie die Dinge im Allgemeinen laufen sollten. Der kleinbürgerliche Spießer vom Lande kann Bessergestellten bis zum Knöchel in den Arsch kriechen, ohne dass diese es sofort merken. Als Schmiermittel dienen ihm dabei mitunter die eben aufgezählten Gemeinsamkeiten. Während der abgeklärte urbane Bürger dem Spießer gar nicht die Möglichkeiten bietet, sich in sein Rektum zu mogeln, fühlt sich der ländliche Bürger bisweilen von der Zutraulichkeit des armen Trottels geschmeichelt und eröffnet ihm so Möglichkeiten, von denen der städtische Kleinbürger nicht einmal zu träumen wagt. Das ländliche Kleinbürgertum, davon können wir inzwischen ausgehen, steht in seinen

Grundüberzeugungen dem Nationalsozialismus oft näher als der AfD, auch wenn es CDU wählt. Im ländlichen Raum gelten Gesetze, die von seriösen Sozialwissenschaftlern besser nicht näher untersucht werden sollten, wenn man bundesweites Entsetzen vermeiden will. Es gibt sozusagen alteingesessene Barbaren, denen die Entscheidung über Leben und Tod obliegt, ohne dass diese Strukturen von jemandem in Zweifel gezogen würden. Da können Jugendliche, die in diesem Wahnsinn aufzuwachsen gezwungen sind, nur zusehen, dass sie nach bestandem Schulabschluss das Weite suchen, wenn sie nicht selbst Teil dieses Wahnsinns werden wollen. Das ländliche Territorium wird sehr weitreichend von Schlüsselfiguren beherrscht, die, gelinde gesagt, nicht mit beiden Beinen auf dem Boden der Verfassung stehen. Interesse an diesem Status quo haben wenige, weil man sagt, wem es nicht gefalle, der könne ja gehen. So einfach ist es aber leider nicht, denn unter dem territorialen Machtgehabe alteingesessener Barbaren leiden mehr Menschen, als man sich vorstellen kann. Da der kleinbürgerliche Spießier, außer alltäglicher Grausamkeit gegenüber allem Fremden, nicht viel zu bieten hat, macht er von dieser Grausamkeit auch regen Gebrauch.

CV

Die Vernichtungsobservation zielt darauf ab, das Ziel durch maximale psychische Gewalt physisch zu vernichten. Sie ist ein Mordversuch, der mit dem ersten Observationstag beginnt und erst mit dem Observationsende endet. Nicht selten dürfte hier der Suizid des Ziels das Observationsende markieren. Wir können davon ausgehen, dass dem Observationsbeginn erhebliche Verleumdungs- und Stigmatisierungsbemühungen vorausgehen. Das moderne Bullenschwein veranstaltet Vernichtungsobservationen im Auftrag von Personen, die eine Person geräuschlos aus der Welt schaffen wollen. Da der schlechte Bulle schnell observationssüchtig wird, vor allem, wenn er es auf intelligente Ziele abgesehen hat, wird die Observation zum Selbstläufer, da jeder Observationstag als Rechtfertigung der Notwendigkeit des Weiterobservierens dient. Personen, die aktiv Vernichtungsobservationen betreiben, sind Mörder, auch wenn sie als solche noch nicht verurteilt worden sind. Menschen, die andere Menschen auf eine Weise zu beeinflussen versuchen, die deren Selbstmord verursachen soll, sind somit objektiv Mörder, da es ihr erklärtes Ziel ist, jemanden umzubringen, unabhängig davon, ob sie ihm ein Haar

krümmen oder nicht. Das Ziel einer Vernichtungsobservation wird mit voller Absicht in eine psychische Ausnahmesituation getrieben, die in der ersten Phase Psychiatrieaufenthalte unumgänglich macht. Wird das Ziel vor lauter Stress für sich oder andere auf offensichtliche Weise gefährlich, ist das dem modernen Bullenschwein recht, da es hofft, auf diese Art Tatsachen schaffen zu können, die protokollierbar sein werden und dem Bullenschwein dadurch in die Hand spielen, dass es sagen kann, es habe mit der Observation dieser Person einen guten Riecher bewiesen. Es ist im Prinzip mit einem Stierkampf vergleichbar, bei dem der anfangs ruhige Stier in eine Aggressivität gezwungen wird, die seine Bekämpfung und Tötung weniger absurd oder abwegig erscheinen lässt. Das moderne Bullenschwein agiert hier also eskalierend und sogar fahrlässig, weil nie auszuschließen ist, dass das Ziel, das solcherart unter Stress gesetzt wird, anderen Personen physischen Schaden zufügt. So etwas aber nimmt das moderne Bullenschwein billigend in Kauf, da sein Schwerpunkt auf der Vernichtung des Ziels liegt, die so stark priorisiert wird, dass Kollateralschäden hingenommen werden. Das Vernichtungsobservationsbullenschwein ist also ein Mörder, sofern es gerade damit beschäftigt ist, jemanden durch die aktive Herbeiführung einer Selbsttötung in den Tod zu treiben. Ob es je wie ein Mörder dafür bestraft werden wird, muss die Zukunft zeigen.

Teil CVI

Der Observierte weiß nach ein paar Jahren genau, wie wenig man von Menschen im Allgemeinen erwarten darf. Die meisten sind ohne weiteres bereit, jeden beliebigen zu verraten, wenn ihnen andernfalls Nachteile drohen, und seien diese auch noch so gering. Das moderne Bullenschwein ist ein debiler Psychoterrorist, dem der Intellekt fehlt, seine Ziele durch Argumente in den Griff zu bekommen. Es agiert unfair, anonym, absolut übermächtig und ohne jegliche Bereitschaft, ein persönliches Risiko einzugehen. Es ist der Feigling vom Dienst, das niederträchtige Arschloch vor dem Herrn und ein typischer Nazi, der ohne die Unterstützung anderer Schwachköpfe keine drei Schritte gehen könnte, ohne zu stolpern. Eine monströse Lächerlichkeit, die in den Besitz einer monströsen Erniedrigungsmacht gekommen ist, ohne dass jemand schlüssig erklären könnte, wozu und mit welchem Recht. Die Konjunktur der Schwachköpfe scheint gerade erst Fahrt aufgenommen zu haben, und es spricht wenig dafür, dass sie vor dem absoluten Klimazusammenbruch noch jemand wird aufhalten können. Die beste Lösung

wäre, die Klugen von den Dummen geografisch zu separieren, damit die Dummen endlich die Kreativität der Klugen nicht mehr durch ihre Niedertracht ausbremsen oder sogar gänzlich verunmöglichen könnten. Man könnte oft meinen, die Dummen seien nur auf der Welt, um den Klugen das Leben zu erschweren. Denn, wenn sie auch sonst nichts können, darauf verstehen sie sich auf geradezu magische Weise. Die Dummen behindern mit ihrer existenziellen Behinderung alles, was sie behindern können, weil sie nicht aushalten, dass nicht alle so behindert sind wie sie. Noch der größte Schwachkopf verfügt über genug Kreativität und Verschlagenheit, um dem Überlegenen die Suppe zu versalzen. Wäre der Schwachkopf kein Schwachkopf, könnte man meinen, der Teufel habe dabei seine Hände im Spiel. Wenn Schwachköpfe mit ihren Kameras jetzt alles observieren können, die Observationen aber nur einsetzen, um kluges Leben zu verhindern, kann man sich leicht ausrechnen, was das im globalen Maßstab bedeutet. Wir steuern auf eine Herrschaft des Pöbels zu, in der in nicht allzu ferner Zeit Intelligenz als Straftat behandelt werden wird. Das moderne Bullenschwein, das weder über Verstand noch Vernunft verfügt, nutzt seine rein quantitative Schwarmüberlegenheit, die mit Intelligenz nichts zu tun hat, um den Spirit der versklavten Bevölkerung auf dem sedierten Level zu halten, auf dem er mittlerweile angelangt ist. Die dumme Ordnung trägt den Sieg davon und wird dafür von den Reichen gefeiert. Die Geistlosigkeit triumphiert, das moderne Bullenschwein grinst.

Teil CVII

Selbst Schopenhauer, der einem in diesem Kontext nicht als erster einfallen würde, schreibt an einer Stelle, was die bürgerliche Ehre wert ist und was es deshalb bedeuten kann, wenn einer sie nicht mehr innehat. Ein Leben ohne Ehre ist möglich, aber anstrengend und hat mit dem Leben davor nicht mehr viel zu tun. Menschen, die anderen Menschen diese Ehre mit dem Hauptziel ihres Verlusts durch Gewalt entziehen, haben selbst keine Ehre. Sie beweisen es gerade dadurch, dass sie einem anderen wegnehmen, was sie selbst nicht entbehren wollen. Der gewaltsame Ehrenraub ist also nichts anderes als Ausdruck einer grundlegenden Abwesenheit von Ehre. Der Versuch, eigene Ehre durch die Entehrung eines anderen dazu zu gewinnen ist absurd und nichts als kleinbürgerlicher Schwachsinn. Gerade Christen müssten das besser wissen, wie so vieles, aber beweisen permanent, dass sie im Grunde gar nichts wissen, nicht einmal, dass sie nichts wissen. Das moderne Bullenschwein nun betreibt Ehrenraub im großen

Stil, da es in der Lage ist, gleichsam jedem Bürger auf Knopfdruck und über Nacht seine Ehre zu nehmen. Nicht ohne Grund sprechen wir hier vom guten und vom schlechten Bullen. Nur der schlechte Bulle ist fähig, mit anderen Existenzen Schindluder zu treiben und ihnen Dinge anzutun, die er selbst nicht erleben möchte. Dass das moderne Bullenschwein hochgradig ehrlos ist, müssen wir an dieser Stelle hoffentlich nicht mehr untermauern, tun es aber zur Sicherheit trotzdem. Schon die Selbstüberhebung über Menschen durch eine reine Observation ist Barbarei. Die Vernichtungsobservation ist die höchste Stufe der Barbarei und durch keine Form psychischer Gewalt zu übertreffen. Durch die Vernichtungsobservation wird dem Ziel nicht nur alle Ehre geraubt, sondern auch der Schlaf und alles, was ein Mensch benötigt, um auf zumutbare Weise existieren zu können. Die Vernichtungsobservation ist schon der Beweis dafür, dass das moderne Bullenschwein damit beschäftigt ist, einen Mord zu begehen. Anstatt sich bedeckt zu halten, prahlt es mit seiner gigantischen Übermacht herum, ganz so, als wäre diese feige Form der Totalerniedrigung noch ein mutiger Akt notwendiger Verteidigung. Das moderne Bullenschwein spielt mit Menschenleben, als wären sie bedeutungslos und versucht noch in dieser Niedertracht, seine eigene Bedeutung zu steigern. Das moderne Bullenschwein ist nicht nur ehrlos im Sinne einer Abwesenheit von Ehre, sondern zutiefst verdorben, indem es sein Unrecht nicht nur nicht einsieht, sondern bemüht ist, die größte Ehrlosigkeit dem ahnungslosen Pöbel als besondere Ehre zu verkaufen. Wenn eine Observation das moderne Bullenschwein nicht zum erwünschten Ziel führt, hört es nicht etwa auf zu observieren, sondern steigert den Observations- und Verleumdungsdruck, um den Zusammenbruch des Ziels zu beschleunigen. Da das moderne Bullenschwein ein kleinbürgerlicher Spießler par excellence ist, geht es ihm nie um etwas anderes, als recht zu haben. Je tiefer es sich ins größte Unrecht manövriert, desto verbissener besteht es auf seiner von Anfang an absurden Position. Deshalb, und nicht einfach nur so, nennen wir das moderne Bullenschwein einen prototypischen Faschisten. Der Faschist ist darauf aus, alles aus dem Weg zu räumen, was seinem Weltbild widerstrebt, der aktive Faschist denkt so etwas nicht nur, sondern lässt dieser Haltung in Form von enormer psychischer Gewalt auch Taten folgen. Das etablierte Bürgertum glaubt nur an die Polizei, weil es keine Ahnung hat, wer diese Polizei im Einzelnen ist. Vermutlich müsste erst ein prominenter Kulturschaffender Ziel einer Vernichtungsobservation werden, um öffentlichkeitswirksam ans Licht bringen zu können, dass die Polizei mitnichten bloß legitime Strafverfolgung betreibt. Das moderne Bullenschwein tut alles, was Kriminelle im Allgemeinen tun, um Gegner zu schwächen. Nur hat es nicht einmal den Anstand, die

Personen, die es zu seinen Gegnern macht, über deren unfreiwillige Gegnerschaft zu informieren. Stattdessen ruiniert es Existenzen am liebsten schon Jahre, bevor diese überhaupt einen Schimmer davon haben können, dass sie schon lange nicht mehr polizeiunbekannt sind. Es bleibt zu hoffen, dass uns das moderne Bullenschwein einmal detailliert berichtet, was es mit dieser hirnrissigen Praktik eigentlich auf sich habe.

Teil CVIII

Das moderne Bullenschwein blamiert sich am meisten durch den Aufwand, den es betreibt, um Blamagen zu vermeiden. Würde es seine Fehler zugeben, bestünde Hoffnung. Da es das aber nicht tut, ist es ein hoffnungsloser Fall, ein Systemfehler, der nur durch absoluten Machtentzug korrigiert werden kann. Nicht anders verhält es sich mit dem kleinbürgerlichen Spießler allgemein, der allem aus dem Weg zu gehen versucht, was sich in seiner seltsamen Idiotenweltsicht nachteilhaft auswirken könnte. Durch seine kurzsichtige, egoistische Vorteilrafferei gerät ihm sein gesamtes Leben zu einem lebenslänglichen Nachteil, aus dem es ohne Interventionen von außen kein Entkommen gibt. Nicht viel anders als die Psychiatrie, hat es die Polizei mit einem strukturellen Problem zu tun: Sie tut hauptsächlich, was sie zu müssen glaubt, nicht aber, was sie tun könnte, wenn sie über eine Vision verfügte. Gut, wir leben in einem Europa, das es nie geschafft hat, eine echte, tragfähige Vision seiner selbst zustande zu bringen, da kann man von den Institutionen innerhalb der europäischen Nationalstaaten schlecht verlangen, es besser können zu sollen. Das Problem ist aber, dass sich Menschen, die gezwungen sind, in unangenehmen, defizitären Strukturen zu funktionieren, unwohl fühlen, weil sie bei fast allem, was sie tun, merken, dass es nicht ganz richtig ist, dass es anders laufen könnte, dass es anders laufen sollte. Was sie dabei zuverlässig unterschätzen, ist die Tatsache, dass einzelne Menschen in ihrem direkten Umfeld durchaus reformistische Innovatoren sein können, wenn sie den Mut dazu mitbringen. Es ist irgendwie der Elan verloren gegangen, der das gute Gefühl hervorbringen kann, etwas in die richtige Richtung verändert zu haben, und sei die Veränderung auch noch so geringfügig. Solange sich, sehr viele mit sehr viel Recht, alle nur jeden Tag auf den Feierabend freuen und jede Woche auf das Wochenende, auf die Auszeiten also, in

denen der Schmerz, den der Alltag mit sich bringt, gelindert werden soll, bevor alles wieder von vorne beginnt, stagniert nicht nur jeder für sich, sondern auch das Ganze auf eine Weise, die sich nachteilhaft auf jeden Einzelnen auswirkt. Der Sozialismus ist zu oft schief gegangen, um noch eine weitere Chance zu verdienen, der Kapitalismus hört nicht auf, schiefzugehen, eine vernünftige Sicht auf die Welt haben nur Anarchisten, die schlau genug sind zu wissen, dass anarchistische Strukturen nur im Kleinen funktionieren, nie im Großen, aber im Kleinen, wo man ausreichend an sie glaubt, erstaunlich gut. Jedes System ist ein Fehler.

Teil CIX

Menschen, die ohne ausreichende Gründe die Privatsphäre anderer Menschen und dadurch deren Leben zerstören, sollten observiert werden, bis sie tot umfallen, auch wenn das 50 Jahre dauern würde. Es muss endlich ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Observationen keine geringfügigen Delikte, sondern handfeste Verbrechen sind. Menschen, die Menschen observieren, tun das in der Regel nicht mit guten Absichten, und selbst, wenn sie so unfassbar dumm wie das moderne Bullenschwein sind, wissen sie, dass das, was sie da tun, keine Kleinigkeit ist. Eine Observation ist ein ganzheitlicher Freiheitsentzug, der aus dem Ziel mit enormer psychischer Gewalt einen anderen Menschen macht. Niemand, auch kein Polizist und auch kein Vorgesetzter eines Polizisten, sollte mit der Macht ausgestattet sein, durch Observationen vorsätzlich komplette Existenzen zu zerstören. Wer eine Vernichtungsobservation überlebt, ist zwar noch am Leben, aber längst nicht mehr der Mensch, der er wäre, wenn er nicht observiert worden wäre. Der Beweis also, dass eine Observation etwas Geringfügiges sei, muss erst noch erbracht werden, und zwar um Himmels Willen nie von denen, die andere observieren, ohne je eine Minute selbst observiert worden zu sein. Wenn wir also Observationen als etwas Selbstverständliches hinnehmen, weiß außer denen, die wirklich observiert werden, niemand, was das konkret bedeutet. Schon die profane goldene Regel, was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu, würde ausreichen, um vor dem Problem zu warnen. Menschen, die so weit gehen, andere Menschen zu observieren oder gar zusätzlich dazu auch noch massiv zu verleumden, haben ihr Recht auf psychische Unversehrtheit für den Rest ihres Lebens verspielt und verdienen daher jede Beschimpfung, da keine mögliche Beschimpfung das Maß der Grausamkeit, die sie selbst angewandt haben, je erreichen könnte. Menschen, die andere

Menschen ohne ausreichende Gründe durch Observationen erniedrigen, sind Drecksgesindel, das auch wie Drecksgesindel behandelt werden sollte, also mindestens mit totaler Gleichgültigkeit. Der kleinbürgerliche Spießer kann sich als der größer Proto-Nazi aufführen und dabei immer noch krankhaft an seine eigene Gutartigkeit glauben. Das hat viel damit zu tun, dass der kleinbürgerliche Spießer grundsätzlich und ohnehin ein Geisteskranker ist, der bloß noch keine Diagnose erhalten hat, weil er blöd genug ist, sich und sein Leben für gesund und normal zu halten. Nicht die als Spinner Verrufenen sind die eigentliche Gefahr, echte Tyrannei geht meist von denen aus, die sich aus noch unbekanntem Gründen zum Mainstream zählen.

Teil CX

Wir können also, nach allem, was wir festgestellt haben, ohne Übertreibung behaupten, der kleinbürgerliche Spießer sei ein nationalsozialistischer Schläfer. Das Potential zur totalen Gewaltentfesselung schlummert im von Konsum und schlechter Unterhaltung notdürftig sedierten Spießer. Es solle mal wieder einer kommen, der aufräume, und zwar so richtig, hört man sie an ihren biederen Stammtischen raunen. Auch wenn seit langem militärischer Friede herrscht, ist echte Friedensliebe, geschweige denn Friedfertigkeit, beim Spießer nie vollständig angekommen. Es müsse eine Ordnung her, die den einfältigen Spießer zum König mache, damit alle endlich sehen könnten, wie richtig er alles einschätze, über das er so spricht, wenn er laut nicht nachdenkt, also den ganzen Tag. Das Kleinbürgertum ist der lebende Beweis dafür, dass man nicht denken können muss, um physisch auf unserem Planeten zu überleben. Es nistet sich in beschränkten Grundhaltungen ein, als wäre es das Normalste auf der Welt, ein durchgeknallter Spießer zu sein, dem außer Kohle und Macht alles am Arsch vorbeigeht. Der Prolet hat mit viel größerer Treffsicherheit Klassenbewusstsein und Ehre. Er weiß, dass er ganz unten steht und hasst dafür berechtigterweise die, die ihn zu einem Nichts machen, als wäre er kein vollwertiger Mensch. Der Kleinbürger hingegen verachtet überlegene Klassen nicht, sondern kriecht ihnen nach Strich und Faden in den Arsch, um seinen dürftigen Status zu verbessern. Der Kleinbürger tut jeden Scheiß, wenn er ihm nur einen geringfügigen Vorteil zu versprechen scheint und ist, wie schon erwähnt, immer bereit, jeden und alles zu verraten, weil er seine Moral im Ein-Euro-Laden erstanden hat, sodass er sie jederzeit neu kaufen kann, wenn die alte, im Sinne des eigenen Vorankommens beim Verfolgen nichtiger Statusziele, nichts getaugt hat. Die Moral des Kleinbürgers ist einzig und allein eine Moral des persönlichen Vorteils. Aber, wer immer den kleinen Vorteilen hinterherjagt,

kann nie eine Vision für größere Zusammenhänge entwickeln und nimmt deshalb, ja, genau deshalb, darum geht es ja, einen vergleichsweise niedrigen Rang ein. Gute Vorgesetzte, gute Bosse erkennen Arschkriecher auf den ersten Blick und lassen sie schon aus diesem Grund nicht besonders weit aufsteigen, weil eine Organisation mehr von kantigen Mitarbeitern hat als von solchen, die nur das eigene Vorankommen zum Fleiß ermutigt. Ein Mensch mit Leidenschaft nimmt Vorteile gerne mit, warum auch nicht, aber hat immer anderes im Blick als nur diese, und einer, der die Dinge, die er tut, nicht nur tut, um mit Geld und Beliebtheit dafür belohnt zu werden, sondern Freude daran hat, wie die kleinen Pflänzchen wachsen, für die er lebt, empfindet dabei eine subtile Freude, die sich der einfältige Spießler als seelischer Grobmotoriker nicht im Entferntesten vorstellen kann.

Teil CXI

Wir wissen jetzt schon recht genau, womit wir es beim modernen Bullenschwein zu tun haben: mit einem Mann aus dem unteren Drittel der Bevölkerung. Dieser Mann nennt sich stolz und aufrichtig, ist aber, bei genauerem Hinsehen, voller Unsicherheit und Unehrlichkeit. Die Männerbilder kleinbürgerlicher Prägung strotzen nur so vor offensichtlichen Widersprüchen. Für Außenstehende ein kurzweiliges Spektakel, für den Spießler selbst die größte Tragödie, da er ahnt, dass seine Rechnung nicht aufgeht. Da sind so viele Unsicherheiten, dass es ihm am einfachsten erscheint, diese durch besondere Polterhaftigkeit zu kaschieren. Die Spießlerbraut bestärkt ihn als Fan, zu bleiben, wie er sei, obwohl sie noch besser als er weiß, dass ihm der Aufstieg in die Kreisliga nie gelingen wird. Während dieser Einzeller sich also für einen Bayern-Spieler hält, wissen alle immer schon, dass er auf dem Schulhof beim Mannschaftswählen meist übrig geblieben ist und mehr aus Gerechtigkeitsgründen mitspielen durfte. Der Spießler kann schließlich nur ganz Spießler sein, weil Selbstreflexion in seiner Welt als strenges Tabu gilt. Er sei, wie er sei, poltert er und spreche, wie ihm der Schnabel gewachsen sei; ein authentischer Typ mit vielen guten Eigenschaften. Wir ahnen ziemlich präzise, wie diese Plastik-Selbstsicherheit im Ehebett mit Anforderungen kollidiert, über die der sonst so Redselige lieber schweigt. Wir können uns vorstellen, von welcher Art Traum der Prachtkerl heimgesucht wird, wenn der Männlichkeitszirkus im Tiefschlaf ein paar Stunden Pause macht. Wir würden mit dem Spießler wirklich nicht tauschen, aber könnten ihn respektieren, wenn er den Mumm hätte zuzugeben, dass er sich seiner Sache nicht

sicher ist. Solange er aber auf Alpha macht, ohne auch nur in der Nähe von Beta zu spielen, kann nichts für ihn getan werden. Selbstzerstörung ist schließlich nicht verboten, egal, ob einer Kettenraucher, Säufer oder Spießler oder gleich alles zusammen ist. Streit, Krieg und Terror allgemein können oft als Ergebnis uneingestandener Selbstzweifel bewertet werden. Es gibt in den Spießermilieus Typen, die lieber sterben würden, als eine Schwäche zuzugeben, die den Kern des Schauspiels tangieren könnte. Lieber tot als angreifbar, denkt sich der Held, bevor er angegriffen wird und daran stirbt, dass er gelebt hat, ohne an den eigenen Tod geglaubt zu haben. Der Spießler ist ein Dauerraucher, der alles darauf wetten würde, keinen Krebs zu bekommen und den Krebs noch kurz vor dem Tod wegleugnen könnte, in der Überzeugung, der Arzt habe sich mit der Krebsdiagnose ganz sicher geirrt.

Teil CXII

Als kleinbürgerlicher Paranoiker hat das moderne Bullenschwein, so blöd es auch ist, einen Blick für Menschen, die es seiner Meinung nach nicht ernst genug nehmen. Der Kleinbürger hat als Ausgeburt höchstmöglicher Lächerlichkeit lustigerweise ein überdimensional ausgeprägtes Bedürfnis, aus Gründen, die er uns nicht erläutern könnte, nicht lächerlich zu wirken. Dass er gerade aus diesem Bedürfnis heraus eine enorme Lächerlichkeit entwickelt, die so wenig übersehbar wie sein Dauerbrett vor dem Kopf ist, lässt seinen primitiven Kampfgeist erwachen, der dem sich bloßgestellt fühlenden Schwachkopf aus Mangel an Sprachfähigkeit nur noch die körperliche Gewalt als Ausweg erscheinen lässt. Es ist ja stets der Kleinbürger, der andere, die ihn in Ruhe lassen, nicht in Ruhe lassen kann, weil er einfach nicht über den Umstand hinwegkommt, dass es auf der Welt Menschen gibt, denen er so gleichgültig ist wie ihm der Gemütszustand anderer Menschen. Es gibt sogar Kleinbürger, die man guten Gewissens als Trivialmaschinen bezeichnen könnte, auch wenn viele Wissenschaftler die Möglichkeit menschlicher Trivialmaschinen kategorisch ausschließen würden. Die kleinbürgerliche Trivialmaschine ist in ihrem Milieu schließlich eine unter anderen, die genauso funktionieren: Du willst was von mir, dafür musst du mir das oder das geben. Wenn du es mir nicht gibst, obwohl ich dir das Versprochene gegeben habe, haben wir ein Problem. Wenn du mir zu verstehen gibst, dass du mich nicht magst, haben wir auch ein Problem, denn ich hasse dich bereits dafür, dass du mich nicht magst, du unverschämtes Arschloch! So einfach lasse ich dich nicht davonkommen! Was fällst dir ein, mich nicht zu mögen? Mich, einen so

sympathischen Menschen! Man kann dieser Trivialmaschine dann zu verstehen geben, dass sie sich irre; man möge sie nämlich gar nicht nicht, sondern habe an ihr noch nicht einmal genug Interesse, um sie ernsthaft nicht mögen zu können. Jetzt sind wir bereits auf Alarmstufe Rot angekommen: Der Kleinbürger hat realisiert, dass sein Gegenüber so unglaublich arrogant ist, sich noch nicht einmal Gedanken über ihn zu machen, wo er sich doch schon in sein höchstmögliches Feindschaftslevel hineingelüht hat. Jetzt wird es hochgefährlich, denn der Schwachkopf droht zu explodieren. Innerlich explodiert er pausenlos, äußerlich bisweilen auch, vor allem, wenn er auf Anhieb keine Feinde findet, die auf seinem Niveau gegen ihn kämpfen wollen. Jetzt will der Spießer nur noch alles kaputt schlagen, was auch nur im Entferntesten seinen Selbstwert in Frage stellen könnte. Leider explodiert der Trottel allzu oft innerhalb der Zivilisation, anstatt es auf freiem Feld zu tun, wo es niemanden juckte. Nimm dem Spießer also lieber nichts weg, er hat nicht mal sich selbst. Vor allem: Hände weg von seiner ihm unbekanntem Geisteskrankheit, sonst sucht dich der Schwachkopf heim und lässt nicht mehr locker, solange du atmest.

Teil CXIII

Man darf sich als Außenstehender vom äußeren Eindruck des Kleinbürgers nicht hinter das Licht führen lassen. Seine guten Sitten, seine Sauberkeit und seine Höflichkeit werden nur verwendet, um die Barbarei zu verschleiern, die das Milieu wirklich antreibt. Neid, Hass und Gier, blanke Instinktgetriebenheit und unfassbare Niedertracht sollen hinter den äußeren Formen verschwinden, damit jeder denkt, diese Menschen hätten, bei allem Schwachsinn, der ungefiltert aus ihren Mäulern dringt, eine gewisse Kultur. Gerade die Bedeutung, die der Kleinbürger den äußeren Formen beimisst, ist ein klares Indiz für die eigentlichen Gründe seines Lebensantriebs. Die Kultur des Kleinbürgertums ist somit immer schon der sichtbare Beweis für die totale Abwesenheit echter Kultur. Da der Spießer von echter Kultur keinen Schimmer hat, bemüht er sich, eine Kultiviertheit darzustellen, die nichts als sinnentleerte Form ist. Alles hat einen Namen und eine Bedeutung, was man nicht weiß, kann man im Lexikon nachschlagen, um gleich am nächsten Tag mit dem neu erworbenen Wissensschatz bei denen zu glänzen, die das Pech haben, am Vortag nicht genau das im Lexikon nachgeschlagen zu haben. Der Kleinbürger will angesehen, beliebt, geachtet, sogar bewundert und um jeden Preis sympathisch gefunden werden. Das Problem aber besteht darin, dass er dem

Außenstehenden nicht einen Grund liefert, ihn nicht zu bemitleiden, bei seiner erbärmlichen ich-bin-ein-guter-Mensch-Performance. Eine Milieu, das außer seinem völlig irrsinnigen Selbstbild nicht viel zu bieten hat, wird mit Recht von allen gemieden, die seine Künstlichkeit und Gekünsteltheit auf Anhieb erkennen. Man kann mit dem Spießler ein paar Worte sprechen, wenn er freundlich ist, sollte es aber immer und unbedingt vermeiden, irgendwelche Zugeständnisse an sein verkommenes Welt- und Menschenbild zu machen. Öffnet man sich dem kleinbürgerlichen Spießler, speichert er alles, was man dummerweise preisgegeben hat, in seinem Erbsenhirn, damit er es bei nächster Gelegenheit gegen einen verwenden kann. Das wirklich Schlimme daran ist, dass er gar nicht merkt, wie verkommen, egoistisch, nachtragend und unfair er sich im Umgang mit Menschen verhält. Unverbesserlich blöd, wie er nun mal ist, hält er die Welt, in der er lebt, für die Welt aller, die er sehen und verurteilen kann. Schon der Denkschritt, dass andere Menschen in anderen Welten leben, die mit der Welt des Spießlers nichts gemein haben, ist für ihn die komplette Überforderung. Wenn wir also diesem Typ Mensch erlauben, Macht auszuüben, wird er diese Macht hundertprozentig missbrauchen, weil er sich und alles, was er sagt und tut, nicht ansatzweise versteht. Dieser Typ Mensch ist eine Pest, die alles verpestet, wenn man sie lässt. Der Beweis für das Scheitern jeglicher Aufklärung ist die Existenz des kleinbürgerlichen Spießlers. Da wir den kleinbürgerlichen Spießler nicht ausrotten können, müssen wir ihn ertragen, wohl oder übel, in der Regel besonders übel, denn ihn unfreiwillig um sich zu wissen, ist zum Kotzen.

Teil CXIV

Es ist wichtig, dass wir verstehen, dass das moderne Bullenschwein im 21. Jahrhundert die Stimmung auf der Straße nicht nur ab und zu eingreifend reguliert, sondern regelrecht kreierte. Der kleinbürgerliche Spießler vom Dienst hat es in der Hand, ob einer in Frieden leben darf oder ständig von aufdringlichen Kommentaren begleitet wird. Wir werden also nicht nur von vulgären Schulversagern lautstark observiert, sondern auch indirekt vom modernen Bullenschwein in Schach gehalten, da es den Pöbel mit Informationen und Scheininformationen füttert, die sich direkt auf die Stimmung auswirken, die einen, den das Bullenschwein im Visier hat, auf der Straße erwartet. Das moderne Bullenschwein ist, wie wir inzwischen wissen, weder diskret noch professionell, sondern vom selben Schlag wie die untere Hälfte des geistig verwahrlosten Kleinbürgertums. Nun könnte uns völlig egal sein, was das Fußvolk über uns denkt oder sagt, aber es dauert allein einige Jahre,

bis es einem nicht mehr besonders viel ausmacht, da man genau weiß, wie das miese Spiel funktioniert, das man nie mitspielen wollte. Die Stimmung, die auf der Straße herrscht, ist das Werk moderner Bullenschweine und somit nicht so beliebig, wie sich das Menschen, die die Polizei für integer halten, vielleicht vorstellen. Die Wahrscheinlichkeit, bei Bedarf auf einen seriösen Bullen zu treffen, der in etwa weiß, was er tut und sagt, dürfte, gutmütig geschätzt, bei 25 Prozent liegen. Es ist also immer am besten, wenn man mit Bullen so wenig wie möglich zu tun hat, weil die Gefahr, auf totale Trottel zu stoßen, relativ groß sein dürfte. Das Manifest ist kein Ergebnis ausgeprägter Fantasie, sondern basiert auf konkreten Erfahrungen mit dem Typus modernes Bullenschwein, deren Verarbeitung viele Jahre in Anspruch genommen hat. Wenn das moderne Bullenschwein Scheiße gebaut hat, nimmt es nichts zurück, sondern baut immer noch mehr Scheiße, ganz so, als könnte man durch mehr Scheiße Scheiße dezimieren. Mit Vernunft kommt man hier nicht weiter, weil das moderne Bullenschwein nicht vernünftig funktioniert, sondern höchst voreingenommen und bisweilen sogar mit nationalsozialistischen Grundhaltungen ausgestattet. So, wie wir den kleinbürgerlichen Spießler nicht auf den Mond schießen können, können wir natürlich auch nicht das moderne Bullenschwein auf den Mond schießen. Das Problem besteht darin, dass der kleinbürgerliche Spießler, wenn er mit Waffen und Wanzen Polizei spielen darf, viel gefährlicher ist, als wenn er den Schwachsinn, den er sein Leben nennt, unbewaffnet und befugnislos treibt. Das Manifest soll den Blick dafür schärfen, was auf uns zukommt, wenn wir Einzeller mit großer Macht ausstatten, anstatt ihnen ungefährliche Aufgaben zuzuteilen. Die Rolle des modernen Bullenschweins innerhalb des Staates entspricht nämlich in keiner Weise der, die für die Polizei vorgesehen sein sollte.

Teil CXV

An die Integrität der Polizei zu glauben, ist bürgerlich. Nun ist mitnichten alles Bürgerliche schlecht, denn was wäre die Kultur ohne das Bürgertum? Im Gegensatz zum Kleinbürgertum, das im Wesentlichen aus distanzlosen, unverschämten Schrottmenschen besteht, die sich für den Nabel der Gesellschaft halten, obwohl sie außer Vulgär-Triviale nichts zu bieten haben, ist das Bürgertum für die demokratische Gesellschaft unverzichtbar. An die Integrität der Polizei zu glauben, ist aber auch so falsch wie naiv, wenn wir uns klarmachen, in welchem Gegensatz das moderne Bullenschwein zum kultivierten Bürger steht, der ihm blind vertraut. Dem Bürger muss also erklärt werden,

dass ein nicht geringer Teil der Polizei keine demokratische, sondern eine faschistische Ordnung repräsentiert. Das moderne Bullenschwein, das jeden überwachen darf, ist viel zu lange selbst nicht überwacht worden, und wenn man besonders dumme Menschen länger aus dem Blick verloren hat, muss man davon ausgehen, dass sie sich in der Zwischenzeit nicht freiwillig zum Besseren verändert haben. Das moderne Bullenschwein konnte entstehen, weil es sich zu lange für nichts mehr rechtfertigen musste. Jetzt ist es ein Monstrum, das davon ausgeht, aufgrund seiner monströsen Aufgeblasenheit niemandem Rechenschaft mehr zu schulden. Seltsamerweise denkt man beim Anblick einer Monstrosität, ihre Existenz wäre legitim, weil sie doch sonst jemand verhindert hätte. Aber die Monstrosität ist dummerweise nicht in sich selbst schon eine Legitimation ihrer selbst. Das moderne Bullenschwein ist ein in jeder Hinsicht degenerierter Polizist, die Karikatur eines Polizisten, die sich als Original versteht, weil der Staat nachlässig genug war, ihr enorme Macht anzuvertrauen, im verkehrten Vertrauen darauf, dass ein mit Vertrauen Beschenkter mit diesem Geschenk automatisch vertrauenswürdig umgehen würde. Das aber ist nun nicht nur nicht der Fall, sondern ganz und gar nicht. Der Fall ist der schlechte Bulle als Terrorist. Wer von ihm Frieden erwartet, könnte mit derselben Naivität dem stadtbekanntem Gangster einen teuren Wertgegenstand ausleihen, ohne sich gegen seinen Verlust abzusichern.

Teil CXVI

Wir ertragen es schlecht, wenn geistig behinderte Dialektsprecher in ihrem behinderten Dialekt über uns sprechen. Da sie es offenbar nicht lassen können, müssen wir uns damit abfinden, dass sie das starke Permanent-Bedürfnis verspüren, ihr geistiges Vakuum im Minutentakt durch das, was sie sprechen nennen, zu bestätigen. Wir haben nie verstanden, warum es Menschen gibt, deren Lebensinhalt aus der Beschäftigung mit anderen Menschen besteht. Wie traurig die Beweggründe für so etwas wohl sein mögen, können wir aber einigermaßen ermessen. Das moderne Bullenschwein ist schließlich Ausdruck eines großen Staatsversagens und gigantischer Inkompetenz, nicht Ergebnis eines vernünftigen Plans, geschweige denn psychologischen Sachverstands. Kleinbürgerlichen Barbaren ist eine Verantwortung übertragen worden, die nicht einmal in die Hände echter Sachverständiger hätte gelangen dürfen. Wenn das moderne Bullenschwein also von jemandem sagt, er werde doch bloß observiert, müsste man es fragen, wie es das denn fände, selbst bloß observiert zu werden. Dass es bei der bloßen

Observation nie bleibt, wenn Narren mit Wanzen hantieren, wissen wir inzwischen ebenso gut wie, dass der Narr in Gestalt des schlechten Bullen nicht bloß Narr, sondern immer auch eine närrische Bestie ist. Mit dem modernen Bullenschwein hat der Staat das Straßenprekariat in die Schlafzimmer der Bevölkerung befördert, ohne die Maßnahme vorher öffentlich verkündet zu haben. Wir können uns also die pöbelhafte Großgruppe des Typs modernes Bullenschwein auch als eine SA des 21. Jahrhunderts vorstellen: Gebt dem Gesindel Macht und eine Funktion, und das Gesindel wird allen beweisen, was für ein Gesindel es ist. Man kann sich nun leicht ausmalen, was für eine Chance ein Bulle mit guten Absichten hätte, wenn er sich von Anfang mit verdorbenen Faschisten als Kollegen arrangieren müsste. Die pöbelhafte Gruppendummheit abgefuckter Mächtegern-Cops hat eine große Sogwirkung, der vermutlich nur die stärksten Charaktere dauerhaft etwas entgegensetzen können. Wenn die SA innerhalb der Polizei nicht entmachtet wird, wird ihr Macht, logisch, weiter anwachsen. Wenn ein Maaßen VS-Chef war, ist in den unteren Etagen unserer verlotterten Ordnungsmacht nichts mehr unmöglich. Der Mann von vorgestern hat sich ein warmes, trockenes Plätzchen in der Welt von morgen gesichert, und niemanden scheint es zu stören. Der Faschismus im Staat ist kein unerfreulicher Zufall, sondern barbarisches Kalkül besonders kleiner Geister, die niemand gerufen haben will. Wir wollen nicht, dass schäbige Plastikmenschen mit Anschauungen aus dem Großmarkt des Schwachsinn unsere Namen aussprechen, denn immer, wenn sie das tun, wird unsere Wut ein bisschen größer, und unsere Wut wird nicht ohne Folgen bleiben.

Teil CXVII

Mit Nazis zu sprechen, ergibt keinen Sinn. Da macht es keinen Unterschied, ob der Nazi ein urbaner Nazi mit Springerstiefeln und Bomberjacke oder ein schwachsinniger Provinz-Kleinbürger ist, der CDU wählt. Wenn ein Nazi das Gespräch sucht, ist es immer ein Zeichen dafür, dass er in der Scheiße steckt, dann ist immer etwas faul. Und aus dieser Scheiße, in der der Nazi steckt, sollte man ihm keinesfalls heraushelfen, weil davon ausgegangen werden muss, dass er, sobald er die Scheiße verlassen hat, weiterhin als Nazi-Schwachkopf agiert. Ein Nazi sucht erst den Diskurs, wenn er in einer ausweglosen Lage ist. Aber Menschen, die erst sprechen wollen, wenn es nicht mehr anders geht, sollten grundsätzlich aus dem Diskurs ausgeschlossen werden, denn Diskurs-würdig sind nur Kreaturen, die das Gespräch schon vorher in Erwägung ziehen. Brutale Spießler, die

mit Wanzen Biografien beenden, sollten nicht wie vernunftbegabte Menschen behandelt werden, da sie das ganz einfach nicht sind. Wenn sie dann um fünf vor zwölf plötzlich das Gespräch suchen, haben sie immer noch, wie schon die ganze Zeit, ausschließlich ihre eigenen Probleme im Sinn, da sie auf die Probleme anderer grundsätzlich scheißen. Wenn der Staat nicht verhindert, dass verblödetes Drecksgesindel zu bewaffneten Polizisten werden darf, kann er auch nicht verhindern, dass dieses Drecksgesindel sich wie Drecksgesindel verhält. Man kann aus vielen Gründen davon ausgehen, dass es zu allen Zeiten schon die Idioten waren, die kreative Menschen zu Höchstleistungen angetrieben haben. Wenn man also einen Kreativen sucht, muss man im Grunde nur die Idioten finden, die sich um ihn versammeln, um seine Kreativität zu behindern. Das Bullenschwein-Manifest ist wahrscheinlich der reichhaltigste Text, der bislang über die Polizei geschrieben worden ist. Die Vernichtungsobservation ist keine paranoide Wahnvorstellung, sondern längst Praxis und Realität. Viele Bullen-Faschisten wissen vermutlich noch nicht einmal, dass sie Faschisten sind, weil es ihnen noch niemand gesteckt hat. Eine Observation ist niemals nur eine Observation, sondern ein vorsätzlicher Angriff auf ein Leben und eine absichtliche Zerstörung psychischer Unversehrtheit. Eine Observation ist Terror und sollte deshalb nicht wie etwas Belangloses behandelt werden. Nur der Observierte selbst weiß, mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit auf diese Weise Existenzen ruiniert werden. Wir müssen deshalb allen, die Observationen zu verharmlosen versuchen, den Stinkefinger zeigen und sie am besten direkt in die Hölle schicken, in die sie andere geschickt haben. Wenn also Vernichtungsobservationen nicht als terroristischer Akt bestraft werden, fragt man sich, wofür man überhaupt noch irgendjemanden für irgendetwas bestrafen könnte, wenn uns doch unendlich vieles einfällt, das weit harmloser als eine Vernichtungsobservation ist und trotzdem relativ hart bestraft wird. Das moderne Bullenschwein muss weg, egal, was es kostet. Es bleibt zu hoffen, dass in einem Land, in dem die lächerliche Union endlich nichts mehr zu melden hat, genug Vernunft mobilisiert werden kann, um schädliche Nazi-Bullenschweine ein für allemal aus dem Verkehr zu ziehen, damit sie sich in ihren traurigen Spießerkneipen in Ruhe zu Tode saufen können.

Teil CXVIII

Wenn das moderne Bullenschwein der Mörder ist, der von niemandem bestraft wird, ist das Bullenschwein-Manifest der Text, der offenlegt, dass das moderne Bullenschwein

mordet. Alles, was daraus folgen könnte und müsste, obliegt denen, die den schlechten Bullen zur Aktivität ermächtigt haben. Denn wir haben gegen die närrische Bestie nichts in der Hand, als sie so gut wie möglich zu beschreiben. Verurteilen müssen wir sie gar nicht erst, weil sie sich jeden Tag aufs Neue selbst verurteilt, indem sie jede Verständigkeit konsequent gegen den Strich bürstet. Um dem modernen Bullenschwein das Leben auch schwer machen zu können, bräuchten wir den Rückhalt des Pöbels. Den aber hat es vollständig in der Hand, und weil es das genau weiß, kann es in seiner unfassbaren Machtposition tun und lassen, was es gerade möchte. Der einzige Weg aus der aktuell prekären Lage wäre gut gemachter Linkspopulismus, wie es ihn in andern europäischen Ländern bereits in Ansätzen gibt. Schon die 68er hatten das Problem, dass die, denen sie helfen wollten, sie hassten, verachteten und bekämpften. Daran hat sich wenig geändert. Links-Politiker wirken auf einfache Menschen vermutlich verkopft, blutleer und wie Leute, die in einer anderen Welt leben, die mit dem Leben in der Welt der Werktätigen kaum etwas zu tun hat. Links-Politiker sind distinguierte Intellektuelle und entsprechen mit ihren Klischees eher den Menschen, die einfache Leute verabscheuen, anstatt ihren Beiträgen konzentriert zuzuhören. Die Prinzipien der Unterdrückung und Ausbeutung aber sind nicht unbedingt komplexer geworden, auch wenn sich die Kanäle, über die die Menschen gesteuert und in Unfreiheit gehalten werden, gewandelt haben. Wenn man die Gesellschaft reformieren möchte, braucht man keine kleinbürgerlichen Arschkriecher, sondern Personen mit Herz und Verstand, die die Konfrontation mit den Mächtigen nicht scheuen. Dass es echte Konservative mit Bildung und Charakter kaum noch gibt, könnte hilfreich dabei sein, einen Schritt weiter zu kommen. Nicht nur die konservative Politik hat ausgedient, sondern auch die Personen, die mit ihrer Aura selbst Linksradikele einigen Respekt abringen konnten, sind von der Bildfläche verschwunden. Die Selbstzerlegung der Union war überfällig, ist dann aber wenigstens nicht ausgeblieben. Jetzt sind Probleme zu lösen, die nur echte Problemlöser lösen können, nicht Leute, die währenddessen permanent auf ihre Beliebtheitszahlen schießen. Der politische Führer, der mehr Führerschaft spielt, als sie wirklich zu praktizieren, wird nicht mehr benötigt. Die Zukunft sollte den Mittelalten und vor allem den intelligenten Jungen, die genug Feuer im Arsch und Respektlosigkeit mitbringen, um Aktionssimulanten sehr souverän alt aussehen und rechts liegen lassen zu können. Denn, was wäre denn schöner, als wenn wir nicht nur den Klimakollaps hinauszögern, sondern auch das menschliche Leben etwas verbessern könnten?

Teil CXIX

Man sollte auch mal grundsätzlich darüber nachdenken, wer, wenn es denn schon sein müsste, wen legitimerweise observieren dürfen sollte. Der Observierende setzt schließlich immer seine moralische Überlegenheit über den, der observiert wird, voraus. Wenn wir nun aber über moralisch Überlegene nachdenken, die sich wie Götter verhalten, indem sie alles über einen wissen zu dürfen glauben, fallen uns nicht zuerst sadistische, kleinbürgerliche Spießler ein, die noch nicht mal ihre eigenen hässlichen Dialekte fließend beherrschen. Der Typ Mensch, der in diesem Land Vernichtungsobservationen durchführt, ist ganz bestimmt nicht moralisch erhaben über irgendjemanden, sondern besitzt den Habitus des primitivsten Prekariats, das man sich nur vorstellen kann, sofern man sich kotzbereit fühlt. Der Status quo ist ja, dass hierzulande Menschen von absolutem Drecksgesindel totalobserviert werden, ohne dass ihnen jemand mitteilt, mit welchem Recht dieses Drecksgesindel sie nonstop observiert. Eine Observation ist die maximale Selbstüberhebung über anderes Leben, und zu so etwas qualifiziert wären höchstens gebildete und diskrete Menschen, die etwas vom Menschsein verstehen, nicht irgendwelche Nazi-Bullenspießler, die mittels Observationen ihre niedrigsten Instinkte am laufenden Band befriedigen dürfen. Der Staat kann uns diese Frage nicht beantworten, weil er, wenn es Probleme gibt, immer die Arbeitsteilung als Argument missbrauchen kann, um jedes Verbrechen zu verharmlosen. Es sind ja immer nur viele einzelne Arschlöcher, die sich wie Arschlöcher verhalten, sodass man am Ende nie ein Oberarschloch festnageln und beschuldigen kann. Die Spießlerfamilie kooperiert mit dem modernen Bullenschwein oder dem modernen Psychiaterschwein, und alle beziehen sich immer auf alle anderen Beteiligten, damit bloß niemand die Eier haben muss, mal auf den Tisch zu hauen und zuzugeben, dass dieses ganze Konglomerat von unfähigen, feigen Spießlern ein beschissener Witz ist, über den niemand lacht. Wir kommen der Sache näher, wenn wir einmal aus vielen Gründen vermuten, dass in diesem Land über das Thema Observation noch gar nicht richtig nachgedacht worden ist. Das moderne Bullenschwein hat sich einfach selbst ermächtigt, und niemand ist auf die Idee gekommen, die Vorgehensweise dieses degenerierten Horrorclowns mal auf den Prüfstand zu stellen und sich zu überlegen, ob wir in Zukunft wirklich alle von vulgären Barbaren beim Ficken überwacht werden wollen. Wer Lust hat, sich von abgefucktem Spießlergesocks beim Privatleben observieren zu lassen, hebe bitte die Hand, denn das Gesocks steht schon bereit und sucht nur noch nach weiteren Zielen, damit es sich am

Ende nicht noch mit seinem eigenen Leben beschäftigen muss, denn das ginge nun wirklich zu weit.

Teil CXX

Zum Observieren muss man blöd genug sein. Wenn die Observation eine Vorstufe zum Töten ist, können wir davon ausgehen, dass gesunde Menschen eine natürliche Abneigung dagegen haben, in die Privatsphäre anderer einzudringen. Ein Mensch muss schon ziemlich viel Scheiße im Kopf haben, wenn er das Observieren anderer Menschen als etwas Harmloses empfindet, erst recht, wenn er die Bereitschaft mitbringt, das Ziel auch nach allen Regeln der Spießerkunst zu verleumden. Menschen, die anderen Menschen die grundlegende Lebensfreiheit rauben, als würden sie sich ein Eis kaufen, sind nicht nur brandgefährlich, sondern objektiv krank. Absurderweise werden aber viel häufiger die Observierten psychiatrisch schlecht behandelt als die, die andere observieren. Also muss man sich fragen, was eigentlich schiefgelaufen ist, wenn kein Druck auf die Observierenden, sondern immer nur mehr Druck auf die Observierten ausgeübt wird, die vom ersten Observationstag an in einer vollkommen ausweglosen Lage stecken, über deren Bewandnis sie mit keinem Wort aufgeklärt worden sind. Freiheitsentzug ist eine große Strafe, zumal wenn sie Menschen betrifft, die strafrechtlich nie auffällig waren. Natürlich kann dann auch nicht mehr von einer neutralen Polizei die Rede sein, die alle gleichbehandelt, denn das moderne Bullenschwein behandelt nicht nur nicht alle gleich, sondern alle auf die extremste Weise ungleich, indem es seinen kleinbürgerlichen Hintergrund zur Basis seines Umgangs mit anderen Menschen macht. Das erste Fünftel des 21. Jahrhunderts ist kaum vorbei, da muss man schon feststellen, dass die Machtausübung im untersten Bevölkerungsviertel angekommen ist. Alle, die das Manifest für übertriebene Spinnerei halten, werden spätestens in wenigen Jahren feststellen, dass die Polizei unrettbar verdorben und anti-neutral agiert, dass Vernichtungsobservationen problemlos von denen veranlasst werden können, die genug Geld in der Tasche und die richtigen Bekannten haben. Wer im faschistischen Kapitalismus leben darf und wer nicht, entscheidet in letzter Instanz nicht die Justiz, auch die ist käuflich, sondern das entscheiden Spießerkfamilien verschiedenster Milieus aus völlig subjektiven Gründen, die keiner juristischen Rechtfertigung bedürfen. Das Perfide an der Observation ist überdies, dass das Ziel nichts dagegen unternehmen kann, entweder als verrückt oder als kriminell eingestuft zu werden. Die Entscheidung für oder

gegen eine Observation ist eine Entscheidung für oder gegen ein Leben. Bullenschweine, denen das Leben eines Bürgers nichts wert ist, sollten deshalb so schlecht wie möglich und gerade noch so gut behandelt werden, dass man sich mit seiner legitimen Aversion gegen sie nicht strafbar macht.

Teil CXXI

Wenn man etwas größer und soziologischer denkt, muss man konstatieren, dass unsere Gesellschaft auch dahingehend ungünstig gestaltet ist, dass kleinbürgerliche Spießer überhaupt auf breiter Ebene auf offene Ohren stoßen. Als die Klassen noch mehr Stolz und Würde besaßen, ja, Klassen sind nicht per se von Nachteil, sind tratschsüchtige Schwachköpfe mit ihrem belanglosen Geschwätz erst gar nicht über die Klassengrenzen hinausgedrungen. Jetzt ist alles miteinander verflochten, und die Dummköpfe können sich über alle Barrieren hinweg miteinander vernetzen, um sich den Schwachsinn, den sie für ihre Gedanken halten, wechselseitig zu bestätigen. Das Problem ist außerdem, dass es überhaupt nichts mehr bringt, jemanden als Schwachkopf zu bezeichnen, weil jeder Schwachkopf bereits in der Überzeugung lebt, selbst auf keinen Fall ein Schwachkopf sein zu können. Die wenigen, die noch in der Lage sind, plumpen Unterhaltungsmüll von Inhalten mit kulturellem Potential zu unterscheiden, sind eine kulturelle Elite ohne signifikante Wirtschaftskraft. Denn letztlich ist es doch eine Entscheidung fürs Leben, ob man Geld oder Bildung priorisiert. Bildung kostet zwar Geld und Zeit, wie wir von Bourdieu wissen, aber sehr viele, die viel Geld und dadurch auch Zeit besitzen, nutzen diese Ressourcen nicht, um sich mit ihrer Hilfe Bildung angedeihen zu lassen. Wir haben es also weitestgehend mit einer dekadenten Wirtschaftselite zu tun, die kaum weniger vulgär ist als das schwachsinnige Kleinbürgertum, das ihr hinterhereifert, nur dass ihre Statussymbole eben das Zehnfache oder noch mehr kosten. So ist für viele Aufsteigertypen das Ziel nicht ein Kopf voller Bücher, sondern eine Villa voller Leere und davor am besten ein Auto, das mehr kostet, als die, die es gebaut haben, in fünf Jahren verdienen. Man muss sich immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass das, was wir vorfinden, wenn wir unsere Wohnungen verlassen, zu 90 Prozent nichts weiter als auf die Spitze getriebene Banalität ist, dass alles, was Menschen in unserer Gesellschaft tun, zu 90 Prozent ökonomische Gründe hat, dass wir, wenn wir auf etwas anderes als Geld aus sind, einen Exotenstatus besitzen, den Spießer einfach als Geisteskrankheit bezeichnen. Was heißt das in Bezug auf das moderne Bullenschwein? Na ja, in etwa, dass das

moderne Bullenschwein, das offiziell als Rädchen in so einer Gesellschaft fungiert, keinen blassen Schimmer davon hat, was um das Rädchen herum so alles geschieht. Das moderne Bullenschwein will einfach nur ein modernes Bullenschwein sein und tut das dann auch, mit den schlimmstmöglichen Konsequenzen für denkende und fühlende Wesen.

Teil CXXII

Es ergibt sich ein dezentes Ungleichgewicht, wenn sich Menschen jahrzehntelang mit uns beschäftigen, mit denen wir uns nicht eine Minute lang unterhalten könnten, ohne von unangenehmer Langeweile heimgesucht zu werden. Wenn Menschen vor allem über andere Menschen sprechen, ist das in der Regel schon ein klarer Unterschichten-Indikator, denn was bitte ist langweiliger als das Leben von Menschen, mit denen man aus verschiedensten Gründen nichts zu tun hat? Wenn Menschen vor allem über Menschen sprechen, anstatt sich mit Interessantem zu beschäftigen, haben wir es mit dem Ausdruck eines großen existentiellen Vakuums zu tun. Nun tun das aber nicht nur ländliche Spießer, sondern auch angesehene Großstädter, die man nicht so leicht als Idioten abstempeln kann. Es geht dabei auch um etwas Allgemeineres als bloßes Schwachkopf-Dissen. Eine These des Manifests soll nämlich lauten, dass die Art und Weise, wie Menschen über Menschen sprechen, schon eine destruktive Gefahr in sich birgt. Wenn einer nach ein paar wilden Jahren den Großstadtkiez verlässt, ist es nur noch eine Frage von wenigen Wochen, bis ihm selbst von engeren Weggefährten ein allgemeines Defizit attestiert wird. Man fragt sich, was mit einem nicht stimmt, der die Boheme aus freien Stücken verlassen hat. Auf die Idee, dass die Entscheidung auch ein Indiz dafür sein könnte, dass gerade nicht etwas nicht mit ihm stimmt, kommt unter den unsentimental Zurückgelassenen eher selten einer. Auch in Kreisen größter Anti-Spießer sind kleinbürgerliche Denkmuster und Verhaltensweisen keine Seltenheit, schließlich ist das Gegenteil von dem, was man verachtet, nicht automatisch das Paradies. Gerade die urbanen Gegenwelten bauen auf ihre Mitglieder einen enormen Druck auf, die eigene Nonkonformität immer wieder unter Beweis zu stellen. Alle, die naiverweise glauben, im Paradies gelandet zu sein, haben noch die harte Schule der Gegenwelt-Desillusionierung vor sich, an der gar nicht allzu selten auch welche krepieren, zumal wenn dazu ausreichend Drogen im Spiel sind, die die Psyche stark destabilisieren. Um in einer Gegenwelt langfristig einigermaßen glücklich existieren zu können, bedarf es großer

Intelligenz und Hartnäckigkeit, denn in der Gegenwelt müssen die Regeln der Welt, die man verlassen hat, permanent mitreflektiert werden, damit die Gegenwelt am Ende nicht eine größere Hölle wird als die, aus der man guter Dinge geflohen ist. Es reicht nicht aus, kein Spießier zu sein. Man muss irgendwann auch genau wissen, warum man keiner sein will, sonst besteht die Gefahr, dass man genauso endet wie die, die einem einst ein abschreckendes Beispiel waren. Fazit: ein unbedingtes Ja zum Erforschen und Kreieren von alternativen Lebensweisen, aber Vorsicht, auf der anderen Seite ist alles noch viel anstrengender, und wer das nicht weiß, kann leicht daran zerbrechen. Viele Zerbrochene sind am Tratsch zerbrochen, deshalb Augen auf beim Lästern. Auch über die, die lästern, wird früher oder später gelästert. Das sollten sie bedenken, bevor sie ihre Schandmäuler leeren.

Teil CXXIII

Das moderne Bullenschwein muss den Keller erweitern. Es war beim Berufsstart nicht davon ausgegangen, dass so viele Leichen anfallen würden. Jetzt ist es um die 50, und alles hat sich als vollkommen anders erwiesen, als es noch vor 20 Jahren gedacht hätte. Das Bullenschwein wollte sich einbringen, etwas bewirken, ja, sogar Vorbild sein. Wie dreckig sein Job ist, sieht der Zivilist seiner sauberen Uniform zum Glück nicht an. Das Bullenschwein hat den Glauben an die Menschheit verloren und rotiert nervös zwischen Dienst und Freizeit, ob es grade Dienst schiebt oder nicht, ist schon völlig egal, alles hat sich zu einem farblosen Etwas verbunden, das Tag und Nacht schwer auf die ausgelaugten Seele drückt. Die Aufgeräumtheit, die der Bulle ausstrahlen soll, gerät in einen immer größeren Gegensatz zu allem, was er noch zu fühlen im Stande ist. Der Bulle hat sich neulich mal ausgerechnet, was er pro Stunde verdient: erbärmlich, selbst mit den Boni, die die Unterwelt bei Gelegenheit spendiert, für freundliches Wegschauen oder Entgegenkommen. Der schlechte Bulle beginnt zu verstehen, dass er seine Lebenszeit einem Irrglauben geopfert hat. Jetzt sieht er nur noch die Flucht nach vorn, die darin besteht, den Irrglauben offensiv und brutal zu leugnen. Wenn es dem schlechten Bullen nicht gut geht, soll es auch sonst keinem gut gehen. Frust und Hass haben sich zu einem Lebensstil verfestigt, der mit jeder Geste bestätigt, dass es besser wäre, wenn all das überhaupt nicht wäre. Die Dienstwaffenoption steht immer bereit, im Ruhestand wird es schwieriger, an das schnelle Erlösungsvehikel zu kommen, aber ein Bulle weiß sich immer zu helfen, wenn er nicht mehr will oder kann. Bevor der schlechte Bulle geht,

möchte er noch ein paar Mal das Elend derer erleben, die noch beschissener dran sind, damit der Feierabend wieder seinen Sinn gewinne, denn gegen den Schmerz hilft oft der noch größere Schmerz anderer. Das Bullenschwein atmet langsam aus und freut sich nun doch für einen Moment darüber, dass es noch an seinem Schreibtisch sitzt und nicht im nahegelegenen Irrenhaus.

Teil CXXIV

Wir würden zwar niemals Menschen observieren, um ihnen effektiver schaden zu können, aber dürfen uns deshalb auch nicht auf der Überzeugung ausruhen, nicht selbst dumm zu sein, denn diese Überzeugung zu verinnerlichen, ist oft schon der erste Schritt in eine Dummheit, die sich ebenfalls fatal auf alles Zukünftige auswirken kann. Neben allem, was man objektiv und guten Gewissens als dummen Schwachsinn bezeichnen kann, gibt es unendlich viele Kleindummheiten, vor denen auch die Gebildetsten nicht sicher sind. So gibt es mitunter auch eine gewisse Universitätsdummheit, die auf der Illusion basiert, alles, was innerhalb von Unis ablaufen würde, sei dadurch, dass es dort abläuft, schon von jeder Schwachsinnigkeit frei. Dass dem nicht so ist, dürften alle wissen, die ihre Unizeit nicht vollständig Intelligenz-besoffen hinter sich gebracht haben. Die Universitätskaste strotzt ja oft nur so vor peinlicher Selbstgerechtigkeit. Das hat damit zu tun, dass die Uni als das Nonplusultra des geistigen Status quo gilt, weil keine Instanz mehr denkbar ist, die sie von oben her als unzureichend entlarven könnte. Nicht viel anders verhält es sich mit gewissen Satire-Organen, die für sich das letzte Wort der originellen Weltverachtung in Anspruch nehmen. Auch die produzieren bisweilen unwitzigen Unsinn auf schlechtem Abiturienten-Niveau; aber eben nur bisweilen, denn die Grundhaltung, vor nichts ohne Grund Respekt zu haben, ist und bleibt goldrichtig in Bezug auf einfach alles, was Menschen erniedrigt, und das ist, wie wir wissen, sehr vieles, auch wenn das von den solcherart Erniedrigten leider teilweise gar nicht mehr richtig wahrgenommen wird. Ein Satiriker, der seinen Job ernst nimmt, sollte niemals vor etwas zurückweichen, das ihn einschüchtern will, um ihn in seiner Wortwahl und Bissigkeit auszubremsen. Wenn man es ernst meint mit der Satire, lacht man den Islamisten-Volltrottel, der mit dem Sturmgewehr in die Redaktion stürmt, um allen die Köpfe wegzublase, am besten noch mal ordentlich aus, bevor man unweigerlich ins Gras beißt. Diese Haltung hat noch nicht einmal etwas mit Heldentum zu tun, sondern einfach mit der tiefen Überzeugung, dass man sich von Schwachköpfen nicht terrorisieren

lassen sollte, selbst dann nicht, wenn sie einem nach dem Leben trachten, oder besser noch: dann schon gar nicht. Das Observationsbullenschwein ist der lächerlichste und erbärmlichste Schwachkopf, den unsere aktuelle Welt, zumindest in unserem Land, zu bieten hat. Auch ein Schwachkopf mit Waffen- und Wanzengewalt ist und bleibt ein dummer Schwachkopf. Wer etwas anderes behauptet, müsste es mit sehr niedrigen Erfolgschancen beweisen.

Teil CXXV

Letztlich ist es aber nichts wirklich Neues, dass Armeen debiler Kleingeister mit ihrem Aktionsdrang Weltgeschichte schreiben, während alle, die mit etwas Vernunft ausgestattet sind, den ganzen Unsinn ertragen müssen. Das moderne Bullenschwein nun ist der Kleingeist par excellence, der Gehirn-amputierte SA-Scherge der menschlichen Endzeitphase. Ein dummer Mensch, der alles darf und nichts kann, nichts weiß und dabei alles zu wissen glaubt. Die Dummen sind über all die Jahrhunderte so dominant geblieben, weil sie personell enorm im Vorteil sind. Nun muss man aber auch feststellen, dass die, die den Kleingeistern alles erlauben, selbst nichts anderes als Kleingeister sein können, denn wäre es anders, hätten sie all diese aktiven Bodensatz-Kleingeister besser im Griff. So ein Kleingeist sagt uns auch gerne mal, wir könnten froh sein, nicht in China oder Nordkorea zu leben, denn dort hätte man so was wie uns, was immer das auch heißen mag, längst enthauptet oder weggesperrt. Der Kleingeist weiß, bei aller Dummheit, dass er Teil einer quantitativ extrem überlegenen Großgruppe ist und schöpft schon daraus seine ganze Unverschämtheit, die in der Überzeugung besteht, die zahlenmäßig überlegene Gruppe sei durch diese Form der Überlegenheit automatisch dazu ermächtigt, den Marginalisierten die Welt zu erklären. Aber gerade die, die anderen mit erheblicher Gewalt zu verstehen geben wollen, wie es nun mal laufe, können am allerwenigsten erklären, warum es denn so läuft, wie Kleingeister es sich wünschen. Die Macht der Dummen über die Klugen ist ein Thema, mit dem man sich ein ganzes Leben lang beschäftigen könnte, ohne es am Ende erschöpfend beschrieben zu haben. Man kommt in der spätkapitalistischen Welt immer zu dem Schluss, dass alles nicht richtig ist, wie es ist, dass alles von Menschen gemacht ist, aber eben nicht nur mit einem mittelmäßigen, sondern einem prekären Ergebnis. Nicht die Wissenschaft entscheidet, was wahr und unwahr ist, sondern es werden Scheinwahrheiten vorsätzlich produziert, damit die, die über das meiste Geld und damit über die größte Macht verfügen, am

unbeschwertesten leben können, nur darum geht es. Hoffnung machen hier etwa junge Schwerreiche, auch hierzulande, die das genau verstanden haben und die Dinge aus ihrer privilegierten Position heraus unsentimental beim Namen nennen, die Tacheles reden und dem lohnabhängigen Mainstream bestätigen, dass unglaublich viele ein zumutungsreiches Leben ertragen müssen, damit ein paar Wenige, die oft noch nicht mal besonders glücklich damit sind, ein zumutungsarmes Dasein fristen können. Wenn es schlecht ist, ist es schlecht, und dann gibt es überhaupt keinen Grund, so zu tun, als wäre es besser als schlecht.

Teil CXXVI

Dass das moderne Bullenschwein nicht denken kann, wird schon dadurch klar, dass es von denen Respekt verlangt, die es schlechter als den letzten Dreck behandelt. Es versteht nicht einmal die Naturgesetze der Wechselseitigkeit, agiert genuin nationalsozialistisch, tut dabei aber so, als wäre es eine moralische Instanz. Nun fragen wir es, warum wir es denn bitte respektieren sollten. Weil es den Status des Polizisten besitzt, obwohl es ein Verbrecher ist? Weil es dummerweise über Wanzen verfügt, obwohl es von ihnen keinen vernünftigen Gebrauch zu machen vermag? Weil es in der Schule nicht aufgepasst hat? Weil es nonstop kleinbürgerliche Nazi-Scheiße von sich gibt? Weil es Freunde hat, die genauso blöd sind? Je mehr das moderne Bullenschwein zu seiner Verteidigung von sich geben würde, desto tiefer müsste es unweigerlich in der Scheiße seiner existentiellen Unbegründbarkeit versinken, und so profitiert es enorm davon, dass es von niemandem zur Rede gestellt wird. Die Gesetze einer unvernünftig eingerichteten Schwachkopf-Welt sind nämlich derart gestrickt, dass immer die Dummköpfe Erklärungen von denen fordern, die weniger dumm sind als sie, ohne begründen zu können, was sie dazu legitimiert, sich über sie zu stellen. Der Schwachkopf hält bereits sein Dasein für die Begründung der Rechtmäßigkeit seines Daseins, weil es von seiner Sorte schließlich so viele gebe. Es gibt eben Menschen, die die Welt zu dem machen, was sie ist, und es gibt Menschen, die diesen Sachverhalt ein Leben lang ertragen müssen, ohne sich effektiv dagegen wehren zu können. Der Schwachkopf hasst alle, die vernünftig über ihn nachdenken können, weil er ahnt, dass er nicht auf dieselbe Weise über sie nachdenken könnte, wenn er denn sollte. Er rebelliert mit seinem geistlosen Tatendrang gegen diese unaufhebbare Asymmetrie, die die, die auf der anderen Seite stehen, nicht mal aufheben könnten, wenn sie es wollten. Der

Schwachkopf verzweifelt schier daran, dass über ihn und seine schwachsinnige Daseinsweise von Nicht-Schwachsinnigen nachgedacht werden kann. Aus genau diesem Grund wird er zum Faschisten, weil er glaubt, dieses Gefühl nur durch die Vernichtung derer loswerden zu können, die es in ihm ermöglichen. Da er aber nicht alle umbringen kann, die er dafür hasst, dass sie ihn kennen und erkennen, rottet er sich mit anderen Schwachköpfen zu einem pöbelhaften Mob zusammen, der noch mehr Elend anrichten kann, als es ein einzelner Schwachkopf je könnte. Dass wir nur aufhören könnten, über den Schwachkopf zu lachen, wenn er aufhören würde, ein Schwachkopf zu sein, übersteigt seinen Horizont, sodass wir hier nur zu dem Schluss einer absoluten Ausweglosigkeit gelangen können: Der Schwachkopf ist, was er ist, weil er es sein will.

Teil CXXVII

Nun wissen wir zur Genüge, dass wir die Welt nicht vom kleinbürgerlichen Spießler befreien können. Wir müssen uns damit abfinden, dass er existiert und uns mit seinem belanglosen Treiben auf den Wecker geht. Schön und gut, aber solange er uns auf die Pelle rückt, solange er in dem lächerlichen Beziehungswahn lebt, sein Leben hätte irgendetwas mit unserem zu tun, müssen wir ihn dissen, so gut es eben geht. Wir sind schon sehr tolerant, wenn wir zulassen, dass der kleinbürgerliche Spießler seine Räuberpistolen verbreitet, schließlich sind die, die ihm zuhören, ihn ernst nehmen, keine Menschen, die für eine ernstzunehmende Bekanntschaft in Frage kommen. Es bringt nichts, mit diesem Typ Mensch Kompromisse einzugehen, denn er wird uns immer wieder über den Tisch ziehen. Die einzige Möglichkeit für uns besteht darin, vom Kosmos dieses Schwachkopfs komplett isoliert zu existieren. Wenn wir anfangen, irgendwelche Observations- oder anderweitige Bestrafungsspießler als vollwertige Menschen zu respektieren, kann das nur nach hinten losgehen. Insofern fahren wir grundsätzlich und für den Rest unseres Lebens besser damit, den Spießler zu meiden, wo es nur geht. Es gibt grundsätzlich mindestens zwei konträre Intellektuellen-Typen: Die, die auf das Harmlosigkeitstheater des Kleinbürgers hereinfliegen und die, die ihn meiden wie die Pest, weil sie genau wissen, wie schädlich es für andere sein kann, mit ihm nur wenige Worte zu wechseln. Der Spießler ist ein absolutes No-Go. Wer sich auf ihn einlässt, tut das aus zwei möglichen Gründen: Entweder er ist naiv im Sinne von zu gutmütig, oder er lebt auf einem ähnlichen Level und hofft, vom Geschwätz des Spießlers in irgendeiner Form zu profitieren. Das Manifest plädiert aus gut durchdachten Gründen dafür, neue Fronten

aufzubauen, den schädlichen Spießler nicht mehr so nah an uns herankommen zu lassen. Denn es kann nicht sein, dass der Spießler mit seinem unbegründbaren Interesse an uns in irgendeiner destruktiven Form reüssiert, während uns alles, was der Spießler tut, sagt und denkt, komplett am Arsch vorbeigeht. Es gibt Probleme zu lösen in diesem Land und auf dieser Welt. Der Spießler ist kein Problemlöser, sondern mit seiner penetranten Indiskretion eines der Probleme, die bewältigt werden müssen. Man kann nicht mit Leuten Probleme lösen, die selbst große Probleme sind, weil sie alles nicht verstehen und trotzdem über alles reden zu dürfen glauben. Dumme Menschen müssen nicht für den Rest ihres Lebens dumm bleiben, es ist nie zu spät für irgendetwas. Aber wir können die Dummen nicht abholen, wo sie stagniert sind. Sich am eigenen Schopf aus der Scheiße zu ziehen, setzt Motivation voraus.

Teil CXXVIII

Das moderne Bullenschwein hat nicht den Funken eines Unrechtsbewusstseins, deshalb dürfen wir nicht den vergeblichen Versuch unternehmen, ein solches bei ihm zu suchen. Die Rechte anderer sind ihm so egal wie das neue Outfit seiner dummen, hässlichen Frau, die es letztlich nur geheiratet hat, um in der Wohngegend keine skeptischen Blicke auf sich zu ziehen. Wir müssen uns diesen Proto-Spießler und Macht-Schwachkopf so abstoßend wie möglich vorstellen, um überhaupt nur in die Richtung eines realistischen Eindrucks zu kommen. Dass es solche Menschen tatsächlich gibt, kann sich ein Mitglied des etablierten Bürgertums nicht einmal vorstellen. Aber sobald es dazu in der Lage ist, müssen wir ihm auch die traurige Botschaft überbringen, dass dieser Typ Mensch in unserem Land unsanktioniert als bewaffneter Polizist durch die Gegend streifen darf. Wir müssen ein Bewusstsein dafür wecken, dass hier die falschen Menschen an Plätzen sind, in deren Nähe man sie nicht einmal gelangen lassen dürfte. Der hochtechnisierte SA-Scherge unserer Pandemie-geplagten Endzeitstimmungsphase ist nicht hier, um nachvollziehbare Arbeit zu leisten, sondern um sich als das Arschloch, das er ist, in vollem Umfang auszuleben. Es ist hier schon mehrmals darauf hingewiesen worden, dass es keinen Grund gibt, auf Menschen mit wenig Bildung herumzuhacken, denn für wenig Bildung gibt es oft tragische Gründe. Was wir allerdings nicht wollen können, wirklich nicht, sind Leute ohne Sinn und Verstand in faktischen Machtpositionen. Und ein Bullenschwein, das schießen und observieren darf, bekommt zwar nicht viel Geld dafür, aber hat eine Macht, die man gar nicht groß genug einschätzen kann. Wenn diese

Fragen nicht geklärt werden, haben wir in absehbarer Zeit einen Normalzustand, der darin besteht, dass langweilige Spießer alle observieren können, die keine langweiligen Spießer sind, um sich damit eine Zeit zu vertreiben, mit der sie von Natur aus sowieso nicht viel anfangen können. Die Bestrafungsspießer werden sich zur bloßen Unterhaltung in unserer Privatsphäre herumtreiben, als würden sie sich billige Serien im Fernsehen ansehen. Sie werden über uns sprechen, als wären wir wertlose Objekte, die grade gut genug sind, um sich die Mäuler über sie zu zerreißen. Das Vulgäre und Niederträchtige sucht uns heim, als wäre das selbstverständlich. Wenn wir also nicht aufpassen, ist bald nichts mehr privat, außer dem Privatleben der verblödeten Spießer, die unseres nicht respektieren. Der kleinbürgerliche Spießer soll vor dem Fernseher bleiben, wo er hingehört, nicht in unserem Leben, denn er kann nicht anders, als alles zu beschmutzen und missbrauchen, was er in seine Griffel bekommt. Wir müssen den Spießer verstehen, um das moderne Bullenschwein verhindern zu können. Das moderne Bullenschwein hat es schon sehr weit gebracht, viel weiter, als wir je hätten zulassen dürfen. Die Stasi war mit ihren Zersetzungsmethoden, wie schon mehrmals erwähnt, dagegen ein schlechter Witz.

Teil CXXIX

Die Empfehlung des Manifests an Leute, die aus unzureichenden Gründen observiert werden oder wurden, ist eindeutig: keine Gespräche, keine Annahme von Entschuldigungen, kein Vergeben, kein Vergessen. Leute, die versucht haben, andere indirekt zu töten, hätten den beabsichtigten Suizid ohne weiteres zugelassen, also ist es immer unglaublich, im Fall des Überlebens eines Ziels, im Nachhinein so zu tun, als hätte man auf etwas anderes als dessen Vernichtung abgezielt. Menschen, die Menschen derart erniedrigt haben, verdienen keine Gnade, da sie selbst absolut gnadenlos agiert haben. Wenn Observationen erst abgebrochen werden, weil den Peinigern das Wasser bis zum Hals steht, bedeutet das, dass sie andernfalls bis zum, wie auch immer gearteten, bitteren Ende weitergemacht hätten. Die illegitime Observation ist faschistisch, nicht bloß faschistoid, indem sie es eindeutig auf Auslöschung abgesehen hat. Warum sollte man sich mit Faschisten unterhalten, die daran gescheitert sind, uns zu vernichten? Sollen wir uns über die viel zu späte Einsicht freuen, nachdem wir ihretwegen Jahre in der Hölle auf Erden verbracht haben? Keine Gespräche, kein Vergeben, kein Vergessen. Menschen, die uns observieren oder observiert haben, haben es immer auch versäumt,

mit uns zu sprechen. Dabei sollte es bleiben, denn wer zu spät kommt, hat in diesem Fall bestenfalls ein möglichst schlechtes Leben, damit wir unser Vertrauen ins Karma nicht vollends begraben müssen. Wer observiert hat, ist nicht mehr Diskurs-zugangsberechtigt. Wie er damit klarkommt, ist uns so egal, wie wir ihm die ganze Zeit waren. Tschüs!

Teil CXXX

Wenn wir das Vernichtungsobservationsbullenschwein straffrei davonkommen lassen, kann dem Bürger nicht glaubhaft vermittelt werden, warum all die weit weniger kriminellen Handlungen bestraft werden sollten. Du hast eine Handtasche geklaut, du bist ein Dieb. Wir Bullenschweine verleumdungsobservieren Leute in den Suizid, aber gelten deswegen noch lange nicht als Mörder. Man muss nur den richtigen Status haben, dann kann man auch die größten Verbrechen als vernünftige Maßnahmen klassifizieren. Der Kapitalismus bringt zwangsläufig faschistoide Strukturen hervor und eben auch Personen, die wie selbstverständlich in faschistischen Rollen aufgehen. Das moderne Bullenschwein ist dafür nur eines von vielen möglichen Beispielen, nichtsdestoweniger ein ziemlich gutes. Wirklich effektive Faschisten sind gar nicht in der Lage, ihr Verhalten als faschistisch zu reflektieren, gerade das macht sie zu wandelnden Zeitbomben, denen auch geringfügige Anlässe zum Explodieren reichen. Der Faschist hat seine Prioritäten. Solange er sicher sein kann, dem irrsinnigen Weltbild entsprechend, einen Sündenbock zu treffen, glaubt er an das nette Glas Limo mit Schicklgruber im tausendjährigen Schwachkopf-Paradies. Wenn der Pöbel einen geeigneten Sündenbock findet, nutzt er die Chance. Unsere hochpathologische Öffentlichkeit ist so gestrickt, dass die Schuld am illegitimen Bekanntwerden von Privatem durch das moderne Bullenschwein dem Geschädigten zugerechnet wird, niemals dem Bullenschwein, das als schädlicher Pöbelsodat all die Schäden anrichtet, die aus seiner Dummheit und Ignoranz resultieren. Die Ruhe auf der Straße, derer sich das Bullenschwein rühmt, hat einen sehr hohen und unsichtbaren Preis. Die adrette Kleinbürger-Kultiviertheit, die der schlechte Bulle ausstrahlt, überdeckt nur notdürftig den Leichengeruch, der sein Naturdeco ist.

Teil CXXXI

Wenn also, wie wir hier fast schon erschöpfend dargelegt haben, die Macht hohl und nicht in der Lage ist, uns Auskunft darüber zu geben, warum gerade sie und nichts

anderes die Macht ist, können wir daraus nur schließen, dass die Dummen die Klugen erniedrigen dürfen, weil sie dumm genug dazu sind. Wenn das moderne Bullenschwein mal wieder eine relativ durchschnittliche Nonkonformisten-Biografie zu einem spektakulären Kriminalfall aufgeblasen hat, ohne erklären zu können, wem denn hier welches Handwerk gelegt werden solle, sehen wir uns darin bestätigt, dass der schlechte Bulle nichts als ein schwachsinniger Sadist ist. Das Vernichtungsobservationsbullenschwein wollte uns in seiner Paranoia auf eine Schliche kommen, die es nicht gibt. Es blamiert sich schon wieder maßlos und sucht verzweifelt nach Wegen, die Dummheit, die es antreibt, für eine besondere Vernunft auszugeben. Wir könnten uns darüber totlachen, verzichten aber darauf, weil wir diesem Typ Mensch um Himmels Willen nicht auch noch einen Gefallen tun wollen. Die Frage steht aber noch im Raum, ob das Manifest stark genug sein wird, dem überflüssigen schlechten Bullen endgültig den Garaus zu machen.

Teil CXXXII

Das immer schon distanzlose, unverschämte und übergriffige Kleinbürgertum ist eine Zumutung und Belästigung für alle, die das Glück haben, nicht so schlicht wie die typischen Vertreter dieses Milieus unterwegs zu sein. Das Problem ist, dass Menschen durch viel Fleiß in den Besitz von Macht gelangen können, ohne über auch nur ansatzweise über den Intellekt zu verfügen, der für großen Machtbesitz eine Voraussetzung sein sollte. Die aufdringliche Vulgarität dieses Milieus korrespondiert auf die ungünstigste Weise mit dem Größenwahn des modernen Bullenschweins. Wir haben also zugelassen, dass eine weitestgehend enthirnte Machtzentrale über das Schicksal der Menschen bestimmt. Was Realität ist, bestimmt schon lange nicht mehr der Philosoph, sondern die dilettantische Allianz aus technokratischen Psychiatrie-Drahtziehern und politisch fragwürdig sozialisierten Ordnungsmachtinhabern. Spießer in hohen Positionen geben vor, was als Normalität des Gemeinwesens zu gelten habe. Reflexion ist in so einem Fangnetz aus unbeholfenen Bullshit-Entscheidungen nicht erwünscht, denn sie könnte die ohnehin unangebrachte Stabilität dieses Geldgesteuerten Schwachkopf-Machtapparats existenziell gefährden, wenn sie an den richtigen, den sensiblen Stellen geäußert würde. Das alles ist, wie es ist und gefällt auch so bleiben möge, haben wir dem Umstand zu verdanken, dass sich die Steuermänner unseres Unrechtssystems auf Stühlen festgebunden haben, die über eine

besondere Wackelresistenz verfügen. Große Arschlöcher haben ein angeborenes Talent dafür, sich mit anderen großen Arschlöchern zu vernetzen. So haben sie die Basis dafür geschaffen, dass ihnen schlecht einer ans Stuhlbein pissen kann, weil der Pöbel es gar nicht erst schafft, auch nur in die Nähe eines solchen Stuhlbeins zu gelangen. Wir dürfen keinesfalls darauf warten, dass diese durch und durch mediokren Systemkönige von irgendwelchen Superhelden entthront werden, denn Superhelden gibt es nicht, sondern nur gut gemachte Kunst und gute Texte. Wir müssen von der Vorstellung wegkommen, Kunst sei ein bloßer Zeitvertreib, der Kunstbetrieb sei nur da, um koketten Spießern die Freizeit-Stunden zu versüßen. Gute Kunst muss die illegitime Macht direkt ins Mark treffen, damit sie spürt, dass sie nicht unfehlbar ist. Das Sicherheitsgefühl des Bürgertums basiert auf der unendlich lächerlichen Illusion einer integren Polizei. Die Polizei präsentiert dem Bürger aus sehr guten Gründen immer nur das Bild von sich, das ihm gefällt. Was Polizisten aber wirklich tun, wozu sie fähig sind und wie sie ticken, bleibt dummerweise viel zu erfolgreich im Dunkeln. Wenn es diesem Text gelingt, Diskussionen zu entfachen und den schlechten Bullen aus seinem sicheren Versteck zu vertreiben, leistet es mehr, als Texte sonst zu leisten vermögen.

Teil CXXXIII

Das Kleinbürgertum, aus dem das moderne Bullenschwein all seine schwachsinnigen, undurchdachten Pseudo-Haltungen bezieht, ist im Grunde das Milieu, auf das eine Gesellschaft am besten verzichten könnte, ohne wirklich etwas zu vermissen. Das einzig Gute, was man über diese penetranten, aufdringlichen und nervtötenden Menschen sagen könnte, ist, dass sie in der Regel Steuern zahlen. Über diesen unbestreitbaren Umstand hinaus hat das Kleinbürgertum nichts Produktives oder Konstruktives zu bieten. Es hat keinen Geschmack, kein echtes Mitgefühl mit anderen Kreaturen und für diese nicht das geringste Feingefühl; außerdem keine besonderen Fähigkeiten, außer der, allen ordentlich auf den Wecker zu gehen, die nicht so saublöd sind wie der Standard-Kleinbürger-Spießer selbst. Das Kleinbürgertum ist neidisch, grob, egoistisch, selbstbezogen, brutal, gierig und niederträchtig und existiert quasi nur um seiner selbst willen. Für Außenstehende ein peinliches Schauspiel, zu peinlich, um sich wirklich darüber amüsieren zu können. Das Kleinbürgertum nutzt auch Sprache gewissermaßen nur, um irreversible Schäden anzurichten, da es unreflektiert über alles spricht, ohne

irgendetwas zu verstehen. Schon die Tatsache, dass der Kleinbürger überhaupt sprechen kann, ist erstaunlich, denn seine Sprechfähigkeit steht in einem unübersehbaren Kontrast zu allem, was er so von sich gibt. Der Kleinbürger ist der Typ Mensch, bei dem man sich immer, wenn man das Pech hat, auf ihn zu treffen, fragt: Muss das eigentlich sein? Warum gibt es so etwas? Wäre es nicht für alle besser, wenn es das nicht gäbe? Das Kleinbürgertum ist für jedes intelligente Leben eine große Zumutung und Beleidigung, denn ohne den Kleinbürger wäre fast alles besser; die Steuereinnahmen, die durch seine Entfernung aus der Gesellschaft fehlen würden, könnte man gewiss irgendwie anders in die Staatskasse spülen. Es ist ärgerlich, dass das Kleinbürgertum sich über all die Jahrzehnte so wacker halten konnte, denn in unsere Zeit passt es überhaupt nicht mehr. Der Kleinbürger ist in keiner Hinsicht ein Problemlöser, sondern mit seiner dummen Aufdringlichkeit selbst ein Problem, das endlich einmal nachhaltig gelöst werden müsste. Der große Teil der Bevölkerung, der durch die Digitalisierung eher weiter verblödet, als von ihr in irgendeiner Form zu profitieren, beinhaltet das Kleinbürgertum, ohne wirklich mit ihm zu sympathisieren. Ein echter Prolet zum Beispiel verabscheut den Kleinbürger, weil der Prolet die falsche, Arschkriecher-hafte, unehrliche Kleinbürgerlichkeit genauso schnell erkennt und entlarvt wie alle anderen, die etwas Besseres als schwachsinnige Kleinbürger sind. Zumindest müsste man dem Kleinbürger verbieten, sich mit anderen Menschen als Kleinbürgern zu unterhalten, dann wäre schon einiges gewonnen. Das Kleinbürgertum ist das Milieu, das uns überhaupt nicht sagen könnte, warum wir es mögen sollten. Es will gemocht werden, ohne dafür nur einen Grund liefern zu können. Mehr noch, wenn der Kleinbürger von sich und dem Volk spricht, geht er davon aus, alle seien wie er, aus Leuten wie ihm bestünde die Gesellschaft, denn die Geisteskrankheit des Kleinbürgers ist, sich für normal und gesund zu halten, während er weiter als alle anderen davon entfernt ist und keine objektive Chance hat, diese Entfernung in absehbarer Zeit zu verringern. Wir können den Kleinbürger nicht erlösen, denn dafür ist er zu doof und zu schädlich. Wir können den Kleinbürger nur problematisieren, weil es soziologisch keine Möglichkeit gibt, seine Existenz als irgendwie sinnvoll oder auch nur ansatzweise nützlich einzuordnen. Der Kleinbürger ist das sprechende Tier, das der liebe Gott besser nicht mit Sprechfähigkeit ausgestattet hätte. Nun ist der Kleinbürger aber leider in der Welt, und wenn er uns nicht gerade auf den Sack geht, langweilt er uns zu Tode mit seinen Plattheiten, die er für einen Menschenverstand hält, der ihm mehr fehlt

als den schlaueren unter den Tieren. Wenn wir das vulgäre, geschwätzige Kleinbürgertum nicht langfristig aus den ernstesten Diskursen und Angelegenheiten ausschließen, haben wir keine Chance, das moderne Bullenschwein loszuwerden, denn der schlechte Bulle ist nur möglich, weil das Kleinbürgertum, aus dem er geboren wurde, ihn stützt und füttert, ihn durch sein abstoßendes Bullenleben trägt, von dem letztlich nie jemand profitiert. Verbesserung ist nur aus Richtungen möglich, in denen Vernunft gebraucht wird, und Vernunft ist kein Zufall, sondern eine ausschließlich menschliche Fähigkeit. Wenn aber der Kleinbürger derjenige ist, der per se nicht über Vernunft verfügt, Beweise gibt es dafür mehr als genug, kann er auch nicht sinnvoll in die menschliche Gegenwart integriert werden. Der Kleinbürger ist der Typ Mensch, der entsteht, wenn andere nicht gut genug dabei aufpassen, unnötigen Unfug zu verhindern. Weil der Kleinbürger ahnt, dass er zu nichts zu gebrauchen ist, schweigt er nicht etwa, sondern wird nur noch lauter, will uns mit seinem dumpfen Gebrüll dazu auffordern, ihn als relevant einzustufen. Doch genau das ist beim besten Willen nicht möglich, denn wir wissen sehr genau, warum wir auf den Kleinbürger schießen. Im Gegensatz zum Kleinbürger wissen wir nämlich, mit wem wir es zu tun haben und aus welchen Gründen wir ihn kategorisch ablehnen müssen. Der Kleinbürger ist ein No-Go, und je früher wir ihm die kalte Schulter zeigen, die er verdient, desto bessere Chancen haben wir, uns endgültig von ihm und seinem Gestank zu befreien. Wenn wir es also schaffen, das lästige Kleinbürgertum zu entschärfen, hat auch das moderne Bullenschwein nicht mehr viel zu melden. Wenn es das Paradies auf Erden irgendwo und irgendwann gibt, wissen wir nur eines darüber: Den Kleinbürger enthält es auf jeden Fall nicht.

Teil CXXXIV

In den nieder stehenden Milieus gibt es Familien, die einen Aufstieg nur zulassen, wenn der Aufsteiger ihnen ermöglicht, mit seinem Aufstieg herumzuprahlen. Eine solche Herkunft ist immer belastend für die, die über sie hinauswachsen oder hinausgewachsen sind. Denn wenn sie es schaffen, mit den Zurückgelassenen den Kontakt aufrechtzuerhalten, müssen sie ständig aufpassen, dass sie mit ihrem Verhalten und ihren Äußerungen nicht gegen die primitiven Codes des Herkunftsmilieus verstoßen, wenn sie sich davon absondern oder vom Milieu selbst in die Isolation gestoßen worden sind, versucht die Milieu-Gruppe, den über sie Hinausgewachsenen mit allen Mitteln

zurück in den Dreck zu holen, den er aus guten Gründen verlassen hat. Einfacher haben es also mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit die, die nicht allzu weit aus dem Stallgeruch ihrer Herkunft entkommen sind. Relativ einfach ist die Lage nach einiger Zeit für die, denen das primitive Herkunftsmilieu sogar nach dem Leben trachtet, weil es es einfach nicht aushält, dass Menschen, die stark gedemütigt worden sind, irgendwann auf ihre Art zurückschlagen. Wie man die Sache auch dreht und wendet: Es geht hier um Klassengrenzen und Stolz-Empfindlichkeiten, die prekäre Folgen für alle haben können, die ihr Herkunftsmilieu beim besten Willen nicht mehr ernst nehmen können. Im Grunde verlangen Menschen, die gegen alle Regeln der Menschlichkeit verstoßen haben, wie Menschen behandelt zu werden, obwohl sie darauf objektiv nicht mehr das kleinste Recht haben. Grenzüberschreitungen sind grade für primitive Milieus keine Verbrechen, sondern eine Art Kavaliersdelikte, die auch vom modernen Bullenschwein als solche betrachtet und unterstützt werden. So eine durchgeknallte Spießfamilie macht auch mal, ohne mit der Wimper zu zucken, aus einem, der viel hätte werden können, einen psychisch kranken Frührentner, Hauptsache, er wird erfolgreich davon abgehalten, ein erfolgreicher Mensch zu sein. Barbaren benötigen immer einen barbarischen Narrativ, der es ihnen ermöglicht, ihre Sippenmitglieder als nützliche Menschen beschreiben zu können. Barbaren-Familien maßen sich das mittelalterlich anmutende Recht an, aggressiv und heimtückisch in Biografien einzugreifen, meistens in der Form, dass sie sie nachhaltig zerstören und vereiteln. Mit der Unterstützung einer genauso barbarischen Polizei stehen ihnen alle Türen offen, die man passieren muss, um ein Leben zu zermalmen, ohne für den, dessen Leben zermalmt wird, physisch sichtbar zu werden. All das geht aber nur mit Unterstützung von Justiz und Psychiatrie, denn das moderne Psychiaterschwein liefert den Spießfamilien die Diagnosen, die sie brauchen, um auf dem Ziel ihres Zerstörungswahns ungehindert herumhacken zu können. Das mag für Leute, die das Glück haben, aus besseren Ställen zu stammen, unrealistisch oder übertrieben klingen, aber dummerweise läuft es genau so, wie soeben beschrieben. Spießfamilien verstehen es oft ziemlich gut, durch Lebensstil und soziale Vernetzung das Barbarentum zu kaschieren, das eigentlich ihre Sache ist, aber unterm Strich darf man sich über jeden Fall freuen, in dem diese perfide Systematik entlarvt und überwunden wird. Spießfamilien, die das Leben ihrer Mitglieder mutwillig und vorsätzlich zerstören, verlieren damit selbst jedes Recht auf ein unbeschwertes Leben. Menschen, die zu Menschen grausam sind, weil sie meinen, aus irgendwelchen Gründen ein besonderes Recht darauf zu haben, sollten nie behaupten dürfen, nicht insgesamt

ekelhafte Menschen zu sein, denn sie sind es durch und durch. Zu bestimmten Menschen grausamer zu sein als zu anderen, ist bereits astrein nationalsozialistisch, und man darf Menschen, die so etwas praktizieren, nie davon befreien, sich für ihre Grausamkeit zu rechtfertigen. Nun arbeiten derartige Ekel-Sippen ja eng mit dem modernen Bullenschwein zusammen, um die Gefahr eines Auffliegens so gering wie möglich zu halten. Das Manifest ist ein Plädoyer dafür, ekelhafte Menschen als das, was sie sind, zu beschreiben und in genau die Hölle zu schicken, die sie für die, die unter ihnen zu leiden haben, darstellen. Wenn eine Sippe nichts taugt, man aber nicht laut sagen sollen darf, was für ein heruntergekommener Haufen Scheiße sie nun mal ist, muss man umso mehr dafür kämpfen, dass der Haufen Scheiße auch ausreichend nach Scheiße stinkt, sonst kommen die Barbaren immer wieder mit einem Suizid davon, der auf das Konto der Ziele geht: Alkoholismus, Depression, Arbeitslosigkeit. Hier muss aufgeklärt werden, wer denn genau Alkoholismus, Depression und Arbeitslosigkeit durch heimtückisches, feiges Verhalten mit viel Aufwand herbeigeführt hat, sonst schreiben auch im 21. Jahrhundert die größten Arschlöcher Geschichte und niemals die, die die Übermacht der Riesen-Arschlöcher ertragen haben. In all dem steckt sehr viel Kleinbürgertum und miserable Polizei-Arbeit, außerdem Totalversagen von Justiz und Psychiatrie. Sorgen wir also dafür, dass zukünftig Suizide, die von Barbaren herbeigeführt worden sind, auch als Barbaren-Morde gelten und nicht einfach nur als bedauerliche Selbstmorde, für die niemand etwas kann. Das mutwillige Herbeiführen von Selbsttötungen ist nichts anderes als Mord, und wo gemordet wird, gibt es auch Mörder, und Mörder gehören vor Gericht oder sollten sich am besten selbst gleich richten, denn sobald herauskommt, was sie angerichtet haben, ist ihr Leben doch sowieso nicht mehr besonders lebenswert. Hier gibt es noch sehr viel zu tun, vielleicht ist das Manifest ein Anfang.

Teil CXXXV

Man kann also mit Fug und Recht davon ausgehen, dass wir es hierzulande haufenweise mit vulgären, skrupellosen, letztlich völlig barbarischen Milieus zu tun haben, die zum modernen Bullenschwein einen sehr guten Draht haben. Gerade im ländlichen Raum ist Lynchjustiz an der Tagesordnung, auch Anwälte und Richter wissen das und spielen mit, solange keine Sanktionen drohen. Sippen, die ein Mitglied nicht als ihresgleichen akzeptieren, können mit ihm tun, was sie wollen, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Wie sich das moderne Bullenschwein in Sekundenbruchteilen zu einem

scheinbar anständigen Polizisten verwandeln kann, wenn es einen gewissen Druck spürt, verwandeln sich die abgefücktesten Vernichtungsobservationsspießersippen blitzschnell in integere Familienverbände, die keiner Fliege etwas zuleide zu tun behaupten. All das ist abstoßend und ekelhaft, und man sollte aus diesem Grund jungen intelligenten Menschen immer das Verlassen derartiger Landstriche nahelegen, und zwar auf Nimmerwiedersehen. Schon die rustikalen Dialekte der Ureinwohner sollten uns zur Vorsicht mahnen, denn ein Dialekt ist immer auch schon eine gewisse Grundeinstellung. Der Dialektsprecher lebt sehr oft in einem abgeschlossenen Kosmos aus bornierten Vorurteilen, denn Dinge zu Ende zu denken, ist überhaupt nicht sein Ding. Menschen, die ländliche Grausamkeit und Brutalität erlebt haben, entwickeln eine allgemeine Aversion gegen alles, was sie an ländliches Barbarentum erinnert. Schon ein Traktor, auf dem ein harmloser Bauer sitzt, kann nach einiger Zeit unseren Ekel erregen, denn eine Welt, die vor Menschen weniger Respekt als vor Tieren hat, verdient keine Beachtung, geschweige denn Respekt. Junge Menschen, die nach dem Abitur die Provinz verlassen haben, wundern sich zunächst oft, mit welcher Arroganz die Provinz in der Großstadt belächelt wird. Dass diese Arroganz noch eine milde Form der Ablehnung ist, in Anbetracht dessen, wozu debile Landeier fähig sind, erkennen viele erst später. Zur Bildung gehöre Urbanität, hat Adorno geäußert, und dem ist nichts hinzuzufügen. Auf dem Land gelten keine demokratischen Rechte oder Gesetze. Die Clans, die sich das meiste unter den Nagel gerissen haben, herrschen über ihre Territorien wie Feudalherren im Mittelalter oder Mafia-Verbände in unserer heutigen Welt. Im ländlichen Raum gibt es keine rechtsstaatlichen Diskurse, sondern nur das Recht des Stärkeren, gegen das der Schwächere keine Chance hat. Alles, was man wohl über die deutsche Provinz sagen kann, ohne sich in Widersprüche zu verstricken, ist, dass man dort schöne Landschaften vorfindet. Was dagegen zwischen den Menschen stattfindet, darf getrost ignoriert werden, denn mit Vernunft hat es in den meisten Fällen nicht viel zu tun. Aber hier leben, nein danke!

Teil CXXXVI

Wir kennen schon lange den Neureichen, der viel besitzt, ohne über eine entsprechende Bildung zu verfügen. Hinzu kommt nun im 21. Jahrhundert der Neumächtige, der, wenn wir uns die letzten Jahrzehnte anschauen, mit absoluter und fataler Folgerichtigkeit die Bühne betritt bzw. längst eigenmächtig betreten hat. Der Neumächtige treibt sich mit

seiner Observationstechnik in Milieus herum, in denen er faktisch absolut nichts zu suchen hat. Das Vernichtungsobservationsbullenschwein bekommt also völlig illegal Zugang zu Konversationen, denen sein beschränktes Kleinbürgerhirn in keinsten Weise gewachsen ist. Dass das nur schiefgehen kann, liegt auf der Hand und muss überhaupt nicht bewiesen werden, denn wir hatten es bereits in der DDR, in der sich Spießler massenhaft und unbefugt auf das Leben von anderen spezialisiert haben. Das Hauptproblem am schlechten Bullen ist nicht nur seine eklatante Dummheit, sondern seine unglaubliche Unverschämtheit, aus seiner Dummheit, die ein objektives Defizit ist, eine Bestrafungs- und Überwachungstugend zu machen. Diese Unverschämtheit kombiniert mit der Ignoranz der Bevölkerung, die dem schlechten Bullen diese verlogene Tugendhaftigkeit abkauft, sind das eigentliche Desaster. Die Übergriffigkeit des modernen Bullenschweins besteht also auch immer darin, dass es sich Zugang zu Welten verschafft, in denen es überhaupt nichts verloren hat. Das Bullenschwein fügt seiner enormen Indiskretion noch Verleumdung hinzu und rennt durch die Gegend, als wäre es der größte Held, während wir uns keinen feigeren Versager vorstellen könnten. Der schlechte Bulle ist ein Zerstörer der Zivilisation, weil zwangsläufig alle Zivilisation zerstören, die sich in ihr herumtreiben, ohne ihre Regeln zu verstehen. Nun kann man uns nicht vorwerfen, dass wir kleinbürgerliche Spießler erst gar nicht observieren müssten, um so ziemlich alles über sie zu wissen. Man kann uns nicht die Schuld dafür gegen, dass wir die Spießler verstehen, aber die Spießler nicht uns. Und nur weil uns die Spießler nicht verstehen, haben sie noch lange kein Recht darauf, uns allumfassend zu observieren, denn hätten sie vor der Observation das Gespräch gesucht, hätten wir versucht, ihnen Antworten zu geben, die sie möglicherweise sogar verstanden hätten. Wenn uns dagegen der kleinbürgerliche Nazi-Spießler jahrzehntelang überwacht und verleumdet hat, ohne das Gespräch zu suchen, haben wir längst keinen Grund mehr, uns mit ihm konstruktiv auseinanderzusetzen. Wer über lange Zeit destruktiv agiert hat und dann plötzlich Konstruktivität vortäuscht, ist nicht glaubwürdig und hat auf der ganzen Linie verkackt, denn was er uns gestohlen hat, Lebensjahre, Lebenschancen und Lebensfreude, ist unwiederbringlich verschwunden.

Teil CXXXVII

Dem Leben des kleinbürgerlichen Spießlers liegen zwei Ängste zugrunde: die Angst, etwas zu verpassen, während er alles verpasst und die Angst, es könnte anderen besser

gehen als ihm selbst, während es anderen wirklich besser geht, weil sie diese schwachsinnige Angst nicht kennen. Der Gedankengang ist eher mittelkomplex, aber damit bereits anspruchsvoller als Spießergedanken, die gedacht werden, wenn Spießehirne auf höchster Drehzahl laufen. Der Spießler ist der, der immer zu kurz zu kommen fürchtet, und die sich selbst erfüllende Prophezeiung will es, dass er das dann langfristig auch tut, und zwar in jeder Hinsicht. Der Spießler ist der ewig Abgehängte, der seine Abgehängtheit anderen vorwirft, obwohl diese Befürchtung schon wieder das tatsächliche Zutreffen des Sachverhalts begünstigt. Der Spießler will mit Gewalt zu etwas dazu gehören, weiß aber weder genau, was das sein soll, noch, dass Dazugehören mit Gewalt nicht besonders gut funktioniert. Was nicht passt, soll passend gemacht werden, und genau diese Haltung sorgt endgültig dafür, dass erst recht nichts mehr passt. Man kann das auch gut an ländlichen Männergruppen studieren, die durch größere Innenstädte tigern. Sie wollen auf Teufel komm raus etwas erleben, aber diese Hoffnung, gepaart mit der fast schon sympathisch unbeholfenen Abenteuerlust, ist der Garant dafür, dass man unter sich bleibt und, um dieses Fremdheitsgefühl final zu überwinden, am Ende noch ziemlich viel trinkt.

Teil CXXXVIII

Die Königsdisziplin des Vernichtungsobservationsbullenschweins ist das Mimik-Mobbing. Es wird dabei die Mimik des Ziels lautstark kommentiert. Man kann sich das vorstellen wie das Mobbing eines Schülers, der das Pech hat, von seinen Mitschülern gequält zu werden. So blöd das moderne Bullenschwein auch ist, Psychoterror beherrscht es perfekt. Das Ziel wird also rund um die Uhr auf vulgärste Weise beschimpft, alles, was das Ziel tut oder sagt, wird hämisch kommentiert, Morddrohungen werden ausgesprochen, das Vernichtungsobservationsbullenschwein ergeht sich in Verstümmelungsfantasien, von denen dem Ziel kein Detail erspart bleibt. Wir wissen schon lange, dass das Böse banal ist, auch der schlechte Bulle bestätigt diese Erkenntnis. Doch ein Ziel, das von einer Horde sadistischer Volltrottel drangsaliert wird, kann sich schlecht damit trösten, dass es sich bei ihnen um absolute Volltrottel handelt, wenn es beim Zubettgehen nicht sicher sein kann, am nächsten Morgen wieder aufzuwachen. Das Vernichtungsobservationsbullenschwein repräsentiert in allem, was es tut und ist, das Maximum psychischer Gewalt, und wir dürfen auf keinen Fall zulassen, dass es nach einer Observation die Chance bekommt, diesen Umstand irgendwie zu

verharmlosen, denn das Vernichtungsobservationsbullenschwein ist für seine Ziele die Hölle auf Erden, so gepflegt und Kleinbürger-kultiviert es auch auftreten mag. Die Masche der Barbaren ist, Kultur vorzutäuschen, die faktisch nicht gegeben ist. Auch SS-Männer waren sehr gepflegt und zu allem Elend teilweise sogar enorm gebildet. Aber es ist ja hier auch nie die These aufgestellt worden, Gebildete seien grundsätzlich weniger grausam als andere. Natürlich gibt es Mobbing und vernichtende Abwertung auch unter Sozial- und Geisteswissenschaftsstudenten, und nicht selten werden derart toxische Stimmungen von Professoren nicht nur geduldet, sondern regelrecht begünstigt. Nicht wenige von ihnen verzichten sogar auf eine akademische Karriere, der wenig im Weg stehen würde, wären da nicht andere, die mit mehr Dummheit wesentlich weiter kommen. Die größte Schuld trifft sowieso immer diejenigen, die es besser wissen müssten und von diesem Besserwissenkönnen aus unbekanntem Gründen keinen praktischen Gebrauch machen. Auch die gebildeten Stände funktionieren nach perfiden Mustern, und auch in ihnen kommt die höchste Denkqualität nicht zwangsläufig mit dem Sieg davon. Quantität und gelungene Fassade herrschen auch dort oft über Qualität, wo eigentlich nur die Qualität relevant sein sollte. Das Problem, das alldem zugrunde liegt, ist die Tatsache, dass Menschen gerne über abwesende Menschen sprechen, und das selten wohlwollend. Haben sie schließlich jeden Respekt verloren, machen sie auch vor Anwesenden nicht mehr Halt, aber niemals konfrontativ, sondern immer so feige wie möglich.

Teil CXXXIX

Auch jetzt sind es wieder überwiegend Männer, die Krieg nicht verhindern, ekelhafte, altmodische Drecksäcke, die mental nie im 21. Jahrhundert angekommen sind. Das moderne Bullenschwein ist als Prototyp der dumme Mann, der über Waffen und Wanzen verfügt, ohne vorher psychiatrisch begutachtet worden zu sein, und wenn doch, eben auf unzureichende Weise. Es sind toxische Männergruppen, die sich stabil eingerichtet haben, überall auf der Welt. Unterstützt von Typen, die den Machthabern, denen sie dienen, nicht widersprechen könnten, ohne in akute Gefahr zu geraten. Dass sich überhaupt noch Soldaten finden, die bereit sind, für ignorante Arschlöcher ihr Leben zu riskieren, darf einen, auch wenn man nicht gerade naiv ist, überraschen, denn es war immer das Gleiche, jetzt ist es wieder, wie es früher schon war: Für ökonomische, geostrategische und andere Machtinteressen, werden junge Menschen verheizt, die den Fehler gemacht haben, dem Militär zu dienen, das es in unserem Jahrhundert eigentlich

gar nicht mehr geben müsste, wenn wir fähig wären, aus Geschichte zu lernen. Man könnte das, was sich im Augenblick unter der Sensationslust der Presse zusammenbraut, auch als noch barbarischer bezeichnen, als alles, was der Kalte Krieg zu bieten hatte, denn in ihm herrschte wenigstens ein binäres Gleichgewicht, während heute alles unübersichtlicher daherkommt und aus jeder Fliege leicht ein Elefant werden kann, ohne dass Historiker das in zehn Jahren schlüssig erklären könnten. Beim Sport ist es anders, da werden auch hinterher Fehler analysiert, da geht es auch um viel Geld, aber niemand opfert direkt im physischen Sinne sein Leben. Ob ein globales Matriarchat friedliebender wäre, ist dahingestellt, aber es wäre auf jeden Fall in ganz vielen Hinsichten völlig anders. Die Kriegshandlungen unserer Tage sind der beste Beweis dafür, dass noch, teilweise schon halbsenile, Männer Schindluder mit dem Weltgeschehen treiben, und es ist keine Epoche in Sicht, in der das anders wäre. Wie das moderne Bullenschwein die Zivilisation im Kleinen verunmöglicht, beschmutzt und missbraucht, tun es mächtige Staatsmänner im globalen Maßstab. Es sind allesamt Typen, mit denen man sich wirklich nicht zum Feierabendbier treffen wollte, denn aus all ihren Poren stinkt eine patriarchalische Destruktivität, die längst Geschichte sein sollte. Vernunftbegabte Menschen, die mit solcherart Dreckgesindel diplomatisch zu verhandeln gezwungen sind, muss man nicht beneiden, erst recht, wenn es sich dabei um Frauen handelt, die im Kopf schon hundert Jahre weiter sind. Eat the rich, kill all the white men und macht kaputt, was euch kaputt macht!

Teil CXL

Pazifismus ist ein schwieriges Thema. Der Pazifist unserer Tage ist ja keineswegs zwingend ein Christ, der seine andere Wange hinhält, wenn er geohrfeigt worden ist. Oft hingegen ist der deutsche Pazifist ein Kommunist oder eben in vielen Fällen ein stramm Linker, ein Anti-Imperialist, einer der dagegen ist, dass sich Schwachköpfe mit Gewalt nehmen dürfen, was ihnen nicht zusteht. Die Pioniere der kommunistischen Idee waren aber nie Pazifisten in dem Sinne, dass sie daran geglaubt hätten, der zum Kommunismus führende Sozialismus ließe sich mit weichen Mitteln und bar physischer Gewalt aufbauen. Stalin ist als Psycho vor dem Herrn in diesem Kontext gar nicht erst zu nehmen, denn er war ein größenwahnsinniger Paranoiker und in vielerlei Hinsicht mehr Faschist als Kommunist. Die Revolution, die sich die, die es mit dem Kommunismus ernst meinten, als effektiv vorstellten, konnte gar nicht gewaltfrei gedacht werden, weil die Mächtigen und

Besitzenden und die besitzenden Mächtigen und mächtigen Besitzenden sowieso nie bereit wären, ihre Privilegien aus freien Stücken dahinzugeben, das wussten die Menschen auch schon vor vielen Hundert Jahren. Der Widerspruch, der in der politischen Haltung des pazifistischen Kommunisten kulminiert, ist die Tatsache, dass sich eine Gewalt-ärmere Gesellschaft nicht ganz mit gewaltlosen Mitteln einrichten lässt. Herunterbrechen könnte man es auf: Wir müssen das System nicht gänzlich gewaltfrei umstürzen und in etwas Besseres verwandeln, aber wir werden niemals andere Völker mit Krieg bedrohen, um unseren Einfluss und unser Territorium zu erweitern. Wir sind also einmal laut und krawallig und schicken durchaus ein paar besonders miese Bonzen über den Jordan, aber dann leben wir friedlich zusammen bis ans Ende unserer Tage und lassen andere mit unseren illegitimen Bedürfnissen gefälligst in Ruhe. Zur Gewalt, die die Revolution erfordert, also ein klares Ja, weil es nicht anders geht, zur Gewalt gegen andere Staaten, Völker oder ethnische Gruppen ein klares Nein, weil Krieg totaler Unfug ist, aber die Weltgesellschaft nach wenigen Dekaden immer wieder zu vergessen scheint, dass nach dem Krieg immer und überall alles viel schlimmer ist als vorher und sich daran bestimmt nie etwas ändern wird. Selbst der junge Brecht war radikal und davon überzeugt, dass dem Kollektiv in gewissen Fällen Opfer gebracht werden müssten und es deshalb durchaus legitim sein könne, zum Wohle aller Einzelne platt zu machen. Er hatte gut reden, mit seinen schicken Autos, den Weibern und Zigarren. Auch Sartre verteidigte den Sowjet-Pseudo-Kommunismus auf eine Weise, die selbst Kommunisten heutzutage, wenn sie schlau sind, befremdlich finden könnten. Da sind wir als anarchistische Pazifisten doch fein raus, wenn wir Gewalt grundsätzlich blöd finden, in jeglicher Form. Dumm nur, dass einem größeren anarchistischen Zusammenleben der zu allem langfristig Nachteilhaften Ja-sagende Idiot ein ewiges Hindernis sein wird. Dennoch: Wir träumen den Umsturz nicht nur, sondern halten fest an der Reformierbarkeit im Kleinen und, wenn es sein muss, Substitution antiquierter Strukturen, die das Leben der Menschen entwerten, missbrauchen, verachten und instrumentalisieren. Spätestens jetzt wissen wir auch alle, wie enorm und desaströs Putin von der Weltgesellschaft Jahrzehnte lang überschätzt worden ist. Das moderne Bullenschwein muss weg, Putin aber auch, und zwar bald. Dazu brauchen wir subkulturelle Kunst- und Polit-Kollektive, die an einem Strang ziehen, auch wenn sie sich nicht alle persönlich kennen. Die Bewegung Aufstehen, die die Linke in den Sand gesetzt hat, konnte nicht funktionieren, weil Bewegungen nicht präzise planbar sind, sondern aus einer Stimmung des So-nun-bitte-wirklich-nicht-mehr! entstehen. Problematisch an all dem bleibt aber und hoffentlich nicht

für immer: Wie um Himmels Willen ist es möglich, dass Ideen für ein besseres Gemeinwesen den Weg aus Gelehrtenköpfen auf die Straße finden, um sich dort langfristig zu behaupten? Kuba war vielleicht in der Anfangszeit ein Positiv-Beispiel, aber die Planwirtschaft hat den gut gestarteten Versuch genauso an die Wand gefahren wie überall sonst auf der Welt. Die Frage bleibt also, ob wir mit Kapitalismus oder am Kapitalismus sterben werden.

Teil CXLI

Das moderne Bullenschwein hat als kleinbürgerlicher Spießler, wie wir längst wissen, keinen Intellekt, der für das Benutzen von Waffen und Wanzen ausreicht, aber eine enorme Reichweite, weil es über das Stigmatisierungsnetzwerk der deutschen und somit quasi auch der europäischen Polizeibehörden verfügt. Man darf sich eine Bullenstigmatisierung nicht einfach nur als etwas vorstellen, das in Kreisen passiert, mit denen wir ohnehin weniger als gar nichts zu tun haben wollen, denn dann wäre alles einfacher. Bullenstigmatisierungen reichen sehr wohl auch in linksalternative und queere Zusammenhänge hinein. Auch Subkulturen, und seien sie noch so klein, beinhalten Gruppen, die eher dem unkritischen Mainstream zugehören und Gruppen, die die Elite in der Elite bilden. Auch unter relativ Intellektuellen geben nicht zwangsläufig die Reflektiertesten den Ton an, sondern die, denen das Tonangeben am besten liegt. So stigmatisiert das moderne Bullenschwein gewissermaßen immer in den Mainstream derjenigen Milieus hinein, die Polizei-kritischer aufgestellt sind. Der Dreck, den der schlechte Bulle produziert, bleibt niemals wirkungslos, weil Leute überall auf der Welt gerne über Leute reden, egal, wie wenig sie über sie wissen und somit eigentlich zu sagen haben. Die Strategie, auf der das Vorgehen des modernen Bullenschweins basiert, ist einfach: Es bedient die Geschwätzigkeitsbedürfnisse des Pöbels, weil es weiß, wie weit pöbelhafte Konversation in nicht mehr so pöbelhafte Kreise hineinwirkt. Wenn man jemanden mit Dreck bewerfen möchte, fängst man am besten ganz unten damit an, bei Leuten, denen das Reden von Natur aus leichter fällt als das Denken. Fängt man weiter oben an, ist das Risiko für das Bullenschwein größer, damit aufzufliegen, da man im Großen und Ganzen doch davon ausgehen kann, dass Menschen, die mehr nachdenken, weniger oft dummes Zeug von sich geben, aber das ist nur eine statistische Vermutung, die nicht empirisch unterfüttert werden kann. Das moderne Bullenschwein versteht sich am besten aufs Beschmutzen, weil es selbst verschmutzt ist, teilweise auch erst vom

Schmutz des Berufs, in dem es fast unmöglich ist, auf Dauer rein und unschuldig zu bleiben; das aber liegt im System begründet und in dem Umstand, dass die Demokratie nur die gleich behandelt, die es sich aufgrund von Status und Besitz auch leisten können. Man kann unsere Gesellschaft grob in vier Kategorien aufteilen, die auch hierarchisierbar sind: Ganz unten stehen die ohne Bildung und Besitz, dann kommen die, die etwas besitzen, aber wenig wissen, dann die, die mehr wissen, aber wenig besitzen und schließlich die, die viel wissen und viel besitzen. Letztere sind, wie wir uns denken können, diejenigen, für die das moderne Bullenschwein seine eigene Mutter opfern würde, denn nur sie geben den Ton an, nur sie bestimmen, was grundsätzlich passiert, wie gut und böse auf einem bestimmten Territorium definiert werden. Die Presse schafft hier keine Ordnung, weil sie selbst korrumpiert und davon abhängig ist, dass ihre Erzeugnisse oft genug gelesen und gekauft werden. Dass das Falsche so klar als das Falsche ausgegeben werden kann, wie man aktuell das, was der russische Präsident tut, als falsch verurteilen kann, ist eher ungewöhnlich in unserer unübersichtlichen Welt, kann aber auch auf die Antiquiertheit seines Denkens und Verhaltens geschoben werden. Was da gerade passiert, ist so surreal, dass man mit das größte Problem damit hat, es als real zu akzeptieren. Jeder Quadratzentimeter unserer Erde ist kartografiert, und trotzdem gibt es aktuell keine Macht, die diesen unsinnigen, lächerlichen und überflüssigen Krieg verhindern oder auch nur aufhalten und entschleunigen könnte. Man kann auch mit Recht die Frage stellen, ob es gerade noch relevant ist, sich über psychische Polizeigewalt in einem Wohlstandsland Gedanken zu machen, während anderswo Leute in U-Bahn-Schächten sitzen, um nicht von Bomben zerfetzt zu werden. Aber wir können ja auch nicht aufhören, täglich unsere Arbeit zu machen, nur weil sie global betrachtet irrelevant ist, angesichts so vieler Leidender, denen es am Nötigsten fehlt. Das Manifest hat die Funktion, einen bestimmten Bullen-Typus als ausschließlich schädlich und destruktiv zu entlarven und ihm deshalb jede Macht über andere Menschen zu entziehen. Dass das auch in einem Wohlstandsland notwendig ist, das sich als repräsentative Demokratie ausgibt, liegt auf der Hand, denn wir wollen Bullenschweine einfach nicht in unserem Leben haben, genauso wenig wie Psychiaterschweine, die darauf hoffen, dass sich alle, die sie mehr miss- als behandelt haben, doch bitte in Luft auflösen mögen, damit bloß nicht der zu Unrecht gute Ruf darunter leide. Wenn ein Buchhalter einen großen Fehler gemacht hat, muss er mit der Kündigung rechnen, warum sollte es dann bei Bullen und Psychiatern anders sein? Warum haben wir Berufsgruppen, die sich in einer schier unangreifbaren Stabilität eingerichtet haben? Wir haben sie, weil gigantische Interessen

dahinterstecken, die mit Moral oder Ethik nicht das Geringste zu tun haben. Wir haben sie, damit sie alle schützen können, die sehr zu Recht mit einem unheimlich schlechten Gewissen durch die Gegend laufen, weil sie schlau genug sind zu verstehen, dass sie es sich in einem riesengroßen Unrecht bequem gemacht haben, und dass für dieses bequeme Leben andere, mit denen sie persönlich nicht viel zu tun haben, einen sehr hohen Preis zahlen. Ab einem bestimmten Level wird Reichtum automatisch kriminell. Wenn Menschen unsinnig viel besitzen und nichts davon abgeben, wissen sie meist selbst, dass sie von hochgestellten Mafiosi nicht viel unterscheidet, davon abgesehen, dass das Risiko, erschossen oder anderweitig entsorgt zu werden, viel kleiner ist.

Teil CXLII

Jedes Vernichtungsobservationsbullenschwein ist im Grunde ein kleiner Putin, der alle hasst und beneidet, die ein weniger freudloses Leben führen. Der schlechte Bulle hasst die liberale Demokratie, die er eigentlich beschützen sollte. Weil es ihm nicht gelingt, ein erfüllendes Leben zu führen, sieht er keinen anderen Ausweg aus dieser Tristesse, als anderen, die darin mehr Talent besitzen, die Lebensfreude zu vermiesen. Ein kleiner Putin ist ein Gegner der freien Welt, weil er sie nicht versteht, weil er weder ihre Codes noch ihre Grundsätze begreifen kann, weil er die Idee von Zivilisation nicht versteht, sondern nur den faschistoiden Drang, alles, was nach Freiheit duftet, dem Erdboden gleich zu machen. Das Vernichtungsobservationsbullenschwein ist ein armer Trottel, den wir aufgrund seiner allgemeinen Destruktivität unmöglich bemitleiden können. Wir können das moderne Bullenschwein nur wirksam bekämpfen, indem wir den Spieß umdrehen und ihm zeigen, dass wir seine Existenzweise genauso verachten, wie es unsere verachtet. Der Unterschied jedoch besteht darin, dass das Bullenschwein uns bundesweit verleumden kann, während wir nur die Möglichkeit haben, seine Mentalität in einem guten Text an den Tag zu bringen. Wie schon angemerkt, muss man unserem Rechtsstaat, der für Observierte keiner ist, zugute halten, dass wir darüber schreiben dürfen, wie beschissen wir in finden, ohne mit einem Verbot dieser Abwehrtechnik rechnen zu müssen. Dass das Bullenschwein-Manifest im Internet verfügbar ist, muss als Indikator für eine funktionierende Meinungsfreiheit gewertet werden. Doch eine Meinungsfreiheit, die impliziert, dass die, die von ihr Gebrauch machen, beliebig lange und intensiv gedemütigt werden dürfen, ist nicht die Form von Freiheit, die wir uns für einen liberalen Rechtsstaat wünschen, erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass inzwischen Grüne und

Sozialdemokraten Regierungsverantwortung tragen. Der Krieg, der Europa inzwischen im Großen heimsucht, basiert auf eine Psychologie, die wir im Typus des modernen Bullenschweins auch im Kleinen vorfinden: das Überschreiten von Grenzen, der dumme Drang, in allem recht haben zu wollen, die Rücksichtslosigkeit gegenüber den Freiheitsrechten anderer Menschen, den Wunsch letztlich, das Unverständene lieber zu zerstören, als es tolerieren zu müssen. Der Fehler, der dem Staat vorgeworfen werden muss, ist die Tatsache, dass wir hier inzwischen haufenweise grenzdebile Waffenträger und Wanzenbenutzer ertragen müssen, die ihren Job nicht ansatzweise verstehen und uns, wenn wir sie denn fragten, überhaupt nicht erklären könnten, was sie da genau tun und aus welchen Gründen. Wir haben es mit Strukturen zu tun, die sich innerhalb der eigentlich überwachbaren Apparate verselbständigt haben, wir haben es mit Typen zu tun, die nichts anderes als vulgäre Kriminelle sind, aber trotzdem, als wäre das normal, bei der Polizei arbeiten. Das alles ist, wie schon mehrmals gesagt, nur möglich, da wir auch ein Bürgertum haben, das dieser Polizei blind vertraut, weil es sie überhaupt nicht kennt. Diese Polizei kommt nicht nur, wenn etwas passiert oder passiert ist, diese Polizei ist auch da, wenn wir sie gar nicht wollen oder brauchen. Diese Polizei ist heimtückisch, hinterhältig, indiskret, übergriffig und absolut skrupellos. Wir haben also eine Polizei, zumindest in Teilen, die man eher in einem Putin-Land oder Belarus vermuten würde. Wir haben eine Polizei, die längst schon alle Grenzen überschreitet, und zwar nicht, um Verbrechen zu verhindern, sondern um selbst Verbrechen zu begehen, die andere Polizisten aus Gründen, die wir nicht kennen, nicht verhindern. Wir haben das moderne Bullenschwein durch unsere Ignoranz selbst hervorgebracht. Jetzt ist es da und bildet sich ein, ein Bleiberecht zu besitzen, obwohl es uns durch alles, was es von sich gibt, unaufhörlich beweist, dass es nicht einmal einen Funken Bildung besitzt. Aber vielleicht ist es auch von Vorteil, wenn wir uns sicher sein können, dass es in diesem Staat Menschen gibt, die unsere uneingeschränkte Verachtung verdienen. Als Kohl weg war, ist für viele Satiriker eine stabile Grundlage ihrer Arbeit verloren gegangen. Wenn wir das moderne Bullenschwein aus der Welt zaubern könnten, würden wir uns vielleicht nach ein paar Tagen fragen, wen in aller Welt wir denn noch mit solcher Inbrunst hassen könnten. Das moderne Bullenschwein ist keine Illusion, sondern ein Typ Mensch, den zu bekämpfen sich immer und auf jeden Fall lohnt. Der schlechte Bulle ist der respektloseste Mensch, den wir uns vorstellen können, und das letzte, was wir tun würden, ist, vor dieser immensen Respektlosigkeit einzubrechen. Das moderne Bullenschwein ist keine Autorität, sondern eine bürokratische Missgeburt ohne irgendein Lebensrecht.

Teil CXLIII

Die Sichtbarkeit von Milieugrenzen verstärkt sich von unten nach oben. Prekäre Milieus, die sozusagen in allgemeiner Existenzdummheit erstarrt sind, tendieren dazu, das eigene für die ganze Welt zu halten. Mitglieder prekärer Milieus sehen zwar, dass es Menschen gibt, die anders leben, sich möglicherweise mehr und Besseres leisten können, sind aber oft nicht in der Lage zu erkennen, was sie außer dem auf den ersten Blick Sichtbaren von ihnen unterscheidet. Gerade in dieser Unzulänglichkeit wird die untere Position noch einmal bestätigt und verstärkt, gerade in der Unfähigkeit, feine Unterscheide zu erkennen und zu respektieren, liegt die Berechtigtheit und Legitimität von Milieugrenzen begründet. Milieus können, wie man so sagt, nicht über ihre Schatten springen, sondern begrenzen sich gewissermaßen intern in den Diskursen dessen, was als relevant und nicht relevant gilt, aufgrund von Regeln, die nicht eigens besprochen werden müssen, weil die Milieumitglieder gleichsam automatisch in diese unsichtbaren Regelwerke hineingewachsen sind. Feine Unterschiede zu erkennen und zu kultivieren, bleibt denen vorbehalten, die von relativ weit oben auf das Gesellschaftspanorama blicken. Das milieuinterne Themenspektrum korrespondiert direkt mit den entsprechenden Rezeptionsgepflogenheiten. Man muss heutzutage nicht mehr in die Wohnungen der Leute schauen, um erkennen zu können, wie sie ticken, weil sie es in der Regel durch ihre Umgangsformen in den sozialen Medien zu erkennen geben, noch bevor man sie danach fragen müsste, wenn man das denn wollte. Während also die Intelligenz ihre Twitter-Pointen zum Besten gibt, kann sie relativ zuverlässig davon ausgehen, dass ihre Weisheiten größtenteils von solchen wahrgenommen werden, die ähnlich unterwegs sind, während abgeschlagene, durchaus auch sehr reiche, aber geistlose Milieus sich in Hochglanz-Selbstdarstellungsorgien verausgaben. Wir erkennen eine sich immer deutlicher abzeichnende Differenz zwischen Menschen, die den Schwerpunkt auf die Präsentierbarkeit ihres Daseins legen, während für andere das Dasein selbst und die daraus folgenden Interaktionsmöglichkeiten im Mittelpunkt stehen. Gelehrte, die sich noch konsequent vor Bücherwänden präsentieren, wenn ihre Expertise vor laufenden Kameras verlangt wird, wirken schon jetzt antiquiert und bisweilen ziemlich albern, denn die Zeiten, in denen das, was einer im Kopf hatte, direkt mit der Zahl der von ihm gelesenen Bücher zu korrelieren schien, sind Gott sei dank vorbei. Der Habitus des ernstzunehmenden Spezialisten hat an angenehmer Sportlichkeit gewonnen, das distinguierte Understatement hat sozusagen endlich den Stock aus dem Arsch gezogen;

was einer ist, hängt davon ab, was er zu sagen hat, nicht mehr davon, ob er den richtigen schicken Anzug oder eine Krawatte trägt. Nicht alles am Zeitgeist ist immer schlecht, denn wir sehen eine ungeschwätzig Sachbezogenheit aufkommen, die der Lösung gravierender Probleme dienen könnte, anders als früher, als der Klassiker-Habitus noch wie ein Orden zur Schau getragen wurde und viele Konversationen sich in belanglosem Oberschichten-Gossip erschöpften. Warum auch sollte sich in solchen Zeiten ein Präsident, der nicht weiß, ob er morgen noch am Leben ist, wie ein Staatsmann alter Riege präsentieren, während sein Land in Schutt und Asche gebombt wird? Die Härte und Zugespitztheit der prekären Weltlage scheint sich positiv zumindest in der Hinsicht auszuwirken, dass auf dünkelfhaften Firlefanz immer leichter verzichtet werden kann. Die Dringlichkeit der Krisensituation und die nackte Not der Bedrohungslagen scheinen den weltpolitischen Diskurs von seiner ohnehin altmodisch gewordenen Ornamenthaftigkeit zwangsläufig radikal zu befreien. Von Religion oder Folklore oktroyierte Rituale scheinen zunehmend etwas für Hängengebliebene zu sein, die, als stünden sie unter starkem Drogeneinfluss, die Fähigkeit, den Gegebenheiten ins Auge zu sehen, nicht nur auf peinliche Weise vermissen lassen, sondern ihre Unfähigkeit noch zelebrieren, als wäre das menschliche Leben ein stumpfsinniger Karnevalsanzug. Eskapismus ist immer legitim, denn das menschliche Leben ist doch für die meisten mehr schlecht als recht. Aber es kommt auf die Mittel an, derer wir uns bedienen, um die Schrecklichkeit des Daseins besser ertragen zu können, und hier hat jeder durchaus die Wahl zwischen destruktiven und konstruktiven Formen der zeitweisen Realitätsflucht. Das moderne Bullenschwein missbraucht seinen Beruf, um sadistische, egoistische Machtbedürfnisse zu befriedigen, und zwar auf Kosten von Menschen, die dem schlechten Bullen nichts entgegen setzen können, weil sie teilweise noch nicht einmal wissen, dass er sie im Visier hat. Solche Bullenschweine brauchen wir so wenig wie völkerrechtswidrige Angriffskriege, und wenn wir uns einen demokratischen Rechtsstaat nennen, aber zugelassen haben, dass sich in diesem Kontext ein Bullenschwein-Typus entwickelt hat, der viel eher einer Diktatur zuzurechnen wäre, können wir das nur korrigieren, indem wir das moderne Bullenschwein mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln lächerlich machen und bis ins Mark bekämpfen. Der schlechte Bulle ist in seiner Substanz Intoleranz und Freiheitsverachtung, ein kleinbürgerlicher Grobian, der im Habitus den enthirnten Großmächtigen dieser Erde nacheifert, ein großer Schwachkopf mit sehr viel Macht, und solange wir diesem Schwachkopf seine Macht nicht gewaltsam entreißen, hat

er auch die Macht, ein düsterer Vorbote zu sein, für eine Zeit, die hoffentlich nie eintreten wird, denn auch Putin hat als KGB-Spießer sehr klein angefangen.

Teil CXLIV

„Als Gaslighting ‚Gasbeleuchtung‘, in diesem Zusammenhang aber auch im Deutschen als Gaslighting bezeichnet) wird in der Psychologie eine Form von psychischer Gewalt beziehungsweise Missbrauch bezeichnet, mit der Opfer gezielt desorientiert, manipuliert und zutiefst verunsichert werden und ihr Realitäts- und Selbstbewusstsein allmählich deformiert bzw. zerstört wird.“ (Wikipedia)

Wenn Familienverbände Vernichtungsobservationen über mehrere Jahre und gegen den Widerstand des Observierten verteidigen, indem sie dem Ziel eine paranoide Schizophrenie einreden, verliert es dadurch jede Verpflichtung, dieser Anhäufung von heimtückischen Vollidioten gegenüber loyal zu sein. Man kann sogar soweit gehen zu behaupten, dass einem, der über viele Jahre derart belogen und betrogen worden ist, nicht zugemutet werden kann, Eltern, die so etwas zugelassen oder sogar unterstützt haben, noch in irgendeiner Form zu würdigen, denn Menschen, die Vernichtungsobservationen unterstützen, besitzen keine Würde und müssen deshalb auch von niemandem gewürdigt werden. Wer versucht oder versucht hat, jemanden aus der totalen Anonymität heraus in den Suizid zu treiben, hat dadurch jeden Anspruch auf Respekt für den Rest seines Lebens verwirkt. Was uns vor allem immer wieder erschüttert, ist nicht nur, dass es Menschen gibt, die so etwas tun, sondern dass es massenhaft Menschen gibt, denen es, sofern sie selbst nicht betroffen sind, überhaupt nichts ausmacht. Das zeigt uns nur einmal mehr, dass absolute Gleichgültigkeit gegenüber allem Leben keine Abweichung, sondern die Norm ist, von der wir ausgehen müssen. Eine Observation nun ist aber keine Gleichgültigkeit, sondern eine Strategie, die darauf abzielt, anderes Leben zu schwächen, zu manipulieren und letztlich zu vernichten. Jedes Bullenschwein, das etwas anderes behauptet, darf nicht als zurechnungsfähig akzeptiert werden. Weil das moderne Bullenschwein ganz offensichtlich, und nicht anders übrigens als das moderne Psychiaterschwein, all das nicht versteht, sollte dringend nachgeholfen werden: Das Manifest ist ein starkes Plädoyer dafür, Bullenschweine auf der ganzen Welt

stichprobenartig zu observieren, um ihnen verständlich zu machen, dass ein Leben unter den Bedingungen einer Dauerobservation kein Leben ist, das jemandem zugemutet werden kann, zumindest nicht, wenn irgendjemand von den Beteiligten den Anspruch hegt, kein faschistischer Abschaum sein zu wollen. Die Idee schon, alles über jemanden wissen zu wollen, um ihm effektiver schaden zu können, ist, wie bereits angemerkt, genuin faschistisch, menschenverachtend und ekelhaft. Der schlechte Trick des faschistischen, kleinbürgerlichen modernen Bullenschweins besteht darin, sich selbst und das, was es tut, als vernünftig zu setzen, axiomatisch gewissermaßen, obwohl es in allem, was es verkörpert, die Anti-Vernunft ist, bestialische Unvernunft der übelsten Sorte, purer Zerstörungswahn und maximale Respektlosigkeit ist. Wir dürfen auf das hinterhältige Bullenschwein nicht hereinfallen, denn es kommt als gepflegter Biedermann daher, es schwafelt von Befugnissen und Kompetenzen, von Beziehungen und Notwendigkeiten, die unterm Strich der reinste Bullshit sind, und unsere Pflicht als Verteidiger der Freiheit besteht darin, dieses dumme, selbstgerechte Dreckschwein zu entlarven, bloßzustellen und als das zu destruieren, was es ist: ein feiges, hinterfotziges Arschloch ohne Rückgrat und Verstand. Da das moderne Bullenschwein ein großer Freund von Ausnahmen ist, ganz so, als lebte es in einem parallelen Rechtsstaat, in dem das Bullenschwein über alles entscheidet, muss klar gemacht werden, dass Ausnahmen nicht hinnehmbar sind. Sollen sie doch hingenommen werden, muss der Staat aufhören zu behaupten, vor dem Gesetz seien alle gleich, denn sie sind es nicht nur nicht, sondern ganz und gar nicht, überhaupt nicht und nicht mal im aller Geringsten. Wir zeigen daher dem modernen Bullenschwein noch nicht einmal mehr den Stinkefinger, weil es die Muskelarbeit nicht wert ist, die das Fingerstecken erfordern würde. Wir verachten diesen Menschentyp, der außer Zerstörung nichts zu bieten hat, aus ganzem Herzen und kämpfen dafür, dass der faschistische Volltrottel aus dem Beamtenapparat unseres Schein-Rechtsstaats vollständig und endgültig entfernt wird. Wir wollen uns mit dem Bullenschwein nicht unterhalten, weil es nichts gibt, das uns mit ihm verbindet. Wir wollen dem Psychiaterschwein nicht unsere Befindlichkeit beschreiben, weil es ohnehin nicht intelligent genug wäre, sie zu verstehen. Wir blenden destruktive Menschen komplett aus unserem Leben aus, weil sie darin nichts zu suchen haben. Wir verachten sie und meiden sie wie eine ansteckende, tödliche Krankheit, weil wir wissen, dass Kommunikation mit Abschaum immer dazu führt, dass wir einsehen müssen, dass sie zu nichts führt. Alles ist immer einfach und kompliziert

zugleich: Einfach ist, zu verstehen, dass es Menschen gibt, die Leben fördern und unterstützen und dass es Menschen gibt, die das Gegenteil davon tun, indem sie ihren Vorteilen und Machtbedürfnissen hinterherhecheln, indem sie andere benutzen, um ihre Ziele zu erreichen, indem sie alles verachten, was sie nicht verstehen, indem sie alles um sich herum verpesten, verlangweilern und zu Objekten degradieren, weil ihnen jedes weitergehende Verständnis für Leben im weitesten Sinne fehlt. Die Welt ist, wie sie ist, weil der destruktive Mensch in der Mehrzahl ist, weil der destruktive Mensch nicht abgelehnt, sondern oft genug noch hofiert wird, weil wir es leider versäumt haben, dem destruktiven Menschen das Wort ‚Riesenarschloch‘ auf die Stirn zu tätowieren.

Teil CXLV

Der Gaslighter ist immer und unter allen Umständen ein Arschloch, denn er verlangt vom Verarschten eine Krankheitseinsicht, die nicht auf einer Krankheit beruhen kann. Der Gaslighter verlangt vom Verarschten indirekt, psychische Gewalt entweder auszuhalten oder durch Medikamente zu regulieren, die einer, dessen Problem psychische Gewalt und eben nicht eine Geisteskrankheit ist, nicht benötigt. Der Gaslighter tut also nichts anderes, als sich für die Beibehaltung der psychischen Gewalt zu engagieren, und das auf die perfideste Weise, die wir uns denken können. Gaslighting ist somit ein Verbrechen und direkt angeschlossen an die Vernichtungsobservation. Der Gaslighter ist der direkte Handlanger der Vernichtungsobservierenden. Wir dürfen deshalb dem Gaslighter niemals ermöglichen, sein Handeln als geringfügiger als das der direkt Observierenden einzustufen. Eine Observation ist richtig oder falsch. Eine falsche Observation ist auf Dauer nicht zu verteidigen, da die Observierenden an der Absurdität ihres Observationsnarrativs scheitern. Wir kennen das aus dem Kleinbürgertum bis zum Erbrechen: Auf eine Grundlüge folgt die nächste und immer so weiter, bis der Punkt erreicht ist, an dem das kleinbürgerliche Lügenkonstrukt in sich zusammenbricht. Nun kommt aber erschwerend hinzu, dass das Kleinbürgertum in einer Welt lebt, in der deren eigene logische Inkonsistenz und die ganze Inkonsequenz der gesamten Existenzweise nicht thematisiert werden können, weil dafür keine Sprachressourcen zur Verfügung stehen. Das Kleinbürgertum ist also sozusagen eingeschlossen in einem Kosmos, in dem

die Gründe für die Eingeschlossenheit gar nicht reflektiert werden können, da dies den Kosmos auf Anhieb zunichte machen würde. Das Kleinbürgertum ist also gewissermaßen auf lebenslängliche Ignoranz angewiesen, und, wer nicht gut genug ignorieren kann, macht sich verdächtig und riskiert einen Ausschluss, der uns von außen natürlich als ausgesprochen wünschenswert erscheint, denn ein Leben innerhalb dieses Milieus ist nichts, das ein vernünftiger Mensch als erstrebenswert empfinden könnte. Das kleinbürgerliche Milieu, aus dessen Geist das moderne Bullenschwein unmittelbar geformt ist, lebt in einer Welt der Körper, der Dinge und der Macht über Körper und Dinge. Das ist die trostlose Umgebung, die wir uns vorstellen müssen, wenn wir uns klarmachen wollen, in welchen Tiefen der schlechte Bulle herumtaucht, um vergeblich nach seiner Aufgabe zu suchen. Der schlechte Bulle sucht unbewusst nach dem großen Sinnstifter, der ihm den Weg weist, nach dem neuen Adolf, der den Weg zum erlaubten Faschismus ebnet. Er ist ein sehr kleines Licht, das in einem sehr naiven Größenwahn leuchtet. Der schlechte Bulle möchte mehr sein und wird dadurch noch weniger. Die erste Kränkung des modernen Bullenschweins besteht darin, erkennen zu müssen, dass es wenig versteht und deshalb wenig bewirken kann, die zweite Kränkung besteht darin, dass das moderne Bullenschwein vom aufgeklärten Bürger als lächerlicher Verlierer wahrgenommen wird und gegen diese offensichtliche Wahrgenommenheit nichts auszurichten vermag. All das führt den kleinbürgerlichen Nichtsverstehler und Grobian aber nicht zur Vernunft, sondern zur gefährlichen Wut auf sich selbst, aus der nur noch objektiv Schlechtes folgen kann, vom leidenschaftlichen Mobbing bis zum flächendeckenden Krieg. Männlichkeit ist aus diesem Grund nicht nur insofern toxisch, als sie ihre Umgebung zuverlässig verpestet, sie ist vor allem toxisch, weil der abgelehnte Loser sich nicht auf die Gründe der Ablehnung besinnt, sondern aus der Ablehnung heraus aggressiv nach außen wirkt. Destruktive Freiheitsablehnung folgt hier also unmittelbar aus dem Impuls heraus, von Spielen ausgeschlossen zu sein, die der Spießler gerne mitspielen würde, ohne über die Zugangsvoraussetzungen zu verfügen. Wie Putin den Geist der westlich-liberalen Zivilisation hasst, hasst der Spießler im Allgemeinen alles, was ihm zu verstehen gibt, dass er sich in ein Umfeld verirrt hat, das für Leute wie ihn nicht gemacht ist. Der Spießler geht nicht traurig nach Hause, sondern kommt mit seinen Freunden zurück zum Punkt der Ablehnung, um sich mit Waffengewalt an denen zu rächen, die die Unverschämtheit besaßen, ihm klarzumachen, wer er ist. Wer dem Spießler klarmacht, wer er, der Spießler,

ist, lebt immer und überall gefährlich. Wenn du verhindern möchtest, dass der Spießer deinen Schädel zertrümmert, kannst du höchstens noch versuchen, ihn zum Lachen zu bringen, damit er davon ablässt, aber dieses Zum-lachen-bringen wäre schon wieder ein Akt der Feigheit, da wir an der Befindlichkeit des Spießers grundsätzlich kein Interesse haben. Nun wäre es eine Grundsatzentscheidung, ob wir den Spießer zum Lachen bringen, um unser Leben zu verschonen, oder ob wir konsequent bleiben, egal, was es kostet.

Teil CXLVI

So nutzlos uns das Kleinbürgertum, abgesehen davon, dass es Steuern zahlt, auch erscheinen mag, einen Nutzen hat es doch für uns: Wenn wir darauf achten, welche Themen in diesen obszönen Kreisen gerade kursieren, wissen wir mit relativ großer Bestimmtheit, was überhaupt nicht relevant ist, denn das Kleinbürgertum besitzt einen ausgeprägten Riecher für alles Uninteressante. Wenn wir darüber hinaus noch die nötige Brechresistenz mitbringen, diesen Menschen ein paar Minuten lang zuzuhören, werden wir außerdem auf eindrucksvolle Weise daran erinnert, wie man über Dinge, Ereignisse, Personen und alles andere auf keinen Fall sprechen sollte. Das Kleinbürgertum ermutigt uns also permanent, gut auf uns aufzupassen, um nicht irgendwann in Gesellschaftstiefen abzudriften, in denen das Nichtigste das Wichtigste zu sein scheint. Das Sprechen über andere Menschen ist in der Weltgesellschaft so selbstverständlich wie schädlich, oder, um es noch einmal sinngemäß mit Schopenhauer auszudrücken: Was andere über uns sagen, wenn wir den Raum verlassen haben und außer Hörweite sind, dürfte wohl nicht selten alles an Boshaftigkeit übertreffen, was wir uns pessimistischerweise vorstellen können. Wir sollten uns deshalb besser früher als später damit anfreunden, dass mehr als 50 Prozent der Leute, die wir für Freunde halten, keine Freunde mehr wären, wenn wir wüssten, wie sie über uns sprechen, wenn wir abwesend sind. Das ist etwas mehr als nur eine Vermutung, da das Manifest auf Erfahrungen basiert, die mehrere Jahrzehnte umfassen, die letztlich zu der Erkenntnis führen, dass die soziale Stabilität, in der wir uns wähnen, eine Illusion ist, die uns mehr schadet, wenn wir sie aufrechterhalten, als wenn wir uns von ihr verabschieden. Hier können wir, wie auch sonst in vielen Lebensfragen, von den Kriminellen lernen, denn die wissen oft besser als Nicht-Kriminelle, wie man sein Umfeld zuverlässig auf Loyalität überprüft. Es hilft also, wenn wir lernen uns vorzustellen,

was wir wohl wirklich für ein Standing haben, denn im Kreise Anwesender sind die allermeisten Menschen freundlicher, als wir sie eigentlich einschätzen sollten. Das ist kein Aufruf zur Paranoia, sondern einer zur Selbstbefreiung, zum Abschied von einem Ponyhof, der die menschliche Existenz niemals ist. Das moderne Bullenschwein ist geradezu ein Paradebeispiel für diese Form der Unaufrichtigkeit, denn es besitzt weder ein Gefühl für zivilisatorische Grenzen noch eine innere Mitte. Der schlechte Bulle ist Zeitgeist-Treibholz, ein abgehalftertes Chamäleon, das überhaupt nicht mehr merkt, dass es die Farbe wechseln kann, weil es in der selbstgefälligen Illusion gefangen ist, eine stabile Persönlichkeit zu sein. Zivilisation basiert darauf, dass man sich auf Strukturen verlassen kann, dass man sich geborgen fühlt. Das moderne Bullenschwein zerstört genau diese Strukturen mit voller Absicht, weil es sie am eigenen Dasein schmerzhaft vermisst. Das Gefährliche am schlechten Bullen ist also immer auch, dass er kaum etwas über sich weiß. Was er über sich zu wissen glaubt, absorbiert er von Menschen, die nicht mehr über sich wissen als dieser traurige Absorbator mit der Seele eines pubertierenden Lausbubs selbst. Auf das moderne Bullenschwein ist also allein schon deshalb kein Verlass, weil es eine Zivilisation, die es nicht versteht, unmöglich schützen, stabilisieren oder verteidigen kann.

Teil CXLVII

Wir könnten das Kleinbürgertum auch als das absurde Milieu bezeichnen, denn nichts an dem, was es sagt oder tut, lässt sich nachvollziehbar erklären. Wenn zum Beispiel eine barbarische Spießler-Sippe eines ihrer ehemaligen Mitglieder mal wieder so richtig belogen und betrogen, gequält und in Grund und Boden gemobbt hat, ist diese nicht wütend auf das eigene Miss- und Fehlverhalten, sondern, wir erraten es schnell: auf den Betrogenen. Der vom Kleinbürgertum Betrogene wird, wenn er den Betrug durchschaut hat, also nicht etwa mit Entschuldigungen überhäuft, sondern noch umso härter dafür bestraft, dass er sich bei den Betrügern für den erlittenen Betrug nicht entschuldigt. Wir müssen hier keine Klimmzüge mehr veranstalten, um zu beweisen, dass von diesem Milieu nichts Gutes zu erwarten ist, aber wir dürfen uns doch erstaunt darüber zeigen, in welchen Dimensionen menschliches Nicht-Denken möglich ist, wenn man dafür Beispiele durchspielt, deren Protagonisten dem absoluten Milieu-Bodensatz zugehören. So können nur Menschen

denken und handeln, die ihr Denken und Handeln als irgendwie gottgegeben verstehen, und es ist schade, dass Kreaturen dieses Schwachsinnskalibers überhaupt, wenn auch nur rudimentär, über mündliche Sprachfähigkeit verfügen. Wir haben es hier mit Menschen zu tun, die davon ausgehen, dass das, was sie tun, schon dadurch richtig wäre, dass sie es tun und sehen sogleich die offenbare Parallelität zur Operationsweise des modernen Bullenschweins. Der schlechte Bulle hält sein Handeln immer für grundsätzlich legitim, weil er offizielles Mitglied der Organisation der Bullenschweine ist, die wiederum als legitimer Arm des Gesetzes respektiert wird, weil ein paar vielleicht doch nicht ganz so schlaue Menschen sich das einst so ausgedacht haben. Polizeiliches Fehlverhalten wird, davon können wir guten Gewissens ausgehen, niemals durch Korrekturen reguliert, sondern durch immer weiteres Fehlverhalten ad absurdum geführt. Das moderne Bullenschwein lebt in einer Welt, in der man Fehlverhalten nur konsequent genug auf die Spitze treiben muss, um sich von der Rechtfertigung des Fehlverhaltens zu befreien. Wir verstehen diesen Gedankengang nicht, und das ist gut so. Denn, wenn wir ihn verstünden, wäre das der Beweis für unsere Dummheit und die damit verbundene Fähigkeit, so falsch und absurd wie das moderne Bullenschwein denken bzw. nicht-denken zu können. Die Welt, in der das moderne Bullenschwein mehr schlecht als recht lebt, ist nichts für Menschen mit Logik-Ansprüchen, ja, man muss es so sagen, ist nichts für Menschen, die überhaupt irgendwelche Ansprüche an andere Menschen hegen. Der Bullenkopf ist wüst und leer.

Teil CXLVIII

Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei, und es gibt immer zwei Seiten. Das moderne Bullenschwein kann weder siegen noch besiegt werden. Kriegerische Zustände enden stets mit großen Nachteilen für beide Seiten. Wenn wir uns nicht verständigen, um Eskalationen zu vermeiden, werden Eskalationen weiterhin passieren. Das Bullenschwein-Manifest endet hier. Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit und ein schönes Leben noch. :-)